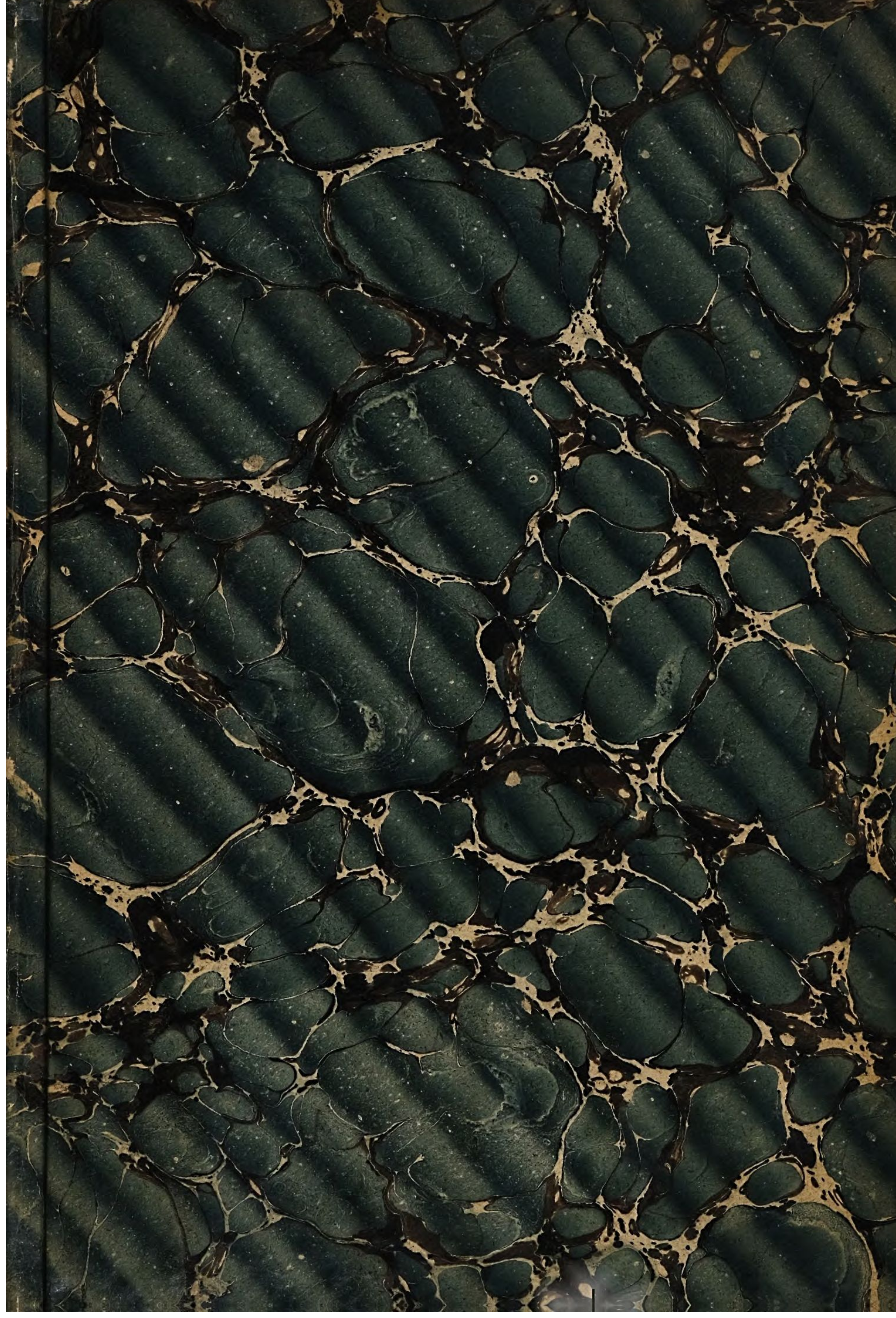




Baln.

⁰
57^a₋

Die
Kurorte u. Heilquellen

des
Grossherzogtums Baden
für
Ärzte und Heilbedürftige

verfasst von

Dr. H. Oeffinger,

Grossh. Medicinalrat u. Bezirksarzt.

6. Auflage.

Bearbeitet von der Verlagshandlung.

OOS b. Baden-Baden.

Sommermeyer's Verlagshandlung.

1896.

Dr. Röhring



Vorwort zur ersten Auflage.

Bei der Ausführung des mir von der Verlags-
handlung gegebenen Auftrags, zu dem Buche „Die
Kurorte und Heilquellen des Grossherzogtums Baden“
eine Einleitung zu schreiben, ging ich von dem Ge-
danken aus, zunächst die Kurorte Badens zusammen-
zustellen, wie sie nach der Ähnlichkeit, respektive
Gleichheit ihrer Heilfaktoren zusammengehören. Bei
dieser Zusammenstellung habe ich sodann die phy-
siologische und klinische Wirkung der einzelnen
Heilfaktoren nach dem Standpunkte der neuesten
Forschungen und Ansichten zu schildern versucht.
Dies erschien mir notwendig einenteils, um überhaupt
die Wirkung der Bäder verständlich zu machen,
andernteils um zu verhüten, dass im speziellen Teile
weitläufige Wiederholungen bei den einzelnen Bädern
vorkommen.

Der zweite Gedanke, dem ich bei der Aus-
arbeitung folgte, war der, unabhängig von den Pro-
spekten und sonstigen, oft zu sehr pro domo sprechen-
den, Berichten diejenigen Eigenschaften der Kurorte
und diejenigen Wirkungen ihrer Heilfaktoren hervorzu-
heben, welche ihnen in Wirklichkeit zugehören. Hier-
bei bin ich an der Hand der von Autoritäten ersten
Ranges festgestellten Analysen ganz genau nach den
Gesetzen der Physiologie zu Werke gegangen.

Bahn o. 57^a

Ein bestimmtes, genau zu befolgendes, Schema habe ich mir nicht auferlegt, sondern bald dies, bald das herausgegriffen, was mir gerade bemerkenswert erschien.

Zugleich wollte ich auch dem Leser es möglich machen, an der Hand meiner kritischen Aufzeichnungen und Erklärungen sich selbst ein Urteil zu bilden, was er von den Angaben der einzelnen Kurorte über ihre Heilmittel zu halten hat.

Das Material, welches mir über die einzelnen Kurorte zu Gebote stand, war zuweilen recht mangelhaft, und es wäre gewiss sehr im Interesse der Kurorte, wenn genaue Aufzeichnungen über sie gemacht werden könnten. Dies gilt besonders von den Luftkurorten, von denen es oft sehr wichtig wäre, zu wissen, welche mittlere Tagestemperatur in den einzelnen Monaten daselbst ist, wie viel der Feuchtigkeitsgehalt der Luft beträgt, welche Windrichtung vorherrscht etc. etc. Leider fehlt hierüber jeglicher Anhaltspunkt. Vielleicht sorgen die betreffenden Kurorte selbst dafür, dass dies später nachgetragen werden kann.

Zum Schlusse habe ich noch kurz einige der wichtigsten Krankheitsgruppen angeführt und dabei angegeben, in welchen Bädern und Kurorten dieselben wohl am besten eine richtige Behandlung finden können.

Baden-Baden, März 1888.

Dr. H. Donner.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Der schnelle Absatz der ersten Auflage veranlasst die unterzeichnete Verlagshandlung, zu Anfang des Jahres 1889 eine zweite, vermehrte und veränderte Auflage erscheinen zu lassen.

Herr Bezirksarzt Dr. Oeffinger in Baden-Baden hat die Güte gehabt, die von Herrn Dr. H. Donner verfasste Einleitung durchzusehen, und den Abschnitt Baden-Baden des speziellen Teiles teilweise umzuarbeiten.

Der Verleger dieses Buches ist nach den meisten Kurorten des Grossherzogtums Baden persönlich gereist, um die für die zweite Auflage nötigen Änderungen, sofern dieselben nicht zum medizinischen Teile gehören, selbst vorzunehmen, und sagt hiermit Allen, welche ihm behülflich gewesen sind, seinen verbindlichsten Dank.

Um den Lesern dieses Buches eine möglichst genaue Orientierung inbezug auf die geographische Lage der Kurorte zu geben, ist jedem Exemplar eine Karte beigelegt, welche das Netz der Grossherzoglich Badischen Eisenbahnen bezeichnet und sämtliche im speziellen Teile des Buches beschriebenen Kurorte andeutet.

Oos b. Baden-Baden, Anfang 1889.

Sommermeier's Verlagshandlung.

Vorwort zur dritten Auflage.

Ermutigt durch die günstige Aufnahme, welche die 1. und 2. Auflage dieses Buches von den an demselben interessierenden Kreisen gefunden haben, giebt die unterzeichnete Verlagshandlung zu Anfang des Jahres 1890 die 3. verbesserte Auflage heraus und sagt hiermit wiederum Allen, welche ihr dabei behilflich gewesen sind, ihren verbindlichsten Dank.

Von den zahlreichen günstigen Besprechungen, welche die Presse gebracht hat, seien hier folgende zum Abdruck gebracht:

Das Bade- und Reise-Journal schreibt:

Die Kurorte und Heilquellen des Grossherzogtums Baden für Ärzte und Heilbedürftige, O o s b. Baden-Baden.
Sommermeyer's Verlagshandlung.

Das mit Heilquellen so reich gesegnete badische Land ist auch — in unserem Zeitalter der Nervosität, wo Luft und Ruhe als wirksamste Medikamente mit Recht anerkannt werden — ein Eldorado klimatischer Kurorte. Wie könnte dies auch anders sein in dem Lande, wo des Schwarzwalds Berge zum Himmel ragen und lachende Thäler einschliessen, die der gesunde Hauch der Wälder durchströmt. Ganz Baden hat durch landschaftliche und eminente klimatische Vorzüge kurörtliche Qualifikation. Circa 100 Kurplätze verschiedenster Art und verschiedensten Heilzwecken dienend, bilden den grossen Schatz dieses Landes und das in Rede stehende, ungemein übersichtlich und klar detaillierte Buch giebt zunächst Rat darüber, in welches Bad man gehen soll und bevor es zur Behandlung der einzelnen Kurorte kommt, belehrt es in volkstümlicher und sehr anregender Weise über die mineralische Beschaffenheit und die Eigenart

der Bäder im allgemeinen und über ihre Einteilung in Kochsalzwässer-, Wild-, Stahl-, Schwefel-, Kalkbäder, welche Arten das Grossherzogtum Baden nebst Luftkurorten mit Alpenklima, mit subalpinem oder Hochgebirgsklima, mit Waldklima, d. i. die Sommerfrische, zu bieten vermag. Nach dieser Beschreibung und der generalisierenden Angabe der unterschiedlichen Heilanzeigen folgt in alphabetischer Reihe, in knapper Kürze, aber doch alles Wissenswerte umfassend, die Schilderung der einzelnen Orte. — Sowohl für's grosse Publikum als für die ärztliche Welt ist dieses Werkchen schätzbar und sei somit bestens empfohlen.

Die Freiburger Zeitung schreibt:

Die Kurorte und Heilquellen des Grossherzogtums Baden.

Unter diesem Titel ist in Sommermeyer's Verlags-
handlung, Oos b. Baden-Baden, eine Schrift erschienen,
welche nach einem ärztlichen Vorwort über die sanitäre Be-
deutung der Bäder, Trink-, Luft- und Waldkurorte, spezielle
lokale Nachrichten über etwa 60 Luftkurorte und 40 Badeorte
unseres engeren Heimatlandes enthält. Getreu dem Worte des
Dichters: „Willst Du in der Ferne schweifen, sieh, das Gute
liegt so nah“, begrüssen wir mit Befriedigung diese übersicht-
liche und eingehende Zusammenstellung, Beschreibung und
Würdigung unserer heimatlichen Kurorte, bei deren alljährlichen
Anwachsen es wahrlich von Nöten ist, einen Wegweiser zu be-
sitzen, der uns das im einzelnen Fall Wichtige und Vorteilhafte
kennen lehrt und uns in der Wahl mit Rat unterstützt.

Etwaige Ratschläge und Berichtigungen inbezug
auf den textlichen Teil des Buches werden stets dank-
bar angenommen.

Oos b. Baden-Baden, Anfang 1890.

Sommermeyer's Verlagshandlung.

Vorwort zur vierten Auflage.

Der Verleger, der in anerkennenswerter Weise kein Opfer scheut, sein Werk den Bedürfnissen der Kurbedürftigen und Reiselustigen immer mehr anzupassen, hat mich ersucht, die Einleitung des Werkes umzuarbeiten und den Artikel „Baden-Baden“ zu revidieren.

Ich habe mich bemüht, diesem Ansuchen nachzukommen, soweit es Zeit und Kräfte gestatteten, und versucht, in der Einleitung die Anschauungen einem grösseren Leserkreise zugänglich zu machen, die ich in den Versammlungen der Badeärzte, zuletzt auf dem Schwarzwaldbädertage in Freiburg i. B. (October 1891) nicht ohne Erfolg vertreten habe.

Mit der Einnahme dieses Standpunktes, den der geneigte Leser ohne Mühe aus meiner Einleitung herausfinden wird, musste natürlich ein guter Teil dessen fallen, was Dr. Donner s. Z. im Buche deponiert hatte. Dieser machte in erster Reihe auf Popularisierung der Materie Anspruch, ich vertrete den Standpunkt, dass die Kurpfuscherei nicht auch durch Werke, wie das vorliegende, gefördert werden solle.

Ein guter Teil der Donner'schen Arbeit ist z. T. wörtlich, z. T. in gekürzter Form stehen geblieben und hat es auch schon wegen der grossen Mühe und Sorgfalt, die der erste ärztliche Herausgeber der Arbeit widmete, ehrlich verdient. Dass ich und was ich geändert habe, wird mir der Herr Kollege verzeihen.

So möge denn das Buch wiederum seine Wanderung beginnen und viele Freunde finden! Seinem Inhalte nach sollte es an keinem Platz fehlen, der Anspruch darauf macht, Kurort zu sein.

Baden-Baden, 8. Februar 1892.

Dr. H. Oeffinger,

Grossh. Medicinalrat und Bezirksarzt,
Arzt des Grossh. Landesbades.

Vorwort zur fünften Auflage.

Zum fünften Male in dem verhältnissmässig kurzen Zeitraume von 6 Jahren erscheint unser kleines Werk und bietet seine Dienste Kurbedürftigen und Reise-lustigen an.

Ich habe wiederum die Bearbeitung der Einleitung (des allgemeinen Theiles) und des Artikels „Baden-Baden“ übernommen, welche beide einer gewissen Vermehrung, zum Theil auch Abänderung bedürftig erschienen. Ohne den Boden zu verlassen, welcher der vierten Auflage zu Grunde lag, schienen doch manche praktische Winke am Platze, die dem reisenden, erholungsbedürftigen Publikum dienlich sein könnten. Dabei habe ich wiederum thunlichst zu vermeiden gesucht, in irgendwelcher Weise der Kurpfuscherei durch meine Ratschläge Vorschub zu leisten. Die in den allgemeinen Theil aufgenommenen Winke und Unterweisungen sind ganz allgemeiner Art und sowohl für Vergnügungsreisende als für Kurgäste passend. Wenn sie in einem oder dem andern Falle Jemanden aus einer Verlegenheit helfen sollten, so wäre mein Streben reichlich belohnt.

So möge denn die Schrift wiederum ihre Wanderung antreten und wie früher freundliche Aufnahme finden.

Baden-Baden, 5. Februar 1894.

Dr. H. Oeffinger,

Grossh. Medicinalrat und Bezirksarzt,
Arzt des Grossh. Landesbades.

Vorwort zur sechsten Auflage.

Die guten Wünsche, welche ich der 5. Auflage im vorigen Jahre mit auf den Weg gegeben habe, haben sich in so unerwartet reichem Masse erfüllt, dass jetzt schon wieder eine neue Auflage notwendig wird.

Der Standpunkt, welchen ich von Anfang an eingenommen habe, hat sich auch bei dieser Auflage nicht verändert.

Die da und dort vorgenommenen Änderungen, seien es nun Zusätze oder Streichungen, sind durch die veränderten Verhältnisse bedingt.

Baden im September 1895.

Dr. H. Oeffinger,

Grossh. Medicinalrat und Bezirksarzt,
dir. Arzt des Grossh. Landesbades.

Einleitung.

Einer der berühmtesten Gynäkologen und Kliniker unserer Zeit, Geheimerat Hegar in Freiburg i. B. hat den Ausspruch gethan, den wir an die Spitze dieses Werkes setzen wollen: „Kleine Bäder sind ein wahrer Segen für eine Gegend“. Dieser Ausspruch fällt in die Mitte der 60er Jahre, also in die Zeit, wo Hegar's Stern kaum seine Bahn zu steigen anfang. Er bezieht sich der Natur der Sache nach zunächst, vielleicht ausschliesslich, auf die Bäder des badischen Oberlandes und zwar auf die Bäder der damaligen Zeit. Aber heute gilt der Satz noch ebenso gut, wie damals und es ist gewiss nicht der geringste der Vorzüge unseres lieben engeren Vaterlandes, das man so gerne den Garten Deutschlands nennt, dass seinem Schosse eine Fülle von Quellen entspringt, die durch ihre chemischen oder physikalischen Eigenschaften der Bevölkerung Heilfaktoren gewähren, wie sie sich kaum auf einem andern Platze in so reicher, abwechselnder und günstiger Weise vereinigen, dass seine tannenbewaldeten Höhen mit ihren üppigen Wiesen und sprudelnden Quellen die herrlichste Luft darbieten, deren Genuss so manchem durch aufreibende Arbeit in enger Stube, im Kontor, der Amtsstube oder der Schule in seiner Gesundheit erschütterten Manne, so manchem an den Krankheiten moderner Verziehung und Verbildung schwer leidenden Kinde Gesundheit, ja Leben wiedergiebt. Als eine besondere Gabe der Natur muss es begrüsst werden, dass speziell im Grossherzog-

tum Baden bei den Kurorten und Heilquellen in der Regel beide Faktoren zusammenwirken. Ich erinnere hier nur beispielsweise an unsere Soolbäder (namentlich Dürnheim und Donaueschingen), aus denen die Mehrzahl der Kranken, selbst wenn die beabsichtigte Wirkung auf die lokale Erkrankung nicht völlig erreicht worden sein sollte, doch in ihrem Allgemeinbefinden wesentlich gebessert heimkehrt, was man bekanntlich nicht von allen Soolbädern behaupten kann. Ähnlich verhält es sich mit dem vortrefflichen Rippoldsau, den Renchthalbädern u. v. a., die keine Konkurrenz in ihrer Heilswirkung — selbst den berühmtesten Weltbädern gegenüber — zu scheuen brauchen.

Zeiten und Menschen haben sich geändert. Der Mensch des „fin de siècle“ ist nervös, neurasthenisch geworden. Diese Modekrankheit ist ein Produkt der überhasteten Lebensweise, der Ueberanstrengung des Gehirns in der Schule, im Geschäftsleben, ein Product der in ungeahnter Weise erleichterten Verkehrseinrichtungen, der pilzartig wuchernden Publicistik und nicht in letzter Reihe der erhöhten Genusssucht aller Stände und Lebensalter. Jeder muss „ausspannen“ und diesem Bedürfniss nach Ruhe und Erholung entstammen die zahlreichen, oft an und für sich höchst unbedeutenden ländlichen Kurorte, die wie die Pilze aus der Erde schiessen und trotz der Ursprünglichkeit ihrer Leistungen oft ihrem Zwecke besser entsprechen, als die altberühmten Badeorte, welche wohl für bestimmte Krankheiten Hülfe spenden, selten aber das gestörte Gleichgewicht des Nervensystems in das richtige Geleise zu bringen geeignet sind. Wenn man so auf ein halbes Jahrhundert zurückblickt und sich vergegenwärtigt, wie es in den Tagen der Kindheit war und jetzt ist, welch' eine Wandlung! Wo früher der ehrsame Wandersmann, seine sieben Sachen im Tornister, — fröhlich des Weges dahinschritt, um in einfachem Wirtshause für wenige Kreuzer sein Nachtesen zu verzehren, und die müden Glieder auf dem primitiven Lager auszuruhen, fährt jetzt ein stolzer Reisewagen,

wo nicht gar die Maschine dahinschnaubt. Das Gasthaus ist Hôtel geworden, an Stelle der Kreuzer ist die Mark getreten und anstatt Nachtessen giebt es, Gott sei's geklagt, im schönen deutschen Lande Baden nur Souper.

Doch von dieser Wendung zu Schlechterm wollte ich ja nicht reden! Die wichtigsten Veränderungen betreffen auch diesen Punkt am wenigsten. Mit der Erhöhung der Ansprüche im gewöhnlichen bürgerlichen Leben, kurz mit der Zunahme der „Lebsucht“ haben sich auch die Ansprüche an Kurorte und dergl. gesteigert, leider nicht immer in einer der Sache angemessenen Weise und Richtung.

Was man in unserer Zeit, wo man so viel von Hygieine, Desinfection, Bacillen und dergl. reden hört, an Kurorten fordern muss, bezieht sich keineswegs auf Table d'hôte und Souper, obwohl auch diese Frage eine nicht zu unterschätzende Bedeutung hat; die Forderungen, welche der Arzt für seine Kranken an einen Kurort stellen muss, die überhaupt auch ein Gesunder, der sich von den Strapazen seines Berufes erholen will, bei der Wahl seines Aufenthalts während der meist kurz genug bemessenen Ferienzeit vor allem im Auge behalten sollte, beruht auf den allgemeinsten gesundheitlichen Grundsätzen.

Gute, von Staub, unangenehmen Dünsten, Russ und dergl. freie Luft ist eine Hauptbedingung für jeden Kurort. Daneben kommt natürlich auch der klimatische Charakter des Ortes in Betracht. Ob windig oder windstill, ob Süd-, Südwest- oder Nord- und Ostwinde vorherrschen, muss in manchen Fällen bei der Wahl des Kurortes ebensogut den Ausschlag geben, als z. B. die Höhenlage, die Feuchtigkeit, der Wechsel in der Temperatur und dergl.

Was die Luft im Innern der Häuser betrifft, so ist unerlässlich — neben genügendem Kubikraum für den Einzelnen (5 cbm) — dass für Ventilation sowohl in den dem allgemeinen Gebrauch dienenden Räumen (Speise-, Gesellschafts-, Lese-, Rauchzimmer), als auch

in den Privatzimmern (namentlich Schlafräumen) auf das Ausgiebigste gesorgt ist. Gar zu oft wird dem Verlangen, ein Fenster zu öffnen, von luftscheuen, namentlich vor Zug ängstlichen Personen, ein energisches Veto entgegengesetzt. Für die künstliche Ventilation sorgt man ohne Belästigung selbst empfindlicher Gäste durch Einfallfenster, die bekannten Windrädchen oder Glasjalousien im oberen Fensterflügel. Die einfachste Ventilation geschieht durch das Kamin mittels eines gut ziehenden Ofens ohne Klappe.

Nicht minder wichtig ist die Wasserversorgung. Die Mehrzahl unserer Kurorte hat entweder Wasserleitungen oder natürliches Quellwasser, die Schwarzwaldorte fast ausschliesslich letzteres. Wo aber an irgend einem Kurorte weder das Eine noch das Andere zu finden ist, richte man doch ja sein Augenmerk auf die Lage und Umgebung der Pumpbrunnen. Diese können nach Umständen ganz vortreffliches Wasser liefern, sie können aber auch ebenso wohl durch benachbarte Aborte und Pfuhllöcher infiziert sein. Beiläufig bemerkt, ist es am rätlichsten, bei dem geringsten Verdacht auf die Güte des Trinkwassers dieses nur in gekochtem Zustande (event. mit Zusatz von Cognac) zu geniessen.

Für Bäder ist die Qualität des Wassers weniger bedenklich, aber aus allgemeinen Gründen wird man einem Orte mit reinem Wasserlaufe den Vorzug geben, da doch dann und wann verunreinigtes Badwasser, selbst in offenen Schwimmbädern, Krankheiten erzeugt. Das Eindringen Krankheitserregender Keime durch Mund und Nase ist ja so leicht möglich, dass es fast wunderbar erscheinen muss, dass nicht öfter auf diese Weise Ansteckung stattfindet.

Eine ganz besondere Beachtung verdienen die Einrichtungen, die dem menschlichen Stoffwechsel dienen, von denen man in der Gesellschaft nicht redet: die Aborte.

Das Ideal eines Abortes ist das Wassercloset, wie man es z. Z. an allen grösseren Fremdenplätzen in mehr

oder minder vollkommener Form antrifft. Noch giebt es aber selbst unter den besuchtesten Plätzen einige, die dieser Einrichtung entbehren, sei es, weil sie keine Wasserleitung haben, sei es, weil andere Gründe die Anlage verbieten.

In manchen Bädern und Kurorten des Schwarzwaldes z. B. steht der Anlage die winterliche Durchschnittstemperatur entgegen u. s. w.

Wo aber derartige Einrichtungen aus einem oder dem anderen Grunde nicht getroffen werden können, muss der Kurgast wie der Tourist wenigstens verlangen, dass die Excremente auf die wenigst lästige Art entfernt und fernab von Wohnungen auf Äcker und Wiesen verbracht werden.

Es fällt mir nun natürlich nicht ein, in St. Märgen, am Titisee oder auf dem Plättig eine Entleerung mittels des Talard'schen Exhaustors zu verlangen; darauf aber hat jeder Kurgast Anspruch, dass die Entfernung thunlichst rasch, in dicht schliessenden Fässern und nicht auf die in der nächsten Nähe des Ortes liegenden Felder geschieht. Auch die Beseitigung der Abfallstoffe aus Küche und Haus, die Abfuhr des „Müll“, des „Kehricht“ ist eine Frage von eminent gesundheitlicher Bedeutung. Dass Gegenstände, die eine unbegrenzte Menge keimungs- und gährungsfähiger Stoffe enthalten, Stoffe, welche, wie die Küchenabfälle, viel giftiger wirken, als selbst Excremente, nicht kurzer Hand auf die Strassen und Wege, auf Dunggruben und in Höfe geschüttet werden dürfen, versteht sich eigentlich für jeden Ort, der den Anspruch erhebt, Kurort oder gar Luftkurort zu sein, von selbst. Auch das Sammeln in offenen Wagen ist verwerflich. Am besten werden die Abfälle in verschlossenen Behältern gesammelt und in diesen dem Lagerplatze — weitab von Wohnungen und Verkehrsstrassen — zugeführt. Hier sollen sie mit Kalkmilch, Carbolsäure o. dergl. unschädlich gemacht werden.

Bei unvorsichtiger Behandlung der Abfallstoffe können sogar Vorübergehende inficiert werden und sich

Mumps, Bläschenausschlag (Herpes), wo nicht Schlimmeres holen.

Ich kehre um und wende mich zu der Verpflegung. Da ist es nun eine eigene Geschichte. Die Ansprüche sind so verschieden, wie der Geschmack und die Leistungsfähigkeit des betreffenden Geldbeutels. Ich bin auf Empfehlung selbst an Plätze gereist, von denen es hiess: um 3 Mark ausgezeichnete Pension. Na! Das Ding war am Ende nicht schlecht, aber auch noch lange nicht gut. Man muss nur rechnen. Suppe, Ochsenfleisch mit Beilagen, Braten und Salat, Compot oder Gemüse, womöglich auch eine süsse Platte, Forellen oder Geflügel abwechselnd, dazu Zimmer, Frühstück und Nachtessen, Alles das für 3 Mark täglich ist rein undenkbar, wenn nicht mindestens 80 bis 100 Personen in dem Gasthause wohnen und zehren.

Wir haben in unserm Schwarzwalde gute Kurorte, wo der Mensch um 5 Mark täglich vortrefflich verpflegt ist. Wer es besser, d. h. feiner haben will, muss eben einige Hundertmarkscheine mehr in die Brusttasche stecken. Auch dem Manne kann geholfen werden.

Im allgemeinen lebt man fast überall zu üppig. Ich will von den grossen Hôtels in Baden, Heidelberg, Freiburg u. a. nicht reden, selbst an einfacheren Plätzen, wo der Kurzweck mehr in den Vordergrund tritt, ist das Gekochte alles, nur nicht den Anforderungen der Gesundheit entsprechend. Sehr schwer, oft ganz unmöglich ist es gewissen Kranken, ihre Lebensweise nach Oertel'- (meist mit Unrecht nach Schwenninger benanntem) schem Regime einzurichten. Auch orthodoxe Juden sind selbst an renomierten Plätzen übel daran. Von dem Getränke will ich ganz schweigen. Im ganzen thut der Kurbedürftige wohl am besten, wenn er Landwein aus der nächsten Umgebung oder einen leichten Markgräfler von einer soliden Firma, Affenthaler Zeller, oder dergl. trinkt. Ausserbadische Weine sind meist nur an grösseren Plätzen zu empfehlen. Bier ist fast überall in verschiedener Güte

zu haben. Namentlich findet man durchweg, selbst an den kleinsten Kurorten, Flaschenbier, sowohl von einheimischen, als auch namentlich bayerischen Brauereien. Für die Mehrzahl der Reisenden ist ein frisches Glas Bier, namentlich zur Sommerzeit, ein wahres Labemittel. Nur soll dasselbe nicht zu kalt genossen werden. Dasselbe gilt auch von anderen Erfrischungsgetränken, z. B. Limonade, Sodawasser etc. Die Temperatur eines guten Kellers ist der Gesundheit am zuträglichsten.

Nur noch ein Wort über die Milch!

Esels-, Ziegen- und Stutenmilch wird kaum mehr begehrt, sog. kuhwarme Milch noch vielfach getrunken. Man nimmt — irrthümlicherweise — an, die direkt vom Tier genommene Milch sei leichter verdaulich.

Die Erfahrungen der letzten Jahre, namentlich die Koch'schen Untersuchungen über Tuberkulose, haben nun aber gelehrt, dass der Tuberkelbacillus gar leicht in der Milch verbreitet wird. Ähnlich verhält es sich mit dem Typhusbacillus und vielleicht auch noch andern. Am sichersten fährt man, wenn überhaupt nur gekochte Milch — warm oder kalt, mit oder ohne Cognac — genossen wird. Wo eine besondere Liebhaberei für rohe (kuhwarme) Milch besteht, sollen die betreffenden Kühe mindestens in gewissen, nicht zu grossen, Zwischenräumen tierärztlich untersucht werden und da genügt es nun keinesfalls, wenn konstatiert wird, dass eine Milchkuh nicht hustet oder viel Milch giebt. Gerade perlsüchtige, d. h. tuberkulöse Kühe geben oft auffallend viel Milch. Gegen die Einspritzung von Tuberkulin (Koch) reagieren solche Tiere in der Regel sehr entschieden. Wo man also rohe Milch geniessen will, verlasse man sich, ob die Milchtiere auch durch Probeinjektionen geprüft sind, wo nicht, verzichte man lieber darauf. An ländlichen Kurorten liegt allerdings die Gefahr ferner, weil beim Bauer eine grössere Stabilität in der Viehhaltung besteht. An allen Plätzen soll aber auf thunlichste Reinlichkeit — namentlich der Gläser — Acht gegeben werden.

Am besten trägt Jeder das ihm gehörige, von ihm aufbewahrte und selbst geschwenkte Glas an den Ort, wo die Milch genossen werden soll. Ist der Stall, das Vieh oder gar die Melkerin nicht reinlich, dann bitte einen Stall weiter!

Kefyr, der den Kumys in den letzten Jahren völlig verdrängt hat, ist ebenfalls nicht ohne Weiteres unbedenklich. Die Gährung tötet den pathogenen Keim keineswegs. Kumys wird bekanntlich aus Stutenmilch bereitet, ist also nicht leicht erhältlich, Kefyr aus Kuhmilch, deren Beschaffenheit Jeder vorher prüfen kann. Kefyr hat nicht nur als Nahrungsmittel (bei schwachem Verdauungsvermögen), sondern auch als Ersatz für geistige Getränke von Jahr zu Jahr mehr Würdigung gefunden, wozu die mit Recht gerühmte „Kaukasische Kefyranstalt“ in Breslau (A. Lessenthin), nicht wenig beigetragen hat. Auch Private können sich das vortreffliche Getränk selbst bereiten, da genanntes Institut die Kefyrkörner mit Gebrauchsanweisung billig versendet. Kefyr wurde mit Recht Milchwein genannt. Ich bemerke ausdrücklich, dass saure Milch oder Buttermilch als Gährungserreger kein dem Kefyr auch nur annähernd gleichwertiges Getränk liefert.

So viel für Gesunde und im grossen und ganzen auch für Kranke!

Steht den Ersteren im allgemeinen die Wahl ihres Aufenthaltes zur Erholung in breitem Rahmen offen so sollten Kranke niemals ohne Beratung ihres Arztes eine Wahl treffen. Mancher Misserfolg, ja manche Verschlimmerung des Zustandes ist ausschliesslich auf Rechnung eigenmächtiger Wahl des Kurortes oder Benützung der Bäder etc. zu setzen. Der Arzt, der seine Patienten schon lange kennt und die Leistungsfähigkeit des Organismus abwägen kann, wird mit grösserer Sicherheit bestimmen, ob dieses oder jenes Bad, dieser oder jener Luftkurort passt. Und dann kommt es nicht eben selten vor, dass Kranke an dem richtig gewählten Orte eine Kur nach vom Hausarzte mitgegebenem Programme brauchen und dabei schlecht

fahren. Es wird auch wohl anderswo sein — hier begegnen jedem beschäftigten Arzte alljährlich Fälle, wo Kranke 8 oder 14 Tage alle möglichen Arten Bäder gebraucht haben, ohne einen Arzt zu beraten, bis sie durch die Not getrieben, einen am Orte wohnenden Arzt konsultieren.

Alles dieses taugt Nichts. Man frage seinen Hausarzt um ein passendes Bad oder einen geeigneten Luftkurort und wende sich da an einen Arzt, dem, wenn irgend thunlich eine kurze Geschichte der Krankheit und bisherigen Behandlung mitzubringen oder noch besser — vom Arzte direkt zuzuschicken ist. Details der Bäderbehandlung sollten immer den am Orte ansässigen, mit allen Zufällen und Möglichkeiten vertrauten Ärzten überlassen bleiben.

Dies gilt für alle Bäder.

Einige allgemeine Regeln über das Baden überhaupt mögen hier Platz finden.

Wir unterscheiden warme und kalte Bäder. Warme sind entweder Thermalbäder oder künstlich erwärmt. Sie führen dem Körper Wärme zu, während die kalten Bäder (Flussbäder) demselben Wärme entziehen. Eine besondere Gruppe bilden die Schwitzbäder (Dampf- und Heissluftbäder).

Bei Kranken hat ein erfahrener Arzt zu bestimmen, in welcher Form, mit welchem Wärmegrad, um welche Zeit das Bad genommen werden, wie lange es dauern und in welchen Zwischenräumen es wiederholt werden darf. Für Gesunde gilt als erste Regel „Nicht übertreiben!“ Warme Bäder können zu warm, kalte zu kalt sein. Manche besonders Badelustige, verweilen eine Stunde und länger im Wasser, baden wohl auch mehrmals an einem Tage. Widerstandsfähige Naturen mögen das ertragen, schwächeren bringt es Schaden.

Die Temperatur des Bades soll so bemessen sein, dass der Badende ein gewisses Wohlbehagen empfindet, bei heisser Luft kühler, bei kühler Luft wärmer. Erfahrungsgemäss liegt diese Temperatur um 26 bis 28° R. Blutarme Patienten ertragen auch 29 bis 30° R. recht gut.

Länger als 20 bis 30 Minuten sollte kein Bad dauern, ausser wo der Arzt es verordnet. Man vermeide schroffe Uebergänge, lasse z. B. bei Flussbädern zur Sommerzeit den erhitzten Körper vor dem Einsteigen in das Bad ordentlich abkühlen. Auch vermeide man das Baden nach grösseren Mahlzeiten, bade in der Regel nur einmal am Tage und trockne den Körper nach dem Bade sorgfältig ab. Wenn z. B. auf einer Fusstour nach dem Bade der Marsch unmittelbar fortgesetzt wird oder bei Jungen, die sich herumtummeln, hat es allerdings mit dem Abtrocknen keine Noth. Auch das Kneipp'sche Verfahren hat unter Umständen nichts Bedenkliches.

Für Schwitzbäder gelten im Allgemeinen die gleichen Vorschriften. Nur kommt noch dazu, dass der Badende sicher sein muss, dass weder an seinem Herzen noch im Centralnervensystem abnorme Zustände bestehen, welche Dampf- und Heissluftbäder überhaupt verbieten. Mehr als von allen andern Badeformen gilt von dieser Art Bäder, die so eingreifend wirken, das „Nicht zu viel“. Eine alte Badener Badeordnung verbietet ausdrücklich das Verweilen im Bade während des ganzen Tages — Beweis, dass schon im Altertum die Neigung bestand, die Intensität der Wirkung durch Ausdehnung der Gebrauchszeit zu steigern. Heutzutage begegnet man noch dann und wann hier Badegästen, die auf eigene Faust morgens und abends ein Dampfbad nehmen — fast alle mit schlechtem Erfolge. Selbst vollkommen gesunde Menschen sollten nur einen Tag über den andern ein Schwitzbad nehmen und da noch von Zeit zu Zeit eine mehrtägige Pause machen.

Die sogenannte Erkältungsgefahr besteht — ausser bei einzelnen empfindlichen Naturen — nur in Mangel an Vorsicht beim Baden selbst.

Massage und die schwedische Heilgymnastik sollen, ja dürfen nur nach Anleitung eines sachverständigen Arztes gebraucht werden. Nicht alles Drücken, Kneten und Klopfen ist Massage und richtet manchmal mehr Unheil an, als Mancher glauben mag.

Unter schwedischer Heilgymnastik verstehe ich die Anwendung der „Zander“schen Maschinen, wie sie hier und an anderen Kurorten aufgestellt sind. Die sog. schwedischen Heilgymnastiker rangiren — als nicht ärztlich vorgebildet — unter die Kurpfuscher, wie die Naturheilkundigen, gewisse Wasserdactoren u. A.

Und nun — auf mehrfaches Verlangen! — noch einige Worte über das Reisen!

Die Verhältnisse, unter welchen gereist wird, sind so verschieden, dass die folgenden Bemerkungen naturgemäss nur ganz allgemein sein können.

Reist ein Kranker, so wird er den kürzesten und bequemsten Weg suchen, wenn thunlich, die Eisenbahn benützen und wo diese versagt, sich eines Wagens bedienen. Der reiche Mann schickt einen Courier voraus, der alles zu seinem Empfange vorbereitet; der weniger Bemittelte sucht durch Bekannte sich Unterkunft zu sichern, macht seine Festsetzungen mit dem Wirte brieflich ab oder sucht an Ort und Stelle selbst, was sich für ihn schickt. Fast stets ist der Arzt in der Lage, seinen Patienten mit Rathschlägen an die Hand zu gehen und durch persönliche Kenntniss des Ortes oder mit Hülfe dort wohnender Kollegen nützlich zu sein.

Je nach der Art der Krankheit, nach den Vermögensverhältnissen, der Lebensstellung des Kranken etc. gestaltet sich das Reisen verschieden. Nie aber sollten Kranke ohne Begleitung reisen und stets mit allem versehen sein, was allenfalls unterwegs notwendig werden könnte. Dazu gehören Erfrischungs- und Stärkungsmittel (Wein, Cognac, Hoffmann's Tropfen, Riechsalz, bei längerer Reise auch Esswaaren (Sandwichs, Zwieback und dergl.). Keinesfalls sollte ferner ein Kranker sich mit Gepäck beschweren. Ist längerer Aufenthalt an einem Kurorte beabsichtigt, also das Mitnehmen von viel Gepäck notwendig — der Kranke soll keine gewohnte Bequemlichkeit entbehren — so werden die Koffer am einfachsten genügende Zeit vorhergeschickt. Werden sie mitgeführt, so regt schon der Gedanke, einer oder der andere könnte beim Um-

laden liegen bleiben, einen nervösen Patienten auf. Ein kleiner Handkoffer mit dem Notwendigsten für 1 bis 2 Tage, eine Schachtel, Plaid etc. genügen und können leicht im Coupé untergebracht werden.

Nie mache ein Kranker eine zu grosse Tour an einem Tage! Wir sehen hier in Baden jedes Jahr Menschen, die Winterkuren an der Riviera oder an anderen Orten gemacht und den Rückweg uno tenore zurückgelegt haben. Das ist einfach Leichtsinn und rächt sich nicht selten bitter. 8 bis 10 Stunden Eisenbahnfahrt nehmen selbst einen Gesunden (wenn er kein Reiseonkel ist) herzhaft mit und dem Kranken gehört dann in gutem Hôtel Ruhe. Lieber ein- oder zweimal übernachten, als sich abhetzen! Dass die Zimmer, event. auch das Bett, gut durchwärmt sein müssen, versteht sich nach dem Eingangs Gesagten von selbst.

So viel vom Reisen der Kranken!

Unser Büchlein soll aber auch ein Führer sein für Gesunde, jedenfalls für weniger Kranke, für solche, die eigentlich nur Erholung brauchen. Die nehmen meist nicht den kürzesten, sondern suchen den schönsten Weg auf. Dem Städter, dem Bureaumann, dem Kontoristen, dem Lehrer liegt das Heilmittel in der freien Gottesluft, die er in tannenduftenden Wäldern, auf hohen Bergen, in saftigen Thalgründen mit sprudelnden Wassern behaglich einsaugen kann. Für derartige Reisende bedarf es nun eigentlich keiner besonderen Ratschläge. Dem Aktenstaube, dem Dunstkreise der roten Tinte entronnen, athmen sie freier und mit jedem Schritte wächst Lust und Leistungsfähigkeit. Das ist die Sorte von Reisenden, die man auf den allerersten Eisenbahnzügen antrifft, mit Jäger- oder Lahmann-Hemden, Lodenjoppen, derben Schnürschuhen mit breiten, niederen Absätzen bekleidet, den leichten Filz- oder Strohhut mit breitem Rande auf dem Haupte, einen derben Stock in der Hand. Auch hier belädt sich, wer es richtig versteht, mit möglichst wenig Gepäck. Ein Hemd, ein Paar Socken zum Wechseln, bei längerer Tour wohl auch ein Paar leichtere Hausschuhe

ist alles, was ein fröhlicher Wanderer braucht. Für eine Erfrischung (Kaffee mit Kirschwasser, Rotwein oder dergl.) wird Jeder selbst besorgt sein. Ein vorsichtiger Tourist braucht auch nicht den Rat, Hirschtalg (besser englischer Camphortalg), englisches Pflaster und, pardon, Hosenknöpfe mit Nadel und Faden und einige Sicherheitsnadeln mitzunehmen. Bei zweifelhafter Witterung oder auch im Sommer beim Besteigen hoher Berge leistet ein leichter Lodenmantel, wie sie allorts um wenige Mark erhältlich sind, nicht nur Schutz gegen zu rasche Abkühlung, sondern auch gegen Regen. Ein Tourist mit Regenschirm ist wie ein Kellner mit Brille. So ausgerüstet (Cigarren nicht vergessen) in guter d. h. angenehmer Gesellschaft los! Gesellschaft! Einer allein ist immer langweilig, zwei besser, drei schlecht, dann lieber zu vierten oder noch mehr! Bei dreien fällt meist die Teilung der Betten schwer. Fidele Brüder allerdings schlafen auch zu dreien in 2 Betten famos.

Beim Gehen vermeide man thunlichst die Landstrassen (Staub). „Ein guter Weg krumm ist nicht um“ sagt ein altes Sprichwort. Gleichmässig langsamer Schritt, namentlich wenn der Weg steigt, mit zeitweiligem kurzen Ruhehalt schon die Kräfte und erleichtert die Athmung. Chi va piano va sano. Länger Stillhalten, namentlich Absitzen, wie man es öfter bei ungeübten Fussgängern sieht, ist vom Uebel. Man ist hinterher müder, die Füsse schmerzen und eine gewisse Unlust zum Weitergehen ist eingetreten. Unsere Schwarzwälder Bauern können als Beispiel dienen. Selbst mit Traglasten geht Mann und Frau mit langen und langsamen Schritten, sich in den Knieen wiegend und ohne nach rechts oder links zu sehen ihres Weges. Mancher rüstige Wanderer, der mit leichtem Gepäck und frohem Mut, ihre Mühe und Schwerfälligkeit, bedauernd, an ihnen vorübergeeilt war, sieht sich am Ziele von den beladenen Schwarzwäldern überholt. Chi va piano va sano! Handelt es sich aber um grössere Märsche, ist das Ziel noch ferne, dann empfiehlt

sich längeres Ausruhen an einem trockenen, schattigen Platze. Dann aber heraus mit den belegten Broten, heraus mit den Flaschen! Vor Ablauf einer Stunde, in heiterem Frohsinn verbracht, steht Keiner auf. Ein Fichtenstamm, der am Wege liegt, ein Haufen Tannenreisig, eine Moosdecke bieten ein vortreffliches Ruheplätzchen, wenn der Wind nicht dahin bläst. Aber bitte die Röcke zu, die Hüte auf — wenigstens für die erste Viertelstunde! Auch nicht, wenn zufällig eine kleine Quelle sprudelt (die beliebtesten Ruheorte!) — schnell trinken! So wenig ein kühler Trunk bei sofort fortgesetztem Marsche schadet, so verderblich kann derselbe beim Ruhen sein ohne vorherige Abkühlung. Ein kräftiger Schluck des mitgebrachten Weines, Cognac etc. schadet nicht, nur kein kaltes Wasser in den erhitzten Körper!

Am Ziele angelangt, setze man sich entweder in ein Zimmer oder an einen sonnigen, windstillen Ort! Nach 10 bis 15 Minuten ist der Körper abgekühlt und unterdessen wird wohl auch die erste Mahlzeit bereit sein, zu der ich guten Appetit zu wünschen nicht nötig habe.

Ich darf die neue Auflage dieses Führers nicht aus der Hand geben, ohne des immer mehr in Aufnahme d. h. in Mode kommenden Velocipedfahrens zu erwähnen. Das Velociped rangiert unter den Verkehrsmitteln unserer Zeit nahezu in erster Reihe und verdrängt die noble Passion des Reitens immer mehr. Natürlich: die Maschine frist keinen Hafer und lahmt sie, so hat der Reiter Alles unter seinem Sitze, um den Patienten ohne ärztliche Hülfe in kürzester Frist selbst wiederherzustellen! Wenn aber nicht Jeder reiten darf, so darf noch weniger Jeder Velociped fahren. Parforcetouren, wie sie heutzutage an der Tagesordnung sind, sind auf alle Fälle zu verbieten. Dass die unvermeidliche Erschütterung des Rückenmarkes für die Dauer Schaden bringt, kann bei der Zartheit der Ganglienzellen und Nervenfasern nicht Wunder nehmen. Dass Herzkrankte — selbst leichten

Grades — derartigen Strapazen zum Opfer fallen, ist bekannt und kann selbst von denen nicht in Abrede gestellt werden, die sich bemühen, das Velociped als eine gesundheitsförderliche Maschine zu preisen. Dass die Gefahren für das weibliche Geschlecht erheblich grösser sind, das Zweirad also — abgesehen vom ästhetischen Standpunkte — für dieses noch weniger passt, soll nur angedeutet werden.

Vom Essen und Trinken war schon zur Genüge die Rede.

Vom Schlafen wohl auch im Vorübergehen, insofern ich für möglichst viel Luft in den Schlafräumen ein Wort eingelegt habe. Dass aber möglichst viel Luft in den Schlafzimmern, lässt sich bei einer erheblichen Anzahl selbst renommierter Kurorte nur dadurch erreichen, dass man die Fenster offen hält. Was ich vom Schlafen bei offenem Fenster halte, habe ich in meinen Vorträgen über häusliche Krankenpflege auseinander gesetzt. Selbst bei kühler Jahreszeit ist offenes Fenster zu empfehlen, wenn 1. die äussere Luft gut und rein, 2. das Bett durch seine Stellung oder sonstwie (Paravent) vor direktem Luftzutritt geschützt und 3. der Gesundheitszustand des Touristen ein guter ist. Rheumatiker leiden vielfach durch die Nachtkühle, während Lungenkranke sich dabei oft besser fühlen, als in geschlossenem Zimmer.

Wenden wir uns nun zur Betrachtung der einzelnen Arten der Bäder und Kurorte, so kommen wir auf die allgemein übliche Einteilung.

A. Bäder.

1. Kochsalz- und Solbäder,
2. Wildbäder,
3. Stahlbäder,
4. Schwefelbäder,
5. Kalkbäder,
6. alkalische Bäder.

B. Luftkurorte.

1. mit Alpenklima 900 m und höher,
 2. Hochgebirgs- (subalpines) Klima 400 m und mehr,
 3. Mittelland-, Wald-Klima bis 400 m.
-

1. Kochsalz- und Solbäder (Kochsalzwässer).

Unter allen Bestandteilen der Mineralwässer wird das Kochsalz am häufigsten angewandt, sowohl äusserlich in Solbädern, als innerlich zu Trinkkuren. Ausserdem spielt es noch in vielen anderen Mineralquellen, die nach anderen hervorstechenden Bestandteilen anders benannt sind, eine bedeutende Rolle und erhöht ihre Wirkung, so bei verschiedenen Natronwässern, Schwefelquellen etc. In den Eisenwässern bildet es einen äusserst wichtigen Heilfaktor, indem es Magen und Darm für die Resorption des Eisens empfänglicher macht. Wie schon angedeutet, können wir das Kochsalz zu Heilzwecken sowohl innerlich als äusserlich benützen. Die innerlich genommenen Kochsalzwässer haben meist geringen Kochsalzgehalt, $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{0}{0}$; die Anwesenheit der Kohlensäure macht sie meist erst trinkbar. Wo Sole (in weiterem Sinne) als solche getrunken wird, wird immer der Trunk vorher mit kohlen-säurehaltigem Wasser verdünnt. Zuweilen werden Trink- und Badekuren getrennt verordnet, je nach der Indikation, zuweilen tritt eine Kombination beider ein, um die Wirkung der einen durch Hinzutreten der andern zu verstärken.

Die physiologische Wirkung des Kochsalzes ist die, dass es den Stoffwechsel steigert, indem es die Umsetzung der Eiweisskörper beschleunigt. Es erschöpft den Gehalt der Speisen an Eiweiss und Stärkemehl und befördert so die Verdauung, steigert den Appetit und die Magensaftabsonderung dadurch,

dass die freie Salzsäure des letzteren, die ja vom Chlornatriumgehalt des Blutes abhängig ist, in reichlicherer Menge produziert wird, und ist drittens ein Begleiter des Harnstoffs, des wichtigsten Repräsentanten der regressiven Metamorphose der Eiweissstoffe. Je mehr Kochsalz eingenommen wird, desto stärker ist die Harnstoffausscheidung. Viertens endlich unterstützt es energisch die resorbierende Funktion des Gefässsystems, besonders die Resorption pathologischer Produkte. Zugleich wird die Funktion der Schleimhäute, sowohl der Respirationsorgane, wie des Darmes durch die Vermehrung der Schleimabsonderung gefördert. (Vergl. Baden-Baden.)

Die Dosis des Kochsalzes, die täglich genommen werden soll, schwankt zwischen 4 und 20 Gramm. Aber auch unter 4 Gramm zeigt sich noch eine merkliche Anregung der Magenfunktion.

Sehr wichtig bei den Kochsalzwässern ist (wie oben bemerkt) der Gehalt an Kohlensäure und die Temperatur. — Die Kohlensäure steigert die Absonderung des Magens, des Appetits und eine milde Beförderung der Defäcation. Stärkere Gaben erregen durch überreichliche Secretion leicht Brechreiz, Diarrhoe, mitunter selbst Catarrh, ja Entzündung der Schleimhäute, bewirken also gerade das Gegenteil dessen, was sie leisten sollen. Die Temperatur der betreffenden Wässer ist von grosser Bedeutung. Kälte vermehrt den Reiz des Kochsalzes auf den Magen, indem sie der raschen Resorption der Kochsalzlösung entgegensteht, die Wärme aber schwächt den Reiz ab durch Begünstigung einer schnelleren Resorption und Überführung des Kochsalzes in das Blut, wo dasselbe eine hervorragende Wirkung auf die Ernährung hat durch Einwirkung auf die Eiweisskörper etc. Dementsprechend wirken die kalten Kochsalzwässer, die relativ lange im Magen verweilen, mehr auf Magen und Darm (abführend), die warmen aber, die rasch resorbiert werden, auf andere Schleimhäute, namentlich die der Bronchien.

Die Indikationen der Kochsalzwässer sind: chronischer Magen- und Darmkatarrh, Cirkulationsstörung in den Unterleibsorganen, chronischer Katarrh der Respirationsschleimhäute und allgemeine Schwäche der Ernährung. Eine ganz besondere Wirkung aber haben die Kochsalzquellen bei der Scrophulose, bei welcher die Ernährung darniederliegt und sich allerhand Störungen in Haut, Drüsen, Knochen etc. zeigen und damit kommen wir auf die Anwendung dieser Wässer zu Badezwecken. Kochsalzquellen, die gleichzeitig andere Stoffe wie Arsen, Lithion, Jod etc. enthalten, beanspruchen eine besondere Behandlung, die ihnen bei den einzelnen Bädern (Baden-Baden, Säckingen u. a.) werden soll.

Was die Wirkung der Kochsalzbäder betrifft, so beruht diese natürlich nicht darauf, dass feste Bestandteile durch die Haut hindurch ins Blut gelangen, sondern auf dem Reiz, welchen die Kochsalzlösung auf die Haut ausübt. Hierdurch wird das Blut von den inneren Organen des Körpers abgeleitet und in den Blutgefäßen der Haut angehäuft, also eine vorübergehende Entlastung der Blutgefäße der inneren Organe erzielt, was bei Erkrankungen dieser Organe natürlich von grossem Werte ist.

Wichtiger als diese ableitende Wirkung ist der Einfluss der Solbäder auf den Stoffwechsel, indem bei ihrer Anwendung eine Mehrausscheidung von Kohlensäure und ein Mehrverbrauch von Sauerstoff stattfindet, was auf einen vermehrten Umsatz der stickstofffreien Verbindungen hindeutet. Diese Steigerung des Stoffwechsels hat wiederum ihren Grund nur darin, dass die Sole einwirkt auf die Hautnerven und Hautgefäße. Da können nun allerdings die kleinen Salzteilchen, welche in die durch das Bad erweichte Oberhaut eindringen und mehr oder weniger lange Zeit haften bleiben, eine gewisse Rolle spielen. Ob auch eine elektrische Reizung dabei stattfindet (Schnelle), mag dahin gestellt bleiben. Unmöglich ist es keineswegs. Vgl. Wildbäder. Kurz, die Wirkung der Sol-

bäder besteht darin, dass sie den Gesamtorganismus zu erhöhter Thätigkeit anregen. Sie finden besondere Verwendung demgemäss bei Scrophulose, englischer Krankheit, chronischen Exsudaten und Entzündungsresiduen, chronischen Gebärmutter- und Eierstocksentzündungen u. dgl.

Bei der Wahl eines Solbades, mehr als bei andern Bädern, kommen Klima und noch atmosphärische Verhältnisse in Betracht. Jedes Solbad hat eine Auflösung von Chlornatrium mit kleinen Mengen Chlorcalcium, Chlormagnesium etc. Wenn nur das Solbad den richtigen Kochsalzgehalt hat, ist es irrelevant, ob man zu diesem Gehalt durch Verstärken oder Verdünnen des Salzbadwassers gekommen ist.

Von Kochsalzwässern, die als Trinkkuren benutzt werden, können für uns im Grossherzogtum Baden nur zwei in Betracht kommen: Baden-Baden (Vergl. Baden-Baden) und Säckingen.

Baden-Baden hat in seiner an Kochsalz reichsten Quelle, der Fettquelle, 2,22 Gramm Kochsalz und steht in der Reihe der bedeutenderen Kochsalzwässer an zweitletzter Stelle. — Auch der Kohlensäuregehalt ist nicht bedeutend, 30 ccm, was besonders die Wirkung des Wassers auf den Magen und Darm sehr empfindlich berührt. Die Temperatur des Wassers ist mit 62—68° C. zwar der schnellen Resorption des Chlornatriums förderlich, beschränkt aber eben durch die Wärme die Macht der Kochsalzwirkung und es möchten nur wenige Menschen zu finden sein, die so viel warmes Wasser ertragen, als zu einer eigentlichen Wirkung der Salze erforderlich wäre.

Von empfindlichen Personen jedoch, denen starke Dosen von Arzneistoffen überhaupt nicht gut bekommen, werden diese diluirtten Kochsalzquellen sehr gut ertragen. Solche entbehren der Wirkung nicht nur nicht, sondern finden erst hier Besserung und Heilung. Zur stärkeren Wirkung des Wassers werden diesem häufig noch Karlsbader- oder Marienbader Salz, zuweilen auch Milch und Molken zugesetzt. Da es keineswegs

gleichgültig ist, wieviel Wasser getrunken wird und zu welchen Tageszeiten, so muss natürlich der Rat des Arztes eingeholt werden.

Um dem Mangel an Kohlensäure abzuhelpen, wurde von Dr. Holdermann, Kronenapotheke in Lichtenthal, das natürliche Badener Wasser mit Kohlensäure imprägniert. In dieser Form ist das Wasser nicht nur schmackhafter, sogar als Tafelgetränk an Stelle des viel teureren Selters- oder Apollinariswassers zu verwenden, sondern auch für Kranke, die nicht gehen können, zuträglicher. Vor allem ist hier der Zusatz von Karlsbader Salz, der sonst fast unvermeidlich ist, meist überflüssig.

Bei der Brunnenkur in Baden kommt ausser dem Kochsalz ein Mineral in Frage, das hier in einer Menge vorhanden ist, wie sonst in keinem Wasser, das Lithium, das nach Bunsen in einer Menge von 0,53 in 10 000 Teilen vorkommt.

Des näheren enthalten in 10 000 Teilen Wasser die

Hauptstollenquelle	0,5367
Fettquelle	0,3060
Bitterquelle	0,4270
Murquelle	0,2950

Das Lithium spielt seit langer Zeit in der Behandlung der Gicht eine hervorragende Rolle, indem 1 Teil kohlensaures Lithion — das Chlorlithium allein vermag es nicht — 3,6 Teile Harnsäure aufzulösen imstande ist. Besondere Wirkung hat dasselbe nicht nur bei der Gicht, welche mit Ablagerung von harnsaurem Kalk und Natron um die Gelenke verbunden ist, sondern überhaupt bei vermehrter Harnsäurebildung im Körper (arthritische Diathese).

Das lithiumhaltige Wasser muss, bis man einen Erfolg erwarten kann, längere Zeit hindurch, d. h. 2 bis 3 Monate, getrunken werden. Grössere Dosen im Tage sind zu vermeiden, da das Salz leicht den Magen angreift.

Der Arsengehalt der Badener Wasser ist zwar ebenfalls gering, doch bleiben selbst minimale Dosen,

längere Zeit fortgereicht, nicht ohne Wirkung, besonders, wenn sie nüchtern genommen werden, wodurch — und das gilt auch vom Lithium — die im Wasser enthaltenen Salze davor bewahrt bleiben, dass sie durch die Speisen mechanisch gebunden werden und so nicht zur Resorption gelangen können.

Das Wasser von Baden wirkt also weniger durch seinen Kochsalzgehalt, als vielmehr durch das darin enthaltene Lithium und Arsen. Und so kann man Baden-Baden als das bezeichnen, was Ebstein von Wiesbaden gesagt hat, als das Eldorado schonungsbedürftiger Gichtbrüchiger. Dazu kommt noch die Wirkung der Thermen, der indifferenten Bäder. — Über die grossartige Wirkung dieser heissen Bäder bei Gicht und Rheuma wird bei den Wildbädern verhandelt werden.

Auch Säckingen hat eine lithionhaltige Mineralquelle mit einer natürlichen Wärme von 29,55° C. mit etwas mehr Kochsalz als Baden-Baden, dagegen kein Arsen; ebenso Gengenbach.

Grenzach gehört (im Anschluss an die Kochsalzwässer) zu den Glaubersalzhaltigen Natronquellen.

In 1000 Gramm Wasser sind

3,3	Gramm	schwefelsaures Natron (Glaubersalz),
1,9	„	Kochsalz,
0,2	„	freie Kohlensäure,
1,1	„	schwefelsaurer Kalk.

Die Hauptwirkung der Glaubersalzquellen ist eine abführende und harntreibende; es tritt bei fortgesetzter Kur eine Wasserentziehung ein und damit eine wohlthätige Entlastung der Unterleibsgefässe, sie sind deshalb besonders dienlich gegen chronische Leberleiden, Verstopfung, Vollblütigkeit im Unterleib (Plethora). Weniger sicher ist die Wirkung beim chronischen Magenkatarrh. In der ersten Zeit der Wasserbenützung konstatieren wohl die meisten Kranken ein günstiges Resultat; allein nur zu rasch gewöhnt sich der Magen und Darm an das abführende Glaubersalz, die Dosen müssen verstärkt werden, und es ist eine bekannte

Thatsache, dass die meisten chronischen Magenleiden etc. Folgen des lang fortgesetzten Abführens sind. Hinsichtlich des Gehaltes an schwefelsaurem Natron steht Grenzach den berühmtesten Glaubersalzhaltigen Quellen durchaus nicht nach. Es enthalten 1000 Gramm

Grenzach	3,3	Gr. schwefels. Natron,	1,9	Gr. Chlornatrium
Karlsbad	2,4	„	1,04	„
Marienbad	4,9	„ (Kreuzbrunnen)	1,7	„
Tarasp	2,1	„	3,6	„
Franzensbad	2,8	„	1,1	„

Reine Solbäder haben wir ausser Säckingen in Donaueschingen, Dür rheim, Rapp enau und Rheinfelden. Donaueschingen und Dür rheim haben dieselbe Sole mit 25¹/₂ Prozent Kochsalz, 5 Prozent sonstiger Chlorverbindungen. Bei beiden kommt als Heilfaktor ausserdem namentlich das Klima in Betracht.

Die freie Hochebenenlage bewirkt regere atmosphärische Bewegung, so dass auch in den heissen Sommermonaten die Luft stets erfrischend und kühlend ist. Das Klima wirkt sehr wohlthätig auf Brustkranke und durch vorausgegangene Krankheiten Geschwächte. Die Indikationen für diese Solbäder sind die der Solbäder überhaupt (siehe oben).

Badisch-Rheinfelden hat die stärkste Sole in Baden, 31,16 Prozent Chlornatrium, welche je nach dem einzelnen Falle mit Rheinwasser verdünnt wird.

2. Wildbäder.

Unter Wildbädern versteht man Bäder, — der Name ist von dem bekannten württembergischen Badorte „Wildbad“ abgeleitet und mag wohl mit der wildromantischen Natur zusammenhängen. Eine alte Sage lässt einen Herzog von Württemberg in dem sprudelnden Quell Heilung von einer Verletzung finden — deren Wasser einen bestimmten Wärmegrad hat, zugleich aber sehr arm an festen Bestandteilen ist. — Die Temperatur bewegt sich zwischen 26° und 50°; die festen Bestandteile sind Natron, Kochsalz,

Lithium und dergleichen. Dieselben sind aber in ihrer Gesamtheit so gering, dass sie sich über die fixen Bestandteile des Fluss- und Brunnenwassers nicht viel erheben. Die gelösten Salze jedoch wirken infolge der Anwesenheit von kohlensaurem Natron seifenartig; sie machen den Eindruck des Glatten und Weichen, während anderseits der Kalk und die Magnesiasalze dem Brunnen- und Flusswasser einen mehr harten Charakter verleihen. Auch Gase finden sich sehr wenig, namentlich wenig Kohlensäure; Sauerstoff und Stickstoff schon etwas mehr.

Worauf die eigentliche Wirkung der Wildbäder beruht, darüber sind wir noch nicht ganz im Klaren. Ob die Wärme, die konstanter ist, als bei künstlich erwärmtem Wasser, ob die grössere Reinheit und Klarheit, ob die ständige Bewegung des Wassers, die — wie wir im Gegensatz zum Wannenbad sagen wollen — lebendige Kraft oder der im Gegensatz zur Spannung im Erdinnern bedeutend verminderte Atmosphärendruck oder endlich das electrische Verhalten die Wirkung bedingt, ist eine offene Frage. In der letzten Zeit ist man der schon im Jahre 1834 von Baumgärtner geäusserten Ansicht wieder näher getreten, wonach gerade die electrischen Leitungsverhältnisse des Thermalwassers, wie es im Wildbade rein und unverfälscht zur Anwendung kommt, die wesentlichste Rolle spielen. (Vgl. Frey, Der Schwarzwald und seine Kurorte, 1891, S. 40).

Aber auch alle diese Elemente können zur Heilkraft mitwirken und dass eine solche, sogar in hohem Masse, vorhanden ist, kann auch die abfälligste Kritik des grössten Skeptikers nicht beabreden. *Experientia docet.*

Die Wirkung der Wildbäder ist je nach der Temperatur verschieden. Während die heissen Quellen dem Körper Wärme zuführen, die Herzthätigkeit und Respiration anregen und die Kohlensäureausscheidung vermehren, entziehen die kühleren Wildbäder Wärme, wirken wohlthätig erquickend auf die Nerven der Haut

und steigern dadurch den Stoffwechsel. Sie wirken je nach der Intensität des thermischen Reizes sowohl reizmildernd als erregend auf das Nervensystem. Daraus ergeben sich auch die Indikationen.

Für die Wildbäder mit geringeren Wärmegraden, etwa bis 30° C., eignen sich vorwiegend die Krankheiten, bei denen es sich um Kräftigung des Nervensystems resp. des ganzen Körpers handelt, und zwar gehören hierzu nicht nur die Nervenstörungen, bei denen eine beruhigende, erschlaffende Wirkung eintreten soll, sondern auch die Dyskrasie, bei der es sich um Hebung des allgemeinen Zustandes oder um Milderung der Irritabilität des Nervensystems handelt. (Nervosität, Rheumatismus, Gicht.)

Ich mus hier wiederum vor Anwendung der Bäder ohne ärztliche Anordnung warnen. Namentlich bei Nervösen, Neurasthenikern ist die grösste Vorsicht nötig. Bei aller günstigen Einwirkung auf die Nerven paralysiert das unrichtig angewendete Wildbad oft den gehofften Erfolg, wenn es nicht schadet.

Die heisseren Wildbäder dagegen sind indiziert, wenn chronische Entzündungsprodukte, Residuen gichtischer Anfälle aufgelöst und aus dem Körper geführt werden sollen, sowie bei torpiden Geschwüren, die zu ihrer Beseitigung einer belebenden Anregung bedürfen.

Für beide Arten von indifferenten Bädern haben wir in Baden je einen Repräsentanten: Badenweiler und Baden-Baden.

Badenweiler, 422 Meter über dem Meere, mit einer indifferenten Therme von 26,4° C., die, auf höhere Temperatur erwärmt, zu Bädern benutzt wird, ist demnach geeignet für solche Thermalkuren, bei denen nicht die reizende und angreifende, sondern die mild anregende und beruhigende Wirkung der Wärme indiziert ist. — Also sind es namentlich solche Kranke, die ihre angegriffene Gesundheit heben wollen, die hier in frischem und mildem Klima, bei stillem und geräuschlosem Waldleben, das an das Gemüt des Kranken

keine zu grossen Anforderungen stellt, wohl am besten aufgehoben sind; ferner Nervenleidende und andere Kranke, die infolge langwieriger und besonders gichtischer und rheumatischer Leiden stark heruntergekommen sind. Man kann getrost sagen, es giebt wenig Orte, bei welchen alles so harmonisch vereint ist, was zur Thermalmethode notwendig ist, wie Badenweiler.

Baden-Baden mit seinen Thermen von 44 bis 69° C. ist, ausser obigen Erkrankungen, indiziert, wenn bereits Exsudate, sei es gichtischer oder nicht gichtischer Art, vorhanden sind. Auf den Gehalt an Salzen kommt es hierbei weniger an, als auf die Methode, wie das heisse Wasser angewendet wird. Alle Anforderungen werden gerade in Baden-Baden mehr als sonst irgendwo erfüllt, und daher besitzt es in dieser Beziehung einen Weltruf. Diesen Ruf verdankt es seinem Alter, dem Reichtum und der hohen Temperatur seiner Quellen, den grossartigen, einzig in der Welt dastehenden Einrichtungen im Friedrichsbade, Augusta- und Landesbade, und der Konfluenz aller Annehmlichkeiten eines grossartigen Badelebens in unvergleichlich schöner Natur.

Neben den Badekuren kommen in Baden-Baden noch die Trinkkuren in Betracht, welche, da das Wasser einen reichen Gehalt an Lithium und Arsen hat, bei der Behandlung von gichtischen Leiden von ganz unbezahlbarem Wert sind.

Unter den Wildbädern rangieren der Wasserwärme nach, wie folgt:

Liebenzell 23,6—27,6° C.

Badenweiler 26,4° C.

Schlangenbad 28—32,5° C.

Wildbad 34—39° C.

Warmbrunn 36—40° C.

Gastein 36—46° C.

Baden-Baden 44—60° C.

Zum Schluss wollen wir noch Erlenbad erwähnen, das eine kochsalzhaltige Therme von 22,2° C. hat, das als Bad aber kaum mehr in Betracht kommt. (Ist jetzt in den Besitz des Ordens der barmherzigen Schwestern übergegangen.)

3. Eisenwässer.

Wer kennt nicht die reizenden Kurorte am Fusse des Kniebis, im Kinzig- und im Renchthale: Rippoldsau, Antogast, Griesbach, Petersthal, Freiernbach? Wie manches bleichsüchtige Mädchen, wie viele Rekonvaleszenten, die zu Hause trotz der eifrigsten Pflege nicht gesunden wollten, sind von hier nach verhältnismässig kurzer Zeit genesen zurückgekommen!

Diese guten Resultate verdanken die Bäder einerseits den in ihrem Wasser gelösten Mineralien, andererseits dem herrlichen Klima!

Die Wirksamkeit des Wassers liegt in dem doppeltkohlensauren Eisenoxydul, einer Verbindung, welche zwei Heilfaktoren vereinigt enthält. Die Kohlensäure begünstigt die Umwandlung des Eisens im Organismus zu einer leicht resorbierbaren Eisenverbindung, dem milchsauren Salze und regt zugleich auch die Magen- und Darmfunktion in der Art an, dass sowohl das eingeführte Eisen, als auch die der Kur entsprechende Nahrung leichter verdaut wird. Ferner ist gerade die in den Schwarzwaldstahlbädern enthaltene Eisenmenge für die Resorption besonders günstig, einerseits nicht zu gross, da bekanntlich nur kleine Gaben leicht resorbiert werden, andererseits aber nicht zu klein, um noch Wirkung zu haben. Nebst der Brunnenkur wirken hier die Diät, der vermehrte Wassergenuss, das psychische Regime, die Bäder, besonders aber die herrliche Gebirgsluft; denn wir finden ein Klima, erfrischend und anregend, dabei nicht rauh, da durch die bewaldeten Berge die Nord- und Ostwinde abgehalten werden, sowie genügend feucht durch die Höhenlage, die Wälder und die Wasserfülle der Bäder, ein Klima ohne bedeutende Temperatursprünge, das die Kniebis- und Renchthalbäder auch den bekanntesten Sommerfrischen würdig zur Seite stellt.

Man hat in der letzten Zeit — aus theoretischen Gründen — die Wirkung des Eisens bei Blutarmuth im Allgemeinen, die der Stahlquellen insbesondere in

Zweifel gezogen. Hundertjährige Erfahrung beweist das Gegenteil. Vier Wochen in einem Stahlbad bessern die Qualität des Blutes, vermehren seine Quantität und den bekannten Blaud'schen Pillen wird die Negation der Theoretiker den alten Ruf nicht rauben.

Die Hauptwirkung der Stahlquellen beruht zunächst darauf, dass bei längerem Gebrauch eine Vermehrung der roten Blutkörperchen und somit eine Verbesserung der gesamten Blutqualität eintritt, dann aber darauf, dass durch die gelöste Kohlensäure und sonstige Verbindungen, wie doppeltkohlensaure Magnesia und schwefelsaures Natron die mangelhafte Thätigkeit des Magens und Darms gesteigert und somit eine Verbesserung des gesamten Ernährungszustandes erzielt wird. Aus dem Gesagten ergeben sich die Indikationen für die Stahlbäder von selbst: Entwicklungschlorose, Bleichsucht junger, in der Entwicklung befindlicher Mädchen, Blutarmut aus anderen Ursachen, wie Blutverluste, langwierige Eiterungen, erschöpfende Krankheiten, sowie die mangelhafte Thätigkeit des Magens und Darms, die ja sehr häufig Folge von Blutarmut ist.

Die Wirkung des Stahlwassers als Bad ist nur als eine die Trinkkur unterstützende zu bezeichnen, indem hierbei nicht eine Aufnahme von Eisen ins Blut stattfindet, sondern nur der Reiz in Betracht kommt, welchen die reichlich vorhandene Kohlensäure auf das Blut- und Nervensystem ausübt.

Unter den Stahlbädern in Baden ist vor allem zu nennen Antogast, Freiernbach (welches nach neuer Fassung seiner Quellen sich auch mehr auf den Versandt verlegt), Griesbach, Petersthal und Rippoldsau. Bei all diesen ist der Eisengehalt nicht wesentlich verschieden, und zwar enthalten in 1000 g Wasser —

Gramm doppeltkohlensaures Eisenoxydul:		
Rippoldsau	Wenzelquelle	0,1142
	Leopoldsquelle	0,0546
	Josefsquelle	0,0474
Freiernbach	Schwefelquelle	0,0932
	Gasquelle	0,0475

Griesbach	Antoniusquelle	0,0782
	Josefsquelle	0,0593
	die andern Quellen	0,043—0,032
Antogast	Petersquelle	0,0464
	Anton- oder Trinkquelle	0,0393
Petersthal	Stahlquelle	0,044
	Salzquelle	0,043
	Sofienquelle	0,042

Freie, im Wasser gelöste Kohlensäure, enthalten in 1 Liter Wasser

Rippoldsau	1042,55	ccm
Griesbach	1160,0	„
Freiersbach	1125,2	„ (Stahlquelle)
Antogast	1070	„
Petersthal	1366	„

Dass bezüglich des doppeltkohlensauren Eisenoxyduls und der Kohlensäure in den genannten Bädern ein wesentlicher Unterschied nicht existiert, ergeben die angeführten Zahlen, doch giebt es einzelne Bestandteile in den Quellen, welche eine Differenzierung ermöglichen, die kohlensaure Magnesia und das schwefelsaure Natron. Beide finden sich in ziemlich bedeutenden Mengen im Petersthaler Wasser, kohlensaure Magnesia 0,437—0,561, schwefelsaures Natron 0,818 (Salzquelle), sowie in Rippoldsau in der Josefsquelle, die 0,812—1,117 schwefelsaures Natron enthält; — beide Quellen empfehlen sich demnach besonders für solche blutarme Kranke, die an Hyperämie der Unterleibsorgane, an hartnäckiger Verstopfung, an Stasen und Anschwellung der Leber leiden.

Von andern Kurorten, deren Quellen ebenfalls Eisen enthalten, sind noch zu erwähnen: Bollschweil (Kuckucksbad), Littenweiler (0,0304 doppeltkohlensaures Eisenoxydul mit etwas Magnesia und Glaubersalz), Oppenau, Rothenfels im Murgthal (0,024 Eisenoxydul), Hammereisenbach und Suggenthal.

Das Stahlbad bei Weinheim ist sehr reich an Eisen (0,1326 doppeltkohlensaures Eisenoxydul), da-

gegen sehr arm an Kohlensäure und daher zum Trinken nur bei ganz guter Verdauung geeignet.

Ein vergleichender Blick auf einzelne Stahlbäder ausserhalb Badens zeigt uns, dass gerade unsere Schwarzwaldbäder unter ihnen einen hervorragenden Platz einnehmen, nicht blos was die Menge des Eisens anbelangt, sondern auch hinsichtlich der für die Wirkung der Stahlbäder so wichtigen Höhenlage.

Die Wärme der Quellen, die zwischen 4° und 17,5° schwankt, kommt nicht oder nur wenig in Betracht, da sie nur geringen Einfluss auf die Fällung des Eisens hat. Nachfolgend führe ich einige der berühmtesten Stahlbäder nach ihrem Eisengehalt und nach der Höhe der Lage an:

	Doppeltkohlen. Eisenoxydul in 1000 Gramm Wasser	Höhe
Driburg	0,074 Gramm	200 Meter
Rippoldsau	0,05—0,1 „	590 „
Pyrmont	0,03—0,07 „	130 „
Elster	0,05—0,08 „	457 „
Franzensbad	0,02—0,07 „	432 „
Antogast	0,046 „	505 „
Petersthal	0,044 „	420 „
Freiersbach	0,05 „	402 „
Cudowa	0,027—0,037 „	388 „
St. Moritz	0,039 „	1800 „
Imnau	0,052 „	380 „
Griesbach	0,078 „	600 „

4. Schwefelquellen.

In diametralem Gegensatze zu den Stahl- bzw. Eisenquellen stehen die Schwefelquellen, da diese die Zahl der roten Blutkörperchen vermindern, dieselben in Zerfall bringen. Verminderung der Blutmenge, Herabsetzung der Herzthätigkeit ist ihr erster Erfolg. Dem Zerfalle der roten Blutkörperchen folgt aber auf dem Fusse deren Neubildung, also Ersatz für diese unfähigen Elemente durch leistungsfähige.

Die empirisch festgestellte Wirkung der Schwefelwassertrinkkuren und -Bäder harrt bis heute ihrer Erklärung. Was hauptsächlich in Betracht kommt, ist wahrscheinlich der Schwefelwasserstoff, das so unheimlich nach faulen Eiern riechende, im Wasser suspendierte Gas, das (wie man annimmt) in das Pfortaderblut eindringt, den Eisengehalt der an sich in Rückbildung begriffenen Blutkörperchen durch Umbildung in Schwefel-eisen zerstört und durch die Galle abführt. Nach einer andern Ansicht regt der Schwefelwasserstoff den Vagus (Atmungsnerv) an und beeinflusst auf diesem Wege Atmung, Blutlauf und Stoffwechsel.

Aus den angeführten Gründen gelten als Anzeigen für Schwefelwässer Stockungen im Pfortaderkreislaufe, Leberanschwellungen, Bronchialkatarrh mit Anschwellung der Leber, Hämorrhoiden und verwandte Zustände etc.

Metallvergiftungen, deren Ablagerungen in der Leber gefunden werden, werden durch Schwefelwasser beseitigt, indem dieses eine vermehrte Zellenabstossung herbeiführt und die Ausscheidung der Gifte fördert.

Der Nutzen, den die Schwefelbäder bei verschiedenen Hautkrankheiten haben, liegt wohl in der lösenden Eigenschaft des Wassers für die Epidermisschuppen und in der Einwirkung des Schwefels auf die Parasiten, welche die Ursache so vieler Hautkrankheiten sind. Unter Parasiten verstehen wir nun nicht nur tierische Schmarotzer, wie die Krätzmilben, sondern auch eine Reihe anderer, niedriger stehende Gebilde, die z. T. zu den Pilzen, z. T. zu den Bakterien etc. gehören.

Die Schwefelbäder werden ausser bei Hautkrankheiten angewandt bei Gicht und Rheumatismus. Die Wirkung bei Syphilis ist nur die der gewöhnlichen Thermen; eine specifische Bedeutung des Schwefels ist hier abzusprechen, wie man auch davon abgekommen ist, die negativen Erfolge einer Schwefelkur als Kriterium einer geheilten Syphilis anzusehen.

Der einzige Repräsentant dieser Gattung in Baden

ist L a n g e n b r ü c k e n mit einer alkalischen Schwefel-Bitterquelle.

Dieselbe enthält neben Schwefelwasserstoffgas (0,0099 Teile in 1000 Gramm Wasser) und freier Kohlensäure 0,2356 Teile, namentlich noch Magnesia-salze, zweifach kohlensaure Magnesia 0,2650 und schwefelsaure Magnesia 0,5052, sowie schwefelsaures Natron 0,2124. Die Anwendung geschieht mittelst Trinkkur, Inhalation (bes. bei Rachenkatarrh) und Badekur.

Die daselbst angewandte, stark erregende, allgemeine örtliche Thermalmethode macht Langenbrücken zu einem Zufluchtsort für an Rheuma Leidende, deren Kur durch das milde, nur geringen Temperaturschwankungen unterworfenene Klima unterstützt wird. Ausser diesen finden namentlich chronische Kehlkopf- und Luftröhrenkrankungen, Rachenkatarrhe u. a. oft kaum mehr gehoffte Heilung oder wenigstens dauernde Besserung. (Dr. Ziegelmeyer).

5. Die erdigen und kalkhaltigen Mineralwässer.

In der Reihe der Trink- und Badekuren wollen wir noch der kalkhaltigen Mineralwässer gedenken. Lange Zeit haben diese Bäder eine grosse Rolle gespielt; sie haben einen Namen gehabt, den sie allerdings mehr der Unkenntnis der physiologischen That-sachen zu verdanken hatten als wirklichem Erfolge.

Die Rhachitis (englische Krankheit, mangelhafte Knochenbildung infolge des Fehlens von Kalksalzen) und Osteomalacie (Knochenerweichung, Einschmelzen bereits gebildeter Knochen, ein Schwund des Knochenkalkes) vorwiegend waren es, die früher in solchen Bädern behandelt wurden. Man nahm an, sie können durch vermehrte Kalkzufuhr geheilt werden. Dem ist aber nicht so. Neuere Forschungen haben ergeben, dass die Ursache der Resorption von Kalksalzen das Vorhandensein von Milchsäure ist, welche die Kalksalze auflöst. Diese also muss durch Zuführung eines Alkalikarbonats behufs Vermehrung der Alkaleszenz

des Blutes beseitigt werden. Kalk wird dem Körper in der animalischen Nahrung als phosphorsaurer Kalk, in der vegetabilischen als pflanzensaurer Kalk und im Wasser als kohlensaurer Kalk genug zugeführt, wenn er richtig resorbiert wird, und die Knochenzelle ihn richtig verarbeitet. Aber gerade hier liegt die Ursache jener Knochenerkrankungen. Eine Störung der Digestion erzeugt bei Kindern Rhachitis, ob sie nun mit vorwiegender Fleischnahrung oder mit Amylaceen aufgezogen werden. Der Kalk kommt mit der Nahrung wohl in den Magen, aber von hier aus nicht ins Blut, nicht in die Gewebe. Daraus ergibt sich, dass man den Magen resorptionsfähiger machen muss. — Ein Überschuss an Kalk schadet nur, da er gar nicht resorbiert wird.

Als säuretilgendes Mittel können die kalkhaltigen Quellen in Betracht kommen, so namentlich im dyspeptischen Vorstadium der englischen Krankheit. Jedoch hat der Kalk zwar eine säuretilgende Eigenschaft, ist aber für die Schleimhaut des Magens und Darms nicht heilsam, da er, schwer resorbierbar, die Sekretion der Digestionsschleimhaut stört.

Die Kalkwässer als Bäder haben nur den Wert gewöhnlicher Bäder, da der Gehalt von schwefelsauren- und Kalksalzen im Bade keine Wirkung hat. Für Exantheme kommt vielleicht der Gipsgehalt als Reizmittel in Betracht, da ja bei dieser Methode häufig ein eigentümlicher Ausschlag entsteht.

Von kalkhaltigen Quellen in Baden nenne ich Bahlingen, Hauingen und Boll an der Wutach. Letzteres hat eine Quelle, die in 1000 Gramm 1,761 Gramm schwefelsauren Kalk enthält. Bedeutender als die Wirkung der Quelle ist jedoch sicher die klimatische Wirkung des Kurorts. In dem von üppigen Wäldern umgebenen Thal herrscht ein gesundes, durch Wald und Wasser reguliertes, feuchtes Klima, welches als wesentlicher Faktor bei Lösung von Katarrhen, sei es selbständiger oder solcher, die im Geleite phthisischer Erkrankung einhergehen, anzusehen ist. Dabei ist

wohl anzunehmen, dass die Trinkkur den Erfolg unterstützt.

Zum Schluss noch einige Worte über künstliche Bäder! Nicht nur an wirklichen Badeorten, sondern auch anderwärts an Luftkurorten o. dgl. begegnet man dem Verlangen nach Heilbädern, welche nicht durch die am betr. Orte zu Verfügung stehenden Quellen geliefert werden können. Ich will nur drei dieser Art kurz berühren, nämlich die Moor-, Schwefel- und Fichtennadelbäder.

Moorbäder sind z. Z. in der Mode. Moorbäder mit Moorextract sind im Ganzen wertlos. Moorbäder mit wirklichem Moor, wie sie z. B. in Rippoldsau bereitet werden, wirken ebenso energisch, wie die von Franzensbad etc. Es sind eben nicht die Salze u. s. w. allein, welche den Effect machen, es gehört vielmehr das Gesamtmoor mit seinen pflanzlichen Beimengungen dazu, um einen vollkommenen Erfolg zu erzielen.

Schwefelbäder (künstliche) sind ein Schrecken jeder Badeanstalt. Sie ruinieren alle Wannen, schwärzen die Metallstücke der Cabinen und vertreiben die übrigen Gäste durch ihren ekelhaften Geruch. Am wenigsten belästigt noch ein Bad mit Zusatz von 150 Gramm *Natr. subsulfurosum* und 60 Gramm Essig.

Fichtennadelbäder endlich, die vielleicht am meisten berechtigten Repräsentanten künstlicher Bäder, wirken durch ihren Gehalt an ätherischem Öl, Ameisensäure, vielleicht auch durch ihren Terpengehalt. Bei gewissen Krankheiten der Atmungsorgane bringt die Beimischung der ätherischen Öle zur Luft entschieden Linderung, wie wir ja auch von Alters her Terpentinöl, Latschenöl und dergl. bei gewissen Lungen- und Luftröhrenkrankheiten mit bestem Erfolge in den Wohn- und Schlafräumen verdunsten lassen.

Die Zugabe zum Bad besteht gewöhnlich aus zwei Theilen, einem Dampfdestillat, das ätherische Öl der Nadeln enthaltend, und einer Abkochung derselben, die vorwiegend Harz und organische Säuren enthält. Dies wird theils dem gewöhnlichen Wasser, theils den Sol-

bädern zugesetzt, um ihre erregende Wirkung auf die Haut zu verstärken und zugleich dem Bad den balsamischen, erfrischenden Geruch zu verschaffen, der auf die gereizte Bronchialschleimhaut eine beruhigende und tonisierende Wirkung ausübt, wie balsamische Luft der Nadelwälder. Als Repräsentanten dieser Art Bäder führe ich Wolfach im Kinzigthale und Gernsbach im Murgthale an.

Klimatische Kurorte.

Weitaus das grösste Kontingent unter den Kurorten Badens bilden die klimatischen Kurorte. Auf den luftigen Kuppen der Berge, in warmen, geschützten Thälern, finden wir Kurhotels für Fremde zu vorübergehendem oder längerem Aufenthalte eingerichtet. Aber gerade die grosse Menge und die so verschiedene Lage der Kurorte macht eine Differenzierung notwendig. Man kann mit Recht sagen, dass bezüglich keiner Gruppe von Kurorten eine solche Unklarheit, ja Unkenntnis bei den Laien herrscht, als gerade über die Luftkurorte. Nicht jedes in annehmbarer Gegend gelegene, gute Verpflegung gewährende Hotel ist ein Kurort.

Wir haben in der Einleitung versucht, die allgemein unumgänglichen Forderungen zu skizzieren, die man an jeden Badeort stellen muss. Was für alle gilt, gilt erst recht für Luftkurorte. Um es kurz zu wiederholen, müssen wir für diese verlangen eine bestimmte Höhenlage, möglichst gleichmässige, wenigstens nicht zu rasch wechselnde Temperatur, reine Luft, womöglich nahe liegende Wasserfläche, Wälder etc., durch die die Luftfeuchtigkeit beeinflusst wird.

Die Luftströmungen spielen bei der Wahl eines Kurortes eine wichtige Rolle. — Mässige Luftströmungen geben dem Klima einen anregenden, belebenden Charakter und machen es selbst für schon sehr geschwächte Kranke (Lungenkranke), für mit Gicht und Rheuma Behaftete, erträglich. Stärkere Luftström-

ungen dagegen stellen bedeutende Anforderungen an den Organismus, indem sie ihm viel Wärme entziehen.

Bezüglich der Höhe des Kurortes gelten die Beobachtungen Webers, dass auf den Höhen ein Gefühl von Wohlbehagen, vermehrte Esslust, Beschleunigung der Atemfrequenz und des Pulses sich einstellt und selbst auch von Herz- und Lungenkranken leicht Bewegungen mit dem Gefühl vermehrter Elastizität ausgeführt werden können. Für Herzkranken speziell ist eine besondere Sorgfalt in der Wahl eines Höhenaufenthaltes geboten. Nicht jedes Herz erfreut eine Höhendifferenz von 800 bis 1500 Meter.

Wir teilen nach der Höhenlage die Luftkurorte Badens ein in Kurorte mit Gebirgsklima, 400 bis 1500 m über dem Meere gelegen.

Die Luft ist rein, durchsichtig, meist in Bewegung, der Luftdruck vermindert, die absolute Feuchtigkeit gering. Die physiologische Wirkung dieses Klimas besteht darin, dass Lunge und Haut eine gesteigerte Wärme- und Wasserabgabe zeigen; die Nerven werden gestärkt, die Atemzüge häufiger und tiefer, die Kohlensäure vermehrt, Appetit und Nahrungsaufnahme gesteigert.

Somit lässt sich das Gebirgsklima besonders verwerten bei Kranken, bei denen es sich um eine lebhaftere Anregung des Stoffwechsels handelt, sowie bei denen, die eine schwache Lunge, eine vererbte Anlage zur Phthise haben. Appetitlosigkeit, Verdauungsschwäche, Bleichsucht, chronische Brustkatarrhe, Neuralgien, Skrophulose sind die Hauptkurobjekte des Gebirgsklimas.

Die hierher gehörenden Luftkurorte in Baden sind:

Belchen	1415	Meter über dem Meer	
Feldberg (Feldberg-Spitze			Breitnau 995
1496,80)	1279		Altglashütte 993
Kandel	1243		Sirnitz 991
Blauen	1170		Saig 990
Mummelsee	1040		Schönwald 983
Turner b. St. Märgen .	1036		Kniebis 973
Todtnauberg	1020		Rothaus 972
Höchenschwand	1011		Waldau 968

Schluchsee	952	Heiligenberg	725
Eisenbach	940	St. Peter	722
Aha	940	Wolfsbrunnen	711
Erlenbruck	938	Villingen	710
Bubenbach	930	Dürrheim	705
Gütenbach	930	Blumberg	702
Bernau	925	Wiedenfelsen	700
Seebruck	914	Donaueschingen	694
Friedenweiler	904	Triberg	686
Hundseck	900	Berghaus	684
Hinterzarten	895	Riedichen	670
St. Märgen	890	Uehlingen	654
Kappel	890	Todtnau	649
Schonach	887	Boll	620
Menzenschwand	884	Allerheiligen	610
Gersbach	880	Buchkopf	596
Furtwangen	870	Rippoldsau	586
St. Georgen	864	Marbach	550
Titisee	858	Schönau i. W.	542
Marzell	858	Tiefenstein	498
Bonndorf	847	Griesbach	496
Sand	828	Stockach	494
Neustadt	827	Antogast	490
Todtmoos	821	Sulzburg	463
Breitenbronn	812	Oberried	457
Lenzkirch	810	Nordrach Lungenheilanstalt	450
Schweigmatt	800	Wiechs	445
Hammereisenbach	792	Singen	432
Birkendorf	788	Ebersteinburg	430
Plättig	777	Zell i. W.	428
St. Blasien	772	Schweighof	427
Königsfeld	763	Neusatzack	425
Herrenwies	755	Badenweiler	422
Bürgeln	750	Petersthal	420
Höllsteig und Höllenthal	740	Schapbach	419
Gresgen	730	Glatterthal	413

Kurorte mit Waldklima bis zu 400 Meter über dem Meere üben eine tonisierende Wirkung aus ohne grössere Anforderung an die Ausgleichung der Funktionen. Ihr Charakter ist reizmildernd. In Wirklichkeit erwartet man von ihnen weniger kurative Erfolge, als Fernhalten von Schädlichkeiten, welche den Kranken eventuell in der Heimat treffen könnten. Also eignen sie sich vorwiegend für Phthisiker, die zu Hause einer ungesunden, schlechten Luft ausgesetzt

sind, für Rekonvaleszenten, für die ein Klimawechsel wünschenswert ist, um den durch ihre Leiden notwendig gewordenen Genuss von freier Luft nicht entbehren zu müssen, für reizbare, schwache Personen mit geringer Widerstandskraft.

Kurorte unter 400 Meter ü. d. M. sind folgende :

Konstanz	400	Waldkirch	276
Radolfzell	400	Pforzheim	275
Freiersbach	384	Wolfach	265
Bruckhaus	380	Sasbachwalden	259
Windeck	368	Suggenthal	248
Hornberg	361	Kirnhalden	246
Lierbachthal	360	Müllheim	232
Schenkenzell	357	Lichtenthal	230
Kandern	353	Alt-Breisach	227
Edelfrauengrab	350	Zell a. H.	225
Waldshut	343	Durbach	220
Schiltach	341	Haslach	218
Oberweiler	341	Lautenbach	217
Löcherberg	340	Baden-Baden	206
Kl. Laufenburg	333	Ettenheimmünster	202
Sulzbach	324	Oberkirch	195
Bollschweil	320	Gengenbach	178
Ottenhöfen	311	Neckarelz	154
Riedlingen	307	Achern	146
Harmersbach	300	Rothenfels	139
Nordrach	300	Stahlbad bei Weinheim	137
Ober-Sasbach	160—300	Eberbach	130
Freiburg	298	Neckargemünd	129
Säckingen	294	Kleingemünd	125
Liel	291	Wiesloch	125
Forbach	286	Heidelberg	125
Grenzach	282	Ziegelhausen	125
Rheinfelden, Badisch	282	Mosbach	125
Gutach	282	Neckarsteinach	125
Oppenau	276	Weinheim	110

Welcher von diesen Kurorten im einzelnen Falle zu empfehlen ist, kann nur der Arzt entscheiden.

Winterkurorte im eigentlichen Sinne haben wir in Baden nicht. Doch kommen einige mehr und mehr in Aufschwung, und zwar mit vollem Recht. Nach dem Süden ziehen kann nicht jeder wegen der Finanzen oder familiärer Verhältnisse, andernteils hat ja der Aufenthalt daselbst nur dann Wert, wenn er

auf lange Zeit oder wiederholt genommen werden kann, wenn man, wie man zu sagen pflegt, den Winter „überspringen“ kann. — Es ist daher mit immer wachsendem Erfolge der Versuch gemacht worden, die Kranken, für die der Aufenthalt im Heimatsorte schädlich ist, während des Winters in meteorologisch günstigeren Plätzen unterzubringen. Wohl ist da der Winter, wenn er rauh ist, hier oft ebenso fühlbar als im Heimatsorte, — allein er ist doch kürzer durch den länger dauernden Herbst und den früher beginnenden Frühling. Auch sind die Wohnungseinrichtungen so getroffen, dass man gegen die Schädlichkeit der Witterung genügend Schutz hat, und zwar oft mehr, als in den südlichen Winterkurorten, wenn sie vom Winter empfindlich getroffen werden.

Für den aber, dem ein gütiges Geschick es gestattet, längere Zeiten im Süden zu weilen, dienen unsere badischen relativen Winterkurorte als Übergangsstationen, da ein plötzlicher Klimawechsel sowohl bei der Reise nach dem Süden, als auch zurück nach der Heimat fast in allen Fällen schädlich und gefahrbringend ist.

Zu diesen Winterstationen gehören:

Baden-Baden, Freiburg, St. Blasien, Badenweiler.

Baden-Baden, 200 Meter über dem Meere, liegt bekanntlich in einem, von einer ununterbrochenen Bergkette geschütztem Thale, in dem eine fast südliche Vegetation von der Milde des Klimas zeugt.

Die Temperaturmittel ergeben für den

Winter + 1,26° C.

Frühling + 8,91° C.

Sommer + 16,92° C.

Herbst + 8,67° C.

und im Jahresmittel 8,94° C.

(Biermann.)

In Bezug auf die Höhe der Wärme und die geringen Temperaturschwankungen während des Winters, stellt sich Baden-Baden neben Meran und Vevey. So haben in ° C.:

	Meran,	Baden-Baden,	Vevey.
November	+ 4,6	+ 3,29	+ 3,86
Dezember	+ 1,2	+ 1,20	+ 1,82
Januar	+ 0,3	+ 0,57	+ 1,49
Februar	+ 2,9	+ 3,16	+ 3,35

Von grosser Wichtigkeit für Baden ist die relative Windstille; der häufigste Wind ist der Südwest, und auch dieser wird durch den hohen und langen Fremersberg gemässigt.

Freiburg im Breisgau, 298 Meter über dem Meere, gleicht, was die Mitteltemperatur anbelangt, Baden-Baden; es hat im

Sommer	+ 19,1° C.
Herbst	+ 10,1° C.
Winter	+ 1,6° C.
Frühling	+ 9,7° C.

Also ist die Temperatur zu allen Jahreszeiten der Badens ähnlich, übertrifft sie aber durchweg um 1—2° C. Die Hauptwinde kommen von Südost, Süd und Südwest; Nord- und Ostwinde sind selten; nur der sogenannte Höllenthalwind ist lästig.

St. Blasien, 772 Meter über dem Meere, hat trotz seiner hohen Lage ein sehr mildes, angenehmes Klima, da es durch hohe Berge vor allen Nord- und Nordostwinden geschützt ist, während den Südwinden ein Zugang durch das Albthal offen steht.

Der Himmel ist meist sehr klar, und gestattet in dem Hochthale eine kräftige Durchsonnung. — Diese Verhältnisse im Verein mit den Wäldern, welche die gerade vorherrschende Luftströmung bedeutend mildern, bewirken, dass hier eine grosse Gleichmässigkeit der Witterung während des Winters herrscht, wie folgende Aufstellungen von Dr. Haufe besagen. Es hat unstreitbar die günstigsten Bedingungen für eine Übergangs-Winterstation und jetzt für dauernden Aufenthalt Lungenkranker. (Dr. Haufe'sche Anstalt, Besitzer Dr. Sander.)

Temperatur C. Mittel seit 9 Jahren.

	Morgens 8 U.	Mittags 1 U.	Abends 9 U.
Januar	— 6,11 Gr.	+ 1,08 Gr. (S. 28 Gr.)	— 5,82 Gr.
Februar	— 4,0 „	+ 2,46 „	— 3,21 „
März	+ 2,85 „	+ 9,90 „	+ 4,25 „
April	+ 6,05 „	+ 12,80 „	+ 7,44 „
Novbr.	+ 2,86 „	+ 10,54 „	+ 4,28 „
Dezb.	+ 2,01 „	+ 2,58 „	+ 1,47 „

Einer mit Recht von Jahr zu Jahr zunehmenden Beliebtheit als Winteraufenthaltort erfreut sich auch Badenweiler (Med.-Rat Dr. Neumann). Die klimatischen Vorzüge des Ortes, die vor allen rauhen Windströmungen geschützte und zugleich sonnige Lage, die Reinheit, der mässige Feuchtigkeitsgehalt der Luft, die Gleichmässigkeit der Temperatur machen es zu einer nicht minder erwähnenswerten Winterstation als die drei obengenannten und zwar beträgt die mittlere Jahrestemperatur vom November bis Januar im Durchschnitt + 1,45° C. Im Februar und März zusammen genommen + 3,65° C.

Dem Laienpublikum Ratschläge bezüglich der Wahl eines Bades oder Luftkurortes erteilen zu wollen, ist Unsinn. Wer sich nur ausruhen, oder von Anstrengung erholen will, findet in der Einleitung die wichtigsten Fingerzeige. Rekonvaleszente aber oder Kranke sollen ihren Arzt den Ort bestimmen lassen, den sie aufzusuchen haben. Dieser wird sie an einen am Badeorte bzw. in der Nähe des Luftkurortes wohnenden und mit den örtlichen Verhältnissen vertrauten Arzt verweisen, der die Kur zu überwachen hat. Solche Kranke müssen ganz ausdrücklich davor gewarnt werden, den Badeort und die Badeart nach eigenem Ermessen zu wählen, ebenso aber auch davor, bindende Information ihres Hausarztes am Badeort buchstäblich und ohne Konsultation eines am Orte beschäftigten Arztes zu befolgen.

Die Ratschläge können also nur ganz allgemeine sein.

Akute, fieberhafte Krankheiten, alle entzündlichen

Prozesse passen in ein Bad nicht, aber ebenso wenig Krankheiten, bei denen man einen letalen Ausgang in kurzer Zeit erwarten kann.

Zu Badekuren eignen sich vielmehr chronische Erkrankungen, sowie die Affektionen, bei denen es sich um eine Hebung des gesamten Stoffwechsels, des Blutes, des Nervensystems und damit des Gesamtorganismus, oder um Entfernung der Überreste alter entzündlicher Prozesse handelt, also

1. Erkrankungen der Atmungsorgane, Katarrhe des Rachens, Kehlkopfs und der Bronchien, sowie beginnende Phthise.

2. Erkrankungen des Zirkulationsapparates, wie Herzverfettung, Klappenfehler, Herzneurosen u. dgl.

Vorsichtig geleitete Bäder (Kohlensäurebäder), Terrainkuren, schwedische Heilgymnastik leisten da oft Wunder.

3. Erkrankungen des Nervensystems liefern das Hauptkontingent aller Bäderbedürftigen. Gerade aber dieser Art Kranken auch nur allgemeine Ratschläge zu erteilen, widerstrebt dem ärztlichen Gewissen, obwohl jeder Badarzt dann und wann froh wäre, wenn dieser oder jener Kranke ihn mit seinen Anliegen verschonen wollte.

4. Krankheiten der Verdauungsorgane sind nach der Ursache der Störung zu behandeln. Der eine Kranke passt nach Grenzach, der andere nach Rippoldsau, ein Dritter nach Baden-Baden, Baden in der Schweiz, Karlsbad o. a. a. O.

5. Krankheiten der Harnorgane, Nieren-, Blasenleiden etc.

6. Hautkrankheiten und gar

7. Konstitutionelle Krankheiten (Bleichsucht, Scrophulose, Tuberkulose, Syphilis etc.) auch Zuckerharnruhr, selbst Gicht und chron. Rheumatismus können nur unter ärztlicher Leitung mit Aussicht auf Erfolg behandelt werden.

Sommerfrische Achern. 146 m ü. M.

Erstmals 1050 als Achara erwähnt bei den Schenkungen, welche die Klöster Hirschau und Reichenbach erhielten. Damals bereits Pfarrdorf. Achern war im 30jährigen Krieg 11 Jahre unbewohnt, kam mit der Mortenau durch den Frieden von Lunéville an den Herzog von Modena, 1805 an Baden und wurde 1808 Stadt. War vordem eines der vier Landgerichte der Mortenau. — Ruppert, Geschichte Acherns. 1880. (Ortsverzeichnis.)

Die Amtsstadt Achern, etwa 3400 Einwohner, liegt lieblich am Anfang des freundlichen Kappeler Thales und bietet sehr angenehmen Aufenthalt, besonders als Stützpunkt für eine Reihe schöner und interessanter Ausflüge, die in jedem Schwarzwaldhandbuch beschrieben sind. Wir nennen u. a. Aussichtspunkt Hohbühl (Restauration und Café Wilhelmshöhe), Oberachern, Antoniuskapelle, Bienenbuckel, Sasbachwalden, Sasbach- u. Turenne-Denkmal, Bischenberg, Alte Gott, Erlenbad. — Kappelrodeck, Käferwald, Bürstenstein, Ottenhöfen, Edelfrauengrab, Waldulm, Kutzenstein, Ringelbach, Oberkirch, Gaishölle, Brigittenschloss, Katzenstein, Breitenbronn, Hornisgrinde. — Vorzügliche Gasthäuser. — Die Heil- und Pflegeanstalt Illenau für Geisteskranke ist weltbekannt als Musteranstalt.

Achern ist Station der Hauptbahnlinie und Halteplatz für mehrere Schnellzüge. Das Städtchen verbindet allen Komfort einer städtischen Sommerfrische, (Fluss- und Wannenbäder, Ärzte etc.) mit einem idyllischen Landaufenthalt. Viele Fremde lassen sich für den ganzen Sommer hier nieder.

Aha b. Schluchsee. 940 m. ü. M. Sommerfrische.

Aha ist Nebengemarkung von Schluchsee (siehe daselbst.)

10 Kilometer von Titisee, Station der Höllenthalbahn, entfernt und wird von St. Blasien, Todtnau, Bernau, Altglashütte etc. etc. aus vielfach besucht. Der Feldberger Hof ist in 2 Stunden bequem zu erreichen.

Gasthaus zum Auerhahn sehr zu empfehlen. Ausgezeichnete Küche, schöne Zimmer, reine Weine und Bier, bei bürgerlichen Preisen.

Allerheiligen. Luftkurort, 610 m ü. M.

Herrschaft Oberkirch. (Mortenau.) War Prämonstratenser Kloster, gegründet 1196 von Uta, der Wittwe Welfs VI. auf der Höhe des Solberges, im Rench- und Acherthal reich begütert. Wiederholt durch Feuersbrünste heimgesucht, 1595 durch den Oberamtman des protestantischen Bischofs von Strassburg, Graf Ernst v. Mansfeld aufgehoben; 1600 wiederhergestellt, sollte 1624 nach Oberkirch verlegt werden. 1657 zu einer Abtei erhoben, 1803 aufgehoben und durch ein vom Blitz entstandenes Feuer verzehrt. Das Kloster war im 18. Jahrhundert wegen seiner Schule sehr angesehen und war nach Ausbruch der französischen Revolution Zuflucht des bischöflichen Seminars von Strassburg. (Das Grossherzogtum Baden in geogr., naturwiss., geschichtl., wirtsch. und staatl. Hinsicht.)

Allerheiligen ist Luftkurort mit subalpinem Klima, liegt in wild-romantischer Einsamkeit in einem tiefen Thalkessel. Durch die umliegenden Höhen geschützt und von Tannenwaldungen umgeben, vereinigt es alle Heilfaktoren, die man von einem klimatischen Kurorte verlangt.

Die jetzt zerfallene Abtei Allerheiligen liegt im Thal der Lierbach, eines Nebenwassers der Rench und gehört wohl zu den schönsten Ruinen Badens. Daher wird Allerheiligen von Baden-Baden, Achern, Bühl, Renchen, Oberkirch, Offenburg, Strassburg aus, vom ganzen Elsass, von den Kniebisbädern, sowie von vielen das Land durchreisenden Fremden besucht. Vor dem Försterhause, in welchem die sehr geschätzte Wirtschaft von Mittenmaier sich befindet, liegt der ehemalige Klostergarten. An den Ökonomiegebäuden vor-

über gelangt man durch ein gar freundliches Wiesen-thälchen in wenigen Minuten zu den berühmten Wasserfällen, die Büttenschrofen genannt, die in sieben Hauptfällen über romantische Felsklüfte 83 Meter hoch hinabrauschen.

Die Wirtschaft im Försterhause ist durch zwei Hotelbauten stark erweitert, so dass selbst in der hohen Saison stets Nachtquartier für Passanten vorhanden ist. Im ganzen 100 Betten. Post und Telegraph im Hause.

An den Wasserfällen steht seit einigen Jahren ein neuer grösserer Gasthof, das Wasserfallhotel Lierbach, wo eine grosse Anzahl Gäste beherbergt werden kann. Pension 5 bis 6 Mk., Post und Telegraph gleichfalls im Hause.

Eigentümer auch dieses Hotels ist W. Mittenmaier.

An Allerheiligen berühmten Wasserfällen vorbei gelangt man durch das Lierbach-Thal nach Oppenau (Bahnhofstation.) Andere sehr bemerkenswerte Ausflüge können von Allerheiligen aus unternommen werden: über Wolfsbrunnen nach dem Mummelsee, durch das Grimmswälder Thal über Breitenbrunnen auf die Hornisgrinde u. s. w.; Höhentouren längs der Landesgrenze zum „Ruhstein“, zur „Zuflucht“, nach Buhlbach etc. — Schöne Weganlagen auf den Schiffkopf mit dem durch badische Pioniere erbauten Aussichtsturm.

Alt-Breisach. Bahnhof 191 m ü. M.,

Münster 227 m ü. M. Sommerfrische.

Alt-Breisach ist Eisenbahnstation der Linie Freiburg—Colmar, sowie der neuen Kaiserstuhlbahn.

Breisach wurde schon durch die Römer befestigt (Mons Brisiacus). König Friedrich II. erlaubte 1215, dass die Stadt mit Mauern umgeben wurde, Rudolf von Habsburg gab ihr eine städtische Verfassung. 1525 von den Bauern belagert. 1607 Errichtung eines Kapuzinerklosters. 1620 besetzte Markgraf Georg die Breisacher Brücke. Nachdem sie im 30jährigen Krieg mehrere Belagerungen erlitten, kam die Stadt durch den westphälischen Frieden an Frankreich und blieb bis 1714 französisch.

Auch während dieser Zeit wurde sie hart mitgenommen. Kaiserin Maria Theresia liess die Festungswerke schleifen und den Turm niederlegen. 1793 von den Franzosen bombardiert, kommt Breisach 1805 an Baden und wird 1807 zu einem Amtssitze erhoben.

Grossh. badische Amtsstadt, vordem als Feste „Schlüssel Deutschlands und des Reiches Ruhekränzen“ genannt, liegt unmittelbar am Rhein, an und auf einem felsigen Hügel vulkanischen Ursprungs (Schlossberg) mit wundervoller Rundsicht, eine halbe Stunde vom Kaiserstuhl entfernt und ungefähr in der Mitte zwischen Strassburg und Basel. Auf dem andern Rheinufer liegt das im Jahre 1870 von den Badischen beschlossene Fort Mortier und eine Stunde weiter westlich die von Ludwig XIV. gegründete Festung Neu-Breisach. Eine Eisenbahnbrücke und eine Schiffbrücke vermitteln den Verkehr mit dem Elsass. In der Nähe der letzteren ist das von auswärts viel benutzte komfortabel eingerichtete Rheinbad mit Douchen, Einzel-Kabinetten und Schwimmbad. Im Jahre 1895 wurden ca. 20 000 Bade-Karten verabfolgt. Die vielgeprüfte einstige Hauptstadt des Breisgau, die nunmehr von Freiburg so bedeutend überflügelt ist, kann recht gut als Sommerfrische gelten. Die Gasthöfe von Alt-Breisach sind meistens gut. Ein vom Gemeinnützigen Verein mit Hilfe der Stadtgemeinde hergestellter Weg über den mit Reben bebauten Eckartsberg gegenüber dem Schlossberg bringt in die Spaziergänge eine angenehme Abwechslung.

Den Besuchern von Alt-Breisach sei der im oberen Teile der Stadt liegende Schlossgarten empfohlen, in welchem sich das Tulla-Denkmal befindet (für die grossartige Rheinkorrektion). Besonders sehenswert ist das uralte Münster, welches sehr viele Sehenswürdigkeiten birgt. (Reliquien der Heiligen Gervas und Probas, Hochaltar, Geräte.)

Von Alt-Breisach hat man zahlreiche Ausflüge, z. B. nach Burkheim, Sponeck (Ruine), Limburg (ebenfals), Katharinenkapelle, Endingen, Bickensohl, Lilienhof (Trabergestüt des Grafen Aug. von Bismarck), Ihringen, Neun-Linden, Riegel etc. Gute Verbindung

zu Ausflügen in die Vogesen (Drei Ähren, Schlucht, Schwarzen und weissen See, Hohe Königsburg etc.)

Alt-Glashütte. 933 m ü. M. Luftkurort.
Dorf im Amtsbezirk Neustadt.

Gegründet von den Uhrmachern Peter und Thomas Sigwart und Ulrich Walther 1634, die zur Errichtung einer Glashütte ein Stück Wald von Fürstenberg auf 30 Jahre pachteten und rodeten, die Rodung aber 1669 erkauften. Alt-Glashütte wurde 1818 zur Pfarrei erhoben; vorher war es Filial von Lenzkirch. (Ortsverzeichnis.)

Der gewerbreiche Uhrmacherort Alt-Glashütte ist, wie fast alle Schwarzwaldkurorte, von schönen Waldungen umgeben. In den Gasthäusern zum Löwen und zum Hirschen sind Fremdenzimmer bei guter und billiger Pension. Post und Telegraph; ebenso im Gasthaus zum Hirschen, das auch kalte und warme Bäder im Hause hat. Täglich zweimal Postverbindung von Titisee (Bahnhofstation) und St. Blasien.

Von Alt-Glashütte gelangt man in 1 Stunde auf prächtigem, schattigem Waldweg zur Aussicht auf die Bärhalde, wo man den Titisee und Schluchsee, sowie die Alpen auf's Prächtigste sieht; derselbe Weg ist der nächste und schönste nach dem Feldberg. Dies ist eine der schönsten Partien des südlichen Schwarzwalds. Die Besitzer des Löwen und des Hirschen sind gern bereit, den Weg zu zeigen und jede gewünschte Auskunft über Aufenthalt, Klima etc. zu geben.

Antogast. 490 m ü. M. Mineralbad, Luftkurort.

Bad Antogast, das älteste der Renchthalbäder, war schon in frühester Zeit durch seine berühmten Sauerwasser bekannt.

Im Volksmund Antigast, bei älteren Ärzten Balneum antigasterense. In Brunnenschriften vom Jahre 1553 wird Bad Antogast erwähnt, während man die anderen Renchthalbäder noch nicht kennt. Im Jahre 1584 beschreibt Tabernaemontanus (Dr. Theodor von Bergzabern) Antogast als ein weltberühmtes Sauerwasser, das zum Trinken und Baden viel gebraucht werde.

Bischof Manderscheidt von Strassburg hat sich der Hebung

des Renchthales und seiner Bäder besonders angenommen. Im Auftrage des Bischofs besuchte Tabernaemontanus die Renththalbäder. Nach dieses Bischofs Tod kam das Renththal durch Verpfändung an Herzog Friedrich von Württemberg. Aus dieser Zeit datiert die Originalbadeordnung von Antogast vom Jahre 1618.

Seit 1760 ist Antogast im Besitze der Familie Huber, und der gegenwärtige Besitzer, Herr Max Huber, ist eifrigst bemüht, durch zweckmässige Verbesserungen und Verschönerungen den guten Ruf des altbekannten Hauses zu erhalten und zu erhöhen.

Bad Antogast besteht aus drei Hauptgebäuden, die durch einen gedeckten Korridor miteinander in Verbindung stehen.

Das Hauptgebäude enthält in der unteren Etage 20 Badekabinette mit kalter und warmer Douche, in den oberen Etagen 45 helle, geräumige Fremdenzimmer. Der Neubau mit Quergebäude hat 55 Zimmer und Salons, die zum grössten Teile neu und mit allem Komfort ausgestattet sind. Das Kurgebäude, in modernem Stil gebaut, enthält einen prachtvollen Speisesaal, der 300 Personen zu fassen vermag, und den Kursaal, bezw. Trinkhalle mit den Quellen. Neben dem Speisesaal mit Billard befindet sich rechts der Damensalon mit Pianino und links das Lese- und Rauchkabinett, mit reicher Auswahl in- und ausländischer Journale und Zeitschriften nebst einer Bibliothek. Herr Huber hat sein Haus vor einigen Jahren durch einen eleganten Neubau abermals bedeutend vergrössert; derselbe enthält 20 Zimmer und Salons mit 4 Balkons.

Im Jahre 1894 wies die Fremdenliste 590 Kurgäste nach. Die Frequenz steigt seitdem von Jahr zu Jahr. Abgegeben wurden 3200 Mineral- und 750 Fichtennadelbäder etc., getrunken Milch und Molken ca. 1400 Gläser. Der Wasserversand betrug 104,000 Flaschen. Im Badhotel kostet ein Zimmer mit einem Bett von 1—4 M., ein Zimmer mit zwei Betten 1,50 bis 6 M., Frühstück 80 Pfg., Table d'hôte um 1 Uhr 2,40 M., zweiter Tisch 1,50 M. Auf Verlangen Pensionspreise.

Mineralquellen hat Antogast drei: zwei Trinkquellen und eine Badequelle. Die ersteren, Antoniusquelle und Petersquelle (über der ersteren befindet sich ein Stein mit der Jahreszahl 1566) liefern zusammen eine tägliche Wassermenge von 2500 Litern. Die Bäder werden mittelst Pumpen von der Badequelle gespeist. Zwei weitere Mineralquellen, 100 Mtr. unterhalb dem Badhaus, sind durch Kauf in den Besitz des Herrn Huber gelangt und sollen, neu gefasst, zugänglich gemacht werden.

Die Mineralquellen sind eisenhaltige Kalxnatronsäuerlinge und haben eine Temperatur von 8° R. Das Wasser der beiden Trinkquellen ist, frisch geschöpft, ganz hell, farblos, von angenehmsäuerlichem, prickelndem, eisenartigem Geschmack, ohne jeden Geruch.

Beifolgend geben wir die Analyse des Herrn Geheimen Rats Bunsen (Heidelberg).

Antonius- oder Trinkquelle

Bestandteile in 10 000 Gramm Wasser.

Zweifach kohlenaur.	Natron		6,9967	Gramm
"	Kalk		8,3624	"
"	Strontian		0,0118	"
"	Magnesia		5,3955	"
"	Eisenoxydul		0,3933	"
"	Manganoxydul		0,0044	"
Chlornatrium			0,4548	"
Schwefelsaures Natron			7,3606	"
"	Kali		0,5905	"
Dreibasisch phosphorsaurer Kalk			0,0160	"
Thonerde			0,0249	"
Kieselsäure			0,4968	"
Freie Kohlensäure			20,4434	"
Stickstoff			0,0088	"
Organische unbestimmte Substanzen			Spur.	
Summe der Bestandteile				. . 50,5600 Gramm.
In einem Liter Wasser absorbierte Gase v. 0° C. u. 0,76:				
Freie Kohlensäure			1036,8	Kubikcent.
Freier Stickstoff			0,7	"
				<u>1037,5 Kubikcent.</u>

Zusammenstellung des in der Quelle frei aufsteigenden Gases:

Kohlensäure . . .	95,20
Stickstoff . . .	4,80
Spezifisches Gewicht des Wassers . .	<u>100,00.</u>
bei 14° 3 C.	1,00277.

Die Temperatur der Quelle ist bei 14° 3 C.
Lufttemperatur 9° 2 C.

Petersquelle.

Bestandteile in 10 000 Gramm Wasser.

Zweifach kohlensaur. Natron	6,48555	Gramm
„ „ Kalk	8,56401	„
„ „ Magnesia	5,35418	„
„ „ Eisenoxydul	0,46414	„
„ „ Manganoxydul	0,00000	„
Chlornatrium	0,45926	„
Schwefelsaures Natron	7,29527	„
„ Kali	0,74070	„
Dreifach phosphorsaures Natron	0,00930	„
Thonerde	0,08340	„
Kieselsäure	0,56855	„
Freie Kohlensäure	18,13820	„
Stickstoff	0,00000	„
Summe der Bestandteile	<u>48,16256</u>	Gramm.

Gasenthalt:

Kubikcentimeter in 10 000 Gramm.

Halbgebundene Kohlensäure	3279,3.
Halb- und ganzgebundene Kohlensäure	6558,6.
Freie Kohlensäure	9169,4.
Das spezifische Gewicht des Wassers ist bei 10° C.	1,0034.

Diese Temperatur der Quelle ist bei 12° C.
Lufttemperatur 8° 1 C.

Die Badequelle hat dieselbe Analyse wie die Petersquelle.

Der Unterschied der beiden Trinkquellen Antogasts ist also nicht gross; die Petersquelle ist etwas schwächer.

Die hervorragendste Eigenschaft des Mineralwassers von Antogast ist infolge seiner günstigen Mischungsverhältnisse Leichtverdaulichkeit, wodurch es auch sehr geschwächten, herabgekommenen Verdauungskräften noch zugänglich ist. Daher tritt gewöhnlich schon beim ersten Gebrauch die Appetit-

steigerung schärfer hervor, als sonst bei Eisenwässern. Ebenso regelt sich die Darmfunktion mit grösster Energie, was dem beträchtlichen Gehalt an kohlensaurer Magnesia zuzuschreiben ist. Die Quellen von Antogast sind daher beachtenswerte Mittel gegen alle Magen-, Nieren-, Leberleiden und Blutarmut.

Besonders kommt bei Aufstellung der hierher gehörigen Krankheitsformen in Betracht die resolvierende Wirkung des **Natrons** in seinen mannigfachen Verbindungen, die säuretilgende des Kalks und der **Magnesia**, ferner die auf das Blut sich direkt betätigende des doppeltsauren Eisenoxyduls und die nicht minder intensive, wenngleich flüchtigere der Kohlensäure, in freiem und halbgebundenem Zustande. Deshalb ist Antogast allen Erholungsbedürftigen zu empfehlen, welche eine Belebung der Nervensphäre, eine Verbesserung des Blutes, insbesondere eine materielle Ausscheidung, eine tiefe und doch milde Betätigung der ausscheidenden Organe bedürfen: Verdauungsschwäche, Verschleimung, Sodbrennen, Magensäure, Flatulenz, Übelkeit und Erbrechen (besonders als Folge des Missbrauchs geistiger Getränke), Anschoppungen von Leber und Milz, überflüssige Gallenbildung, Gallensteine, Gelbsucht, habituelle Verstopfung, Blutträgheit des Unterleibs, Störungen im Monatsflusse, Hämorrhoidal-leiden, Bleichsucht (aus materiellen Gründen), übermässige, auf Blutentmischung und lokaler Affektion der Schleimhäute beruhende Ausscheidungen der weiblichen Geschlechtsteile mit den dazu gehörigen Nervenstimmungen werden mit Fug und Recht den Quellen Antogast's zugewiesen. Die ärztliche Leitung der Anstalt ist Herrn Dr. Moog übertragen.

Da Antogast zu den höchstgelegenen Kurplätzen der Renththalbäder zählt, so könnte man glauben, dass das Klima rauh und kalt sei. Antogast besitzt vielmehr ein kräftiges, mildes Klima und vereint durch

seine hohe Lage, seine klimatisch-geographischen Verhältnisse und durch seine erfrischende, durchwürzte Gebirgsluft mancherlei Vorzüge, die höheren Kurorten fehlen. Die Badeanstalt und ihre nächste Umgebung ist durch die ringsumschliessenden, bewachsenen Berge vor rauhen Nord- und Ostwinden geschützt. Die Promenadenwege sind prachtvoll unterhalten und wurden in den letzten Jahren bedeutend erweitert; dieselben enden meistens in grossen Pavillons und führen bis auf die höchsten Punkte der nächstgelegenen Berge. — Hinter dem Kurhause wurde ein Park neuangelegt.

Reich ist die Auswahl an Ausflügen jeder Art. Häufig besuchen die Antogaster Kurgäste das nahegelegene, freundliche Städtchen Oppenau, mit dem oberhalb sich erhebenden Scheibenfelsen; ausserdem sind Sulzbach, Lautenbach, Oberkirch vermittelt der Renchthalbahn leicht zu erreichen.

Kleinere Spaziergänge in der Nähe des Hauses sind: Fernsicht, Wilhelmsruhe, Mühlenweg, Wilfeneck, Breitenberg, Breitmatt, Salzbrunnen etc. Wer grössere Ausflüge liebt und die Eisenbahn verschmäht, der kann nach Allerheiligen, Griesbach, Petersthal, Freiernbach, Zuflucht, Kniebis, Rippoldsau etc. wandern und bei den dortigen Kurgästen Besuche machen.

Im Kurhause selbst ist Post- und Telegraphenstation.

Baden-Baden. 206 m ü. M.

Klimatischer Kurort, Winterstation. Thermalquelle mit grösstem Gehalt an Lithium und Arsenik.

Am nordwestlichen Ende des Schwarzwaldes, von üppigen Tannenwäldungen umgeben, liegt in dem lieblichen Oosthale, wo sich das Gebirge mit dem Rheinthale vereinigt, die Perle der deutschen Bäder: Baden-Baden.

Über den Ursprung von Baden-Baden bestehen mehrere Sagen. Urkundlich steht fest, dass um die Mitte des ersten Jahrhunderts n. Ch. römische Legionen zum erstenmal in dem Schwarzwaldthal erschienen, in welchem die heutige Stadt

Baden liegt. Aus vielen römischen Überresten lässt sich mit Sicherheit schliessen, dass Baden schon früh eine römische Niederlassung gewesen ist. Kaiser Trajan errichtete ein öffentliches Bad mit warmen und kalten Piscinen, Schwitz-, Frottier- und Doucheräumen von grossem Umfange. Auch Kaiser Hadrian schenkte der ursprünglich wohl nur als Militärstation geplanten Niederlassung sein Interesse. Er erhob diese Niederlassung zu einer Ortschaft, die *Civitas Aquensis*, *Respublica Aquensis* hiess. Dieses ist der historische Anfang der Bäderstadt. 213 legte Kaiser Aurelius der *Civitas Aquensis* den Namen des Kaiserhauses bei, und von da an hiess sie *Aurelia* oder *Civitas Aurelia Aquensis* (*Aquae Aurelianae*).

Unter Aurelius Probus (276 n. Chr.) musste die römische Herrschaft am Oberrhein dem Anprall der germanischen Stämme weichen. Alemannen und Franken setzten sich an der Oos fest. Mit den ersteren kam das Christentum in die Thäler des Rheins. Im siebenten Jahrhundert besass der Badeort schon eine christliche Kirche und im achten Jahrhundert kommt er zum erstenmale unter dem Namen „Badin“ urkundlich vor. Durch Schenkung des Frankenkönigs Dagobert kam Baden an das Kloster Weissenburg, von da an den Grafen von Eberstein und dann an die Zähringer. Hermann II. nannte sie nach dem Orte „Hermann von Baden“ und verlegte im Jahre 1160 seine Residenz für immer hierher. Er erbaute das Schloss Hochbaden, das jetzige „Alte Schloss“.

Im Mittelalter erhielt Baden Freiheitsbrief und Städteordnung. Unter dem durch Einführung der Reformation hervorgerufenen Religionszwiste litt auch Baden sehr, namentlich durch die heissen Kämpfe des 30jährigen Krieges. Die Stadt kam in dieser harten Zeit der Verarmung nahe, die Kurgäste blieben aus, feindliche Truppen überzogen Stadt und Nachbarschaft mit allen Greueln des Krieges. Zehn Jahre nach dem westfälischen Frieden (1658), bat der Stadtrat die Landesregierung um Unterstützung. Die Stadt befand sich somit in einem traurigen Zustande.

Nach dem Aachener Frieden begannen für die Stadt Baden normale Zustände. Der Besuch nahm wieder zu; Verbesserungen in dem Zustande der Bäder und der für den Fremdenverkehr wichtigen Einrichtungen mehrten die Frequenz.

Unter der Regierung des späteren Grossherzogs Karl Friedrich, der im Jahre 1771 die Regierung in der Markgrafschaft Baden-Baden antrat, geschah vieles zur Hebung des Kurorts. Dieser edle Fürst, dem die Stadt während der Revolutionswirren ein Asyl angeboten hatte, zog im Sommer 1805 mit Gemahlin und Kinder auf Schloss Baden ein und verweilte auch in den Jahren 1806 und 1809 daselbst.

Von dieser Zeit an stieg der Glanz der Bäderstadt mit jedem Sommer. 1842 wurde unter Grossherzog Leopold die Renovierung des neuen Schlosses vorgenommen.

Einen ganz besonderen Aufschwung aber nahm die Stadt während der Regierung Sr. Königlichen Hoheit des Grossherzogs Friedrich, obwohl die Spielbank 1873 aufgehoben wurde, welche Jahr für Jahr Tausende reicher Fremde, namentlich Franzosen, nach Baden gezogen hatte.

Die Einwohnerzahl ist von 7500 auf 15 000 gewachsen. Die bestehenden Kuranstalten wurden erweitert und verbessert; es wurde das weltberühmte Friedrichsbad, das Landesbad und das Kaiserin Augustabad erbaut und eine Reihe hervorragender Privatheilanstalten in's Leben gerufen. Etwa 60 000 Erholungsbedürftige und Kranke stellen sich alljährlich ein, im letzten Jahre sogar über 63 000.

Das in die Rheinebene ausmündende Oosthal ist gegen Norden, Osten und Südwesten von einer fortlaufenden Bergkette umrahmt. Diese wind-geschützte Lage bedingt die Milde und Gleichmässigkeit des Klimas von Baden-Baden. Die mittlere Jahrestemperatur ist $9,69^{\circ}$ C., der mittlere Luftdruck 743,70, der Dunstdruck 7,5, die relative Feuchtigkeit im jährlichen Mittel 79% . Der Winter ist selten streng. Mittlere Temperatur:

Winter (Dezember—Februar)	$1,53^{\circ}$ C.
Frühling (März —Mai)	$9,36^{\circ}$ „
Somm̄r (Juni—August)	$17,85^{\circ}$ „
Herbst (Septbr.—Novbr.)	$10,02^{\circ}$ „

Die absoluten Extreme sind:

Maximum	+ $31,6^{\circ}$ C. (20. Juli 1881)
Minimum	— 23° C. (10. Dezember 1879)

Von allen meteorologischen Stationen des Grossherzogtums Baden zählt Baden-Baden die meisten Windstillen. Durch die hohen Gebirgszüge, welche das Thal gegen Norden und Osten abschliessen, wird der Zutritt heftiger Winde abgeschnitten.

Infolge dieser klimatischen und meteorologischen Vorzüge und durch die unmittelbare Nähe der ausgedehnten, ozonliefernden Tannenwaldungen gehört Baden-

Baden zu den geschütztesten klimatischen Kurorten Süddeutschlands und ist auch eine beliebte, mehr und mehr besuchte Winterstation geworden, die als Übergangsstation zum und vom Süden immer mehr Geltung gewinnt.

Zu den hervorragendsten Kurmitteln Badens gehören neben der Milde des Klimas und der geschützten Lage vor allen Dingen die gesegneten heißen Quellen, die altherwürdigen vielbesungenen Thermen.

Wunderwirkend strömt die Welle,
Strömt der heisse Dampf der Quelle,
Mut wird freier, Blut wird neuer,
Heil dem Wasser, Heil dem Feuer!

Baden-Baden besitzt ungefähr 20 heiße Mineralquellen, von welchen vier (Ungemach-, Höllen-, Juden- und Brühquelle) in den Hauptstollen zusammengeleitet werden. Diese vier, früher einzeln zutage getretenen Quellen, bilden jetzt die Hauptstollenquelle, welche ausschliesslich zu Kurzwecken verwendet, in das Friedrichsbad, Frauen- und Landesbad und in die Trinkhalle geleitet wird. Alle Quellen liefern zusammen nahezu 1 Million Liter heisses Wasser in 24 Stunden.

Die Hauptstollenquelle wurde 1881 von Bunsen in Heidelberg analysiert und gab folgendes Resultat auf 10 000 Teile Wasser:

Zweifach kohlensaures Eisenoxydul	0,0053
„ „ Manganoxydul	0,0135
„ kohlensaure Magnesia	0,0293
„ kohlensauren Kalk	1,6847
Schwefelsauren Strontian	0,0452
„ Kalk	2,1154
Chlorkalium	1,3304
Chlornatrium	20,1474
Chlorkalcium	0,2109
Chlorlithium	0,5367
Chlorrubidium	Spur
Chlorkaesium	0,0134
Chlormagnesium	0,1073
Brommagnesium	0,0536
Dreibasisch phosphorsauren Kalk	0,0025

Dreibasisch arseniksauren Kalk	0,0070
Kieselerde	1,2734
Kohlensäure	0,1731
Spuren von Chlorammonium, Zinn und organischer Substanz	0,0000
Summa	<u>27,7491</u>

Temperatur 62,7° C.

Nach dieser Analyse gehören die Baden-Badener Quellen zu den alkalischen Kochsalzthermen und zeichnen sich durch ungewöhnlichen Gehalt an Lithium aus, so dass sie zu den stärksten lithiumhaltigen Thermen gezählt werden.

Obgleich die hauptsächlichste Verwendung dieser Thermen eine äusserliche — zu Bädern — ist, so eignen sie sich wegen ihres hohen Lithiumgehalts vortrefflich zu Trinkkuren. Die hohe Temperatur begünstigt die schnelle Aufnahme des Chlornatriums und Chlorlithiums, sowie der übrigen Salze vom Magen und Darm aus in das Blut. Daher die grossen Heilwirkungen auf chronische Kehlkopf-, Luftröhren-, Lungen-, auch Magen- und Darmkatarrhe. Das durch die Trinkkuren dem Blute zugeführte Lithium hat eine ausserordentlich grosse Verwandtschaft zur Harnsäure, welche ja den Hauptbestandteil der Ablagerungen in und um gichtisch erkrankte Gelenke bildet, und verbindet sich mit dieser Säure zu Salzen, welche weit löslicher als die andern Harnsäure-Salze sind, und durch die gleichzeitig stark urintreibende Wirkung des Lithiums leichter und reichlicher aus dem Körper ausgeschieden werden. Gleiche auflösende Wirkung äussert das Lithium bei Konkrementen in der Blase, harnsauren Niederschlägen, Sand und Gries in den Nieren.

Dass die milde Kochsalzquelle als gelindes Reizmittel auf die Schleimhaut des Magens und Darmkanals benützt wird, weil sie die Absonderungen erregt, den Stoffwechsel befördert und die Verdauung beschleunigt, ist eine längst anerkannte Thatsache; ebenso dass sie den an den Schleimhäuten der Atmungsorgane haftenden katarrhalischen Schleim löst und ver-

flüssigt und so den Auswurf befördert. Deshalb wird sie als vortreffliches Mittel gegen Magen- und Darmkatarrh und Katarrhe der Schleimhäute der Atmungsorgane mit grösstem Erfolg in Form von Trinkkuren und zur Einatmung gebraucht.

Der Arsengehalt der Badener Quellen erhöht nach neuesten Untersuchungen die eine Wirkung derselben, die Ausscheidung des Harnstoffes und macht dieselben auch zu einem wertvollen und bewährten Mittel gegen manche Hautkrankheiten, gegen Neurosen und gewisse Fälle von Malaria.

Der Gehalt der Badener Therme an Eisen ist zwar klein, aber doch nicht ohne Bedeutung für diejenigen Krankheiten, deren Behandlung diesem Metalle zufällt. Eisen wird überhaupt nur in sehr kleinen Mengen resorbiert. Da die Gegenwart von Kochsalz die Resorption und Assimilation des Eisens erhöht und erleichtert, so erhalten die kleinen Mengen desselben eine grosse Wichtigkeit.

Nach dieser gedrängten Schilderung der Badener Therme als Trinkquelle ergeben sich folgende Indikationen für innerlichen Gebrauch:

Gicht in allen ihren Formen, Nieren- und Blasenleiden, chronische Katarrhe der Schleimhaut des Schlundes, Magens und Darmkanals; chronische Katarrhe des Kehlkopfs, der Luftröhre und der Bronchien, Hämorrhoidalleiden, Skrophulose, Exsudate gichtischer, rheumatischer und skrophulöser Natur.

Im Ganzen ist die Trinkkur in Baden noch lange nicht zu der Anerkennung gelangt, die sie eigentlich verdient.

Das Badener Thermalwasser ersetzt nicht nur vollkommen die Wässer von Ems, sondern es übertrifft diese sogar in der Wirkung ganz wesentlich. Richtig verwendet d. h. unter sachverständig ärztlicher Leitung kann ferner die Hauptstollenquelle (Trinkhalle) auch demjenigen, dessen Mittel zu einer Kur in Karlsbad

nicht hinreichen, Ersatz bieten. Auf alle Fälle ist Baden ein zweckmässiger Aufenthalt vor Beginn einer Karlsbader-Kur oder vor Aufenthalt an der Riviera, in Davos, Wiesen u. dgl. für alle, die vom Flachlande kommend sich an Gebirgs- bzw. Meeresklima erst gewöhnen sollen. Es ist aber auch der Platz, der nach einer solchen Kur den Uebergang in die gewöhnlichen Verhältnisse vermittelt. Dass diese Anschauung immer mehr anerkannt wird, beweist die alljährlich steigende Zahl Kranker, die hier Zwischenstation machen. Auch der Gebrauch zu Gurgelungen und Inhalationen ist nicht bekannt genug. Die bisher bestehenden Räume sind allerdings ungenügend. Bessere, d. h. ein Inhalatorium nach Quehl, sind in der Vorbereitung begriffen.

Den Kurmitteln von Baden-Baden reiht sich an das aus der Hauptstollenquelle gewonnene Badener natürliche Quellsalz (Trink- und Badsalz) und die daraus bereiteten einfachen Pastillen und Lithium-Pastillen, wie sie in allen Apotheken in Baden-Baden, ausserdem in den Grossh. Kuranstalten, dem Friedrichsbade, in der Trinkhalle, an der Fettquelle und in Niederlagen auf der Promenade zu haben sind.

Auch der Versandt des Thermalwassers hat, namentlich seitdem Apotheker Dr. Holdermann in Lichtenthal das Wasser durch Eintreiben von Kohlensäure schmackhafter gemacht hat, ganz erheblich an Ausdehnung gewonnen.

Zur Badekur eignen sich die Badener Thermen bei: Chron. Rheumatismus, Gicht, Krankheiten der Knochen, Gelenke, des Nervensystems, Lähmungen (spinale), Skrophulose, Blutarmut, Körperschwäche, Frauenkrankheiten u. s. w.

Die Badformen, die zur Anwendung kommen, sind:

1. Wannenbäder mit Douchen.
2. Wildbäder mit Douchen.

3. Halbbäder und die gesamte Kaltwasserbehandlung.

4. Römisch-irische Bäder.

5. Russische Dampfbäder.

6. Electriche Bäder.

Alle diese Anwendungsformen sind — nebst lokalen Dampfbädern für einzelne Körperteile — sowohl im Friedrichsbade, als im Kaiserin Augustabade zu allgemeinem Gebrauche bereit.

Die Kuranstalten von Baden-Baden sind äusserst mannichfacher Art.

I. Öffentliche Kuranstalten:

1. Die Grossh. Trinkhalle mit der dahinter befindlichen Milchkuranstalt, Dependance der Molkenanstalt.

2. Das Grossh. Friedrichsbad.

3. Das Grossh. Kaiserin Augusta-Bad, Frauenbad, Badarzt: Hofrat Dr. Obkircher. Beide Anstalten haben Abteilungen für schwedische Heilgymnastik (Zander).

4. Das Grossh. Landesbad, Badarzt: Medizinalrat Dr. Oeffinger.

5. Das städtische Krankenhaus, dirig. Arzt: Medizinalrat Dr. Baumgärtner.

II. Private Kuranstalten:

1. Die Privatklinik von Medizinalrat Dr. Baumgärtner im städtischen Krankenhause.

2. Die pneumatische Anstalt, Aktienunternehmen einiger hiesigen Ärzte unter der Direktion des Sanitätsrats Dr. Schliep.

3. Augenklinik von Dr. v. Hoffmann.

4. Das Sanatorium für Nerven- und Herzkranke; Besitzer Dr. Suchier.

5. Quisisana, Sanatorium für Frauen von Medizinalrat Dr. Baumgärtner.

6. Sanatorium Dr. Dr. Frey-Gilbert, Privatheilanstalt für Nerven-, Herzkranke u. s. w.

7. Heilanstalt für Magen-, Darm- etc. Leidende von Dr. Burger (Lichtenthal).

8. Heilanstalt für Nerven-(Morphium etc.) Kranke von Dr. O. Emmerich.

9. Schwedisches Institut für manuelle Krankenbehandlung: Dr. Alfred Kellgren.

10. Vincentiushaus. (Kneipp'sche Anstalt von Dr. F. Schmid.)

11. Privatbadeanstalten in den Hotels: Badischer Hof, Darmstädter Hof, Hirsch, Zähringer Hof, Baldreit.

12. Das Stahlbad von August Joerger, Lichten-
thalerstrasse, Doucheapparate u. s. w. Das Stahl-
wasser (1887 analysiert) enthält in 100 Litern 3,06
Gramm Kieselsäure, 14,85 Gramm kohlensauren Kalk,
1,18 kohlensaure Magnesia, 1,77 kohlensaures Natron,
1,43 kohlensaures Eisenoxydul, 9,72 schwefelsauern
Kalk, 3,13 Chlorkalcium, 5,78 Chlormagnesium, 53,31
Chlornatrium.

Warme Brunnen befinden sich ausser in der Trink-
halle und in dem Friedrichsbade noch hinter diesem —
die Fettquelle — in der Langenstrasse vor dem Hotel
zum Hirsch und in der Sophienstrasse.

Ausführliche Mitteilungen über die Kuranstalten
enthalten die Broschüren:

Litteratur:

Frey: Über den Arsengehalt der Thermen von
Baden-Baden. D. m. Wochenschau 1886.

Frey: Baden-Baden und seine Thermen.

Die heissen Luft- und Dampfbäder in Baden-
Baden 1881, von Frey und Heilighenthal.

Die Hauptstollenquelle, das Friedrichsbad und die
übrigen Kuranstalten 1882, von Heilighenthal.

Die Anstalt für mechanische Heilgymnastik im
Grossh. Friedrichsbade 1884, von Heilighenthal.

Das Klima, die heissen Quellen und die Kuran-
stalten von Baden-Baden 1886, von Heilighenthal.

Das Friedrichsbad in Baden-Baden. Beschreibung
des Baues und Anleitung zum Gebrauch der Bäder
und der Trinkkur nebst Badeordnung 1878, von Hei-
lighenthal.

Baden-Baden und seine Kurmittel 1886, von Baumgärtner, v. Corval, Frey, v. Hoffmann, Schliep und Schneider.

Briefe aus Baden-Baden 1887, von Frey.

Baden-Baden, Wegweiser durch die Stadt und Umgegend mit ärztl. Ratgeber von Dr. Oster, 1887.

Baden-Baden und seine Thermen, W. H. Gilbert; Braumüller, Wien und Leipzig, 2. Aufl. 1894.

Diese Broschüren enthalten auch Verzeichnis der Ärzte und Apotheken, Masseure und Masseusen, Badeordnung des Grossherzoglichen Friedrichsbades, Statistik der Stadt Baden, Verzeichnis der Sehenswürdigkeiten, Gasthöfe und Privatwohnungen, Cafés, Restaurants, Speise-, Wein- und Bierwirtschaften, die Tarife der Omnibusverbindungen zwischen Baden und Lichtenthal, Taxordnung der Stadtdroschken und Packwagen, Dienstmannstarife und solche der Eisenbahn-Güterbestätterei, endlich Bekanntmachung bezüglich der Kurtaxe in Baden-Baden.

Besondere Beachtung verdient der C e n t r a l s a n i t ä t s b a z a r L u t z, B ä d e r s t r a s s e Nr. 2, in nächster Nähe des Grossherzogl. Friedrichsbades und des Kaiserin Augustabades, welcher mit allen zur Gesundheits- und Krankenpflege notwendigen Artikeln auf's Reichste ausgestattet ist.

Der Centralsanitätsbazar Lutz hat für Baden-Baden und Umgebung den Alleinverkauf der Firmen:

Aktiengesellschaft für Feinmechanik, vormals Jetter & Scheerer in Tuttlingen: Chirurgische Instrumente aller Art;

Georg Engler in Stuttgart: Patentierter Arm- und Bruststärker genannt Largiadèr;

Friedrich Mayer in Hofheim am Taunus: Patentierte hygienische Massier- und Turnapparate;

C. Maquet in Heidelberg: Sämtliche Bade- und Sanitätsapparate, insbesondere Krankenfahrstühle;

Reiniger, Gebbert & Schall in Erlangen: Apparate zum Elektrisieren etc.

Wilh. Jul. Teufel in Stuttgart: Patentierte Universalalleibbinden und Bruchbänder.

Baden verbindet — in glücklichster Weise — alle an einen Kurort zu stellenden Anforderungen mit den Eigenschaften eines weltbekannten Luxusbades. Über die für die Sommersaison vorgesehenen Festlichkeiten, über alle Unterhaltungen, regelmässige und ausserordentliche Veranstaltungen veröffentlicht das städtische Kurkomite jeweils zu Anfang der Saison, sowie allmonatlich, im Hochsommer auch allwöchentlich ein Programm im *B a d e b l a t t*. Dieses täglich erscheinende, von Richard Pohl redigierte Blatt, bringt täglich die amtliche Fremdenliste, sowie das Programm sämtlicher in und vor dem Konversationshause stattfindenden Konzerte und Veranstaltungen. Theateraufführungen finden regelmässig statt.

Zu den reizendsten Spaziergängen und Ausflügen bietet Baden-Baden mit seiner herrlichen Umgebung, mit seinen üppigen Tannen- und Buchenwaldungen, die in unmittelbarer Nähe der Stadt beginnen und sich stundenweit hinziehen, die allerreichlichste Gelegenheit.

Hierfür muss auf die besonderen „Führer“ verwiesen werden. — In unmittelbarer Nähe der Stadt hat man schon in einer Entfernung von ca. 10—30 Minuten eine Menge von Spaziergängen. Vor allem verdient Erwähnung die historische Lichtenthaler Allee mit prachtvollen Anlagen, sodann die St. Michaels-Höhe, mit der griechischen Kapelle, der Beutig, der Friesenberg mit schattigem Buchen- und Eichenwald, der romantische Waldsee. Der Schlossgarten gewährt herrliche Aussicht auf die hügelige Stadt. — Vom neuen Schloss über das „Echo“ nach dem Schützenhaus führt ein schattiger Waldweg. Die neuen Anlagen beim alten Friedhof, mit der schönen Seufzer-Allee, führen zum Steinwäldchen. Andere Spaziergänge: Nach Badenscheuern, und vom „Steighaus“ daselbst über den Balzenberg zur Turnhalle zurück (reizender Überblick auf Stadt und Seitenthäler). — Drei Burgen-Aussicht. — Annaberg mit prachtvoller Aussicht von der Weinbergshöhe auf die Badener Hügelketten. Auf der Höhe des Annabergs befindet sich eine Wirtschaft, Hof Annaberg. Rechts ab von der

Lichtenthaler Allee ist die Leopoldshöhe. — Molkenanstalt (daselbst Restaurant im schattigen Waldpark). — Sauersberg mit Tannen-Hochwald. — Ueber das Gunzenbach-Thal kommt man zum Lichtenthaler Kloster und nach Lichtenthal.

Entfernung von ca. 1 Stunde und darüber. — Ruinen vom alten Schlosse; dann über Felsen, Felsenbrücke zur Ruine Ebersteinburg. — Engelskanzel, Teufelskanzel. — Wolfsschlucht. — Die verbrannten Felsen. — Merkurberg mit Aussichtsturm. — Ueber das Herrengut zu „Kellersbild“. — Drei Burgen-Aussicht. — Über Cäcilienberg zur Seelach, dann Thal von Oberbeuern. Fisch-Kultur-Anstalt Gaisbach über Geroldsauer Mühle. — Geroldsauer Wasserfall. — Korbmatzfelsen. — Yburg (Burgruine). — Fremersberg mit Aussichtsturm. — Steinbach (Erwin-Denkmal). — Neuweier mit Schlossgut (berühmter Mauerwein). — Scherrhalde (Ursprung der städtischen Kaltwasserleitung), von da zur Badener Höhe. — Schloss Eberstein, dann ins Murgthal, nach Gernsbach, oder Rothenfels (Elisabethenquelle) über Gaggenau. — Lustschloss Favorite. — Jagdhaus. — Rennbahn bei Iffezheim.

Entfernung bis zu 3 Stunden und darüber. Ins Murgthal nach Weissenbach, Forbach, Raumünzach, Schön Münzach. — Über Geroldsauer Wasserfall und Langenkopf (oder Grobbachthal) zum Forsthaus unterer Plättig und zum Luftkurort oberer Plättig. Von da zum Luftkurort Sand, dann Kurhaus Hundseck mit Gertelbachhotel, oder zum Wiedenfelden mit neuem Gasthof. In der Nähe das Gertelbachthal mit herrlichen Wasserfällen. — Badener Höhe (mit Friedrichsturm). — Herrenwies, Forstkolonie und Luftkurort. — Bühl und Bühlerthal. — Ruine Windeck. — Sasbach (Turenne-Denkmal). — Achern und Erlenbad. — Sasbachwalden und Gaishölle, nebst Brigittenschloss. — Ueber die Hornisgrinde zum Mummelsee. — Thal von Oberkappel. — Klosterruine und Wasserfälle von Allerheiligen. — Renchthal. — Kinzigthal mit der Schwarzwaldbahn. Hornberg und Triberg. — Strassburg.

Baden-Baden ist durch die Sackbahn Oos-Baden mit der Hauptlinie Frankfurt-Basel verbunden, so dass sämtliche landauf- und landabwärts gehenden Züge der Hauptbahn direkten Anschluss nach Baden haben, nur einzelne Nachtzüge in den Monaten November bis März ausgenommen. Omnibusse und Gesellschaftswagen führen nach allen erdenklichen Ausflugspunkten zu billigen Preisen, die eleganten Badener Droschken ebenfalls. Nur in der Rennwoche, der „grossen Woche“ von Baden sind die Preise etwas teurer. Kein Badeort der Welt kann minder Bemittelte und Millionäre in gleicher Weise befriedigen wie Baden mit seinen für alle Lebensverhältnisse eingerichteten Gasthöfen.

Badenweiler, 422 m ü. M. Thermalbad.

Klimatischer Kurort.

**Am Fusse des Blauen. Indifferente, lithiumhaltige
Therme 26,4° C.**

Schon bei den Römern Badeort (Ruine eines ansehnlichen römischen Bades). Bergwerkbetrieb schon in vorgeschichtlicher Zeit; seit etwa 50 Jahren gänzlich eingestellt. Die Burg, ursprünglich Baden genannt, und 1144 erstmals erwähnt, war bis zu ihrer Zerstörung (1678) Sitz der Burgvögte über die gleichnamige Herrschaft. Diese gehörte zum Gebiete der Herzöge von Zähringen bis 1218, dann der Grafen von Freiburg, der Grafen von Strassburg und Fürstenberg, war österreichische Pfandherrschaft 1398—1417, kam an die Markgrafen von Hochberg, bis sie 1503 an Baden fiel. (Ortsverzeichnis.)

An der Nordseite von Badenweiler läuft der prachtvolle von der stattlichen Schlossruine überragte 9 Hektar umfassende Park. Im nordöstlichen Teile desselben liegen Überreste eines Römischen Bades, etwa aus der Zeit Kaiser Hadrians (130 n. Chr.) Diese römischen Bäder wurden in den Alemannen-Kriegen zerstört. Im 16. Jahrhundert ist Badenweiler schon in ärztlichen Schriften erwähnt.

Das aus dem Jahre 1586 stammende Grossherzogliche Schloss wurde 1887—88 nach den Plänen von Hofbaudirektor Hemberger in schönstem, deutschen Renaissancestil vollständig umgebaut. Dasselbe dient dem Erbgrossherzoglichen Paare zum Herbstaufenthalt.

Die von Dr. Durm im romanischen Übergangsstile aus rotem Sandstein gebaute protest. Kirche wird 1896 dem Gebrauche übergeben. Im Portal derselben werden die Tafeln des ältesten deutschen Totentanzes, aus der abgebrochenen Kirche stammend, wieder Aufstellung finden. Beim Fundamentieren der neuen Kirche fand man ausgedehnte Teile eines grossen, römischen, offenbar nie vollendeten, Baues.

Zu den Kurmitteln von Badenweiler gehört die Thermalquelle, welche meist zum Baden, in einzelnen Fällen auch zu Trinkkuren verwendet wird, sowie vorzugsweise die durch die geschützte Lage bedingten klimatischen Vorzüge.

Die Therme gehört nach Bunsen zu den indifferenten, salzarmen, lithiumhaltigen Thermen. Das Wasser hat eine Temperatur von $26,4^{\circ}$ C., im spezifischen Gewicht dem des destillierten Wassers nahezu gleichkommend, und nach einer 1869 vorgenommenen Analyse folgende Bestandteile in 10 Litern:

Doppeltkohlensauren Kalk . . .	1,5848	Gramm
Doppeltkohlensaure Magnesia . .	0,3922	„
Doppeltkohlensaures Eisenoxydul	Spuren	„
Chlorkalium . :	0,0613	„
Chlorlithium	0,0360	„
Chlormagnesium	0,0187	„
Schwefelsaures Natron	0,8400	„
Schwefelsauren Kalk	0,1784	„
Schwefelsaures Strontium	0,0132	„
Salpetersaures Natron	0,1427	„
Kieselsäure	0,2147	„
in Summa		3,5242 Gramm.

Diese Quelle tritt 435 m über dem Meere innerhalb des Ortes am nördlichen Teile des Blauen zu Tage, liefert über 1100 Liter Wasser in der Minute und speist die neuen Bassinbäder (Thermae novae), welche die Regierung auf Anregung des früheren Badarztes, Geheime Rat Siegel, nach dem Vorbilde der alten römischen Bäder erbaut und 1875 vollendet hat. Diese Bäder haben 2 Abteilungen, das hochelegant ausgestattete, sog. Marmorbassin, und das Freibad, unter freiem Himmel. Beide Bassins erhalten

in der Minute ca. 700 Liter Thermalwasser, das in der gleichen Menge wieder abfließt. Beide Bäder haben vorzügliche Einrichtungen für Douchen: Kalte Douche mit 3 Atm. Druck und Thermaldouche mit $1\frac{1}{2}$ Atm. Druck. Ausser diesen beiden Bassinbädern befinden sich Wannenbäder, von der gleichen Quelle gespeist, im Hotel Sommer, im Römerbad und in der Pension Haus-Bürk. Die beiden ersten haben Porzellanwannen, die letztere eine einfachere Einrichtung.

Die Therme wird nebst anderem Mineralwasser, sowie Ziegenmolken, Kuh- und Ziegenmilch, in dem Kurhaus verabreicht. Der grosse Saal, welcher über 1600 Personen aufnehmen kann, ist 35 m lang und 12 m breit, dient auch als Gesellschafts-, Konzert-, Speise- und Ballsaal. Zur Zeit der Trinkkuren, morgens von 7—8 Uhr, nachmittags von 3—5 Uhr, und drei Mal wöchentlich abends von 7—9 Uhr spielt die Kurmusik. Einige Schritte vom Kurhause ermöglicht eine Wandelbahn, ein in Eisenkonstruktion gehaltener Bau von $45\frac{1}{2}$ m Länge und $4\frac{1}{2}$ m Tiefe, die vorgeschriebene Bewegung im Freien auch bei ungünstiger Witterung.

Als hervorragender Heilfaktor tritt neben den Bade- und Trinkkuren das Klima auf. Badenweiler gehört in die Klasse der subalpinen Kurorte. Vor Nord- und Ostwinden durch die mächtige Schwarzwaldkette geschützt, besitzt Badenweiler ein äusserst angenehmes, mildes Klima. Wenige Orte Deutschlands sind so geeignet und vermöge der Wegeanlagen in unmittelbar anstossendem Hochwalde so eingerichtet zu planmässigen Terrainkuren für Herzkranke, Kranke mit allgemeinen Ernährungsstörungen, Fettsucht u. dgl. Es fehlt jeder Lokalwind, die Luft hat mässigen Feuchtigkeitsgrad, ist rein und staubfrei, die Temperatur in den verschiedenen Tageszeiten gleichmässig, so dass Kurgäste nicht nur während der Sommermonate, sondern auch im Frühjahr und tief in den Spätherbst hinein ohne Gefahr vor Erkältung bis zur Dunkelheit im Freien weilen und selbst die Nächte bei offenem Fenster zubringen können.

Professor Dr. Thomas in Freiburg giebt über

das Winterklima Badenweilers folgende Beschreibung. Kurzer Winter, oft unterbrochen durch warme Wochen, Monatsmaxima an einzelnen Tagen 10 bis 15° C., zeitiger Frühling, langer Herbst. — Es kommen oft Winter vor, in denen kein Schnee fällt, oder derselbe nur vorübergehend die Erde bedeckt. — Badenweiler ist im Winter häufig nebelfrei und eignet sich ebenso wie alle Orte des oberen Schwarzwaldes, die geschützte Lage haben, zum Winteraufenthalt für nicht besonders empfindliche Kranke und zu prophylaktischen Kuren.

Nach Erfahrung von Dr. W. Kollmann, Leiter einer Privatheilanstalt für Lungen- und Kehlkopfkranken, eignen sich zur Winterkur in erster Linie Kehlkopfphthise, — lokale Behandlung derselben mit Milchsäure etc., — chron. Kehlkopf- und Nasen-Rachenkatarrh, sodann Lungen-Phthise auch bei schwacher Herzthätigkeit, wo das Höhenklima contraindiciert ist, ferner Emphysem, chron. Bronchialkatarrh, Chlorose etc., sowie nervöse Abspannung.

Die mittlere Lufttemperatur beträgt in zehnjährigem Durchschnitt in Badenweiler: im Mai 12,1° C., Juni 16,4, Juli 18,1, August 17,7, September 14,1° C. Die der Saison von Mai bis September 15,7° C.

Anwendung finden Bad- und Trinkkuren, von Badenweiler gegen mancherlei Nervenleiden, Überreizung der Nerven, Ermüdung durch geistige Anstrengungen, Schlaflosigkeit, chronischen Rheumatismus, Neigung zu Katarrhen, Hämorrhoidalzustände, verschiedene Frauenkrankheiten, juckende Hautkrankungen.

Badenweiler als Luftkurort empfiehlt sich ganz besonders bei beginnender Tuberkulose und bei chronischem Bronchial-Kehlkopfkatarrh, chronischen Lungenentzündungen, Verdichtungen im Lungengewebe, leichteren Graden von Emphysem und Bronchial-Asthma, Pleuritis. Ein neugegründetes Inhalatorium zieht viele Halskranke an, die Besserung finden.

Badenweiler ist seit vielen Jahren von akuten Infektionskrankheiten in auffallender Weise verschont geblieben.

Die Fremdenfrequenz steigert sich immer mehr und hat in den letzten Jahren bis 5000 Personen erreicht. Durch vorzügliche Hotels und vortreffliche Pensionen, sowie schöne Privatwohnungen ist für passendes Unterkommen bestens gesorgt. Ein feines Restaurant befindet sich im Kurhaus selbst.

Das Kurleben in der Heilanstalt von Dr. W. Kollmann (Villa Kollmann, das ganze Jahr geöffnet), trägt einen familiären Charakter. Die Kurgäste haben Zutritt zu der Familie und es finden die Mahlzeiten unter Aufsicht von Dr. Kollmann selbst statt. Einzelne Damen unterstehen dem besonderen Schutze von dessen Familie.

Zur Erteilung näherer Auskunft ist Dr. William Kollmann in Badenweiler gern bereit.

Als Ärzte sind ausserdem in Badenweiler thätig:

Grossh. Badarzt Med.-Rat Dr. F. Neumann, Dr. A. Fränkel, Dr. H. J. Thomas.

Von den näheren und ferneren Spaziergängen nennen wir nur:

Die Sophienruhe, in etwa 10 Minuten zu erreichen, überraschend schöne Aussicht auf Ebene und Vogesen.

Auf den alten Mann, eine imposante Felspartie mit Schluchten, alten Schächten etc., $\frac{3}{4}$ Stunde von Badenweiler.

Haus Baden, ehemaliges Bergwerk (silberhaltige Bleierze), giebt Kunde von dem früher grossartigen Betrieb des Bergbaues, der seiner Zeit 200 Knappen und Arbeiter beschäftigte. Jetzt ist es Gasthaus.

Schloss Haus Baden (Wilh. Kaiser, sehr gelobt). Ein wohlgepflegter Spazier- und Fahrweg führt in ungefähr 20 Minuten durch den Wald nach Haus Baden. Dasselbst besteht eine neue, stattliche Fremden-Pension, welche wegen ihrer ruhigen Lage, der unmittelbaren Nähe des Waldes und der reinen,

frischen Luft gern zu längerem Aufenthalt gewählt wird. Interessant ist das alte Haus mit Glockenspiel; jede der 4 Seiten des Gebäudes präsentiert sich in anderm Baustil: wir erkennen den schwärzwälder, schweizer, französischen und den chinesischen Stil. Das Anwesen ist von schönen Anlagen umgeben und bietet schöne Aussicht auf Vogesen und Rheinthal. Oberhalb Hausbadens befindet sich der umstehend erwähnte Alte Mann (ca. 10—15 Minuten). Von dort aus führt ein Fussweg auf den Hochblauen und nach Badenweiler durch schönen Wald zurück.

Hexmatt und Alpenansicht (Becker's Ruhe). Dort sieht man an klaren Tagen einen Abschnitt der Alpenkette, bes. Berner Oberland (Mönch, Eiger, Jungfrau).

Auweg und Ölberg sind nahegelegene Wald-Spaziergänge.

Niederweiler und Oberweiler, der Schützenweg, Vogelbachthal, Müllheim, Neuenburg, Sulzburg und Bad Sulzburg am Fusse des Belchen; Sirnitz, Bürgeln, Sausenburg, Kandern, das Wiesenthal, Isteiner Klotz sind andere empfehlenswerte Ausflüge.

Bahnverbindung Badenweiler-Müllheim, Dezember 1895 eröffnet. 10 Züge in jeder Richtung. Einfaches Billet 50 Pfg.

An der Station Müllheim auch gute Ein- und Zweispänner, sowie Privat-Omnibus.

Bahlingen. 268 m ü. M. Bad.

Dorf am östlichen Abhange des Kaiserstuhls.

Erste urkundliche Erwähnung 763. Der Ort befand sich 862 unter den Gütern, welche Karl der Dicke seiner Gemahlin und diese später dem Kloster Andlau schenkte, besass 1145 eine eigene Pfarrkirche. Das Patronat zu Unter-Baldingen wurde 1276 dem Kloster Schuttern inkorporiert, das zu Ober-Baldingen kam 1312 an den Deutschorden zu Freiburg. Als Lehen des Klosters Andlau kam Baldingen an Usenberg, wurde 1336 von Johann v. Usenberg mit Eichstätt und Forchheim an die Städte Freiburg und Endingen versetzt, kam 1379 an Hochberg und später mit Hochberg an die Markgrafen von Baden. Das

Schultheissenamt war bis zum Jahr 1314 Lehen der Koler von Endingen. — Weistum von 1284. — Kloster Ettenheim war schon im 8., das Kloster Einsiedeln im 9. und das Kloster Schaffhausen im 11. Jahrhundert daselbst begütert. (Ortsverzeichnis.)

Bad Silberbrunnen mit kalk-, natron- und lithiumhaltiger Quelle ist im Sommer stark besucht, besonders aus der Umgegend. Neu eingerichtete Wirtschaft mit Fremdenzimmern und Badeinrichtung nach neuestem System. Es werden 6—7000 Bäder jährlich verabreicht. Schöne Aussicht, Spaziergänge und Waldesnähe.

Bahlingen ist Eisenbahnstation der Kaiserstuhlbahn Gottenheim-Riegel-Breisach.

Belchen, Belchenrasthaus; Luftkurort. 1415 m ü. M.

Der Belchen ist, trotzdem er keinen See hat, unbestritten der schönste Berg des Schwarzwaldes; er hat die Form eines stumpfen Kegels mit eigentümlich geformtem Ausläufer, Belchenhorn genannt. Alpenaussicht grossartig. Das Belchenrasthaus, 5 Min. vor dem Gipfel, ein bekanntes, bürgerliches Kur- und Gasthaus des Schwarzwaldes, wurde durch den Schwarzwaldverein vergrössert, mit guter Wasserleitung und Blitzableiter versehen. Schöne Schlafzimmer mit 20 Betten und Raum für Massenquartier. Gute, freundliche Bedienung, mässige Preise. Telephonverbindung. Postablage.

Der Belchen wird bestiegen: von Staufen (Bahnhofstation) durch das Münsterthal in 4—4½ Stunden, wobei man bis Neumühl fahren und in bequemer zweistündiger Wanderung zum Gipfel gelangen kann. Ferner von Badenweiler (Bahnhofstation) über die Sirnitz in 4½—5 Stunden; von Schönau im Wiesenthal in 3 Stunden. Wege sind überall gut und mit Wegweisern versehen. Der Abstieg nach Bad Sulzburg (s. d.) ist prachtvoll.

Berghaus (Neuhaus). 684 m ü. M. Luftkurstation.

Das Gasthaus mit 5 guten Fremdenzimmern bietet einen angenehmen, ruhigen Aufenthalt. Preise billig.

Prachtvolles Alpenpanorama. Von der Station Thiengen im Klettgau ist Berghaus in ca. 2 Stunden zu erreichen.

Bernau. 925 m ü. M. Sommerfrische. Luftkurort.

Bernowe (wohl vom Personennamen Bero), Bestandteil des St. Blasischen „Zwing- und Bann“ (s. St. Blasien) und eine der 4 Vogteien desselben bis zum Anfall an Baden. Aelteste Ansiedelung in dem zu hinterst im Thal am Fusse des Herzogenhorn gelegenen Bernau-Hof, wo bis in die 1750er Jahre die Pfarrkirche stand. Passübergang ins obere Wiesenthal, mehrfach Schauplatz von Kämpfen, z. B. der Klosterleute gegen die des Bischofs von Basel im Anfang des 12. Jahrhunderts, der Bauern gegen Franzosen Ende letzten und Anfang dieses Jahrhunderts (Schanze auf dem Herzogenhorn.) (Ortsverzeichnis.)

Bernau ist ein, aus mehreren Zinken bestehendes, Hochthal mit 1800 Einwohnern, nordwestlich von St. Blasien. Das eigenartig breite Hochthal des obersten Laufes der Alb, ein ehemaliges Seebecken, ist auf 3 Seiten von hohen Bergen eingerahmt und nur gegen Osten hin geöffnet. Pfarrhof und Kirche für die verschiedenen Zinken stehen auf felsiger Anhöhe. Die gesunde, angenehme Lage zieht in den wärmeren Monaten Kurgäste hierher, die zu Berndorf-Riggenbach im Adler, in Bernau im Gasthaus zum Löwen und zum Schwanen, in Bernau-Oberlehen im Pensionshaus von H. ch. Baur gute Aufnahme finden. Bernau ist der ausgedehnten, naheliegenden, ozonreichen Tannenwälder mit gut gepflegten Spaziergängen und des ruhigen Aufenthalts wegen ärztlicherseits namentlich Nervenleidenden als Erholungsplatz bestens empfohlen.

Von Bernau aus sind zahlreiche Ausflüge in das Alb-, Wehra- und Wiesenthal und auf den Feldberg (2 Stunden) möglich. Höchenschwand, St. Blasien, Menzenschwand, der Stöckerwald mit Ueberblick auf das ganze Bernauerthal sind ebenfalls beliebte Ausflüge.

Das obengenannte Pensionshaus von Heinrich Baur in Bernau-Oberlehen ist ein gutes, bürgerliches Haus in allernächster Nähe herrlichen Waldes, hat grosse, hübsch eingerichtete Zimmer, Badeinrichtung und Fuhrwerk. Gelegenheit zum Angeln und Rudern im Forellen-

teich. Pension billig. Post und Telegraph; Postverbindung nach St. Blasien und Schönaue. Nächste Eisenbahnstationen: Zell i. W., Titisee, Albruck.

Birkendorf. 788 m. ü. M.

Seit dem 12. Jahrhundert Sitz des gleichnamigen Krenkingischen Lehenadels, gelangte nach dessen Auswanderung an die v. Wolfurt, v. Griessen, v. Erzingen, 1494 an den Grafen v. Lupfen, von diesen an die Pappenheim und 1614 an das Stift St. Blasien. (Ortsverzeichnis.)

Dieses ansehnliche Dorf im Amtsbezirk Bonndorf wird vielfach als Sommeraufenthalt benutzt. Die stattliche Schlossruine bietet schöne Rundschau. Zu empfehlen ist das Gasthaus zur Post mit Badeinrichtung. Geschützte Lage, prachtvolle Aussicht auf die Schweizer Alpen. Birkendorf hat täglich Postverbindung mit Schluchsee (s. d.). Fahrzeit 2 Stunden.

Blauen. Kurhotel Hochblauen. 1170 m ü. M.

Der Hochblauen oder Blauen, mit Feldberg, Belchen, Schauinsland, einer der schönsten Berge des badischen Schwarzwaldes, bietet herrliche Aussicht auf das Alpen-, Vogesen-, Jura- und Schwarzwaldgebirge. Vom Schwarzwaldverein ist ein Aussichtsturm errichtet worden.

Vom Hotel aus gelangt man in wenigen Minuten nach einem grossen Wald von Buchen und Tannen, mit geschützten, gut gehaltenen Spazierwegen mit zahlreichen Bänken.

Das Hotel hat grosse, luftige Zimmer mit guten Betten und bietet reichhaltige, gute Kost bei mässigen Preisen.

Der Blauen wird von Müllheim, oder besser von Badenweiler aus zu Fuss auf dem alten Weg, oder auf einer neuen Fahrstrasse in etwa 2¹/₂ Stunden erreicht.

Blumberg (Amt Donaueschingen). 702 m ü. M.

Stammsitz der reich begüterten Familie v. Blumberg, nach deren Aussterben es um 1450 an die v. Randeck fiel. 1433 kaufte Blumberg von den Randeck'schen Erben Hans v. Landau, 1529 Georg v. Bodman und 1537 Graf Friedrich v. Fürstenberg. In der fürstenbergischen Zeit war Blumberg Sitz eines Amtes. Blumberg hielt sich 1499 gegen die Eidgenossen. Im Schwedenkrieg aber wurde es 1641 verbrannt. (Ortsverzeichnis.)

Blumberg, Station der strategischen Bahn „Immen-
dingen-Waldshut“, eignet sich seiner Höhenlage (705 m
ü. M.) halber vortrefflich als Luftkurort bzw. Sommer-
frische. Es ist der geeignetste Stützpunkt für Ausflüge
zur Besichtigung der strategischen Bahn mit ihren
grossartigen Viadukten, wie auch für Exkursionen
in das geologisch und durch Naturschönheiten hoch-
interessante Wutachthal. Auch die nächste Um-
gebung des Städtchens bietet reiche Abwechslung. Die
Aitrach stürzt in grossen Wasserfällen durch ein hoch-
romantisches Thal in die 170 m tiefer liegende Wutach
und zwar in einer Entfernung, deren Luftlinie noch
nicht 1000 m beträgt. Im Norden und Süden erheben
sich der Eichberg 915 m ü. M. und der Buchberg
890 m ü. M., deren schattige Wälder bis nahe an den
Ort reichen, und die einen weiten Ausblick auf das
Wutachthal, den inneren Schwarzwald und die Alpen
gewähren. Auch ein Spaziergang auf den Randen mit
seinen dunklen Tannenwäldern und schönen Aussichts-
punkten (besonders in den Hegau) ist zu empfehlen.
Blumberg liegt 25 Minuten von der Bahnstation „Zoll-
haus-Blumberg“, wo der Wagen des komfortablen Hotels
zur Krone die Gäste in Empfang nimmt. Bad im
Hause, grosser Garten (mit Gartenhaus), vortreffliche
Küche, reine Weine, Münchener Bier, sehr aufmerk-
same Bedienung, billige Preise.

Bad Boll-Tannegg. 620 m ü. M. an der Wutach im badischen Schwarzwald.

Die Herren von Schloss Boll (Burgruine, auch Badschlösschen
und Neu-Tannegg genannt) sind wahrscheinlich im 14. Jahr-

hundert ausgestorben, worauf es an die Freiherren von Tannegg überging. Berthold und Konrad von Tannegg werden schon um 1092 genannt. Boll-Tannegg war später im Besitz der Edlen von Blumberg, Blumegg, Wolfurt, Rechberg etc. etc. und kam 1624 ans Kloster St. Blasien.

In den „Aerztlichen Mittheilungen aus Baden“ vom 15. Dezember 1888 schreibt Professor Dr. Thomas, Direktor der Poliklinik der Universität Freiburg:

„Unter die wenig gekannten Kurorte der Schwarzwaldhochfläche gehörte bisher Bad Boll, trotz seiner bis weit in das vorige Jahrhundert hineinreichenden, vielleicht noch längeren Geschichte. Bis in die neuere Zeit schätzte man es nur in seiner nächsten Umgebung.

Im allgemeinen geht meine Ansicht über Bad Boll in seinem jetzigen neugeschaffenen Zustande dahin, dass dasselbe eine überaus schätzenswerte, für Kranke der mannigfachsten Art ausserordentlich geeignete Oertlichkeit ist, und dass es unzweifelhaft einen hervorragenden Rang unter den Kurorten des Schwarzwaldes beanspruchen darf.

Seine Vorzüge beruhen in den ihm eigenthümlichen klimatischen Verhältnissen und seiner schönen Lage, in seiner Mineralquelle und den sonstigen Heilmitteln, nicht zu vergessen auch der komfortablen Einrichtung, die überall den Anforderungen der Gesundheitslehre entspricht.

Bad Boll liegt 620 Meter über dem Meere, auf einer kleinen terrassenartigen Erweiterung des sich westöstlich erstreckenden Wutachthales, welches hier ungefähr 120—130 Meter tief in das Schwarzwaldplateau eingeschnitten ist. Die Wutach ist ein wasserreicher, in raschem Strom dahinfließender, plätschernder Gebirgsfluss, der Abfluss des Feld- und Titisees. Steil erheben sich beiderseits über ihr reich mit Tannen- und Buchenwald bestandene Muschelkalkfelsen, zwischen denen sie sich meilenweit hinschlängelt; überall befinden sich zwischen den Felsen und dem Fluss nur schmale Geländestreifen, welche üppige Wiesen tragen; an vielen Stellen reichen die Felsen bis zum Fluss und

versperren jeglichen Thalweg. Die Folge dieser eigentümlichen Lage ist Windstille; oben auf dem Schwarzwaldplateau, in nächster Nähe des Bades, können Stürme hausen, unten im Thal ist die Luft ruhig oder nur leicht bewegt. Dem entsprechend ist die Luftwärme höher, als wie es der über 600 Meter hohen Lage des Ortes entsprechen würde. Gesichert wird diese Annahme durch die Beobachtung, dass zeitweilig reichlicher Schnee die umliegenden Höhen bis zum Rande bedeckt, das Thal aber frei davon bleibt. Die höhere Wärme der Boller Thalerweiterung ermöglicht eine längere Benutzung derselben zum Aufenthalt für empfindlichere Kranke. Die Kurzeit beginnt hier früher im Frühling und endigt später im Herbst als auf dem ungeschützten Plateau der Nachbarschaft. Dass es nun aber in Bad Boll im Sommer nicht zu heiss wird, dafür sorgt die Wutach, an der es eine Menge kühler Plätzchen giebt, besonders sorgen dafür die steilen, schattigen Thälwände im Süden des Kurhauses, die, mit herrlichem Hochwald bewachsen, stets kühlen Aufenthalt gewähren. Dagegen mögen an kühlen Tagen die Berghänge im Norden der Wutach aufgesucht werden, die der Mittagssonne voll ausgesetzt, dann stets eine angenehme Wärme entwickeln, wenn es südlich des Flusses zu kühl ist. Endlich sichert die hohe Lage des Bades jederzeit eine genügende nächtliche Abkühlung.“

Aus dem Gesagten ergibt sich die vorzügliche Lage von Bad Boll für einen Luftkurort: es verbindet die reine Luft der Höhe mit einer relativ bedeutenden Wärme, wie man sie sonst nur an tieferen Orten oder in der Ebene findet.

Hierzu kommt die herrliche Lage der Kurgebäulichkeiten mitten in der prächtigen Fels- und Waldnatur des Wutachthales. Unmittelbar beim Bad befindet sich eine romantische kühle Schlucht mit einem herrlichen, wasserreichen, 50 Meter hohen Wasserfall, überragt von den Resten der Boller Burgruine; eine halbe Viertelstunde abwärts zeigt sich ein weiterer ebenfalls

sehr schöner, grosser Wasserfall; die Felsen ringsum geben überall liebliche Blicke in das enggewundene Waldthal; die Höhen, zwischen welche die Wutachschlucht sich eingegraben hat, bieten leicht erreichbare, umfassende Aussichten in die schöne, von grünen Bergen begrenzte weite Schwarzwaldlandschaft sowohl, als auf die silberglänzenden Schneeketten der Schweizeralpen. Zwei Teiche in nächster Nähe der Badgebäude ermöglichen dem Liebhaber das Rudern und Gondeln; ebene und reichliche, sanft ansteigende schattige Spaziergänge bieten die gesundheitsgemässe Bewegung im Freien; zahlreiche Bänke an aussichtsreichen Plätzchen laden zum Ausruhen ein. Kurzum, es ist für alle gesorgt, für den Schwachen und Ruhebedürftigen, wie für die marschlustigen, rüstigen Bergsteiger.

Das Kurhaus steht auf erhöhter Terrasse, ungefähr in der Mitte zwischen dem rechten Wutachufer und der südlichen Berghalde. Das dreistöckige Gebäude enthält ausser dem über 100 Personen fassenden eleganten Speisesaal, Herren- und Damensalons, heizbar und mit Billard und Pianino versehen, eine grosse Anzahl neu und komfortabel eingerichteter Fremdenzimmer.

Im Kurhause befindet sich Post- und Telegraphenbureau. Von dem Kurhaus führt durch die Gartenanlagen ein etwa 100 Schritte langer, schattiger Promenadenweg nach der Dependance (21 Gastzimmer) mit Badehaus. In letzterem sind 9 den Anforderungen der Neuzeit entsprechend ausgestattete Badekabinette, mit Douche und der nötigen Einrichtung für Inhalation, Massage, Sol-, Moor-, Fichtennadel-, Dampf- sowie elektrische und römisch-irische Bäder versehen. Dependance und Badhaus sind durch Telephonleitung mit dem Kurhause verbunden; somit kann der Kurgast aus seinem Wohnzimmer sofort in den zu den Badezellen führenden Gang übertreten. Nächst dem Kurhause sind auch Wellen- und Schwimmbäder an der Wutach eingerichtet.

Die elektrische Beleuchtung der Säle, der Park- und Gartenanlagen mit ihren plätschernden Wasserwerken und des nahen 50 m hohen Wasserfalles trägt zur Annehmlichkeit des Aufenthalts nicht minder bei, als die Gondelfahrten auf den beiden neu angelegten Seen. Für Freunde der Fischerei werden die in den Gartenanlagen sich befindenden Forellenteiche und die nächst dem Kurhause neu angelegte Anstalt für künstliche Fischzucht unterhaltend und lehrreich sein, während die forellenreiche Wutach, in welcher auf ca. 60 Kilometer der Badverwaltung das Fischereirecht zusteht, auch dem verwöhntesten Sportfischer die vollste Befriedigung gewährt.

Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, dass viele Fremdenzimmer mit guten Oefen versehen sind, da kühle Tage auch in der guten Jahreszeit im Gebirge unvermeidlich sind. In Bad Boll braucht man nicht zu frieren, wie an vielen anderen Kurorten: der Zimmerofen ermöglicht auch empfindlicheren Personen hier eine Frühjahrs- oder Herbstkur. Erfahrungsgemäss folgen in diesen Jahreszeiten auf kühle Tage immer wieder Reihen von schönen, warmen Tagen und Wochen.

Das Haus besitzt eine trefflich eingerichtete Kanalisation, insbesondere der Aborte.

Die Mineralquelle

ist seit Jahrhunderten gekannt und gewürdigt. Sie liefert andauernd eine sehr reichliche Menge Wasser, dessen Temperatur ständig 8° R. beträgt. Nach einer von Professor Reichert in Freiburg gemachten Analyse befinden sich in 1000 Teilen Wasser 3,095 feste Bestandteile, vorherrschend schwefelsaurer Kalk, ausserdem Chlornatrium, schwefelsaure Magnesia, Spuren von Eisensalzen, Thon- und Kieselerde, sowie freie und halbgewundene Kohlensäure.

Im Frühjahr 1888 wurde die Mineralquelle neu gefasst und die Trinkgrotte erstellt. Seither wird das Mineralwasser in natürlicher Kohlensäurefüllung auch versendet.

Die über dieses Wasser von Grossh. Chem. Tech. Prüfungs- und Untersuchungsanstalt Karlsruhe im Januar 1890 ausgeführten Analysen ergaben folgende Salzmengen in 10 000 Teilen Wasser:

Gesamtrückstand	35,2
darin	
Schwefelsaurer Kalk	16,00
„ Magnesia	1,90
Doppeltkohlensaure Magnesia	3,50
Chlornatrium	13,45
	34,85
Gesamtkohlensäure	48,60
Freie und halbgebundene Kohlensäure	45,9

Das Wasser ist klar, farblos, geruchlos und besitzt infolge seines reichlichen Kohlensäuregehaltes einen angenehmen, erfrischenden Geschmack, insbesondere erweist es sich als frei von jedweder Art organischer Stoffe, sowie deren Zersetzungsprodukte.

Bezüglich der Wirkung des Boller Mineralwassers, schreibt Med. Rat Dr. Reich in Freiburg, kommt besonders der darin gelöste kohlensaure Kalk in Betracht, welcher im Magen säuretilgend, auf die Darmschleimhaut sekretionsmindernd wirkt und auch für die Knochenbildung von Bedeutung ist. Auch auf die übrigen Schleimhäute, wie die Atmungs- und Harnorgane, wirken diese erdigen Mineralwasser sekretionsmindernd und umstimmend.

Die Indikationen für den innerlichen Gebrauch des Wassers von Boll sind folgende Krankheitszustände:

1. Magenleiden mit überschüssiger Säurebildung und chronische Darmkatarrhe,
2. Chronische Lungenkatarrhe,
3. Katarrhe der Harnorgane (mit Neigung zu Steinbildung in Niere und Blase),
4. Allgemeine Störungen der Blutmischung und Knochenbildung (Skrophulose, Rachitis, Tuberkulose).

Zum äussern Gebrauch in Form von Bädern ist, da die erdigen Mineralwasser eine austrocknende Wirkung haben, dieses Wasser besonders zu empfehlen

bei Rheumatismus und Gicht. Die Quelle von Boll rangiert nach ihrem Gehalte zwischen der Quelle von Contrexéville in den Vogesen, (3 Gramm schwefelsauren Kalk und kohlen-saure Erden), und der Rudolfsquelle in Marienbad, (3,21 Gramm kohlen-saure Erden).

Das Wasser von Boll ist daher durchaus nicht gering anzuschlagen; es übertrifft dasjenige von Contrexéville und doch haben gerade diese letzten Quellen einen hohen Ruf gegen Gicht und Harnkornkremete erworben und konkurrieren in dieser Beziehung stark mit Vichy.“

Ärzte und Apotheken befinden sich in der nahen Amtsstadt Bonndorf, mit welcher Bad Boll durch Fernsprecheinrichtung verbunden ist, sowie in Löffingen.

Uebers dies wird das Bad mehrmals in der Woche von einem tüchtigen Arzte regelmässig besucht.

Spaziergänge und Ausflüge.

Die nächstgelegenen, angenehmsten und selbst für schwächliche Personen zugänglichen Spaziergänge sind die mit vielen Ruhebänken versehenen Promenaden in den das Kurhaus umgebenden Tannenwäldchen, ferner die nach dem Tannegger-See und -Wasserfall, durch die Schlucht zum Boller Wasserfall, ferner zur Burg-ruine Boll, zum obern See (Gondelfahrt), zur Kanzel (herrliche Aussicht nach der Baar und in das Wutachthal), Luisenhöhe mit Pavillon, Dorf Boll etc.

Auf eine Entfernung bis zu 1¹/₄ Stunde vom Kurhause: Amtsstadt Bonndorf, Lindenberg mit grossartigem Alpenpanorama, Steinabad, Dietfurt-, Schatten- und Wutachmühle, Reisingen, Bachheim, Stadt Löffingen etc. etc.

Tagesausflüge: Das Schluchtthal, Schluchsee, St. Blasien, Höchenschwand, Rothhaus, Friedenweiler, Saig, Lenzkirch, Hochfirst, Neustadt, Titisee, Feldberg, die hochinteressante strategische Eisenbahn im Wutachthal etc. etc.

Die Reise nach Bad Boll-Tannegg

erfolgt von Freiburg aus mit der Höllenthalbahn bis Neustadt (kürzeste Route). Von da fährt täglich zweimal der Postomnibus nach Löffingen (Fahrzeit 1 Stunde 40 Min.) Wer in Neustadt ein Privatfuhrwerk benützt, fährt über Röthenbach-Göschweiler nach Bad Boll in $2\frac{1}{4}$ Stunden.

Donaueschingen hat ebenfalls Personenpostverbindung mit Löffingen und Bonndorf.

Wer die Reise durch das hochromantische Wutachthal vorzieht, benützt die Eisenbahn von Oberlauchringen nach Weizen, und von da den Postwagen bis Bonndorf. In Weizen, Donaueschingen, Bonndorf und Löffingen sind Privatfuhrwerke zu erhalten. Es können solche auch bei rechtzeitiger Anmeldung von der Badverwaltung Boll um mässigen Preis gestellt werden.

Bollschweil, Kukuksbad, im Hexenthal. Mineralbad. 320 m ü. M. Station Krozingen oder Norsingen der Lokalbahn Freiburg-Heitersheim.

Seit über 100 Jahren wird das Wasser von Kukuksbad mit grossem Erfolge gegen mancherlei Krankheiten angewendet. Die ausserordentlich günstige Lage des Bades mag zum Teil mitwirken.

Wenn bisher durch einfaches Baden Heilung und Besserung selbst alter, hartnäckiger Uebel erzielt ward, so musste dies den Arzt auffordern, durch methodisch ausgebildete, wissenschaftlich begründete Wasserkuren diese Heil-Erfolge zu steigern. Das nach beifolgender Analyse stark mineralhaltige Wasser wird in Kukuksbad nicht einseitig nur nach Kneipp'schem System zur Heilung „geeigneter“ Krankheitsformen benützt, sondern allen Heilzwecken dienstbar gemacht.

Demgemäss ist nicht nur Gelegenheit zur Verabreichung Kneipp'scher Güsse geboten, wie anderwärts auch, sondern verschiedene andere Einrichtungen

(Duschen, Rundduschen etc.) ermöglichen die Anwendung anderer Methoden, die noch heute neben der Wasserbehandlung zu Recht bestehen.

Die ärztliche Leitung der Anstalt hat Herr Dr. F ä h n d r i c h , prakt. Arzt, übernommen.

A n a l y s e.

Schwefelsaurer Kalk	0,1212
Phosphorsaurer Kalk	0,0185
Salpetersaurer Kalk	0,3790
Kohlensaurer Kalk	2,2703
Kohlensaure Magnesia	0,0728
Kohlensaures Eisenoxydul	0,1860
Freie Kohlensäure	3,8840
Chor-Kalium	0,1065
Chlor-Natrium	0,1465
Kieselsäure	0,0840
Bestandteile im Ganzen in 10,000 Gramm	7,2688
Hiervon ab freie Kohlensäure	3,8840
	3,3848
Bleibende feste Teile nach dem Trocknen	3,6120
Nach dem Glühen	3,4400

Temperatur der Quelle + 11° C.

Bei Lufttemperatur von + 19° C. ist das spezifische Gewicht des Wassers 1,000876.

Ausflussmenge in 1/4 Stunde 900 Liter.

Neben der Badeeinrichtung, die ausser dem Raume für Wasserbehandlung 12 gut eingerichtete Badezimmer aufweist, giebt die Natur dem gesegneten Plätzchen hohe Vorzüge, die kaum an einer ähnlichen Anstalt erreicht werden können. Das Kukuksbad liegt 320 Meter über dem Meere, ist von allen Seiten gegen Winde geschützt, daher möglichst staubfrei, von herrlichen Buchen- und Tannenwaldungen, teilweise auch von Wiesen und Weinbergen umgeben. Schon in viertelstündiger Wanderung durch Wald sind prachtvolle Aussichtspunkte auf Rheinthal, Vogesen und Schwarzwald zu erreichen, in 3—4 Stunden sind die hohen Schwarzwaldberge Schauinsland und Belchen zu ersteigen.

Als besonders zur Kur geeignete Krankheiten wären zu nennen:

1. Allgemeine Schwächestände in Folge mangelhafter Ernährung und Entwicklung (Bleichsucht etc.) oder schwerer Krankheiten.

2. Chronischer Rheumatismus und Gicht mit krankhaften Ablagerungen. Gerade gegen diese Krankheiten hat das Wasser im Kukuksbad längst einen guten Ruf.

3. Die verschiedenen Nervenkrankheiten, Sensibilitäts- und Motilitätsstörungen, Neurosen und Paralysen.

4. Krankheiten der Atmungsorgane. (Anfangsstadien der Tuberkulose etc.).

5. Eine Reihe von Frauen-Krankheiten.

Der Eigentümer der Anstalt, Friedrich Gehri in Bollschweil, bietet Pension von Mk. 3.— an, auch Kost und Wohnung nach besonderer Uebereinkunft.

Bonndorf. 847 m ü. M., mit Steinabad und Steinamühle. Klimatische Kurorte.

Sitz eines Zähringischen Lehenadels; kam an die Herren v. Blumegg (vgl. Boll-Tannegg). mit deren übriger Herrschaft um 1366 an die Wolfurt, die 1402 das dortige Paulinerkloster stifteten (aufgehoben 1807), sodann an die Falkenstein, Rechberg, Lupfen, mit dem Erlöschen dieser an die Pappenheim und Mörsperg und 1612 an St. Blasien. Das stattliche St. Blasiuspital, die Waisen- und Sparkasse sind vom Fürstabt Martin Gerbert gegründet, dem der Bezirk 1856 ein von X. Reich ausgeführtes Denkmal errichtete. Feuersbrünste 1810, 1827, 1842. (Ortsverzeichnis.)

Das weltferne, malerische Städtchen liegt in einer muldenförmigen Vertiefung der welligen Hochebene des südöstlichen Schwarzwaldes und ist durch ansehnliche Erhebungen im Westen, Norden und Osten vor Winden geschützt, ohne dass dadurch die Luftzirkulation gehemmt wird. Fast immer weht dort oben ein frischer Luftzug.

Darin liegen die Vorzüge des Aufenthalts in Bonndorf während der Sommermonate.

Sobald der Schnee weicht, kommen gleich warme Sommertage. Die Hitze wird nie drückend, kühle Nächte und grosse Wasserflächen lassen die Temperatur nie zu hoch steigen. Die Luft bleibt meist hell und klar. Die würzigen Düfte der Nadelholzwaldungen spürt man weithin. Viele Höhenpunkte gewähren eine selten getrübe Aussicht auf die anscheinend in nächste Nähe gerückte Alpenkette. —

Luftkurgäste finden in verschiedenen Gasthöfen gute und billige Unterkunft.

Einige gesellige Vereine sorgen für die Unterhaltung der Kurgäste.

In den letzten Jahren erhielt Bonndorf ein geräumiges Pfründnerhaus in hübscher Lage, nicht weit davon wurde um die evang. Kirche herum eine Anlage zu kleineren Spaziergängen errichtet, überhaupt vieles zur Verschönerung des Städtchens verwendet.

Etwa eine halbe Stunde unterhalb Bonndorf liegt ein Waldkurort mit Bädern, — die Steinmühle, oder das Steinabad — in engem Thalwiesengrund vollständig von Wald umgeben, so dass schon in einer Minute auf bequemen Fusswegen die üppigen Tannenzwäldungen zu erreichen sind.

Steinabad zeichnet sich wie Bonndorf durch vollständigen Schutz vor allen rauhen Winden aus; die Wärme steigt auch im Sommer nicht über 16—18° C.

Vor etwa 20 Jahren war das Steinabad noch eine von der Steina getriebene einsame Mühle. Der Besitzer, Herr Vogt, hatte eine Flussbadeanstalt mit geräumigem Schwimmbassin angelegt, woher das der Mühle gegenüber liegende kleine Kurhaus den Namen Steinabad bekam, obgleich eine eigentliche Heilquelle nicht vorhanden ist.

Dieses Kurhaus wurde in den letzten Jahren bedeutend vergrössert und verschönert und enthält jetzt mit der Dependence etwa 40 gute Fremdenzimmer, Speisesaal mit hübscher Veranda, Lesezimmer, Billard,

gedeckte Kegelbahn. Von der Veranda führt eine bequeme Treppe in einen grossen, schattigen Garten mit Lauben und Springbrunnen zwischen dem Kurhaus und der Schwimmbadeanstalt. In dem Kurhause selbst werden Wannenbäder mit Duschen, warme Wasserbäder, Fichtennadelbäder und Solbäder verabreicht. Die Flussbäder in der obengenannten Schwimmbadeanstalt bestehen weiter. Der Besitzer hat auch eigene Forellenfischerei. Ausserdem sind Post und Telephon im Hause.

Die Indikationen für Bonndorf und Steinamühle (Steinabad) sind nach Dr. J. Wiel folgende:

Brustkrankheiten, chron. Bronchialkatarrhe, Kehlkopfkatarrhe, Asthma und Lungenemphysem, Lungenkrankheiten, Rekonvaleszenz nach Lungenentzündung; hartnäckige Ueberreste des Keuchhustens bei Kindern, Magenkrankheiten, Bleichsucht, Nervenkrankheiten, Kopfweh, Herzklopfen, Krämpfe etc.

Diese Indikationen werden von Bezirksarzt Dr. Klehe in Bruchsal bestätigt, der beide Waldkurorte mit sehr guter Verpflegung, mit der von balsamischen Tannendüften erfüllten Luft, der geschützten Lage und Windstille besonders für Leiden der Atmungsorgane und für Nervenleiden warm empfiehlt.

Spaziergänge und Ausflüge in der Nähe Bonndorfs giebt jeder Schwarzwaldführer an. Wir nennen z. B.: Philosophenweg und Lindenbuck mit grossartiger Rundsicht und unvergleichlichem Alpenpanorama, Isaakruhe; Bonndorfer Saatschule, Roggenbacher Schlösser, Sommerau, Rohrhof und Erlenbachthal, Rothaus und Dürenbühl, das grossartige Wutachthal mit Räuberschlössle bei Gündelwangen, Bad Boll (samt der interessanten, grossartig angelegten Fischzucht-Anstalt; jetzt Eigentum einer englischen Aktiengesellschaft).

Bonndorf und Steinabad haben Postverbindung mit den Stationen Weizen, Donaueschingen und Thiengen, auch mit Lenzkirch, Freiburg und Titisee.

Die geeignetste Verbindungs-Station zwischen Bonndorf und Freiburg ist aber Titisee. Von da aus erreicht man Bonndorf.

Brandeck. Luftkurort.

Die Brandeck ist der westliche Ausläufer des Moos-Gebirges, bei Offenburg. Zu ihren Füßen liegen die Ortenauer Weinorte: Durbach, Zell-Weierbach (Stahlbad), Ortenberg (Schloss). Das Gebirge, das über 600 m ansteigt, bietet dem Auge ein grossartiges Panorama über Schwarzwald und Rheinthal. Auf der Südostseite des Brandeckkopfes, auf welchem ein vom Schwarzwaldverein erbauter Aussichtsturm sich erhebt, liegt eine kleine Villa. Vor etwa 25 Jahren vom prakt. Arzt Dr. Basler in Offenburg als Sanatorium für eine kleine Zahl Erholungsbedürftiger erbaut, kam die niedliche Wohnstätte in den Besitz von Dr. Walther, dem jetzigen Besitzer der Lungenheilstation Nordrach. Aussergewöhnliche Erfolge gegen Phthisis werden daselbst erzielt. Jetzt ist das hübsche, elegant gebaute Anwesen in Händen Offenburger Herren, die es zu jeder Jahreszeit vermieten. Für Familien, die ungestört eine Zeit lang in der hohen Tannenregion des Schwarzwaldes leben wollen, eignet sich der einem Förstersitz ähnelnde Aufenthalt vortrefflich. Nebenan steht als „Amme“ ein Bauernhof. Tägliche Postverbindung mit Ohlsbach und Gengenbach, sowie der verhältnismässig leichte Verkehr mit Offenburg, wo tüchtige Aerzte und alle Lebensbequemlichkeiten zu Gebote stehen, bringen Abwechslung in diese Weltabgeschiedenheit. Den Gipfel der Moos mit dem Moosturm erreicht man in 1½ Stunden und hat dort ein grossartiges Panorama über Schwarzwald und Vogesen.

Breitenbronn. 812 m ü. M. Luftkurort.

Am Fusse der Hornisgrinde, 4 km von Sasbachwalden, hat an der Grenze des Granits und Buntsandsteins der

bekannte Gastwirt C. Huber in Ottenhöfen ein Kurhaus massiv aus Hornisgründesandstein erbaut. Die mit Balkonen versehene Südfront gewährt dem erholungsbedürftigen Gaste einen herrlichen Blick auf die Grenzberge zwischen Acher und Rench, über den „Mooswald“ hinaus bis zum Belchen, während die (hintere) Nordfront sich unmittelbar an und in den Tannenforst stellt. Schöner, grosser Speisesaal, schöne Wirtschaftsräume, 57 freundliche Fremdenzimmer, Badekabinet, verschwenderische Fülle des herrlichen Granitwassers ($+ 5^{\circ}$ C.), das dicht hinter dem Hause im Walde („Breitenbrunnen“) unter dem Buntsandsteine auf Granitunterlage zu Tage tritt. Blumenreiche, duftige Bergmatten vor dem Hause, stundenweit ringsum herrlicher Hochwald mit vollständig ebenen, bestens unterhaltenen Waldstrassen. Sehr gute Verpflegung zu angemessenen Preisen. Die nächste Eisenbahnstation ist Achern (s. d.). Täglich Post von Sasbachwalden. Zufahrten: Von Achern über Erlenbad auf der Waldstrasse über „Bischenberg“ und „Brandmatt“ = 12,5 km; von Station Ottersweier über Lauf durch das romantische Glashüttenthal = 10 km; von Ottenhöfen über Seebach, Grimmswald, Legelsau = 8 km.

Schöne Verbindungsstrassen und -Wege verbinden das im Winter von Jägern vielbesuchte Revier mit Wolfsbrunnen, Hundseck, Sand, Plättig, Herrenwies, Hundsbach und Murgthal. Ausserdem bietet Breitenbrunn eine Fülle der herrlichsten Waldpartien. Ein neuer bequemer Fussweg führt zum Hornisgründeturm = 2,6 km, dem prachtvollen Aussichtspunkt für Rheinthäl und oberen Schwarzwald.

Breitnau, aussichtsreicher Luftkurort.

995 m ü. M.

Besteht aus einem langgestreckten Dorf nebst einigen Zinken und Höfen: Hinterdorf mit Neubeuern, Schuhbeuern und Schuhmichelshof und Vorderhof.

Gehörte ursprünglich den Falkensteinern im Höllenthal, im 14. Jahrhundert den Snewelin von Landeck, später dem Hause Sickingen. Bis 1800 war Hinterzarten hier oben eingepfarrt. (Ortsverzeichnis.)

Einige Minuten vom Dorfe liegt das von Luftkurgästen vielbesuchte Gasthaus zum Löwen, welches ausser in der Hochsaison (Juli und August) Pension von 3 Mk. an bietet. Kräftige, gute Milch, Molken, auch Badeanstalt im Hause. Auch der Gasthof zum Kreuz wird von Sommergästen besucht.

Der gemütliche Höhenkurort Breitnau ist für Brustschwache zu empfehlen, ebenso für nervöse und blutarme Menschen.

Breitnau ist Stützpunkt für viele Ausflüge. Vom Gasthaus zum Kreuz aus zum Ottenkopf 1043 m ü. M. mit Aussicht auf Dreisamthal und Vogesen; vom Gasthaus zum Löwen aus zur Weisstannenhöhe 1192 m, wo man eine herrliche Alpen-Aussicht hat, zur Hohwart 1122 m etc. etc. Ueberhaupt ist die ganze Bergumgebung reich an Abwechslung.

Breitnau hat täglich zweimal Postverbindung mit Station Hinterzarten der Höllenthalbahn, ist vom Gasthaus zum Löwen aus, oder vom „Sternen“ her auch zu Fuss leicht zu erreichen.

Bruckhaus. 380 m ü. M. Sommerfrische mit Bädern.

Dreiviertel Stunden von Thiengen im Klettgau. Das von Thiengen aus vielfach besuchte Wirtshaus mit 12 Logierzimmern bietet angenehme und gute Verpflegung. Pension von 4 Mk. an. In der Nähe des Wirtshauses schattige Waldungen, Gelegenheit zum Fischen. Spaziergänge nach der Ruine Gutenberg, nach dem Haselbachwasserfall, Weilheim etc., ins Steinachthal etc. etc.

Bubenbach. 930 m ü. M. Luftkurort.

Ein im Mittelalter angelegter Ausbau von Bräunlingen, zu dem es politisch und kirchlich gehörte. Eigene Pfarrkuratie

wurde Bubenbach 1789, eigene Gemeinde erst in diesem Jahrhundert. (Ortsverzeichnis.)

Bubenbach, ein vom Verkehr abgelegenes Pfarrdorf von 246 Einwohnern im Amtsbezirk Neustadt, im Gebiete der Bergquellen, ist 2 Kilometer von der Poststrasse Neustadt-Triberg entfernt und treibt Uhrenindustrie. Die 43 Wohnhäuser liegen in einer engen Thalmulde nahe beisammen, von Tannenwäldern rings umschlossen. Winde finden keinen Zutritt, während der Insolation freier Spielraum gewährt ist. Wiesen, Weiden, Wälder, sauerstoff- und harzreiche Luft, von Staub vollkommen frei, sind die heilsamen Eigenschaften von Bubenbach. Dem Klima nach steht es auf gleicher Höhe mit St. Blasien und bietet gegen alle Anfälle von Nervosität (Schlaflosigkeit, Hysterie), Blutarmut, Verdauungs-, Lungen- und Herzkrankheiten die nämlichen Heilerfolge. Im Gasthaus zum Adler gute und billige Unterkunft (Mk. 4.— Pensionspreis). Nächste Poststation ist Blessinghof (2 km), nächste Bahnstation Neustadt i. Schw. Telephon im Adler.

Buchkopf. 596 m ü. M. Luftkurort.

Das Luftkurhotel Buchkopf, Post Bühlerthal, ist etwa 1 $\frac{1}{2}$ Stunden von Bühl entfernt, liegt also im Gebiet der altberühmten Luftkurstationen Sand, Plättig etc. Wenige Minuten von einem prächtigen Tannenwald entfernt, bietet daher das neuerbaute Hotel Kurgästen und Touristen einen angenehmen, ruhigen Aufenthalt bei mässigen Preisen.

Vom Hotel aus geniesst man herrliche Aussicht und hat Gelegenheit zu schönen Spaziergängen und Ausflügen (vgl. Sand, Plättig etc. etc.).

Schloss Bürgeln a. d. Höh. 750 m ü. M. Luftkurort. Pension u. Restauration.

Hiess früher Bürgilon, liegt am südwestlichen Abhange des Blauen, prachtvoller Aussichtspunkt auf Alpen, Vogesen, Jura- und Schwarzwaldberge, war eine zu St. Blasien gehörende und

von dem Grafen Wernher zu Kaltenbach im Jahre 1126 gegründete Probstei. Ahnensaal mit 124 Oelgemälden. Jetzt ist es zur Hälfte Eigentum von Herrn Brenner-Stotz in Pforzheim, zur andern Hälfte des Herrn Geheimrat Dr. Siegel in Karlsruhe.

Der jetzige Eigentümer des Hotels hat wesentliche Verbesserungen geschaffen, u. a. Wasserleitung vom Blauen, Postagentur und vom Frühjahr 1896 an Telephonverbindung nach Kandern. Von Badenweiler aus in $1\frac{3}{4}$ Stunden zu erreichen, von der Bahnstation Kandern in 1 Stunde.

Donaueschingen, an der zur Donau sich vereinigen- den Breg und Brigach. 694 m ü. M. Klimatischer Kurort. Solbad.

„Esgenga“ wurde 889 vom Kaiser Arnulf dem Kloster Reichenau geschenkt, Reichenau behielt einen Teil in unmittelbarem Besitz, einen andern verließ es einer Dienstmannenfamilie von Eschingen, die im 15. Jahrhundert erlosch. Burg und Dorf gehörte im 13. Jahrhundert als Reichenauer Lehen den v. Blumberg, die auch den Kelnhof als Pfand zu erhalten wussten. Nach dem Aussterben der Blumberger kam Donaueschingen mit Auffen und Kirchdorf um 1449 an die v. Stein, durch Kauf 1482 an die v. Habsberg und 1488 an die Grafen v. Fürstenberg. Nachdem Graf Heinrich v. Fürstenberg († 1596) meist in Donaueschingen residiert hatte und eine Linie des Hauses im 17. Jahrhundert sich nach Donaueschingen benannte, wurde es 1723 Residenz des fürstlichen Hauses. Aus dem bescheidenen Baardorfe wurde nunmehr ein stattlicher Ort. Zur Stadt wurde Donaueschingen 1810 erhoben. Eine Zierde von Donaueschingen bilden die wissenschaftlichen und Kunstsammlungen in dem vom Fürsten Karl Egon III. 1865 eigens dazu erbauten Karlsbau, die berühmte Hofbibliothek mit kostbaren Handschriften, das reiche Kupferstich- und Münzkabinet, das bedeutende fürstliche Archiv, die f. Gewehrsammlung, die schön gefasste Donauquelle, die Hofgartenanlagen und Treibhäuser, der herrliche Park. Alles ist unter dem vorigen und dem jetzigen Fürsten teils neu geschaffen, teils verbessert und bereichert worden. Donaueschingen litt schwer im Bauernkriege, und seit dem Schwedenkriege in allen Kriegen mit Frankreich während des 17. und 18. Jahrhunderts. — Riezler, Geschichte von Donaueschingen, Schriften des Vereins für Gesch. u. Naturgesch. d. Baar II., 1—105. (Das Grossherzogtum Baden in geogr., naturwiss., geschichtl., wirtsch. und staatl. Hinsicht.)

Donaueschingen, Residenz des Fürsten von Fürstenberg Zentralstelle der weitverzweigten, fürstl. Fürsten-

bergischen Verwaltungen, ist ein Solbad und Luftkurort zugleich. Die Stadt ist vermittelt der Schwarzwaldbahn von allen Gegenden her leicht zu erreichen.

Das Solbad-Hotel zum Schützen, am Eingang zu den fürstlichen Parkanlagen, und das Hotel Falken zur Post, sind beide komfortabel eingerichtet, haben bequeme Zimmer mit teilweiser Aussicht auf die Brigach und den fürstlichen Hofgarten; Speisesaal, Damensaal, gedeckte Terrasse zum Frühstück, Billard-, Rauch-, Restaurations-Zimmer.

In beiden Hotels sind Sol-, Fichten- und Süswasserbäder mit verschiedenen Douchen zu haben, sowie Dampfbäder und Inhalations-Einrichtung in netten, durch Dampfheizung gewärmten Kabinetten. Milch- und Molkenkuren.

Neben diesen Bädern wirkt die reine, sehr ozonreiche Luft äusserst wohlthätig auf das Allgemeinbefinden, wozu die hohe, freie Lage und die Nähe der Waldungen bedeutend beitragen, so dass Donaueschingen als klimatischer Kurort empfehlenswert erscheint.

Die Sole, welche der nahen Saline Dürrhein täglich entnommen wird, wird in gewünschten Mengen und auf das reichlichste verwendet; die Bäder werden nach ärztlicher Vorschrift aufs Sorgfältigste bereitet. Die Analyse der Sole wolle man bei „Dürrhein“ ansehen.

Das Wasser für die gewöhnlichen Bäder ist Horizontalwasser der nahen Brigach.

Ueber den auf den Gesamtstoffwechsel äusserst wirksamen Einfluss der Solbäder ist bei „Dürrhein“ das nötige angegeben. Es gehören dahin vorzugsweise die grosse Familie der Skrophulose; Rheuma und Gicht, eine grosse Reihe von Leiden und Krankheiten der Frauenwelt, die anämischen und chlorotischen Zustände während der Entwicklungsperiode, die Störungen der Menstruation, Schwächezustände nach schweren Geburten und Wochenbetten. Alle diese pathologischen Zustände werden durch den methodischen Gebrauch der Solbäder und Douchen gebessert, meistens sogar vollständig beseitigt.

Hauptspaziergänge innerhalb der Stadt sind die geschmackvollen Parkanlagen der fürstlichen Residenz und der nahe Wildpark. In den ersteren befindet sich ein trefflich eingerichtetes Schwimmbad. Auch die Umgegend hat viele Reize. Man hat eine reiche Auswahl von Ausflügen, z. B. Schellenberg mit Alpenaussicht, Hüfingen, Wolterdingen (günstige Forellenfischerei), Wutachthal, Bregachthal, Dürrheim.

**Durbach (bei Offenburg). Sommerfrische.
Gasthaus zum Ritter von G. Glaser. 220 m ü. M.**

Landvogtei Mortenau. Seit dem 13. Jahrhundert sind die Güter und Rebberge zu „Türrenbach“ Lehen der Staufenger von den Grafen von Freiburg und von Eberstein und der Herren von Geroldseck; das Schlösschen Gral oder Grol seit 1400 Lehen der Zorn von Bulach. Die Pfarrei wurde 1661 durch Hermann Wilhelm v. Orscelar gestiftet. Im vorigen Jahrhundert grub man hier Eisenerz. (Ortsverzeichnis.)

In der Nähe des durch seinen feurigen Wein berühmten Durbach sind schöne Tannenwälder. Schloss Staufenberg ist erreichbar in 20 Minuten (Sage v. d. Undine): prächtige Aussicht in die Vogesen, Rheintal, auf den Mooskopf mit dem schönen Aussichtsturm, Heidenknie und Brandeck. Durbach ist im Sommer viel von Strassburg her besucht, auch sonst als Sommerfrische in der näheren Umgegend geschätzt.

Post und Telegraph; Arzt im Ort.

Durbach ist eine Stunde von der Bahnstation Windschlag und 1½ Stunde von der Amtsstadt Offenburg entfernt.

**Dürrheim in der Baar. 705 m ü. M. Ludwigssaline,
Solbad und Luftkurort.**

Schon 889 urkundlich Durroheim genannt, hatte eigenen Adel, der im 14. Jahrhundert erlosch. Kloster Waldkirch war 1178 hier begütert; Kloster Salem machte 1213 von Konrad Schwarzenberg Erwerbungen zu Dürrheim, und 1280 schenkte der Edelknecht Walter Esel von Dürrheim Dorf und Kirchenschatz den Johannitern zu Villingen, die bis 1806 im Besitz desselben blieben. Die Saline wurde 1821 durch Bergrat Selb angelegt. (Ortsverzeichnis.)

Das Sol- und Dampfbad Dürrheim liegt inmitten grüner Wiesen und Felder, gegen Norden und Osten durch tannenbewachsene Hügel und Höhen geschützt, die bis in die unmittelbare Nähe des Hotels und des Bades sich herabziehen. Ein von den Quellen des Neckars zu denjenigen der Donau von Nord nach Süd ziehendes, ca. 2 Stunden langes, flaches Thal lässt eine Ventilation zu, die namentlich die Sommernächte angenehm abkühlt und daher gesunden, erquickenden Schlaf ermöglicht.

Hübsche Anlagen, Gärten, romantische Waldwege laden zum Genusse der harzgewürzten, kräftigen, reinen Gebirgsluft ein, so dass Dürrheim mit seinen Vorzügen als Solbad die eines Luftkurorts verbindet.

Die Sole, die von der Grossh. Ludwigs-Saline, an welche das Bad direkt sich anschliesst, unmittelbar aus den Bohrlöchern in die Badleitung befördert wird, ist in verschwenderischer Fülle und krystallhell vorhanden. An Salzen ist sie einzig in ihrer Art gesättigt, enthält sie doch schon 25,53% Chlornatrium. Nach der Analyse von Geheimrat Bunsen in Heidelberg enthält das Dürrheimer Solwasser aus Bohrloch I in 10 000 Teilen:

Zweifach kohlensauren Kalk	2,3000
„ kohlensaure Magnesia	0,1097
„ kohlensaures Eisenoxydul	0,0436
„ „ Manganoxydul	Spur
Schwefelsauren Strontian	0,6295
„ Kalk	44,8100
Borsaure Magnesia	0,1240
Chlornatrium	2553,7000
Bromnatrium	0,0429
Chlorkalium	15,7500
Chlorlithium	0,0097
Chlorrubidium	unbedeutende Spur.
Chlorcäsium	noch unbedeutendere Spur.
Chlorkalcium	0,3110
Chlormagnesium	3,9910
Kieselerde	0,0930
Thonerde	0,0030
Asphaltartiges Bitumen	0,0080
Freie Kohlensäure	1,3356

Stickstoff	0,2845
Grubengas	0,0084
Sauerstoff	0,0135
	2623,5683

10 000 Gramm Wasser, dessen spezifisches Gewicht bei 20° C. 1,2039 beträgt, enthalten an Gasen:

Sogenannte halbgebundene Kohlen-		
säure	382,7	Kubikzent.
Freie Kohlensäure	679,5	"
Stickstoff	226,3	"
Grubengas	11,7	"
Sauerstoff	9,4	"

Das frei im Bohrloch aufsteigende, sich in feinen Bläschen sparsam entwickelnde Gas enthält in 100 Volumteilen:

Stickstoff	92,40
Kohlensäure	3,91
Sauerstoff	1,91
Grubengas	1,78
	100,00

Das im Wasser gebundene Gas, aus vorstehender Analyse nach dem Absorptionsgesetz berechnet, besteht in 100 Volumteilen:

Stickstoff	24,42
Kohlensäure	73,29
Sauerstoff	1,02
Grubengas	1,27
	100,00

Analyse der Mutterlauge des Dürrheimer Solwassers, Bohrloch I in 100 Teilen:

Chlornatrium	11,129
Chlorkalium	7,043
Chlormagnesium	4,526
Chlorkalcium	3,923
Chlorkalium	0,050
Bromnatrium	0,023
Borsaure Magnesia	0,054
Schwefelsaurer Kalk	0,029
„ Strontian	0,051
	26,828

Das spezifische Gewicht der untersuchten Lauge betrug 1,2230.

Die Badewannen sind von seltener Grösse, durchschnittlich 400 Liter haltend, und gestatten vollkommen freie Bewegung des Körpers. Der Preis beträgt ohne Unterschied des Solgehalts 70 Pfg. für ein Bad, für Kinder 50 Pfg. Die Sole wird mit warmem Wasser zu der von dem Arzte vorgeschriebenen Stärke und Temperatur vermengt, gewöhnlich zwischen 2 bis 14 Grad, was einem Kochsalzgehalt von 12 bis 80 Pfund Kochsalz auf 400 Liter entspricht. Die Sole wird auch zu Douchen, Einwickelungen und zerstäubt zu Inhalationen verwendet. Deshalb ist in dem Gebäude, in welchem das Dampfbad sich befindet, ein eigenes Inhalations-Kabinet eingerichtet. Das Dampfbad wird durch den aus den Siedepfannen kommenden Dampf gespeist.

Nach den Erfahrungen der Aerzte werden die besten Kurerfolge in Dürrheim erzielt bei Skrophulosis in allen ihren Formen, chronischen Knochen- und Gelenkleiden, Gelenk-Rheumatismus, Knochen- und Knochenhautkrankheiten, Hautausschlägen, bei verschiedenen Frauenkrankheiten, ausserdem bei Augen-, Nasen- und Ohren-Katarrhen, chronischen Krankheiten der Luftwege, Nervenleiden, Anämie, Chlorose und Hautkrankheiten.

Arzt: Dr. Huber. Apotheke zur Ludwigssaline.

Dürrheim ist Militärstation des 14., 15. und 16. Armeekorps für kranke Aktive und Invalide. Die Kinder-Solbadestation des Badischen Frauenvereins wird jährlich von etwa 150 Kindern besucht.

Das Gasthaus zur Saline hat etwa 30 Fremdenzimmer mit 50 Betten und grossem Speisesaal. Pension von 4 M. an, Zimmer 1.20 M., Frühstück 80 Pfg., Table d'hôte 2 M., zweiter Tisch 1.20 M. Abends à la carte. Gedeckte Kegelbahn, Garten mit Pavillon. Grosser Kinderspielplatz. Die Zahl der Kurgäste ist in stetem Zunehmen. Durchschnittlich werden 15 000 Solbäder in der Saison abgegeben.

An Ausflügen ist kein Mangel. In einem Nachmittag z. B. nach Donaueschingen (Donauquelle) oder

nach Villingen, Königsfeld, Schwenningen (Neckarquelle), Rottweil, Triberg, zu Fuss, zu Wagen oder mit der Eisenbahn. Tagesausflüge sind: Hohenzollern, Hohentwiel, Schaffhausen (Rheinfall), Konstanz u. s. w.; Pferde und Wagen sind zu jeder Zeit zu haben.

Dürrheim ist $\frac{3}{4}$ Stunde von Station Marbach der badischen Schwarzwaldbahn entfernt, hat mit dieser Station täglich zweimal Postverbindung und im Sommer Omnibus an 6 Zügen. — Post- und Telegraphenbureau vorhanden.

Eberbach a. Neckar, angenehmer, städtischer Sommeraufenthalt. 130 m ü. M.

Durch die Schenkung des fränkischen Königs Dagobert, welche 798 Karl d. Gr. bestätigte, erhielt das Hochstift Worms den grossen Bannforst im Odenwald; am Neckarufer, vermutlich da, wo später Eberbach entstand, waren nur Fischerhütten. Im 14. Jahrhundert war neben der Burg schon eine Stadt Eberbach entstanden, welche durch Ludwig IV. an die Pfalz kam, bei welcher sie von da an blieb. 1803 fiel Eberbach an das Fürstentum Leiningen und mit diesem 1806 an Baden. (Ortsverzeichnis.)

Das reizende Städtchen im Neckarthal, von Hügeln und blühenden Wiesen und grünenden Wäldern umsäumt, wird in letzter Zeit von pensionierten Beamten gern als Wohnsitz gewählt. Der rührige Bürgermeister Dr. Weiss hat für den Ort und dessen Bekanntwerden viel gethan. Als Stützpunkt für Odenwaldtouren ist Eberbach sehr geeignet. Denn es bietet Gelegenheit zu schönen Ausflügen in naher und fernerer Umgebung: Minneburg bei Neckargerach, Katzenbuckel, Erbach (Bahn), Michelstadt, Hirschhorn, Neckarsteinach u. v. a. — Fluss- und Schwimmbäder. Ausgezeichnete Pfälzer Weine und Pension bei Bohrmann, Hotel zur Post; Bierstuben bei Schneider, Schmidt, Holloch u. a. Auch der „Leininger Hof“ ist zu empfehlen und giebt Pension bei längerem Aufenthalt. Angenehm ist der Verkehr mit der Einwohnerschaft Eberbachs.

Ebersteinburg. 430 m ü. M. Luftkurort.

Dorf im Bezirk Baden, am Fusse eines Bergkegels (489 m

ü. M.) mit der Ruine Ebersteinburg (Alt-Eberstein), Stammburg des alten Geschlechts der Grafen von Eberstein.

Ebersteinburg ist die höchstgelegene Sommerfrische in nächster Nähe von Baden-Baden, Zentralpunkt zwischen Oos-, Murg- und Rheinthal. Der Gast Ebersteinburgs hat viele Ausflüge zur Auswahl: z. B. nach dem Alten Schloss, Felsenmeer, Battert, Teufelskanzel, Engelskanzel, Ruine Ebersteinburg (woselbst sich eine gute Wirtschaft befindet), Merkur, Drei Burgen-Aussicht, Baden-Baden (s. d.).

Ebersteinburg wird darum von Luftkurgästen sehr gerne besucht. Dieselben sind in den Gasthäusern gut aufgehoben. Das Gasthaus zur Krone, in letzter Zeit bedeutend vergrössert, hat eine in unmittelbarer Waldesnähe reizend gelegene Dependance. Mit seinem schön eingerichteten Schweizerhaus nebst Balkon, und einem grossen, schattigen Garten, bietet die „Krone“ Sommerfrischlern einen ausserordentlich angenehmen Aufenthalt. Der Wirt des Gasthauses zur Krone, Herr Utz, beabsichtigt, eine Kneipp'sche Kuranstalt unter Aufsicht eines Arztes zu errichten, welche im Frühjahr 1896 eröffnet werden wird. — Für bescheidene Ansprüche genügt das Gasthaus zum Hirschen mit schattiger Gartenwirtschaft vollauf.

In der Nähe der Wolfsschlucht, in dem Sattel zwischen Merkur und Battert, gewissermassen wie eine Warte Baden-Baden beherrschend, befindet sich der neue Gasthof zur „Wartburg“, welcher billige und gute Pension bietet. Auf dem Wege zwischen Baden und Ebersteinburg, an der waldumsäumten Gernsbacherstrasse und in unmittelbarer Nähe der Engels- und Teufelskanzel, ist in reizender Lage, rings von Waldungen umgeben, noch ein neuer Gasthof „zum Waldschlösschen“, welcher sich, ebenfalls bei mässigen Preisen, zu einem Luftkur-Aufenthalt eignet. Man hat die Annehmlichkeit unmittelbarer Nähe des internationalen Badeorts und ist doch in ländlicher Waldeinsamkeit. Alle genannten Gasthäuser sind im Sommer bis unter das Dach besetzt.

Edelfrauengrab. 350 m ü. M. Luftkurort, Pension und Restauration.

Volkssage vom Edelfrauengrab. Eine Edelfrau von Bodenstein, von einer Bettlerin verflucht, gebar 7 Kinder auf einmal, und gab unter dem Vorwande, es seien junge Hunde, Auftrag, 6 davon zu ertränken. Ihr Gemahl verhinderte diese That, liess die Kinder heimlich erziehen, und fragte, als diese 7 Jahre alt waren, seine Gemahlin, welche Strafe eine Mutter verdiene, die ihre Kinder umbrächte? Man soll sie lebendig einmauern, war die Antwort, und dieses Urteil wurde an der Edelfrau in jener Höhle vollzogen.

Edelfrauengrab ist einer der schönsten Punkte des Schwarzwaldes. Durch seine heilkräftige, geschützte Waldesgebirgslage besonders begünstigt, kann Edelfrauengrab mit Recht der „Diamant“ des Schwarzwaldes genannt werden! Wegen der herrlichen Wasserfälle und der wildromantischen Gesamtlage wurde diese malerische Gebirgsschlucht, welche vom Gottschlägbache und dessen hohem Gefälle durchrauscht wird, lange ehe ein Hotel sich dort befand, viel von Touristen besucht! Seit ca. 9 Jahren befindet sich dort, was noch lange nicht genügend bekannt ist, ein viel und gern besuchtes Hotel, (jetzt zwei Gebäude) nebst Restauration. Als Luftkurort kann Edelfrauengrab wegen seiner heilkräftigen Luft, seiner guten Verpflegung nicht genug empfohlen werden allen denen, die sich wirklich erholen wollen. — Edelfrauengrab bietet als Mittelpunkt zwischen Station Achern und dem Mummelsee den besten Stützpunkt zu Ausflügen nach allen Richtungen.

Edelfrauengrab ist von Achern per Wagen, per Post oder zu Fuss (bald vielleicht per Bahn!) bis Ottenhöfen, von dort in einer schwachen halben Stunde auf Fahr- und Fusswegen bequem zu erreichen.

Eisenbach. 940 m ü. M. Luftkurort und Bad.

Im Amtsbezirk Neustadt auf dem Schwarzwald zerstreute Thalgemeinde, an der malerischen Hochstrasse über das sog. „Höchst“, nach Hammereisen-

bach, Donaueschingen und Vöhrenbach. 9 km von der Station Neustadt der badischen Höllenthalbahn und 7 km von Station Hammereisenbach der Bregthalbahn. Dreimal täglich Postverbindung.

Bad Eisenbach, eisenhaltige Quelle und Fichtennadelbäder, liegt in einem Hochthale mit Tannenwald.

Die Quelle, aus einem früheren Stollen entspringend, ist erfolgreich gegen Rheumatismus, Anämie, Nervosität. — Bade- und Trinkkuren. Ländliches Stilleben bietet das „Eisenbädle“ zum Stern, Badehaus von Dr. med. Stärker, welcher 30—40 Kurgäste im Sommer beherbergt. Der Arzt ist während der ganzen Saison anwesend.

Reine, trockene Luft. Garten mit gedeckter Halle, dicht am Walde gelegen.

Ausflüge nach dem „Höchst“ (Alpenaussicht), nach Neustadt mit Hochfirst, ins Schollachthal, nach Blessinghof, Hammereisenbach, Bubenbach, Friedenweiler etc.

Postagentur mit Telephon.

Erlenbruck. 938 m ü. M. Beliebte Sommerfrische,

auf einem Höhenrücken am Titisee, Gemeinde Hinterzarten, liegt an der Strasse nach dem Feldberg. Im **Gasthof zum Schwan** (ehemalig Gräflich Sickingen'sches Jagdschlösschen) findet man ruhige Sommerfrische. Hohe Zimmer, schön eingerichtet, bieten bequem Platz für 32—35 Personen. Grosser, schöner Speisesaal mit Piano; Balkon; grosse Gartenterrasse nebst Pavillon. Anerkannt gute Küche, vorzügliche, reine Weine, Bier vom Fass, Flaschenbier, gesundes Quell- und Mineralwasser. Billige Preise.

In nächster Nähe des Gasthofes befinden sich ganze Mauern der sog. Veilchensteine, welche besonders bei Tauwetter einen lieblichen Geruch verbreiten. Kurgäste haben Fragmente davon schon nach allen Ländern mitgenommen.

Fuhrwerk im Hause; die Gäste werden auf Wunsch von der Bahn abgeholt. Bäder, Sol- und Fichtennadelbäder im Hause. Milch und Mineralwasser.

Aussicht in nächster Nähe auf die Schweizeralpen, Vogesen. Den Feldberg hat man vom Hotel aus prächtig vor sich. Waldspaziergänge nach dem Feldberg, Hinterzarten. Fahrten auf dem Titisee. Nächste Eisenbahnstation ist Hinterzarten (Höllenthalbahn), etwa $\frac{1}{4}$ Stunde entfernt.

Escheck. 1057 m ü. M. Luftkurort.

Escheck, ein einsam gelegener Zinken der Stadtgemeinde Furtwangen (s. d.). $\frac{3}{4}$ Stunde nördlich von Furtwangen, 20 Minuten südlich von Schönwald, liegt auf der Wasserscheide Donau-Rhein (1057 m ü. M.), an der Poststrasse Schönwald-Furtwangen und kann als vortreffliche, ruhige Sommerfrische empfohlen werden. Das bürgerliche Gasthaus zum Kreuz (Bes. Engelbert Stratz) hat mit allem Komfort eingerichtete Zimmer für 20 bis 25 Personen, gute Betten, neuen hübschen Speisesaal. Speisen und Getränke lassen bei mässigen Preisen nichts zu wünschen übrig. Pension je nach Uebereinkunft 3—5 Mk. Zweimal täglich Postverbindung nach Triberg und Furtwangen. Schattige Tannenwaldungen in unmittelbarer Nähe des Gasthauses sind ohne Steigung zu erreichen. Von den Zimmern und der Umgebung aus ist hübsche Aussicht auf einzelne Alpengipfel.

Spaziergänge: Furtwangen, Filiale der Landesgewerbehalle, mit guten Gasthöfen; Schönwald, sehr besuchter Luftkurort (s. d.). Nahegelegene Anhöhen: Rosseck, Brand, Schwedenschanze mit prachtvollen Fernsichten auf die Alpen, auf Rheingegend, Elsass, Vogesen und nördlichen Schwarzwald. In den umliegenden Bauernhöfen giebt's Erfrischungen, gute Milch, feinen Schwarzwälder Speck, Kirschenwasser, Eier, Butter u. dergl.

Ettenheimmünster. 202 m ü. M. Bad und Gasthaus.

Die Sage verlegt den Ursprung dieses Klosters an die Grabstätte des hl. Landolin, den sogenannten Brudergarten zwischen Münchweier und Münsterthal. Bischof Witgern errichtete um 725 daselbst ein Klösterlein (*cella monachorum*); von Bischof Etho oder Heddo zu Strassburg 763 datiert sein Glanz (*monasterium divi Ettonis*). Kloster-Orte: Münchweier, Münsterthal, Schweighausen, Dörlembach und Wittelbach. Kloster-Patronate: Brockingen, Ettenheim, Altdorf, Rust, Grafenhausen, Münchweier, Ringsheim, Conichheim, Stotzheim. Viele Güter im Breisgau und Elsass. Um 1525 verwüstet durch die Bauern. 1719 gänzlicher Neubau. Die Kastenvogtei besaßen die von Geroldseck als bischöfl. strassb. Lehen. Ueber die Landeshoheit kam es seit dem 16. Jahrhundert zwischen dem Kloster, dem Bistum Strassburg, dem Hause Oesterreich und den Markgrafen von B. oft zu Streitigkeiten. 1790 wurde das Kloster von Cardinal Rohan bewohnt, der als Fürstbischof von Strassburg den Landstrich von Ettenheim bis Oppenau besass. Dort sammelten sich die Truppen der französischen Emigranten unter Mirabeau-Tonneau, dem Bruder des grossen Revolutionsmannes. — Kürzel, Benediktinerabtei Ettenheimmünster 1870; Diöcesanarchiv 14, 141 und 15. 201 ff.

Das Bad Ettenheimmünster liegt in dem lieblichen Münsterthal, ca. 1½ Stunde von Station Orschweier. Gegen Norden, Osten und Süden ist Ettenheimmünster geschützt durch teils schroff, teils sanft abfallende Hügel mit schönen Waldungen von Laub- und Nadelholz. Im Osten ist das Thal, welches westwärts in die Rheinebene mündet, durch den 2487 Fuss hohen Hünersedel abgeschlossen. Ueber die bewaldeten Hügel, Berge und Seitenthäler führt eine Anzahl guter Strassen und Spazierwege. Der Naturfreund findet, ohne hohe Berge steigen zu müssen, in der Tiefe des Thales zwischen hohen Wäldern und grünen Matten Erholung, obschon Gelegenheit geboten ist, bei bequemerem Aufstieg auf den nahen Bergen die überraschend schöne Aussicht zu geniessen.

In der Nähe des Bades finden sich Ruinen des einst berühmten Benediktinerklosters. Im Jahre 1686 wurde unter Abt Franz Hartenstein ein besonderes Gasthaus mit Badeinrichtung erbaut, welche sehr stark besucht war. Im Jahre 1720 wurde auf der Stelle, wo sich das jetzige Bad befindet, von Abt Johann

Baptist Eck ein neues Badhaus errichtet. Aus diesen Anfängen hat sich Ettenheimmünster hoch entwickelt.

Das neuerbaute Badhaus besteht aus einem zweistöckigen Mittelbau, an den sich rechts und links Seitenflügel anschliessen, sowie ein nach Süden zu gelegener Lustgarten. Der östliche Seitenflügel und ein Teil des Mittelbaues enthalten die Räumlichkeiten für die Badegäste und Wirtschaftslokalitäten, im westlichen Seitenflügel befinden sich die grossen Gesellschaftssäle. 32 schön ausgestattete und geräumige Zimmer im 2. Stock sind für die Gäste bestimmt. Der Speisesaal, die Restaurationslokalitäten und die gut eingerichteten Bäder befinden sich im 1. Stock. Direkt an den östlichen Seitenflügel schliesst sich ein Garten mit Kegelbahn an; ein grösserer Garten und Parkanlagen sind einige Schritte vom Kurhotel entfernt.

Das Quellwasser ist vorzüglich und rein.

Die Anstalt ist das ganze Jahr geöffnet und besonders bei Leiden der Respirationsorgane (chron. Bronchitis, Verdacht der Lungenschwindsucht, chron. Katarrhe des Kehlkopfs), bei Nervenleiden (Neurasthenie, Hysterie etc.) und hauptsächlich bei Kreislaufstörungen zu empfehlen. Ausserdem eignet sich Ettenheimmünster vermöge seiner Lage ganz besonders zur Durchführung von ärzlich geleiteten Terrainkuren (bei Herzverfettung, chron. Herzfehler).

Die herrliche Waldluft und die gute Verpflegung sind auch bei Konstitutionsanomalien (Skrophulose, Rhachitis etc.) sowie bei Rekonvaleszenten von vorzüglicher Wirkung.

Die vollständige Pension beträgt pro Tag 4 bis 5 Mk., für Familien entsprechende Preisermässigung.

Weitere Auskunft giebt der Badbesitzer L. Geiser, Ettenheimmünster.

Bad Ettenheimmünster (St. Landolin) ist Endstation einer neu eröffneten Lokalbahn. Verbindung mit jedem Zug der Hauptbahn in Orschweier. Der Bahnhof befindet sich etwa 200 Meter vom Badhotel entfernt.

**Feldberg, Gasthaus zum Feldbergerhof,
Besitzer: C. Mayer. 1279 m ü. M. Luftkurort.**

Post, Telegraph und Fernsprechanschluss.

Höchster Punkt des Schwarzwaldes 1500 Meter.

Der Feldbergerhof ist ein mit allem Komfort eingerichteter Gasthof, hat gegen 70 gut eingerichtete Logierzimmer mit über 120 Betten, und sind die Luftkurgäste bei aufmerksamer Bedienung billig und gut gehalten. Pensionspreis 6—7 Mk.

Durch den seit ca. 1 Jahre fertig gestellten massiven Neubau werden Kurgäste von den Passanten getrennt gehalten, so dass sich daselbst ersteren eine ruhige und angenehme Unterkunft bietet. Seit einer langen Reihe von Jahren von Kurgästen und von Touristen wegen seiner aussichtsreichen Lage und guten Verpflegung gern besucht, dient der Feldbergerhof als Stützpunkt für den Besuch der in nächster Nähe gelegenen Höhen- und Aussichtspunkte: z. B. des Feldbergs mit dem Friedrich-Luisen-Turm, des Seebucks, des Herzogenhorns und Spiesshorns, des Silberbergs, der Bärhalde etc. Bequeme und schattige Wege führen zu dem in nächster Nähe gelegenen Wälder- und dem Feldsee.

Der Feldbergerhof ist zu erreichen: Vom Höllenthal Station Titisee oder Hinterzarten zu Wagen in 2 Stunden, zu Fuss in 2 $\frac{1}{2}$ Stunden.

Von Station Höllsteig (Stern) oder Posthalde (alte Post) durch schattige Fusswege ebenfalls in 2 $\frac{1}{2}$ Stunden.

Von Todtnau im Wiesenthal in 2 Stunden und von St. Blasien über Menzenschwand (Albthal) in 3 Stunden.

Vom 1. Juni ab bis 1. Oktober ist Fahrpostverbindung mit Titisee.

Das Hotel ist das ganze Jahr offen. Im

Sommer sind Wagen, im Winter Schlitten und Schneeschuhe zur Verfügung.

Post und Telegraph, sowie auch Dunkelkammer für Photographen im Hause.

Forbach im Murgthal. Beliebter Sommeraufenthalt. 286 m ü. M.

Grafschaft Eberstein. Graf Wolf von Eberstein versetzte 1386 seiner Schwester im Kloster Lichtenthal 40 fl. jährlichen Zinses aus seiner Hälfte der Dörfer Forbach, Bremersbach und Staufenberg. Als die französischen Mordbrenner in der Markgrafschaft hausten, flüchtete sich 1689—1690 die markgräfl. Regierung hierher. Forbach war Filiale zu Rothenfels, später zu Gernsbach. Erbauung der Kapelle 1748, der neuen Pfarrkirche 1781—1789.

Forbach, ein hübsch gelegenes Dorf des malerischen Murgthals, mit etwa 2000 Einwohnern, hat recht lebhaften Verkehr. In den Gasthäusern zum grünen Hof, zur Krone und zum Löwen findet man angenehmen Aufenthalt bei mässigen Preisen.

Gelegenheit zu zahlreichen lohnenden Ausflügen ins Murgthal, in die Berge, nach den Luftkurplätzen Herrenwies, Sand, Plättig etc., nach Baden-Baden, Herrenalb (Eisenbahnstation), oder über Schloss Eberstein auf prachtvollen Wegen zu Fuss in etwa 6 Stunden nach Baden-Baden.

Freiburg im Breisgau. 298 m ü. M. (52,000 Einw.) mit den Vororten Herdern, Günterstal und Haslach, am Austritt der Dreisam in die Rheinebene, am Fusse des Schlossbergs.

Familien-Kurort mit klimatischen Vorzügen.

Freiburg ist hervorgegangen aus einem Dorfe am Fusse der gleichnamigen Bnrg auf dem Schlossberg. Dorf und Schloss wurden wahrscheinlich um das Jahr 1090 gegründet. 1120 wurde Freiburg von Berthold III. zur Stadt erhoben und erhielt eine sog. Kölnische Verfassung. Unter Konrad III. wurde der Bau des Münsters begonnen. Die geschichtlichen Schicksale der Stadt sind mannigfach und am Rathaus durch Wappen der verschiedenen Herrscher versinnbildlicht. 1805 kam der ganze

Breisgau an Baden. Einen ungeahnten Aufschwung hat Freiburg unter Grossherzog Friedrich genommen. Die Einwohnerzahl hat sich in 100 Jahren versechsfacht. Die Hochschule, deren Eingehen noch vor 20 Jahren zu befürchten stand, ist jetzt eine der ersten Deutschlands und hat selbst das uralte Heidelberg überflügelt. Im Sommer zählt Freiburg meist über 1400, im Winter 1000—1200 Studierende.

Die Lage von Freiburg in lieblicher, rebenumsäumter Ebene mit der unmittelbaren Nähe schützender, bewaldeter Höhen, (Schlossberg, Rosskopf, Schöenberg etc. etc.) am Ausgang eines von einem klaren Flüsschen durchzogenen Thales, macht die „Perle des Breisgaus“ zu einem vorzüglichen klimatischen Kurort. Wärme der Ebene und Kühle des Gebirges gleichen einander aus.

Zudem hat Freiburg weithin berühmte Kliniken für Chirurgie und für innere Krankheiten, Frauenkrankheiten, Nervenkrankheiten, Augen- und Ohrenkrankheiten etc., sowie alle Heilanstalten, wie sie nur in den grössten Universitätsstädten anzutreffen sind.

Mittlere Temperatur Freiburgs.

Frühjahr.	Sommer.	Herbst.	Winter.
April bis Juni	Juli bis Sptbr.	Oktb. bis Dez.	Jan. bis März
+ 10,62°	+ 19,75°	+ 11,02°	+ 2,08°

Mitteltemperatur des ganzen Jahres hiernach 10,87° C., übertrifft also sogar Baden-Baden.

Aus der Schrift: „Kurze Bemerkungen über das Klima in Freiburg i. B.“ von Prof. Dr. Thomas entnehmen wir die Angabe, dass Freiburg wegen seiner reinen, kräftigen Luft und seiner angemessenen Wärmeverhältnisse ein klimatischer Kurort ersten Ranges für jede Jahreszeit sei, wie nördlich der Alpen, den Genfer See eingeschlossen, kein geeigneterer zu finden besonders für Leidende, denen ein im eigentlichen Sinne „warmes“ Klima nicht vorgeschrieben ist. Es wirken hierzu mehrere Umstände zusammen. Vor allem die warme Mitteltemperatur des Winters, welche an Beständigkeit in solcher Meereshöhe nirgends übertroffen wird. Dann die natürliche Ventilation, welche ein

aus dem Dreisamthal (= Höllenthal) kommender, die Sommerhitze und Tagesausdünstungen wegnehmender leichter Nachtwind bewirkt, der zugleich die würzige Waldluft des höheren Gebirges herzuführt. Dazu kommt die geringe Dichtigkeit der Winternebel der Rheinebene und die Gelegenheit, sich denselben durch einen knrzen Spaziergang auf den Schlossberg zu entziehen. Ueberhaupt ist der Schlossberg mit seinen bald sanft, bald schroff ansteigenden, vielfach egwundenen und beschatteten Spazierwegen, die selbst nach längerem Regen rasch trocknen, mit seinen malerischen Felsen, Wäldchen, Reben etc. etc. eine der schönsten Zierden Freiburgs und für Terrainkuren aller Grade wie geschaffen.

Der Fremde, welcher sich hier für einige Zeit festsetzt, findet in Gasthöfen, im evangel. Stift, im Vinzentiushaus, in Pensionen und in Privatwohnungen vorzügliche Unterkunft zu mässigen Preisen. Die Auswahl ist gross, von den besten Gasthöfen ersten Ranges bis zu solchen, welche für eine bescheidene Kasse eingerichtet sind. Namentlich sind die zahlreichen guten Weinwirtschaften zu erwähnen, in denen unverfälschter Markgräfler und Kaiserstühler zum Ausschank gelangt.

Für die leiblichen Bedürfnisse sorgen ausserdem gute Delikatessen- und Bierstuben, Cafés, Restaurants und Biergärten, Kaffeehäuser mit Gärten, sowie Konditoreien. Erwähnt seien auch als Spezialitäten das vom Hofbäcker F. X. Hoch. Nachf. fabrizierte, Pflanzeneiweiss enthaltende, Aleuronat-Gebäck, sowie die kleinen knusprigen „B a a d e r - B r e t z e l n“.

Erwähnt sei auch das gute Theater, in welchem vom September bis April wöchentlich 5 bis 6 Vorstellungen stattfinden, sowie der Stadtgarten am Fusse des Schlossbergs, wo das städtische Orchester während der Sommermonate fast täglich Konzerte giebt; bei ungünstiger Witterung werden diese in der im Garten befindlichen Festhalle abgehalten.

In den oberen Räumen der „alten Burse“ befindet sich eine von A. Förster & Co. eingerichtete permanente Ausstellung von Schwarzwälder Industrie-Erzeugnissen mit Verkaufsstelle. Dieses Unternehmen ist eine Sehenswürdigkeit Freiburgs und wird es in höherem Masse durch die geplante Vergrösserung der Ausstellungsräume werden.

In den Badeanstalten des „Pfauen“ und der Kuranstalt „Rebhaus“ werden das ganze Jahr hindurch ausser gewöhnlichen warmen Bädern auch Dampf- und Heissluftbäder, Mineralbäder, Bäder jeglicher Art, auch nach Kneipp, verabfolgt. Sodann sind zu nennen: Marien-Bad, Stephanien-Bad und „Stiftsbad“ (Hermannstrasse No. 8), Städtisches Schwimmbad, Heim's Schwimmbad (für Herren und Damen) in der Wiehre nebst vorzüglicher Restauration. Endlich erwähnen wir die im Artikel Alt-Breisach besprochenen Rheinbäder; geeignete Nachmittagszüge nach Alt-Breisach ermöglichen zugleich einen bequemen Nachmittagsausflug.

Milch und Molken werden vom 1. Mai ab auf dem Karlsplatz, kuhwarmer Milch und Kephir in der „Neuen Milchhalle“ hinter der Oberrealschule, in der Trescherschen Milchkuranstalt (Faulerstrasse) und am Schlossberge, verabreicht.

Zu den oben geschilderten Vorzügen Freiburgs als Fremdenstadt, Universitäts- und Garnisonstadt tritt nun eine selbst von Baden-Baden nicht übertroffene Fülle der herrlichsten Naturschönheiten in der nächsten, sowie in der weiteren Umgebung. Wohl keine Stadt in Deutschland überhaupt darf sich in dieser Richtung mit Freiburg messen. Wer neben dem Genusse einer herrlichen Gegend und dem höchsten Komfort des äusseren Lebens die geistige Anregung nicht missen möchte, findet in den Vorlesungen berühmter Professoren, in zahlreichen öffentlichen Vorträgen, in der Universitätsbibliothek und in der für die Geschichte der Stadt und des Breisgaues gut dotierten Stadtbibliothek reichen Stoff für

wissenschaftliche Beschäftigung, auch in der „Allgemeinen Volksbibliothek“, sowie in den Lesezimmern des Museum und der Harmonie reichliche Unterhaltungslektüre.

Es stehen dem in Freiburg Verweilenden drei Gebirge, jedes mit eigentümlicher Schönheit, zur Auswahl: der südliche Schwarzwald (Höllenthal, Feldberg, Schauinsland, Belchen), der Kaiserstuhl und sogar die Vogesen. Wir müssen hier auf die „Führer durch Freiburg“ verweisen und zählen nur flüchtig ein paar Ausflüge auf.

I. Umgebung und Schwarzwald-Gebiet.

A. Nächste Nähe: Schlossberg. Waldsee. Jägerhäusle. St. Ottilien (mit Wallfahrt; auch Luftkur-aufenthalt). St. Ulrich. Lorettoberg. Güntersthal. Kyburg. Merzhausen, Fischzuchtanstalt Selzenhof. Lehener Bergle. Littenweiler etc. etc.

B. Für einen halben Tag: Kybfelsen. Hexenthal, Kuckucksbad, Kirchhofen (vorzüglicher Wein). Roskopf mit Aussichtsturm. Ruine Zähringen. Schönb erg etc. Im Höllenthal Frauensteigfelsen beim Himmelreich. Kirchzarten, Oberried, Behaghelhütte ect. etc. Staufen und Kastelburg.

C. Für einen ganzen Tag: Schauinsland. Höllenthal und Höllenthalbahn bis Titisee und Neustadt. Stern in Höllsteig und Titisee. Ueber Roskopf oder Kandel nach St. Peter und St. Märgen. Glotterthal und Kandel. Der Feldberg. Die Hochburg bei Emmendingen. Waldkirch. Durchs Münsterthal zum Belchen. Badenweiler und Blauen.

II. Im Gebiete des Kaiserstuhls.

Altbreisach (s. d.). Neun Linden. Katharinenkapelle. Die verschiedenen berühmten Weinorte des Kaiserstuhlgebiets. Von Breisach nach Sponeck und Limburg mit den Ruinen etc. etc.

Freiburg ist Knotenpunkt von fünf Bahnen; zahlreichen Lokalzüge verbinden die Stadt bis Heitersheim bzw. bis Waldkirch-Emmendingen mit vielen schön gelegenen, durch Weinbau oder geschichtliche Erinnerungen berühmten Orte. Die Wirtshausverhältnisse in der Gegend Freiburgs sind die denkbar besten, auch in weniger glücklichen Weinjahren. Viele allein stehende ältere Herren und Damen der gebildeten Stände verbringen ihr „otium cum dignitate“ in Freiburg wegen der sehr angenehmen gesellschaftlichen Verhältnisse. In den letzten Jahren haben sich auch viele Offiziersfamilien und Grossindustrielle angesiedelt, besonders Norddeutsche.

**Freiersbach, Unter-Freiersbach mit Bad,
Luftkurort Freiersbach, unweit Petersthal.**

384 m ü. M.

Renommiertes Stahl-, Lithion- und Schwefelbad.

Gehörte zur Mortenauer Herrschaft Oberkirch. Der Sauerbrunnen, sowie die Schwefelquelle waren 1762 bekannt; allein der Eigentümer der Wiese erhielt erst 1812 Erlaubnis, die Quelle zu fassen und ein Badhaus zu errichten.

Dieses früher einfache, ländliche Bad ist seit 12—15 Jahren durch bauliche Erweiterungen, Erhöhungen des wirtschaftlichen Komforts, neue Quellenfassungen und allerlei Verbesserungen der Kurmittel in die Reihe der feineren Kuranstalten getreten.

Freiersbach liegt in einer Ausweitung des hinteren Renchthals, von tannenbewaldeten Bergen überragt und vor kalten Winden geschützt. Die gesunde, würzige Tannenluft und das milde Klima machen Freiersbach sehr geeignet als Luftkurort. Windschutz und geringe Bewegung der Luft sind durch den Zug des Thales von Nordost nach Südwest und durch die Vorlagerung des Kniebis und seiner Ausläufer bedingt und im Norden

und Osten gesichert. Wald und Wasser mässigen die Sommerwärme. Mit dem Verschwinden der Sonne erheben sich die kühlen Thalwinde, wie in der Gegend Freiburgs.

Das alte Wirtschafts-, Wohn- und Badegebäude, jetzt Logier- und Badhaus, enthält die Trinkhalle mit dem die Schwefel- und Stahlquelle einschliessenden Tiefraum. An der Rückseite sind 20 Badezimmer mit guten Vorrichtungen für Douche-, Dampf- und Kiefer-nadelbäder. Erster und zweiter Stock enthalten gut ausgestattete Fremdenzimmer. In dem Erdgeschoss des in edler Renaissance aufgeführten Neubaus befindet sich die hübsch ausgestattete Trinkhalle für die bei der Fundamentierung entdeckten und gefassten 3 neuen Mineralquellen, Alfreds-, Friedrichs- und Lithion-Quelle, ausserdem eine sehr geräumige Wirtsstube mit Billardsaal. Der erste Stock umfasst den grossen Speisesaal, nebenan Damensalon, und einige feinere Fremdenzimmer; der zweite Stock weitere geräumige Wohnräume mit Balkons.

Hundert Schritte unterhalb des Hauptgebäudes befindet sich ein kleines Kurbäude mit schattigen Anlagen, mit einer Trinkhalle und Tiefraum für die Gas- und Salzquelle, welche im Frühjahr 1893 neu gefasst wurden, wodurch das Wasser an Gehalt bedeutend gewonnen hat. Im ganzen hat Bad Freiersbach 110 Fremdenzimmer mit 160 Betten.

Die im alten Kurbäude liegende Schwefelquelle, seit dem vorigen Jahrhundert bekannt und in Gebrauch, ist ein schwefelwasserstoffhaltiger Eisensäuerling und wurde früher fast ausschliesslich zu Trink- und Badekuren gebraucht, mit bestem Erfolg bei chronischen Hautausschlägen, rheumatischen und gichtischen Leiden, in Verbindung mit ausgesprochener Blutarmut. Die angrenzende, verhältnissmässig schwache Stahlquelle ist durch die neueren Quellen nahezu verdrängt. Die Gasquelle des kleinen Kurbäudes

ist ein lieblich schmeckender, sehr leichtverdaulicher, stoffarmer Stahlsäuerling, dessen Wasser vorwaltend zum Versandt kommt (über 400 000 Flaschen und Krüge im Jahr) und eignet sich bei grosser Verdauungsschwäche zur Unterstützung der kräftigeren Mineralquellen. Die Salzquelle ist ein sehr beachtenswerter glaubersalzhaltiger Stahlsäuerling, kräftiger als der verwandte Josephsbrunnen von Rippoldsau, dem Marienbader Kreuzbrunnen sich sehr nähernd, deshalb mit gutem Erfolg bei Verdauungsstörungen, Unterleibsunthätigkeit, Hämorrhoiden und Störungen der Gallenausscheidung auf blutarmer Basis angewendet. Die neuesten Quellen des Neubaues, die Alfreds-, Friedrichs- und Lithionquelle, charakterisieren Stoffreichtum, worunter vorzugsweise doppeltkohlensaures Natron, Magnesia und Eisen. Der hohe Gehalt an Chlorlithium der Friedrichsquelle, der höchste unter den bekannten Säuerlingen und erhebliche Mengen an freier Kohlensäure bilden eine wichtige Bereicherung der seitherigen Kurmittel. Bei Blutarmut und nervösen Leiden, vorzugsweise bei den auf harnsaurer Diathese beruhenden Störungen der Harnausscheidung wird diese Quelleerspriessliches leisten.

Indikation der Quellen von Freiersbach: Chlorose, Blutarmut (Anämie), namentlich infolge grosser Blutverluste, Verdauungsstörungen (Dyspepsie), schwerer und schwächender Krankheiten als: Typhus, Scharlach, Diphtherie, Masern, Intermittens, Nervosität (Neurasthenie), Hypochondrie und Hysterie, Neuralgien, Erkrankung des weiblichen Sexualsystems: Vaginal- und Uterinkatarrhe, chronische Entzündungen der Gebärmutter und deren Anhänge; ferner Skrophulose und Rhachitis, Erkrankungen der Blase und der Nieren, Gicht, chronischer Katarrh des Kehlkopfes, des Magens und des Darms, habit. Verstopfung, Hämorrhoidalbeschwerden, und endlich die verschiedensten Hautausschläge.

Die Bestandteile der Quellen in Freiersbach sind: in 10000 Gramm Wasser:		Nach Hofr. Prof. Dr. Birnbaum		Nach Geh. Rat Bunsen		Nach Dr. Schneider	
	Alfreds-Quelle	Friedrichs-Quelle	Lithion-Quelle	Stahl-Quelle	Gas-Quelle	Schwefel-Quelle	Salz-Quelle
Doppeltkohlens. Eisenoxydul . . .	0,4410	0,5875	0,3040	0,3826	1,5160	1,0117	0,3681
Doppeltkohlenaurer Kalk . . .	10,8995	15,2750	15,2425	8,5398	13,6548	5,5940	14,4922
Doppeltkohlenaurer Magnesia . . .	3,0778	4,4949	4,6233	4,7322	5,7549	—	3,8284
Dreibasisch phosphorsaurer Kalk . .	0,0500	0,0075	Spuren	—	—	—	—
Schwefelsaurer Kalk . . .	0,0843	0,1465	0,1197	—	—	—	—
Schwefelsaures Kali . . .	0,3369	2,3962	2,7954	0,4668	0,6201	0,2882	0,5068
Schwefelsaures Natron . . .	6,2008	6,9940	6,5662	5,6517	7,5653	2,8119	16,4608
Doppeltkohlen-saures Natron . . .	1,0206	2,3499	2,1930	1,7164	2,0636	0,9931	2,0608
Chlormagnesium . . .	0,2426	0,1967	0,2869	—	—	—	—
Chlorlithium . . .	0,0917	0,1300	0,1754	—	—	—	Spuren
Kieselsäure . . .	0,9308	1,0841	1,0236	0,7507	0,7956	0,5374	2,6400
Kohlensäure . . .	16,7847	19,7149	16,6963	23,3578	19,7896	18,6100	22,4602
Stickstoff . . .	0,0130	1,5525	0,0161	0,0058	0,0057	—	0,0129
Chlornatrium . . .	—	—	—	0,4338	0,6506	0,2464	0,4851
Doppeltkohlen-saure Bittererde . .	—	—	—	—	—	2,0649	—
Schwefelwasserstoffgas . . .	—	—	—	—	—	0,0112	—
Summa	40,1737	54,9297	49,9524	45,0376	51,4160	32,1688	63,3153
In 10000 Gramm Wasser sind an gasförmigen Bestandteilen in Kubikzentimetern enthalten:							
Gesamtkohlensäure . . .	13434,9	17219,5	15546,2	2437,4	3471,0	1504,0	3133,1
Halbgebundene Kohlensäure . . .	2447,2	3594,0	3548,3	4874,8	6942,0	3008,0	6266,2
Halb- u. ganzgeb. Kohlensäure . .	4894,4	7188,0	7096,6	4874,8	6942,0	3008,0	6266,2
Freie Kohlensäure . . .	8540,5	10031,5	8449,6	11252,2	9958,0	9366,0	11420,6
Stickstoff . . .	10,3	12035,9	12,8	4,5	4,2		10,3
Spez. Gew. d. Wassers bei 12° C.	1,0025	1,0035	1,0025	(b. 13° C.)	(b. 13° C.)		
Temperat. b. 10° C. Lufttemperat.	11,7° C.	11,6° C.	11,5° C.	1,002	1,003		
"	13°	8,7° C.					
"	"						

Einige Ausflüge ab Freiersbach seien erwähnt: Nach dem Meiersbergweg, über den Brauneweg nach Löcherberg und zurück, über Brauneberg, Rollwasen nach Oppenau, nach Zellwald, Bühlbauernsattel zurück zum Bären, nach Hinter- und Vorderbergweg. Vgl. auch Petersthal, Oppenau, Griesbach etc.

Freiersbach hat eine eigene Postagentur und Telegraphenbetrieb, sowie elektrische Beleuchtung, ist Haltestelle der Postwagen von und nach Oppenau, Station der Renchthalbahn. Auf Verlangen werden Wagen des Hotels nach Oppenau entgegengesandt.

Waldkurort Friedenweiler. 904 m ü. M. Luftkurort.

Ehem. Kloster für Benediktinerinnen, vom Abte Werner von St. Georgen unter Landeshoheit von Fürstenbergs und geistlicher Leitung von St. Georgen gestiftet (1122). Friedenweiler erwarb sich Verdienste um die Besiedlung der benachbarten Schwarzwaldklöster, gewann nach und nach bedeutende Besitzungen, verfiel aber nach der Reformation, und stand endlich Jahre lang leer. Deshalb übergab es Graf Heinrich v. Fürstenberg Nonnen des Kl. Lichtenthal; seitdem war Friedenweiler Cisterzienserkloster. 1725 brannte das Kloster ab. In den französischen Revolutionskriegen und 1813/14 diente es als Feldspital. Aufgehoben war es seit 1802. Die Ortschaft, die allmählig um das Kloster entstand, wurde 1805 selbständige Gemeinde. (Ortsverzeichnis.)

Hotel und Kurhaus Friedenweiler, in walddreicher Gegend des hohen Schwarzwaldes im Amt Neustadt, von C. Baer, durch Neubau vergrössert, mit Badhaus, hat über 60 Fremdenzimmer. Der neue, grosse Speisesaal mit Veranda, welcher 150 Personen fasst, ist einer der schönsten der vielen Speisesäle im Schwarzwald. Pension mit Zimmer M. 4.50 bis M. 6.00. — Lesezimmer, Rauchzimmer, englische Closets, — kurz jeglicher Komfort.

Im Hotel befindet sich eine eigene Wasserleitung mit ausgezeichnetem Trinkwasser.

Die hohe Lage Friedenweilers liess dasselbe mehr und mehr als Luft- und Waldkurort aufkommen, zumal die prachtvoll angelegten, stundenlang ebenen Tannenwaldungen des Fürsten von Fürstenberg, durch die umliegenden Höhen von rauhen Winden geschützt,

nicht bloss eine Fülle von schönen und wohlthätigen Spaziergängen, sondern steten Aufenthalt in der herrlichen Luft bieten. Den Gästen stehen bequeme Equipagen zur Verfügung. In dem nahe gelegenen Oekonomie-Gebäude ist stets frische kuhwarne Milch erhältlich. Ferner ist Gelegenheit zur Forellenfischerei und zur Gondelfahrt auf dem Klosterweiher geboten.

Ausser dem Hotel und Kurhaus Friedenweiler ist noch vorhanden die Wirtschaft Karl Rudolf Ganter, wo Weine, Bier und Speisen verabreicht werden. Gäste finden ausserdem in zahlreichen, gut eingerichteten Privatlogis billige Unterkunft. Als Kurärzte wirken die Aerzte von Neustadt, mit welchen das Kurhaus telephonisch verbunden ist. Das Kurhaus selbst hat Postagentur, Telegraph und Fernsprechanschluss.

In den grossen Tannenforsten hält der Fürst von Fürstenberg Auerhahnjagden ab.

Einige Spaziergänge: Zum Calvarienberg, den „Waldhäusern“, der Schillingskapelle, auf den Wieden. Prachtige Alpenaussicht, auf dem „Tannenber“, Oberbränd und Höchst, Schwärzenbach und Ahorn, Rudenberg u. s. w.

Friedenweiler hat zweimal täglich Postverbindung mit der Station Neustadt der Höllenthalbahn.

Furtwangen. 870 m ü. M.

Endstation der neuen Bregthalbahn, die in Donau- eschingen an die berühmte Schwarzwaldbahn anschliesst, ist zu Fuss von Triberg in 2 Stunden, von Villingen in 3 Stunden, von Neustadt, Titisee oder Hinterzarten in 4 Stunden und von Waldkirch in 5 Stunden zu erreichen.

Postverbindungen nach allen Richtungen. — Reizend in der Sohle des Bregthales an der Verbindungsstrasse von der Schwarzwald- zur Höllenthalbahn gelegen, eignet sich Furtwangen vermöge seiner geschützten Lage vorzugsweise für Erholungsbedürftige zu längerem Aufenthalt, wie für Touristen, da man hier in der

Mitte des Schwarzwaldes weilt und die schönsten Touren in beliebiger Ausdehnung machen kann.

Stadt mit 4300 Einwohnern, hat Aerzte, Apotheke, ist Sitz einer hochentwickelten Schwarzwalduhren-Industrie und der zur Förderung derselben bestimmten Staatsanstalten: Uhrmacherschule, Schnitzereischule, Filiale der Grossh. Landesgewerbehalle mit historischer Uhrensammlung.

Gengenbach a. d. Kinzig. 178 m ü. M. Luftkurort und Bad.

Einst eine der drei Reichsstädte der Landvogtei Mortenau, hat die mittelalterliche Stadt — (jetzt Station der Schwarzwaldbahn Offenburg-Singen) — mit Türmen und Thor, ein stattliches, gemütliches Ansehen.

Gengenbach liegt hübsch an der breiten Kinzig und ist in neuer Zeit als recht angenehmer Luftkurort sehr in Aufnahme gekommen. In dem altbekannten Gasthaus zur „Sonne“ sind Stahl-, Kiefernadel-, Sol- und Dampfbäder eingerichtet, welche viele Badegäste anziehen. Passanten und Kurgästen ist auch der Gasthof „Zum schwarzen Adler“ zu empfehlen, wo ebenfalls Bäder zu haben sind.

Restauration und Bierbrauerei „Bühler“, nahe der Eisenbahn.

Aerzte: Medicinalrat und Bezirksarzt Dr. Tritschler; Dr. Stamm, Dr. Moog, Dr. Stark. Apotheke.

Ausflüge: Auf die Teufelskanzel und durch das Hüttersbacher Thal auf den aussichtsreichen Hochkopf 615 m. In der Nähe: das Felsenmeer am Katzenkopf. Auf den Burgstall oberhalb Berghaupten. Auf den Stauffenkopf. Auf die Teufelskanzel. Ruine Diersburg. Auch nach Offenburg, das in wenigen Minuten per Bahn, in 1½ Stunden zu Fuss zu erreichen ist.

Gernsbach a. d. Murg. 176 m ü. M. Klimatischer Kurort. Kiefernadelbad.

Einst Hauptort der Grafschaft Eberstein, im Ufgau, als Marktflecken Genrespach, Filiale zu Rotnenfels. Das Geschlecht

der Schenken v. G., starb Ende des 13. Jahrhunderts aus, worauf ihr Stammsitz und ihre Lehen an die Grafen von Eberstein zurückfielen. Als mit Mauern umgebene Stadt erscheint Gernsbach seit 1270. Die noch erhaltene Stadtordnung stammt aus dem 14. Jahrhundert; die älteste Gerichtsordnung ist von 1411, die Murgfischerordnung von 1424. 1417 verzehrte eine Feuersbrunst die Stadt und zugleich ihre ältesten Urkunden; 1555 Einführung der Reformation; 1582 kaufte sich Gernsbach von der Leibeigenschaft los; 1640 wurde die ehemalige Burgkapelle oder Liebfrauenkapelle zur Pfarrkirche erhoben und den Kath. eingeräumt. Da 1660 der Ebersteiner Mannesstamm erlosch, wurde die Ebersteiner Hälfte der Stadt Gernsbach und der Dörfer Staufenberg und Scheuern von dem Stift Speyer als heimgefallenes Lehen eingezogen. Herzog Friedrich August von Württemberg hatte die letzte Erbin aus dem Ebersteiner Geschlechte geheiratet und die Allodialgüter an sich gebracht. So wohnten in Gernsbach nicht weniger als drei Vögte, bis 1753 Württemberg seine Rechte an Baden abtrat und der Friede von Luneville alle speyerischen Besitzungen auf dem rechten Rheinufer an Baden gab. Die ältesten Nachrichten über die Flösserei auf der Murg sind aus dem 13. Jahrhundert, über die Gesellschaft der Murgschiffer, deren eigentümliche Einrichtungen sich bis auf unsere Zeit erhalten haben und die ausgedehnte Waldungen im oberen Murgthale besitzt, aus dem Ende des 14. Jahrhunderts. Die Bürgerschule ist aus der seit dem 16. Jahrhundert existierenden Lateinschule hervorgegangen. Schönes, altertümliches Rathaus.

(Das Grossherzogtum Baden in geogr., naturwiss., geschichtl. wirtsch. und staatl. Hinsicht.)

Das Amtsstädtchen Gernsbach, zu beiden Seiten der Murg, malerisch inmitten der üppigsten Tannenforsten gelegen, gilt als eine der schönsten und ruhigsten Sommerfrischen des Schwarzwaldes und findet von Jahr zu Jahr eine grössere Anzahl von Verehrern. Geschützt durch die den Fluss umsäumenden, reichbestandenen Höhen bietet Gernsbach ein mildes, ziemlich gleichmässiges, schroffen Temperaturwechseln nicht ausgesetztes Klima und einzelne fast windstille Lagen. Es ist daher auch als klimatischer Kurort zur Besserung und Heilung mannigfacher Leiden zu empfehlen. In hervorragender Weise qualifiziert sich Gernsbach seiner Terrainverhältnisse wegen als Station für Terrainkuren bei Fettleibigkeit und Kreislaufstörungen, wobei noch der Vorteil zu betonen ist, dass alle Touren im herrlichen Wald vor sich gehen können.

Das Kiefernadelbad — Hotel Pfeiffer — südlich von der Stadt am rechten Ufer der Murg, mit 60 Zimmern und Salons, ist besonders für Familien-Aufenthalt geeignet, hat hübsche Gartenanlagen und vorzügliche Küche. Pension und Zimmer von 5 M. an. Zimmer mit einem Bett 2—3 M., mit zwei Betten 4—5 M., Salons 6—10 M. Kiefernadel-, gewöhnliche und Flussbäder, Kiefernadel-Inhalation, Kiefernadelöl, Kiefernadelseife und Kiefernadel-Zuckerdrops.

Die wachsende Zahl der Kurgäste veranlasste den Besitzer J. Pfeiffer, das Hotel zu vergrössern, und nun können im Hotel 100 Personen bequem ein mit allem Komfort ausgerüstetes Unterkommen finden. Auch wird das Bad von vielen Kurgästen, welche in Privatwohnungen der Stadt wohnen, besucht.

Die frischen, grünen Kiefernadeln enthalten nach A. Spörel in 100 Teilen:

Aetherisches Oel	0,493
Harz	2,539
Chlorophyll	4,913
Eiweiss	0,368
Gelatinierender Stoff (pektinartiger Körper)	7,932
Zurückhaltendes Extrakt nebst Apfelsäure	5,456
Kalk, Kali, Magnesia, Mangan, Eisen, an Phosphorsäure und Schwefelsäure, an organischen Säuren gebunden	1,432
Holzfaser (Cellulose)	27,776
Ameisensäure	Spuren
Wasser und Verlust	49,000
	100,000

Eine genaue Analyse des Dekokts der Kiefernadeln ist nicht möglich, da derselbe sich während der Untersuchung beständig zersetzt. Folgende wird angegeben:

Balsamerz	11,5
Bitterer Extraktivstoff und Gummi	22,7
Chlorophyll	5,0
Apfel-, Essig-, Ameisen- und Gerbsäure, Ei- weiss, Extraktivstoffe, humusartige Be- standteile, apfel-, phosphor-, schwefel- saurer Kalk, Chlorkalium	23,8
Wasser	937,0
	1000,0

„Die primäre Wirkung dieser Bäder“, so lesen wir in der Broschüre „Das Kiefernadelbad Hotel Pfeiffer in Gernsbach“, „vorausgesetzt, dass der Zusatz der balsamischen Flüssigkeit dem Alter, der Konstitution und der Individualität entsprechend bei mässigem Temperaturgrade genommen wird, äussert sich als eine anregende, belebende, reizende“.

Der Wirkungskreis dieser Bäder beschränkt sich nicht auf Hautfläche und Blutzirkulation, sondern es treten durch Resorption eines nicht unbeträchtlichen Teiles der wirksamen Bestandteile der Badeflüssigkeit in die Blut- und Säftemasse, sekundäre Wirkungen ein, die sich hauptsächlich in der vegetativen Sphäre kundgeben. So werden bei längerem anhaltendem Gebrauche das Lymph-, Drüsen-, Gefäss- und Nervensystem zu ihrer Normalthätigkeit zurückgeführt, Stockungen werden beseitigt, angeschwollene, verhärtete Drüsen fallen ab und werden weich, alle Se- und Exkretionen der Haut, der Nieren und des Darmkanals vermehrt. Die Aufsaugungsthätigkeit wird befördert und der Säfte- und Blutumlauf geregelt.

Die Kiefernadel-Bäder werden gegen eine Anzahl von Krankheiten, zu deren Heilung man vergebens ärztliche Hilfe sucht, sehr erfolgreich angewendet, und zwar im allgemeinen bei chronischen Krankheiten, die mit dem Charakter der torpiden Atonie auftreten. Sie eignen sich mehr für schlaffe, asthmatische Konstitutionen, als für starke, kräftige; mehr für schwächliche, blutarme als für plethorische Personen. Insbesondere üben sie heilsame Wirkung bei folgenden, häufig verbreiteten Krankheiten, bei deren Bekämpfung Arzneien den gewünschten Erfolg nicht zu erzielen vermögen: Skrophulöse Leiden; Gicht; chronischer Rheumatismus; Lähmungen infolge von Gicht, Rheumatismus und selbst von Schlagfluss; ferner Lungenkrankheiten, chronische Hautkrankheiten; Krankheiten der Geschlechtsorgane; manche Nervenleiden und chronische Unterleibskrankheiten, namentlich Hämorrhoiden.

Preise für ein Kiefernadelwannenbad (bis zu 5 Mass Dekokt) 1 M. Für ein ganzes Kiefernadel-Dampfbad 1 M. 40 Pf. Für ein örtliches Kiefernadel-Dampfbad 1 M. Für ein Kiefernadel-Gas-Einatmungsbad 1 M. Für ein Douchebad 1 M. Für ein Regenbad 80 Pf.

Ausser dem Hotel Pfeiffer giebt es andere, gut eingerichtete Hotels, für Touristen und Luftkurgäste: Stern, Krone, Löwe, Wilder Mann. Ersterer, mit 24 Fremdenzimmern, giebt Pension von 4 M. an. Einfachere Gasthäuser, wie Schmit zum Kreuz, Traube, Adler, Laub, Lamm, Badischer Hof, geben teilweise auch Pension zu 3¹/₂ M. Eine Reihe schöner Privatwohnungen in der Stadt, sowie Villen vor der Stadt bieten freundliche Aufnahme und vorzügliche Verpflegung bei civilen Preisen, z. B. Villa Braun, Villa Pannenberg etc.

Restauration Zimmermann (Krokodil), gutes Wirtschaftslokal.

Aerzte giebt es 2, auch 1 Apotheke. An Unterhaltungen und Vergnügungen, welche den Gästen geboten werden, ist besonders die Jagd auf Hochwild zu erwähnen, sowie die Forellenfischerei in den fischreichen Wässern der Murg mit ihren zahlreichen Seitenbächen.

Ueber diese Veranstaltungen, sowie über Privatwohnungen etc. giebt jederzeit das Kur-Komitee der Stadt Gernsbach bereitwilligst Auskunft.

Für wohlgepflegte Wege mit ausreichenden Ruhesitzen ist auf stundenweite Entfernungen aufs beste gesorgt. Es bietet das reizende Murgthal bekanntlich im raschen Wechsel theils lieblich idyllische, theils wildromantische Landschaftsbilder, welche ausserordentlich zahlreiche, sehr lohnende Ausflüge ermöglichen.

Unter diesen sind besonders hervorzuheben:

Gernsbachscheuern, Rumpelstein, Hustein; Grafensprung, Schloss Eberstein; Klingel, Wolfsschlucht, Reichenthal, Amalienberg, Rothenfels; Forbach, Weisen-

bach, Gausbach; Staufenberg, Mercurius, Kaltenbronn, Baden-Baden, Lichtenthal, Wildbad etc.

Gersbach ist Station der Murgthalbahn und schliesst sich in Rastatt an die Hauptbahn an. Ausserdem Postverbindung mit Forbach, Schönmünzach, und mit Herrenalb über Loffenau.

Gersbach. 880 m ü. M. Luftkurort.

Bildete bis 1742 mit Hasel eine Pfarrei der Herrschaft Sausenberg. Bemerkenswert war die erst 1880 aufgehobene Sonderstellung der sog. Mannbauern. (Ortsverzeichnis.)

Gersbach ist der am meisten ins Gebirge vorgeschobene von jenen alten Markgräflerorten, die die alemannische Mundart unverfälscht bewahrt haben. Auf den waldreichen Ausläufern des südlichen Schwarzwaldes, die sich nach der Rheinebene hinabsenken, dicht an der Grenzscheide des Wehra- und Wiesenthales in einer nach Süden sich öffnenden Thalmulde gelegen, verbindet es sonnige Lage mit der köstlichen Frische des Gebirges.

Die nächste Umgebung Gersbachs nach Süden hin ist charakterisiert durch weithin sich erstreckende, kräuterreiche Weidehalden, die im Sommer von zahlreichen Viehherden belebt sind und an die Alpentriften erinnern.

Der Hauptreiz Gersbachs liegt jedoch in seinen prächtigen Tannen- und Buchenwaldungen, die sich stundenweit gegen Norden und Westen hinziehen. Es giebt wohl wenig schönere Waldungen in Baden, ja in ganz Deutschland. Da finden sich Tannenriesen von 8—12 Festmetern. Zahlreiche, nie versiegende Bächlein, entzückende Wiesengründe bieten Abwechslung und eine Fülle lauschiger Plätze geben dem Ganzen einen parkartigen Anstrich neben dem Vorzug der Natürlichkeit. Viele gutgehaltene Strassen, Wege und Pfade machen die schönsten Punkte zugänglich.

Der im Norden gelegene Hochwald mildert das Klima, indem er Gersbach nicht nur vor Nordwind

schützt, sondern auch die Sommerhitze mässigt. Da Südwestwind vorherrscht, ergiebt sich im Sommer eine mittlere Tagestemperatur von 15—16° R. Eine überaus reine, erfrischende Höhenluft mit geringem Feuchtigkeitsgehalt macht Gersbach zum Luftkurort ausnehmend geeignet. Zwischen Todtmoos und Schweigmatt gelegen, vereinigt es die Vorteile dieser Kurorte.

Das in zahlreichen Quellen dem Urgebirge entspringende Wasser ist absolut frei von schädlichen Bestandteilen, von einer köstlichen Frische und weist im Sommer und Winter eine Temperatur von 5—6° R. auf.

Die Naturschönheiten bieten für viele Tage Ausflüge. In einer halben bis einer Stunde sind folgende Punkte zu erreichen:

1. Das Hörnli, ein bekannter Aussichtspunkt mit grossartiger Rundschau. Ein einmaliger Besuch, selbst wenn er sich stundenlang ausdehnt, reicht nicht zum Genusse dessen, was sich dem Auge bietet. Wer an hellen Sommertagen im blühenden Haidekraut dort lagert und den Blick in die Weite gehen lässt, nimmt ein unverwischbares Andenken mit. Im Vordergrund rechts sieht man die Höhen des Schwarzwaldes vom Feldberg bis zum Blauen, geradeaus das reichgegliederte Vorland und das Rheinland von Basel bis Säckingen, links die Höhenzüge des Hotzenwaldes. Im Hintergrund lagern sich die Juraberge und rings am Horizont die Schneegipfel der Alpen.

2. Die Eck ergänzt das Hörnli insofern, als sich hier das Wiesen- und Wehrathal dem Auge erschliesst. Lebhaft werden hier die Hebelschen Verse empfunden:

„Nei, was cha me seh!
O, wie wechsle Berg und Thal,
Land und Wasser überall.“

3. Die Wasserfälle des Brandbaches in einer jäh zum Wehrathal abfallenden wildromantischen Schlucht.

4. Ein wahres Panorama weist der vom Hörnli zum Nordende des Dorfes hinführende, grösstenteils ebene Weg auf, durch mannigfaltige Waldpartien, noch mehr durch die Ausblicke in die Hügelketten, in die Rheinebene und auf den Kranz der Schneegipfel der Alpen.

In $1\frac{1}{2}$ bis 2 Stunden sind zu erreichen:

1. Die weltberühmte Haseler-Höhle. (Scheffel, Trompeter von Säckingen.) 2. Das hochromantische Wehrathal. 3. Die Kurorte Schweigmatt und Todtmoos (letzterer auf prachtvoller Waldstrasse).

Billige Fuhrwerke stehen jederzeit zur Verfügung.

Gute Strassen verbinden Gersbach mit Wehra- und Wiesenthal und mit den nächsten Bahnstationen. (Zell im Wiesenthal $1\frac{1}{2}$ Stunde, Schopfheim 3 Stunden, Hasel $1\frac{1}{2}$ Stunde, Wehr 2 Stunden.

Vermöge aller dieser Vorzüge eignet sich Gersbach vor allem für solche als Sommerfrische, welche Erholung nach anstrengender geistiger Arbeit und Kräftigung nach schwerer Krankheit suchen, besonders für nervöse Zustände aller Art, für Blutarmut und Bleichsucht. Appetitlosigkeit infolge von Verdauungsstörungen wird in kurzer Zeit gehoben. Auch Fettsüchtige erzielen günstige Erfolge.

Unterkunft bietet sich vor allem im „Pflug“, einem Gasthofe von gutem, alten Ruf, dessen Besitzer Reinhard Greiner den gesteigerten Anforderungen durch einen Neubau gerecht zu werden suchte, so dass jetzt Fremdenzimmer in beliebiger Grösse zur Verfügung stehen. Neben der guten Küche und den reinen Weinen sind vor allem die billigen Preise und die Zuvorkommenheit der Bedienung lobend hervorzuheben. Fremden steht eigenes Fuhrwerk des Wirtes und Gelegenheit zur Jagd in grossem wildreichen Revier zu Gebrauche; ausserdem ist in fischreichen Gewässern reichlich Gelegenheit zum Fischen geboten.

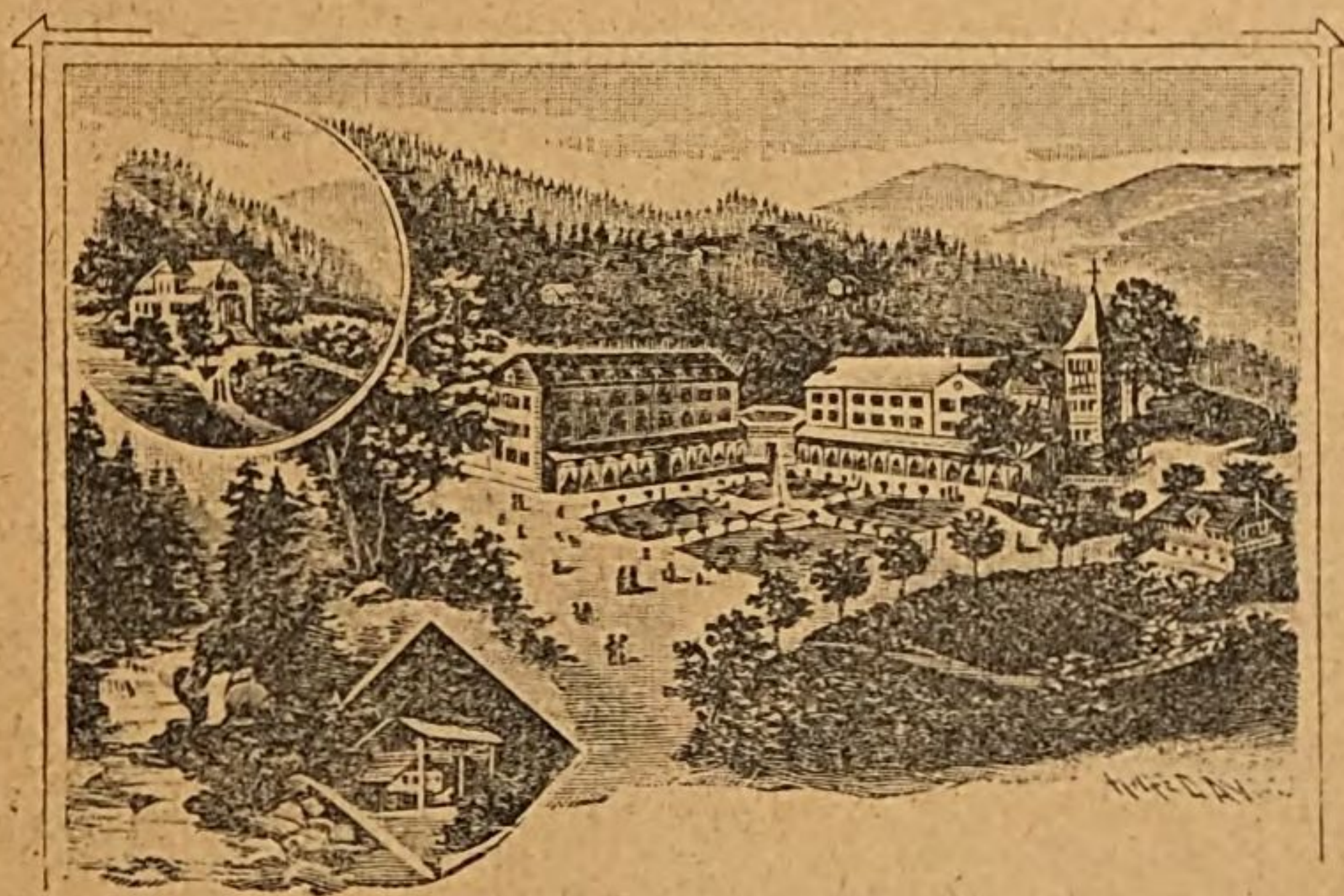
Zur Aufnahme von Kurgästen sind ferner geeignet das Gasthaus zur „Krone“ und zahlreiche Privathäuser, wie auch in Schweigmatt (s. d.).

Glatterbad, Gemeinde Oberglatterthal bei Freiburg in Baden. 413 m ü. M.

**Luftkurort. Beliebte Naturheilstalt.
Staatlich konzessionierte Privat-Heilstalt.
Das ganze Jahr geöffnet.**

Oberglatterthal, Thalgemeinde, im Bezirk Waldkirch im Breisgau, früher Herrschaft Kastellberg, Dinghof und Patronat zu Glatter, gehörten schon im 12. Jahrhundert dem Bischof von Konstanz, wurden 1302 an das Domkapitel und später an den Deutschorden zu Freiburg verkauft.

In einem reizenden, im Frühling von Obstbaumblüten beschneiten Seitenthale des Glatterthales, das zu den echten und romantischsten Schwarzwaldthälern zählt, liegt 70 m über der Thalsohle das Glatterbad, als Stahlbad und Luftkurort seit vielen Jahren bekannt und stark besucht.



Das Anwesen umfasst einen Grundbesitz von 100 bad. Morgen, meistens Hochwald, der durch seinen schönen Bestand von Tannenriesen von über 30 m Länge weit und breit bekannt ist. Das tiefe Dunkel der Edeltannen bewahrt ihm den Zauber des echten Schwarzwaldes.

Das Bad ging im Juli 1894 in den Besitz des Herrn B. Ehlers über und ist seitdem ganz umgebaut und allen hygienischen Anforderungen entsprechend in sachverständiger, komfortabler Weise eingerichtet worden.

Es wird jetzt als Naturheilanstalt betrieben und ist als solche sehr beliebt geworden, wohl die beliebteste ihrer Art, indem sie in günstigster Weise alle die Faktoren in sich vereinigt, die zum rationellen Betriebe einer Naturheilanstalt unbedingt nötig sind: Grosses, eigenes Quellgebiet, Höhenlage, ausgedehnte eigene Waldungen mit grossen Lichtluftparken und Sonnenbädern, vollkommen staubfreie, reine Luft, keine Fabriken in der Nähe, Abgeschlossenheit und Ruhe, eigene Oekonomie, herrliche Ausflüge, grosse praktisch eingerichtete Baderäume, freundliche Zimmer, sonnige Lage, unmittelbare Nähe des Waldes, der bis ans Kurhaus heranreicht.

Das Glatterbad besteht aus vier grossen Gebäuden, mehreren Villen und einer Anzahl Lufthütten, der sogenannten Lufthüttenkolonie. Die unteren Räume der Kurhäuser enthalten Speisesaal, Herrenzimmer, Damenzimmer, Billardzimmer, Contor etc., in den oberen Räumen befinden sich die Fremdenzimmer. In den Villen sind auch zu ebener Erde bequeme Fremdenzimmer. Im Ganzen verfügt das Sanatorium einschliesslich der Lufthütten über 60 Fremdenzimmer mit zusammen 80 Betten.

Die Baderäume sind in einem separaten Bau, der zugleich als Verbindungsbau zwischen den grossen Kurhäusern dient. Die Herrenabteilung ist von der Damenabteilung getrennt. Jede derselben ist vollständig ausgerüstet mit einer Anzahl Wannenbädern, Kalt- und Warmwasserdouchen, Kneipp-Abteilung, Dampfbädern in Form von Schwitzkästen, Fuss- und Armdampfbädern, Dampfdouche eigener Konstruktion, Rumpf- und Sitzbadewannen, elektrisches Bad, Massage und Wickelraum.

Die Heisswasserleitung ist von der Firma Bechem & Post in Hagen in Westfalen ausgeführt. Sie arbeitet tadellos und verursacht kein Geräusch. Ein Ueberdruck ist nicht möglich bei dem gewählten System der Niederdruckdampfheizung und daher jede Gefahr ausgeschlossen. Im Sommer sind morgens um 5 Uhr, im Winter um 6 Uhr 4000 Liter kochend heisses Wasser für die Abgabe von Bädern bereit,

womit die grössten Anforderungen an die Anlage gestellt werden können. Die Baderäume, die Gesellschaftsräume und die Hausgänge in den Kurhäusern werden von derselben Centralanlage aus geheizt, ebenso die langen geräumigen Veranden und Wandelgänge. Die Fremdenzimmer sind mit guten, leicht heizbaren Kachelöfen versehen, da die Anstalt das ganze Jahr offen ist und auch im Winter von durchschnittlich 30 bis 40 gleichzeitig anwesenden Kurgästen besucht wird.

Das Glotterbad besitzt eine trefflich angelegte Kanalisation, hat eine eigene Wasserleitung mit Warm- und Kaltwasserleitung auf jedem Stock und ist insbesondere mit Hinsicht auf die Aborte aufs beste (mit Spülsystem) eingerichtet.

Im Allgemeinen geht die Ansicht über das Glotterbad dahin, dass dasselbe in seinem jetzigen neugeschaffenen Zustande ein überaus schätzenswerter, für Kranke ausserordentlich geeigneter Ort ist, und dass es als Naturheilanstalt unzweifelhaft einen hervorragenden Rang beanspruchen darf.

Seine Vorzüge beruhen in den günstigen klimatischen Verhältnissen, in der erfrischenden balsamischen Waldluft, in seiner schönen Lage, in seinen grossartigen eigenen Waldungen und überaus wohlthuenden Ruhe und in der vorzüglich gelösten Diätfrage. Ferner machen sich grosse Auswahl herrlicher Ausflüge und Spaziergänge über Berg und Thal, angenehmer gesellschaftlicher Verkehr als besondere Vorzüge für denjenigen geltend, der kein Luxusbad sondern einen Heilort sucht.

Das Sanatorium und seine nächste Umgebung ist durch die gegen Norden und Osten liegenden bewaldeten Berge vor Nord- und Ostwinden und schroffen Temperaturwechseln geschützt. Der Wald wirkt ausgleichend, im Sommer ist die Temperatur gegen die Ebene kühler, während sie im Winter um mehrere Grad wärmer ist, was jedem neuen Kurgast sofort auffällt. Nebel treten nur ganz vereinzelt ein

und setzen sich nicht fest, im Gegenteil, wenn in der Ebene und im Thal Nebel sich ausbreiten, bleibt das Bad vollkommen nebelfrei.

Zweck des Sanatoriums.

Zweck des Sanatoriums ist die Behandlung aller chronischen Krankheiten mit Ausschluss von Geisteskranken und Epilepsie.

1. Nervenleiden. Neuralgien, Neurasthenie, Hysterie, Hypochondrie, Lähmungen, Krampfkrankheiten, Ischias etc. Alle Folgen der Geschlechtsausschweifungen, die sich als besonders schädlich im Nervensystem äussern.

2. Unterleibsleiden. Magenkrankheiten, akute und chronische Darmkatarrhe, habituelle Verstopfung, nervöse Dyspepsie, Leber-, Nieren- und Milzleiden.

3. Krankheiten der Atmungsorgane. Katarrhalische Erkrankungen, Folgen der Brustfellentzündung wie Atmungsinsuffizienz, Emphysem, Asthma, Kehlkopfleiden.

4. Konstitutionelle Leiden. Gicht, Rheumatismus, Blutentmischung (Dysämie), Fettsucht, Zuckerkrankheit, Skrophulose, Bluterkrankung infolge von Missbrauch chemischer Arzneien, Blutentmischung nach Wechselfieber.

5. Störung der Blutzirkulation. Kalte Füße, Blutandrang zum Kopfe, Hämorrhoidalleiden, Störungen der Monatsregeln u. s. w.

6. Chirurgische Krankheiten. Muskelkrankheiten, Knochenkrankheiten, Gelenkkrankheiten, Ohrenleiden u. s. w.

Kurmittel.

Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilmethode, Wasseranwendungen, Massage aller Art, Gymnastik, Bewegungskuren, Terrainkuren, Diät System Dr. Lahmann und Dr. Densmore, Sonnenbäder, Luftbäder, Lufthütten, Elektrizität, ebenso elektrische Bäder. In geeigneten Fällen Behandlung auch nach Kneipp'scher Methode.

Aerztliche Behandlung.

Die ärztliche Leitung liegt in den bewährten Händen des Herrn Oberstabsarzt a. D. Dr. Katz, der auch die gymnastischen Uebungen und Massagen überwacht und zum Teil selbst ausführt. Für geschultes Personal ist hinlänglich gesorgt.

Beköstigung.

Eine zweckmässige Diät ist die Grundlage jeder Krankenbehandlung und ohne eine solche ist eine Gesundung unmöglich. Gesund möchte zwar jeder Kranke werden, aber an seiner Lebensweise etwas ändern oder seine Lieblingsspeisen zu vermissen, erscheint Manchem so fürchterlich, dass er lieber ein Siechtum vorzieht. Der Mensch lebt nicht von dem, was er isst, sondern nur von dem, was er verdaut. Dementsprechend gehört zur Krankenbehandlung als Grundbedingung zur Genesung eine einfache reizlose Diät, und diese wird den individuellen Bedürfnissen des einzelnen Falles angepasst. Wein, Bier und Alkoholgenuss sind nur vereinzelt gestattet.

Ausflüge.

Die Promenadenwege im eigenen Walde sind prachtvoll angelegt und bieten viel Abwechslung. Sie sind im letzten Winter bedeutend erweitert worden und führen in kaum merklicher Steigung zum Eichberg (600 m ü. M.), dem Endpunkte des Glatterbades, hinan, von wo aus der Luser 653 m leicht zu erreichen ist. Vom Eichberg bietet sich eine herrliche Aussicht in die Ebene, in der sich die Elz durch saftige Wiesen schlängelt; die Ortschaften Suggenthal in der ringsum bewaldeten Bergmulde, Buchholz mit schöner Kirche, weiterhin die Städte Emmendingen und Riegel, die stolze Ruine Hochburg bieten dem Auge angenehme Ruhepunkte, während im Hintergrunde das weinreiche Kaiserstuhlgebirge und die wildzerrissenen Vogesen zu weiteren Ausflügen einladen. Ueber den Luser gelangt man in 1¹/₄ Stunde nach dem hübsch gelegenen,

gewerbreichen Amtsstädtchen Waldkirch und nach dem 1243 m hohen Kandel, dem höchsten Berge der Gegend, mit Fernsicht. Durchs Oberglatteval führt ein sehr lohnender Weg nach St. Peter 772 m ü. M., zu Fuss in 2 Stunden bequem zu erreichen, mit dem Wagen in 1 Stunde. Dieses Thal zählt zu den echten und romantischsten Schwarzwaldthälern. Für weitere Ausflüge empfiehlt sich eine Wanderung nach St. Märgen 890 m ü. M. Eine Tagestour mit dem Wagen über St. Peter, St. Märgen und zurück durchs Simonswälder Thal und über Waldkirch ist besonders empfehlenswert. Freiburg, die Perle des Breisgaves, wird mit dem Wagen in 1 bis 1 $\frac{1}{4}$ Stunde bequem erreicht. Von Freiburg aus bietet sich Gelegenheit zu den mannigfachsten Ausflügen in den südlichen Schwarzwald mit der Höllenthalbahn, nach Badenweiler, Colmar etc. etc. Ausgezeichnete Schnellzugsverbindungen bestehen nach allen Seiten hin.

Pensionspreis.

Der Pensionspreis für Zimmer, Verpflegung, ärztliche Behandlung und Kur beträgt von 45 bis 70 M. per Woche.

Das Sanatorium ist während des ganzen Jahres geöffnet und folgendermassen bequem zu erreichen:

1. Von Denzlingen mittelst Post oder Wagen in 40 Minuten Fahrzeit.

2. Von Freiburg mittelst Wagen in 1 $\frac{1}{4}$ Stunde.

Bei rechtzeitiger Bestellung werdem vom Sanatorium Wagen an die Bahn geschickt. Denzlingen 5 M., Freiburg 10 M.

Post und Telegraph im Hause.

Wegen ausführlicher Prospekte wende man sich an die Badeverwaltung des Glatterbades.

Adresse für Telegramme: Badeverwaltung, Glatterbad.

**Grenzach am Rhein, Bahnstation oberhalb Basel,
282 m ü. M. Kuranstalt und Heilquelle Emilienbad.
Alkalisch-sulfatische Quelle.**

Grenzach, früher Crentzach und Krenzach genannt, weshalb einzelne Forscher eine keltische Abstammung annehmen, mit dem Weiler „Grenzacherhorn“, hat 1000 Seelen, eigene Pfarrei, Eisenbahnstation, Post und Telegraph und ist 1½ Stunde von der Amtsstadt Lörrach entfernt.

Das Emilienbad Grenzach, einige Minuten unterhalb des Ortes, mit diesem und der Landstrasse durch die sogenannte Schlossgasse verbunden, liegt im schönsten Reb Gelände, wo der bekannte, von Scheffel besungene, „Grenzacher“ gedeiht. Das „Bad“ wurde vor etwa fünfzehn Jahren, die Trinkhalle, worin die Mineralwasserquelle sich befindet, vor etwa zwölf Jahren neu erbaut. Diese ist mit einem hübschen, schattigen Park mit schönen Anlagen und Spaziergängen umgeben, woran reizende Ostgelände sich anschliessen.

Die Anstalt selbst liegt am Fusse des terrassenförmig ansteigenden, waldbekränzten Niederberges (460 m ü. M.), der mit dem steilabgebrochenen Hornfelsen (371 m ü. M.), welcher dem Auge eine prächtige Aussicht über Basel und Umgebung bietet, seinen Abschluss findet.

Das Kurhaus im Schweizerstil enthält 3 Stockwerke mit 30 Zimmern: im ersten Stock Badezimmer, Restauration, Küche und einige Fremdenzimmer; im zweiten Stock Speisesaal mit Gesellschafts- und Lesesalon, und einem Balkon mit herrlicher Aussicht auf die Schweizerberge. Den übrigen Raum des zweiten Stockes und den dritten Stock nehmen Fremdenzimmer ein. Gegenüber dem Kurhause ist eine für die Kurgäste bestimmte Parkanlage mit hübscher Trinkhalle und Pavillon, in welchem ein grösseres Orchestrion (von Duffner in Furtwangen) aufgestellt ist.

Die Grenzacher Mineralwasserquelle, die:

in der Trinkhalle hervorsprudelt, wurde auf Kosten des Grossh. Badefonds im Jahre 1866 gefasst und steigt senkrecht 101 Fuss tief aus dem Felsen empor. Von allen Mineralquellen des badischen Landes kommt keine in ihren chemischen Bestandteilen oder in ihren Wirkungen dieser Quelle gleich.

Die chemische Beschaffenheit gleicht der von Karlsbad, Marienbad, Franzensbad (Böhmen) und Tarasp (Schweiz). Dem Grenzacher Mineralwasser wurde darum auf der internationalen balneologischen Ausstellung zu Frankfurt a. M. 1881 eine „Ehrenvolle Anerkennung“ zuerkannt.

Besonders gegen Leberleiden, Gallenstein und Fettleibigkeit, ebenso gegen Magenleiden wurden durch Badekur in Verbindung mit Trinkkur ausgezeichnete und überraschende Erfolge erzielt.

Das Wasser wird morgens nüchtern in Zwischenräumen, ein bis fünf Glas je nach Erfordernis und Beschaffenheit des Magens, getrunken. Ganz schwache Personen trinken es etwas erwärmt oder mit heisser Milch. Mässige Bewegung während der Trinkzeit ist Haupterfordernis zu einem günstigen Erfolge.

Der Pensionspreis wird stets nach Verhältnis bemessen und möglichst billig. Grenzacher Mineralwasser wird in Flaschen à $\frac{3}{4}$ Liter und in Kisten von 12, 25 und 50 Flaschen versandt und mit 35 Pf. per Flasche (Schweiz incl. Zoll 50 Cts.) berechnet. Kisten und Embalage zum Selbstkostenpreise. Das Mineralwasser gehört zu den alkalisch-sulfatischen Wassern. Die von Geh. Rat Bunsen im Auftrage Grossh. Regierung vorgenommene chemische Analyse hat folgende Zusammensetzung konstatiert:

Temperatur der Quelle bei	12,9° C.	Lufttemperatur	12,7° C.
Spezifisches Gewicht des Quellwassers	1,00651		
Ausflussmenge in einer Stunde	100 bad. Maass		
Bestandteile im ganzen in 10,000 Gramm	75,9071 Gramm		
Doppeltkohlensaurer Kalk	6,9533		

Doppeltkohlensaure Magnesia	0,0297
Doppeltkohlensaures Eisenoxydul	0,1056
Dreibasisch phosphorsaurer Kalk	0,0165
Schwefelsaurer Kalk	11,3348
Schwefelsaures Strontium	0,0165
Schwefelsaures Natron	32,4909
Schwefelsaures Kali	0,1986
Chlormagnesium	2,8076
Chlornatrium	18,9758
Chlorlithium	Spuren
Chlorammonium	0,0341
Salpetersaurer Ammoniak	0,1693
Kieselsäure	0,0988
Thonerde	} Spuren
Arseniksaure Salze	
Kupfersalze	
Organische Substanzen	} Spuren
Freie Kohlensäure	
Stickstoff	
Sauerstoff	0,0026
	75,9071

Analyse des frei aufsteigenden Gases:

Stickstoff	90,455
Kohlensäure	8,900
Sauerstoff	0,645
	100,000

Analyse des vom Wasser absorbierten Gases:

Stickstoff	12,245
Kohlensäure	87,606
Sauerstoff	0,149
	100,000

Vergleich zwischen Grenzach und den böhmischen Quellen.

Mineralquellen	Schwefel- saures Natron	Chlor- Natrium	Kohlen- saurer Kalk	Kohlen- saures Natr. u. k.-s. Magnesia.	Freie Kohlen- säure St. Z.	Summa der sämtl. Bestand- teile.
Grenzach .	24,952	14,568	5,399	0,228	3,0	49,590
Marienbad .	38,040	13,065	3,990	9,024	15,0	68,926
Franzensbad	25,461	8,933	1,600	8,456	33,4	44,605
Karlsbad .	15,379	7,526	2,398	8,753	17,3	38,890

Nach dem Urtheil der Aerzte und Sachverständigen und nach den gemachten Erfahrungen sind die Wirkungen

des Grenzacher Wassers denen der genannten böhmischen Quellen vollkommen gleich. Es wurden sogar schon bessere Resultate erzielt; denn es ist angenehm zu trinken und belästigt den Magen nicht. Durch angemessene Verbindung der Trink- mit der Badekur wurden bedeutende Heilerfolge erzielt. Der Besitzer hat eine grosse Anzahl beglaubigter Zeugnisse von Aerzten und Geheilten.

Wegen seiner grossen Heilkräfte und der bedeutend geringeren Kosten verdient das Emilienbad Grenzach also entschieden den Vorzug vor den teuern, böhmischen Bädern.

Spezielle Indikationen der Trinkkur ergeben sich bei chronischen Magen- und Darmkatarrhen, bei Gallenstein, Gelbsucht, Nieren- und Blasenaffektionen, habituellen Verstopfungen, Fettsucht mit Fettherz, Stockungen im Pfortadersystem, Leiden der Unterleibsorgane bei Frauen etc., bei Leberleiden und Hämorrhoidalbeschwerden.

Die Badekur erweist sich besonders erfolgreich bei Rheumatismus und Gicht, Skrophulosis, Hämorrhoidalalleiden und Beschwerden der Unterleibsorgane. Auf Verlangen werden auch Sol-, sowie elektrische Bäder verabreicht und zur Herbstzeit Traubenkuren veranstaltet.

Seit kurzer Zeit wird das Mineralwasser, unter Kohlensäuredruck abgefüllt und vielfältig als Tisch- und Tafelwasser statt sogen. Syphons verwendet. Diesen ist es seiner heilkräftigen Wirkungen wegen weit vorzuziehen.

Badeärzte: Dr. Keller in Lörrach und Dr. Ziegler in Wyhlen; ausserdem können aus den nahe gelegenen Städten Basel, Lörrach und Rheinfelden Aerzte und Professoren zu Rate gezogen werden.

Vom Emilienbad aus sind als Spaziergänge zu empfehlen: der Ort Grenzach, mit dem nahen Oberberg, mit schattigen Waldungen und angenehmen Waldwegen, hübsche Aussicht ins Rheinthal, auf die

Juraberge und gegen Basel. Nach dem Hörnli, auf den Hornfelsen, nach Krischona, zu der Rheinfähre und dem Weiler Fischerhäusern, nach Ruhrberg u. s. w. Der städtische Genüsse von Zeit zu Zeit wünscht, ist in wenigen Minuten in Basel.

Gresgen. 730 m ü. M. Luftkurort.

Luftkurort Gresgen liegt auf einer Hochebene im südlichen badischen Schwarzwald, $\frac{1}{2}$ Stunde von der Bahnstation Zell i. W., $\frac{3}{4}$ Stunde von der Bahnstation Hausen-Raitbach, $\frac{1}{2}$ Stunde von der Poststation Tegernau. Zwischen dem grossen und kleinen Wiesenthal an der Verbindungsstrasse gelegen, ist Gresgen umgeben von Bergen von 730 m bis zu 1110 m Höhe. 15 Minuten südlich liegt der Rümmelisbühl (777 m hoch), mit einem Panorama, wie es kaum schöner anzutreffen ist. Ein vom Schwarzwaldverein erbautes Pavillon krönt diese reizende Höhe.

Ueberall sind schöne Spaziergänge mit mässiger Steigung, umfangreiche Nadel- und Laubholzwaldungen, in welchen überall Ruhebänke angebracht sind; dazu gutes, reines Quellwasser, meistens Stahlwasser, auch einige Schwefelquellen.

Mitten im Orte, auf freiem Platze, umgeben von schattigem Garten, steht der Gasthof „Zum Löwen“, im Jahre 1890 neu erbaut und vergrössert, mit schönen, gut eingerichteten Fremdenzimmern und eigenem Fuhrwerk, sowie eigener Forellenfischerei. Auch Privathäuser mit gut eingerichteten Zimmern befinden sich im Orte. Zwei tüchtige Aerzte sind in dem nur $\frac{1}{2}$ Stunde entfernten Städtchen Zell i. W., ebenso in Tegernau.

Griesbach, im Renchthal, am Fusse des Kniebis.

496 m ü. M. Altrenommiertes Stahlbad.

Gehörte zur Mortenau, Herrschaft Oberkirch. Um 1570 wurde die Quelle von Wilh. v. Schauenburg als Heilbad benutzt

und gefasst, Schauenburger Brunnen genannt. Bischof Johann von Strassburg erbaute 1579 ein Kurhaus. — 1824 wurde das Bad an einen Privatmann verkauft. (Ortsverzeichnis.)

Von Bad Petersthal thalaufwärts erreicht man auf prächtiger, staubfreier Landstrasse in unmerklicher Steigung die mit Petersthal beinahe zusammenhängende, weiterstreute Thalgemeinde Dorf Griesbach. Zu dieser gehört Bad Griesbach, das höchstgelegene des Renthals, in einem kaum 100 Schritte breiten Kesselthälchen, durch welches die Griesbach fliesst, die sich unterhalb der Badeanstalt mit der Rensch vereinigt.

Die vollkommen geschützte Höhenlage, die reine, kräftige Gebirgsluft, die trockene, staubfreie Bodenbeschaffenheit und das abwechselnd an- und absteigende Terrain, welches zur Uebung der Körperkräfte und zur Lungengymnastik anregt, machen Griesbach zu einem äusserst wohlthätigen Sommeraufenthalt für Blutarme und Nervöse, vorzugsweise auch für Brustschwache (Spitzenkatarrh), namentlich wenn die Verdauungsorgane noch gestatten, die kräftige, einheimische Milch zu geniessen.

Der umfangreiche Häuserkomplex der Kuranstalt besteht aus vier grossen, durch gedeckte, gut geschlossene, gasbeleuchtete Gänge verbundenen Kurhäusern: Rotbau, unteres Badehotel mit Postbureau und Telegraphenstation, Neubau mit dampfgeheizten Bädern, oberes Kurhaus mit Kursaal, Trinkquellen, Bädern und Speisesaal. Dazu kommen zwei kleine Villen (Hotelhaus und Schweizerhaus. Im ganzen sind 200 gut eingerichtete, zum Teil elegant ausgestattete Wohnräume zur Aufnahme von ca. 300 Gästen vorhanden, ferner grosse Speisesäle, Konversations-, Musik-, Lese-, Billardsaal, Kegelbahn. Auch hat Griesbach eigene Kurkapelle. Gute Küche und reine Weine sind bekannt; Equipagen zu Exkursionen in die reizende Umgebung stehen jederzeit zur Verfügung. Die Anstalt ist musterhaft reinlich gehalten, für alle Stände entsprechend eingerichtet. Die Einrichtungen können denen eines Hotels ersten Ranges zur Seite gestellt werden.

Griesbach besitzt 8 Quellen, darunter die seit 300 Jahren bekannte Antonius-Quelle, die Josephs-Quelle, Karls-Quelle, Katharina- und Schremppsche Quelle, welche nach Geh. Rat Bunsen folgende Zusammensetzung haben:

In 100 Gramm:	Anto- nius- Quelle	Josephs- Quelle	Karls- Quelle	Katha- rina- Quelle	Schrempp- sche Quelle
Doppeltkohlens.Eisenoxyd.	0,0782	0,0593	0,0426	0,0360	0,0435
„ Manganoxydul	0,0039	0,0023	0,0020	0,0053	0,0043
„ Natron	—	—	—	0,1437	1,1554
„ Kalk	1,5921	1,5119	1,1750	1,1989	0,0828
„ Magnesia . . .	0,0918	0,0723	0,0428	0,2240	0,2685
„ Strontian . . .	—	—	—	0,0055	0,0064
Chlornatrium	0,0320	0,0358	0,0134	0,0103	0,0094
Chlorammonium	—	0,0005	0,0068	0,0049	0,0003
Schwefelsaures Natron . .	0,7777	0,6888	0,5982	0,2041	0,0979
„ Kali	0,0130	0,0101	0,0078	0,0260	0,0233
„ Magnesia . . .	0,1930	0,1428	0,1053	—	—
Schwefelsauren Kalk . . .	0,2863	0,2593	0,1779	—	—
„ Strontium . . .	—	0,0074	0,0076	—	—
Dreibas.-phosphors. Kalk .	—	0,0029	0,0003	0,0014	0,0004
„ Thonerde	0,0029	0,0013	0,0005	0,0016	0,0005
Arsensäure	Spur	Spur	Spur	Spur	Spur
Kieselsäure	0,0456	0,0415	0,0476	0,0359	0,0346
Sa. d. festen Bestandteile	3,1165	2,8423	2,2207	1,8976	1,7273

Völlig freie Kohlens. in C. C.	1266,37	898,54	733,88	1032,25	983,9
Temperatur	8°1 C.	9°4 C.	10°2 C.	9°7 C.	8°7 C.
Stickstoff in C. C.	0,31	2,06	3,80	0,64	0,32
Sauerstoff in C. C.	—	0,16	0,22	0,60	—

Griesbach hat noch die sogenannte Antonsquelle mit folgender Zusammensetzung:

	in 1000 ccm. Gramm
Doppeltkohlensaures Eisenoxydul . .	0,0457
„ Manganoxydul	Spur.
„ Natron	0,1552
„ Kalk	1,2506
„ Magnesia	0,2384
Chlornatrium	0,0140
Schwefelsaures Natron	0,1633
„ Kali	0,0238
„ Kalk	—
„ Magnesia	—

Phosphorsaurer Kalk	Spur.
Kieselsäure	0,0344 Gramm
Thonerde	0,0026 "
Organische Bestandteile	Spuren.
Sa. der festen Bestandteile in 1000 ccm. Wasser	1,9280 Gramm.
	in 1000 ccm.
Gesamtmenge der Kohlensäure	3,0170 Gr. (1534,09 ccm.)
Ganz freie Kohlensäure	2,0850 "
	= 1060,18 ccm bei 0° und 760 mm B.
	Temperatur 8° C.

Nach der Analyse ist die Quelle ein alkalisch, erdigsalinischer Eisensäuerling. Sie unterscheidet sich von den anderen Griesbacher Quellen durch Gehalt an doppeltkohlensaurem Natron und nähert sich in ihrer Zusammensetzung den Freierrbacher und Petersthaler Wassern.

Von letzteren, sowie von den anderen Griesbacher Quellen unterscheidet sie sich durch geringen Gehalt an festen Bestandteilen, besonders an schwefelsauren Salzen, ein Umstand, der ihr vor anderen gleich eisenhaltigen einen Vorzug gewährt.

Die Speisung der Bäder geschieht sowohl aus den Trinkquellen, als auch aus der ebenfalls neugefassten Badequelle, indem das Mineralwasser unter Abschluss der atmosphärischen Luft mittelst eiserner Röhren nach einem nahe gelegenen, massiv gemauerten und zementierten Reservoir geführt wird. Die Einströmung des Mineralwassers geschieht unmittelbar über dem Boden des Reservoirs. Die Abführung des möglichst unzersetzten Mineralwassers nach den Bädewannen wird auch bei der geringsten Füllung stets unter Wasserspiegel durch ein Gusseisenröhrensystem vermittelt, welches längs den Umfassungsmauern im Innern des Gebäudes läuft. Das Röhrensystem wird stets mit Mineralwasser gefüllt erhalten und ist für je 5 Kabinette abschliessbar. Je nach geringerem oder vermehrtem Bäderbedarf ist auf diesem Wege stets die Abgabe frischen, nicht abgestandenen Mineralwassers ermöglicht.

Die Erwärmung des Badewassers geschieht vermittelst heisser Dämpfe, welche in besonderen Dampfkesseln aus süssem Wasser dargestellt werden.

Ausser den Mineralwasser-Bädern werden noch verabreicht Fichtennadel- und Mutterlaugenbäder. Kuhwärme Milch aus eigener Meierei gehört zu den vielfach in Anspruch genommenen Heilmitteln. Die beste und vollkommenste Ergänzung der Kur bildet aber, neben guter Verpflegung, und ausgezeichneten Wohnungsverhältnisse, die ebenso staubfreie als ozonreiche Luft des Kurorts.

Griesbach zeigt sich besonders heilkräftig bei Blutmangel und bei jenen Zuständen, die auf Verminderung der Blutmasse und Anomalien der Blutbildung beruhen, namentlich bei Chlorose, bei den verschiedenen Frauenleiden, bei Nervenschwäche etc.

Der klimatische Kurort Griesbach erzielt in jeder Saison neue und überraschende Erfolge bei chronischem Spitzenkatarrh und Emphysem. Dicht am Eingange des romantischen Wild-Renchthales, am Fusse des Kirchberges, ganz in der Nähe des grossen Bade-Etablissements, liegt das Adler-Bad, das für eine grosse Anzahl von Stammgästen eine besondere Anziehungskraft hat. Die Anstalt ist seit 3 Jahren erheblich erweitert und verfeinert, hat Mineralbäder, Douche, Kiefernadelbäder und Harzbäder, kuhwarmer Milch und Molken. Die Quelle des Adlerbades, Antonsquelle genannt, ist ein Stahlsäuerling, reich an Kohlensäure und Eisen, der zu Trink- und Badekuren verwendet wird.

Griesbach hat eine reiche, romantische Umgebung. An Spaziergängen seien erwähnt: Badkanzel, Magdalenen-Felsen, Dollenberg, Kapellenberg, Antonius-Kapelle, Kniebis, Wasserfall, Rippoldsau, Sophienruhe, Lettenstätter Höhe, Glaswaldsee, Teufelskanzel, Winterhalde, Hirschsprung, Rohreck, Breitenberg, Antogast, Alexanderschanze.

Griesbach hat Postverbindung mit der $\frac{3}{4}$ Stunde
1)

entfernten Bahnstation Oppenau und mit der württembergischen Station Freudenstadt.

Telegraph und Postexpedition im Badhotel der Gebrüder Nock.

Das Kurhotel Tannenhof (Besitzer Adolf Schneider), zugleich Familienpension, seit 1890 als Kuranstalt mit eigenen Mineralquellen und Bädern eröffnet, befindet sich gleich am Eingang des Kurortes und zieht sich in freier, anmutiger Lage längs der von Petersthal kommenden Landstrasse und Promenade hin. Das stattliche Hauptgebäude, sowie das in unmittelbarer Nähe befindliche zierliche Bade- und Quellenhaus umgibt ein grosser, parkartiger Garten, unmittelbar an schattigem Buchen- und Tannenwald mit bequemen Spazierwegen und herrlichen Aussichtspunkten. Die hohen stattlichen Räume, die mehrfach mit Balkons versehenen Fremdenzimmer und die neue komfortable Einrichtung entsprechen auch höhergehenden Anforderungen. Nicht minder fanden die Kureinrichtungen die Anerkennung kompetenter Sachverständiger.

Von den drei Mineralquellen (Melusinen-, Undinen- und Bade-Quelle) zeichnet sich die erstgenannte durch hervorragenden Gehalt an Eisen und Kohlensäure aus. Bekanntlich hängt aber die Leichtverdaulichkeit des Eisens und damit die Wirkung desselben auf die Blutbildung in erster Linie von der Menge der im Stahlwasser enthaltenden Kohlensäure ab: in dieser Hinsicht wird die Melusinenquelle kaum von einer anderen Stahlquelle übertroffen. Diese Vorzüge werden durch ein Gutachten des Balneologen Professor Dr. Thomas in Freiburg besonders hervorgehoben.

Die durch die Prüfungsanstalt der technischen Hochschule in Karlsruhe vorgenommene Analyse hatte folgendes Ergebnis:

Temperatur des Wassers: 9° C. Spezifisches Gewicht 1,0025.

Bestandteile der Melusinenquelle in 10,000 Gewichtsteilen Wasser:

Doppeltkohlensaures Eisenoxydul	0,5512
„ „ Manganoxydul	0,0109
„ kohlensaurer Kalk	9,4610
„ kohlensaure Magnesia	2,5037
„ kohlensaures Natron	4,1609
„ kohlensaures Kali	0,3482
Schwefelsaurer Strontian	0,0401
„ Kalk	2,4658
Chlornatrium	0,2587
Chlorlithium	Spuren
Thonerde	0,0300
Dreibasisch phosphorsaurer Kalk	0,0020
Kieselsäure	0,3460
Organische Substanzen	Spuren
Kohlensäure (frei)	19,3031
	39,4816

Auf Volumina berechnet enthält das Wasser in 10,000 C. C.	
Gesamt-Kohlensäure	15.428,5 C. C.
Halbgebundene Kohlensäure	2,536,1 „
Halb- und ganzgebundene Kohlensäure	5,072,2 „
Freie Kohlensäure	10,355,9 „

Für die Bereitung der Bäder wird das Wasser aller drei Quellen benützt. Das Badehaus enthält ausser hübscher, gedeckter Veranda einen grossen Warteraum und freundliche, geräumige Badezellen, woselbst sowohl dampfgeheizte, als auch gewöhnliche Stahl-, ferner Sol-, Kiefernadel- und Moorextraktbäder, sowie Douchen aller Art verabreicht werden. Endlich ist noch ein Kaltbadehaus mit Einrichtung für Sturzbäder vorhanden. Der von Oppenau kommende Postwagen hält bei Kurhotel Tannenhof.

Gutach, 282 m ü. M. Luftkurort.

Bildete mit Bühl, Bühlenstein, Herrenbach, Hohweg, Ramsbach, Saumerhöfe, Singersbach, Steinenbach, Sulzbach, am Turm (hier stand der 1368 und 1383 von den Strassburgern eroberte neue Turm von Hornberg) und den Wellerhöfen einen Teil der Herrschaft Hornberg. (Ortsverzeichnis.)

Einer der schönsten Plätze des überaus lieblichen, milden Kinzigthals, mit seinen grünen Matten und Obstbäumen zwischen tannenbewachsenen Höhen, durchrauscht von der murmelnden Gutach. Hier trägt das

Volk noch die altangestammte Tracht, weshalb viele Maler Gutach besuchen. Hasemann ist dort ansässig.

Ausserhalb des Orts steht der „Löwe“, ein als Sommeraufenthalt beliebtes, vorzügliches Gasthaus mit schattigem Garten; stets Forellen. Im Orte Gasthof zur Krone, 10 Minuten vom Bahnhof, bei mässigen Preisen angenehmer Aufenthalt. Von Ausflügen ist hervorzuheben das romantische Berneckthal, Hornberg, Triberg. Der Farenkopf; Sulzbachthal; Schundelhöhe, Schundelgrund.

Gutach ist Bahn-, Post- und Telegraphenstation.

Gütenbach, zwischen Waldkirch und Triberg. 930 m ü. M. Sommerfrische.

Baar, bildete mit den dazu gehörigen Zinken eine Vogtei der Herrschaft Triberg. Der Bach, nach dem der Ort genannt ist, heisst 1112 die Wuta und noch im 15. Jahrh. Wutenbach. Die Wildgut wurde erst 1592 urbar gemacht, indem das Kloster St. Peter wilde Güter daselbst an 8 Bauern zu Erblehen gab. (Ortsverzeichnis.)

Zwischen Waldkirch und Furtwangen (s. d.) erstreckt sich das Simonswälder Thal mit üppiger Vegetation und prächtigem, derbem Menschengeschlag mit dem Zwerribachfall. Eine dem Felsen abgerungene Forststrasse läuft hoch oben im Wildgutachthal und führt nach Gütenbach, einem Dorf mit bedeutender Uhrenfabrikation und Strohflechterei.

Dicht von Wald umgeben, hat Gütenbach reine, gute Luft und ist als Sommerfrische besucht. Vier Gasthäuser: Hochburg, Post, Stadt Freiburg, Schwert. Gütenbach hat Post und Telegraph, und ist 7 km von der Station Furtwangen entfernt.

An Ausflügen sind zu nennen: Die Schanze, Ankebühl, Simonsgründer Höhe; Simmelberg, Kaiserebene, Kilpenstrasse, Brend; Wildgutachthal (s. o.) etc. etc.

Hammereisenbach bei Neustadt. 792 m ü. M. Luftkurort.

Hat seinen Namen von dem ehemaligen fürstenbergischen Hammer- und Eisenwerk. Auf einem Hügel über H. liegen die

Ruinen des Schlosses Neufürstenberg, welches im 14. Jahrh. zur Beherrschung der Landstrasse von Villingen nach Freiburg durch die Urach erbaut und 1525 von den Bauern zerstört wurde, die dabei den fürstenb. Obervoigt durch die Spiesse jagten. (Ortsverzeichnis.)

Hammereisenbach liegt prächtig an der Mündung des 3 Stunden langen Urachthales. Im Hammerwirthshause mit Badeeinrichtung sind immer viele Luftkurgäste. In der Kapelle wurden der Sage nach die Glocken von Mistelbronnen geborgen, nachdem dieser Ort durch die Pest ausgestorben war.

Hammereisenbach hat Telegraph und Postverbindung mit Neustadt, ist ausserdem Station der Bregthalbahn von Furtwangen nach Donaueschingen. Der Wirt zum Hammer hält eigenes Fuhrwerk bei jedem Zug am Bahnhof.

Harmersbach. 300 m ü. M. Sommerfrische.

Harmersbach und Nordrach (s. d.) sind zwei malerische Schwarzwaldthäler, die ihre Namen von den brausenden Bächen H. und N. haben. Eine Strasse führt über Löcherberg nach dem Renchthale. Das Harmersbachthal ist von Bauernhöfen stark besetzt.

In Unterharmersbach, Gasthaus zum Adler, findet man gute Pension bei mässigen Preisen und freundlicher Bedienung. Eine Stunde davon liegt Oberharmersbach mit seiner romanischen Kirche. Die Reichhaltigkeit der vorhandenen Ausflüge geht aus obigem deutlich hervor.

Nächste Eisenbahnstation ist Biberach - Zell (Schwarzwaldbahn).

Haslach (Kinzigthal.) 218 m ü. M. Sommerfrische. Stahlquelle.

Gehörte in die Mortenau, kam 1388 in den Besitz des Bischofs von Strassburg, welcher es den Fürstenbergern zurückgab. 1630 wurde in Haslach ein Kapuzinerkloster errichtet. Einige Male von den Franzosen geplündert (1676, 1704 und 1795.) (Ortsverzeichnis).

Im vielgenannten Kinzigthal, umgeben von üppiger Vegetation und von der Natur besonders begünstigt, liegt das etwa 2000 Seelen zählende Städtchen Haslach mit lebhaften Märkten, starkem Handel und einer sich immer mehr entwickelnden Industrie.

Haslach ist etwa eine Stunde zu Fuss von der Bahnstation Hausach entfernt.

Der Gasthof zum Kreuz von A. Keller ist bei mässigen Preisen zu empfehlen.

Hauingen im untern Wiesenthal, 314 m ü. M.

Erdig-alkalinische Quelle. Mineralbad.

Das Mineralbad Hauingen liegt in dem anmutigen, von Hebel besungenen Wiesenthal. Die Mineralquelle, durch Hofrat von Babo in Freiburg chemisch untersucht, ergab an Bestandteilen:

Zweifach kohlensauren Kalk, zweifach kohlensaure Magnesia, schwefelsauren Kalk, schwefelsaures Natron, schwefelsaures Kali, kohlensaures Lithium, Chlornatrium, Kieselerde und freie Kohlensäure.

Die Bäder werden mit Erfolg angewendet gegen Rheumatismus, Gicht, Unterleibs- und Blasenleiden.

Unter den prächtigen Spaziergängen, deren Hauingen viele hat, ist der nach der grossartigen, weithin sichtbaren, von den Franzosen zerstörten Ruine Rötteln besonders zu erwähnen.

Hauingen ist nur eine Viertelstunde von der Station Haagen der Wiesenthalbahn entfernt.

Heidelberg, am linken Ufer des Neckars.

125 m ü. M. Klimatischer Familien-Kurort.

Älteste Bevölkerung der Gegend von Heidelberg waren Nemeter, wohl auch Reste der Cimbern und Teutonen. Im 1. Jahrhundert drangen die Römer vom linken Rheinufer her ein;

3. Jahrhundert wurden sie von den Alemannen verdrängt.

Das Dorf Heidelberg wurde mit dem an Stelle der heutigen

Molkenkur sich erhebenden Schlosse vom Bischof von Worms dem Pfalzgrafen Ludwig I. als Lehen gegeben und diente von da an den Pfalzgrafen als Residenz. Diese alte Burg wurde im Anfang des 14. Jahrhunderts verlassen und die untere Burg erbaut, jetzt eine herrliche Schlossruine. Wann Heidelberg zur Stadt erhoben wurde, ist nicht bekannt. Grössere Bedeutung erhielt die Stadt durch Gründung der Universität seitens des Kurfürsten Ruprecht I. 1386, der ältesten Deutschlands. — Stadt und Schloss litten schwer unter den Bedrängnissen des 30jähr. Krieges. 1622 beschoss Tilly die Stadt, und das Schloss musste kapitulieren. 1689 und 1693 besetzten die Franzosen Heidelberg, zerstörten das Schloss und legten den grössten Teil der Stadt in Asche. Die Ruine ist weltberühmt und soll durch Restaurationsarbeiten dauernd erhalten werden.

„Wenn ein Unglücklicher mich fragt, wo er leben müsse, um dem lauernden Kummer dann und wann eine Stunde zu entrücken, so nenne ich ihm Heidelberg; und wenn ein Glücklicher mich fragt, welchen Ort er wählen soll, um jede Freude des Lebens frisch zu kränzen, so nenne ich ihm abermals Heidelberg.

A. v. Kotzebue.

Noch bekannter ist Heidelberg als Musensitz geworden durch Scheffels Lied: „Alt-Heidelberg du Feine!“

Am Ausgange des Neckarthals zieht sich die 35,000 Einwohner zählende Stadt am linken Neckar-ufer hin und wird im Süden durch einen Bergrücken des Königstuhls begrenzt, während nordwärts sich der Heiligeberg erhebt. Die Lage am Thalausgange und der rasch strömende Neckar bewirken, dass von Osten her eine reinigende Luftströmung unterhalten wird.

Das Klima von Heidelberg ist durchschnittlich milde. Die in nächster Nähe liegenden Höhen schaffen durch die sich ausgleichenden Luftströmungen der Höhen des Schwarzwaldes, des Neckarthals und der Rheinebene, sowie durch die gegen Norden und Osten hoch überragenden Gebirgswände, äusserst günstige klimatische Verhältnisse.

Heidelberg zeigt grosse klimatische Aehnlichkeit mit Freiburg i. Br., doch ist die Luft bewegter. Auch infolge der günstigen Luft- und Bodenverhältnisse sind die Gesundheitsverhältnisse dieser Stadt tadellos.

Dem mildanregenden Klima entsprechend eignet sich nach Dr. Mittermaier Heidelberg besonders zur Heilung von Nervenleiden, Blutarmut, Schwäche der Verdauungsorgane, Magenkatarrh, Anlage von Tuberkulose. Schwächliche, junge Leute in den Entwicklungsjahren erholen sich auffallend rasch. Kehlkopf- und Lungenleidende gewöhnen sich hier allmählich an das nördliche Klima.

Heidelberg hat berühmte Kliniker und Aerzte wie Kussmaul, Erb, Czerny, Chelius, Kehrer, Lossen, Jurasz, Kräpelin, Leber u. a. Spezialheilanstalten besitzt Heidelberg mehrere: die besuchteste ist das akademische Krankenhaus mit Pavillon-System, Privat-Zimmern und Privatkliniken mit vorzüglicher Einrichtung, Badeanstalten mit Dampfbädern, irischen Bädern und Flussbädern.

In halber Bergeshöhe über dem Neckar, 108 m über der Stadt, nahe der Schlossruine liegt das weltberühmte Kurhaus Schlosshotel, dessen ärztlicher Leiter Dr. Dambacher ist, jetzt hydro-therapeutische Anstalt mit streng individualisierender Behandlung und Luftkurort I. Ranges. (Vgl. das Inserat.) Der Aufenthalt auf dessen grosser Schlossterrasse inmitten der Heidelberger Landschaft ist unvergleichlich, abends märchenhaft schön.

Ueber die malerische Schlossruine, das deutsche Alhambra, brauchen wir kein Wort zu verlieren. Kein Reisender durch Süd-Deutschland versäumt es, sie zu besichtigen.

Als Sehenswürdigkeiten Heidelbergs seien auch erwähnt das Hotel-Restaurant zum Perkéo und das Restaurant zum Rodensteiner.

An Spaziergängen und Ausflügen ist Heidelberg ganz besonders reich: die Anlagen um die Süd- und Westseite der Stadt, Schlosspark, Königstuhl, Kohlhof (Sommerfrische), Molkenkur, Gaisberg, Heiligeberg, Philosophenweg, Neuenheim, Speyererhof (Sommerfrische mit vorzüglicher Wirtschaft). Das Neckarthal,

Ziegelhausen, Hirschhorn, Neckargemünd, Neckarsteinach, Schwetzingen (berühmter Schlosspark mit Zierbauten und Wasserkünsten), die Bergstrasse, der Odenwald etc. etc.

Heidelberg ist Station der badischen Staatsbahn und der Main-Neckarbahn, und besitzt eine Pferdesowie eine Bergbahn auf Schloss und Molkenkur.

Heiligenberg, 725 m ü. M. Klimatischer Kurort. Aussicht auf die Alpen.

Linzgau. 992 erscheint Eppo von Heiligenberg; sein und seines Namens Sitz war bis 1276 Alt-Heiligenberg. 1277 ging das Schloss samt Grafschaft käuflich an die Werdenberger und 1540 durch Heirat an Fürstenberg über. Im neuen Schloss der Rittersaal, hervorragendes Werk deutscher Renaissance; die im gleichen Stil erbaute Kapelle neuestens renoviert. — Monogr. von Fickler u. Martin. (Ortsverzeichnis.)

Heiligenberg, an einer nordöstlich vom Bodensee gelegenen Molasse-Gebirgsquelle 807 m ü. M. und 413 m über dem Spiegel des Bodensees, bietet die prächtigste Aussicht über das Salemer Thal, den Bodensee und die ganze Gebirgskette der Bayerischen, Tiroler und Schweizer Alpen, ebenso auf einen Teil des Hegaus, auf Schwarzwald und Schwäbischen Jura.

Während Heiligenberg nach West, Süd und Südwest die prächtigste Aussicht bietet, ist es auf der nordwestlichen, nördlichen und östlichen Seite von üppigen, sehr gut gepflegten Waldungen, sowie von den ausgedehnten fürstlichen Parkanlagen, welche sich bis in unmittelbare Nähe erstrecken, vor rauhen und kalten Winden vollständig geschützt. Es ist dadurch den Kurgästen ermöglicht, unmittelbar vom Kurhause aus im Waldesschaten ihre Spaziergänge zu machen.

Das subalpine Klima Heiligenbergs zeigt im allgemeinen kühle und gemässigte Temperatur. Die Luft ist erfrischend, sauerstoffreich und vollkommen staubfrei. Vorherrschende Windströmungen während der Sommermonate: West-, Südwest- und Südost-Winde. Die

geschützte Lage, sowie sein Klima machen Heiligenberg zum klimatischen Kurort ganz besonders geeignet.

Kurhotel, Gasthof zur Post von V. Bücheler und Pension Winter mit grosser Gartenlaube und schattigem Wandelgang. Bäder in beiden Gasthöfen. Auch Privatwohnungen zur Verfügung.

Der Aufenthalt zu Luftkuren in Heiligenberg ist angezeigt bei Personen, welche sich durch Ueberanstrengung eine allgemeine Hinfälligkeit und Nervosität zugezogen haben; bei Rekonvaleszenten von schweren Krankheiten; bei fehlerhafter Säftemischung, Katarrhen der Atmungsorgane, Erkrankungen des Herzens und der Nerven, chronischer Schlaflosigkeit.

Die ärztliche Beratung der Kurgäste besorgen die ansässigen Aerzte.

Im Kurhause werden kalte und warme Bäder, sowie frischgemolkene Kuh- und Ziegenmilch verabreicht.

Spaziergänge und Ausflüge, ausser den ganz nahe gelegenen Waldungen: das eine Stunde entfernte Kloster Salem mit interessanter Klosterkirche; der $2\frac{1}{2}$ Stunde entfernte Höchste mit prächtiger Rundschau auf Bodensee, Alpen und oberschwäbische Ebene; nur $1\frac{1}{2}$ Stunde davon entfernt der Ilmen-, Volzer- und Ruschweiler-See; in 3 Stunden erreichbar ist der Bodensee. Ueber geschichtliche und klimatische Verhältnisse Heiligenbergs vergleiche man die Schriften des Geschichtsvereins in Friedrichshafen. (Präsident Graf Zeppelin in Konstanz).

Heiligenberg hat täglich zweimal Eilwagenverbindung mit Eisenbahnstation Pfullendorf, sowie viermal mit der Landungsstelle der Bodensee-Dampfschiffe in Meersburg und Uhldingen.

Herrenwies, in einem Hochthale des Schwarzwaldes, 755 m ü. M. Forst-Kolonie. Luftkurort.

Die aus wenigen saubern Häusern bestehende Waldkolonie liegt an der Strasse von Bühl nach dem Murgthal (Forbach), in anmutigem Wiesenthale des

vom „Sand“ herabkommenden Schwarzenbaches. Die Lage dieses kleinen Oertchens in einem Hochkessel, am Fusse der Badener Höhe, inmitten grüner Matten, umringt von schönen Waldhöhen, ist äusserst lieblich und friedlich.

Luftkurgäste finden im „Gasthaus zum Auerhahn“ gute Aufnahme: 25 Zimmer, 35 Betten, luftiger Speisesaal, Pension 4—5 M., sehr gelobt. Durch Neubauten stets vergrössert, kann Herrenwies bald weit mehr Gäste aufnehmen, zumal auch andere Häuser, sogar Villen, Unterkunft bieten. — Hübsche, lohnende Spaziergänge und Ausflüge sind in der Nähe sowohl, als in grösserer Entfernung. Man gelangt leicht und rasch zu den Luftkurorten Sand, Plättig und Hundseck, Wiedenfelsen. — Badener Höhe, Herrenwieser See, durchs Raumünzachthal ins Murgthal nach Forbach und Schön Münzach, Hornisgrinde, Mummelsee u. s. w.

Herrenwies hat Telephonverbindung mit Bühl. Die Fahrstrasse geht von letzterem Orte über Bühlerthal in 3 Stunden zum Sand und von da in $\frac{1}{2}$ Stunde nach Herrenwies. Von Baden-Baden aus wird Herrenwies in 4 Stunden erreicht. Man vgl. „Sand.“

Hinterzarten, auf der Hochebene nordöstlich vom Feldberg, 895 m ü. M. Luftkurort.

Höchstgelegene Station der Höllenthalbahn.

Hiess ehemals Hinterstrass und war von jeher Teil der Herrschaft Falkenstein, gehörte seit 1408 den Snewlin von Landeck, seit 1588 den Grafen von Sickingen und seit 1805 zu Baden. Die Esslöffelfabrikation wurde in Hinterzarten durch Andreas Hofer eingeführt. (Ortsverzeichnis.)

Die Lage des Ortes auf einer Hochebene, gleichsam in Tannenwaldungen, ist äusserst romantisch, das Klima mild. Nord- und Ostwinde sind selten, West- und Südwinde vorherrschend. Durch die Höllenthalbahn ist der Gebrauch der Titiseebäder leicht zu geniessen. Hinterzarten hatte in den letzten Jahren über 400 Kurgäste.

Hinterzarten ist Station der Höllenthalbahn und hat gute Gasthäuser: Adler mit neuer Dependance, grossem Speisesaal und Bad, Zimmer für 50—60 Kurgäste. Unmittelbar bei der Station Gasthaus zum Bahnhof, zum Adler gehörig, jetzt an Ganterische Brauereigesellschaft in Freiburg i. B. verpachtet; etwas weiter an der Landstrasse Gasthaus zum Rössle, ebenfalls Pension. Ferner: Gasthaus zur Linde und Gasthaus zum Schwan.

Es ist der Stützpunkt für interessante Ausflüge: durch Löffelthal zum Sternen im Höllenthal. Besuch der Ravennaschlucht. Hochfirst mit Turm 1190 m. Weisstannenhöhe 1192 m, Turner und Hohengraben. Titisee, Feldsee, Feldberg.

Hinterzarten hat zweimal täglich Privat-Omnibus nach Breitnau.

Höchenschwand, 1015 m ü. M. (oberhalb St. Blasien,)

Höhenluftkurort mit Alpenaussicht.

Höchstgelegenes Pfarrdorf des badischen Landes.

Einer der ältesten Orte des Bezirkes, Geburtsort des ersten Abtes v. St. Blasien, später Bestandteil des Zwinges und Bannes des Kl. St. Blasien (s. d.) und Sitz einer der 4 Vogteien desselben. — Im Wald gegen die Schwarza Reste der Burg Tonbruck, deren Edle in Urk. von Mitte des 12. bis ins 14. Jahrhundert genannt werden und deren Vogteirechte 1424 v. den v. Dettingen durch Kauf an das Stift St. Blasien übergingen. — Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrh. IX. 369 und VI. 476. (Ortsverzeichnis.)

Höchenschwand ist im südlichen Schwarzwald, oberhalb St. Blasien gelegen und kann unter den Höhenluftkurorten des Schwarzwaldes, sowie ganz Deutschlands, einen seit Jahren bevorzugten Rang behaupten. Als höchstes Pfarrdorf des Schwarzwaldes, 1015 m über dem Meere, von grossartigen Tannenwäldungen umschlossen, besitzt es dank seiner klimatischen Verhältnisse eine grosse Anziehungskraft für Kurgäste und Touristen. Dieses Hochgebirgsklima bewirkt gesteigerte Blutzufuhr zu Haut und Lungen,

Erhöhung der Energie des Herzens, Kräftigung der Respirationsmuskeln, infolgedessen gesteigerten Appetit, vermehrte Blutbildung und Ernährung aller Organe, Erhöhung der Energie der Nerven und deren Muskelthätigkeit, Erschwerung des Fettansatzes, daher Stärkung und Kräftigung des ganzen Nervensystems, energische Anregung der wichtigsten vitalen Funktionen des rückbildenden und anbildenden Stoffwechsels. Längerer Aufenthalt ist für Lungenkranke nicht zu empfehlen, dagegen aber Erholungsbedürftigen nach überstandener Krankheit, oder Ueberanstrengung, in ganz besonderem Grade.

Hotel Höchenschwand, zu den besten des Schwarzwaldes zählend, hat viele Logierzimmer, Speisesaal, Lesezimmer, Damensalon mit Piano, Orchestrion; im obern Stockwerk Belvédère mit Fernrohr und prachtvollem Ausblick auf die Schweizeralpen. Pension mit Zimmer 5—10 M. Bäder- und Doucheeinrichtungen.

Ein parkartig angelegter Blumengarten umgiebt das ganze Haus; die gegen Wetter geschützte Terrasse bietet auch bei schlechtem Wetter Aufenthalt im Freien.

Ausser dem Hotel Höchenschwand sind noch die Gasthäuser Hirsch und Krone für bescheidenere Ansprüche zu empfehlen.

Das Alpenpanorama,

von hier aus gesehen, bildet die grösste Sehenswürdigkeit des Schwarzwaldes und sucht seines Gleichen in Deutschland. Es ist immer grossartig und überwältigend, mit jeder Tageszeit und Lichtstimmung wechselnd und neu.

Es ist freilich nicht jedem eiligen Touristen vollständige Alpenaussicht vergönnt; dennoch vergeht kaum eine Woche, wo die Gäste sich nicht einer solchen zu erfreuen hätten.

An Spaziergängen und Ausflügen sind besonders zu erwähnen: das Turm-Belvédère 10 Minuten; zu den Bänken in die nahen Waldungen, zum Eisloch, ins Schwarzachthal, nach Häusern, nach Amrigschwand,

nach St. Blasien, Brenden, Seebrugg, nach Rothaus, ins Albthal u. s. w.

Höchenschwand hat Postverbindungen mit St. Blasien, Waldshut, Schluchsee und Albbruck; hat Post und Telegraph und eine meteorologische Station.

Das Höllenthal.

Vgl. die Schrift von A. Fritz, Die Höllenthalbahn von Freiburg nach Neustadt, Karlsruhe 1890.

Höllenthal ist Name eines Teiles des an landschaftlichen Bildern manigfaltig abwechselnden, drei Stunden langen Thales der Dreisam. Die Mischung germanischer und keltischer Volkselemente ist hier doch eine Reihe von Ortsnamen sichtbar. Das Thal ist von malerischen Bergzügen umsäumt und von zehn Seitenthälern unterbrochen. Für den Verkehr eröffnet wurde es im vorigen Jahrhundert durch Sprengung der Felsmassen beim sog. Hirschsprung. Anlässlich der Brautreise Marie-Antoinette's wurde der Weg so verbreitert, dass er 1796 dem Heere Moreaus zum Rückzug dienen konnte.

Auf Littenweiler (s. d.) und Kirchzarten folgt die Station Himmelreich, eine echte Schwarzwaldgegend mit Sägemühle, Eisenhammer, Häuser und Höfe eingezwängt zwischen Bach, Strasse und Bahn. Der Ort heisst Falkensteig (Gasthaus zu den zwei Tauben). Die Reste einer Raubritterburg krönen einen steilen Felsvorsprung. Der Charakter der Gegend wird immer wilder, die Felsblöcke türmen sich höher und höher auf, bis die „Hölle“ erreicht ist. Ihre schönste Partie ist der sog. Hirschsprung (Restauration beim Stationsgebäude), dann treten die hohen Felswände zurück und machen saftigen Matten und Wäldern Platz. An der Felswand, die den Namen Kaiserwacht führt, lehnt sich ein sehr beliebter Gasthof für Sommerfrischler, die Posthalde (Gasthof zur Alten Post, oder zum Adler), einige Minuten von der gleichnamigen Bahnstation. Schöne Anlagen beim

Haus (700 m u. M.), ausgezeichnete Verpflegung bei mässigem Preis. Von Freiburg aus viel besucht; günstige Nachmittagszüge führen an schönen Sommertagen ganze Schaaren von Freiburgern nach diesem idyllischen, geschützten Platz. Eine Viertelstunde weiter folgt die Station Höllsteig. An der Landstrasse, gegenüber dem kühnen Eisenbahnviadukt, der die wildtosende Ravennaschlucht überspannt, liegt das Gasthaus zum Sternen von Faller (740 m ü. M.), ein feines Haus im eleganten Schwarzwaldstil und grossem Oekonomiegebäude. Die Ravennaschlucht, mit vielen Stufen, Stegen, Brücken und Bänken versehen, und Eigentum des Sternenwirts.

Gegenüber dem Ravennathälchen mündet das Löffelthal ein. Hier hat das eigentliche Höllenthal sein Ende und wandert man dem Schwarzwaldhochplateau zu, zwischen steil abfallenden grünen Berghalden und Tannenwaldungen. Bei Hinterzarten (s. d.) endet die Zahnradbahnstrecke. Ueber diesen beliebten 835 m hoch liegenden Kurort vgl. S. 105.

Wie reich die Zahl von kleinen und grossen Ausflügen, von allen diesen Punkten aus, nach den benachbarten Berggipfeln und Felspartien, nach den Kurorten auf den umliegenden Höhen sein muss, lehrt ein Blick auf die Karte.

Bahn und Strasse fallen gleich nach Hinterzarten ab: der malerische Titisee (Station, s. d.) liegt schon 30 m tiefer. Von da aus erblickt man den Hochfirst, lenkt ins Gutachthal mit den vielen kleinen Seitenthälern ein und erreicht mit Neustadt (s. d.) den Endpunkt der Höllenthalbahn. Eine derartige Anzahl dicht bei einander stehender Luftkurorte und Ausflugsorte in Berg und Thal hat schwerlich irgend eine Gegend Deutschlands aufzuweisen. Und der Verkehr mehrt sich, dank den durchgehends vortrefflichen Wirtshäusern von Jahr zu Jahr, wie aus den vielen Bauten ersichtlich.

Hornberg im Gutachthal. 361 m ü. M. Klimatischer Kurort.

Hauptstation der Schwarzwaldbahn.

Baar, Grafschaft Sulz. Die Freih. v. H., die mit den v. Triberg gleichen Stammes waren, erscheinen seit Anf. des 12. Jahrh. Während die v. Triberg schon im Anf. des 14. Jahrh. ausstarben, teilten sich um dieselbe Zeit die v. H. in zwei Linien, von denen die jüngere in den Breisgau übersiedelte, wo sie von den Snewlin die Burg Schneeberg erworben hatte. 1349 gab Werner v. H. diese dem Kl. St. Gallen und erhielt sie als Lehen nebst der Vogtei v. Ebringen und Dalhausen zurück. Die ältere Linie teilte sich Ende des 14. Jahrh. abermals in zwei Zweige; die Feindseligkeiten zwischen beiden gingen so weit, dass die Brüder Friedrich und Mathis v. H. ihren Vetter Bruno seines Erbes beraubten und gefangen legten und dieser mit Hilfe der Grafen von Fürstenberg sie vertrieb. Rainold v. Ursslingen hatte um 1385 die Witwe Werners v. H. geheiratet und dadurch die Hälfte von Stadt und Schloss an sich gebracht; durch die Heirat seiner Töchter kam sein Anteil an die v. Falkenstein und die v. Geroldseck-Sulz, und von diesen durch Kauf an Württemberg, 1443 und 1447. Auch Bruno Werner v. H. verkaufte 1423 seine Hälfte an Württemberg. Die Strassburger eroberten 1368 den neuen Turm an der Gutach, rückten 1383 abermals vor die Stadt, brannten dieselbe nieder, zerstörten den neuen Turm, verwüsteten die umliegenden Dörfer, aber die beiden Schlösser konnten sie nicht gewinnen. 1514 erregte Ratschreiber Lukas Straubinger einen Bauernaufstand; die Villingen besetzten 1515 im Namen des schwäbischen Bundes Schloss und Stadt für einige Jahre. 1534 Rathaus erbaut, 1535 Reformation eingeführt. 1636—1648 kam H. abermals an Villingen; 1703 und 1704 von den Franzosen besetzt, Vertreibung derselben durch die Bauern. 1770 wurden auf dem Schloss zwei Häuser erbaut, die der Fürstin von Turn und Taxis als Exil dienten; 1810 kam H. an Baden.

(Das Grossherzogtum Baden in geogr., naturwiss., geschichtl., wirtsch. und staatl. Hinsicht.)

Hornberg ist an der Mündung des Reichenbach- und des Ofenbachthals gelegen, der lieblichste Punkt des Kinzigthals, dessen Schönheit durch die auf steiler Bergkuppe liegende Schlossruine wesentlich erhöht wird. Von der klaren, forellenreichen Gutach durchrauscht und ringsum von bewaldeten Höhenzügen umschlossen, hat die Gegend den Charakter eines geschützten Kesselthals, und ist infolge dessen ein wirksamer klimatischer Kurort. Das überall vorhandene Urgebirge,

sowie die auf beiden Seiten der Thalwände üppig aufspassende Vegetation sorgen vorzüglich für genügende Feuchtigkeit und Staubfreiheit, für Sauerstoff und Ozonreichtum der Luft. Was Hornberg vor allem zu einem klimatischen Kurort ersten Ranges stempelt, ist die äusserst günstige Meteoration des Platzes. Höhenlage und Meteoration reihen Hornberg unter die sogen. sedativen (beruhigenden) klimatischen Kurorte ein. Das Klima ist mässig feucht, der mittlere Barometerstand beträgt 730 mm, Niederschläge im Sommer monatlich 12mal. Vorherrschend sind mässige West- und Südwestwinde, die selten mit Ost- und Nordost wechseln. Die Temperatur zeigt Gleichmässigkeit der einzelnen Tages- sowie Jahreszeiten. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt 8,5° R., die Sommertemperatur 13 Grad, die Wintertemperatur 4 Grad.

Klimatisch eignet sich somit Hornberg für reizbare, schwache Constitutionen, Nervöse und Neurastheniker, Rekonvaleszenten nach erschöpfenden Krankheiten, Rheumatiker, Herzleidende, für zu katarrhalischen Erkrankungen der Schleimhäute disponierte, sowie für chronische Lungenkranke.

Hornberg hat ganz vorzügliche Hotels: Bären, Post, Adler, sehr beliebt, mit Garten und Badeeinrichtung; Gasthof zum Rössle und Gasthaus und Bierbrauerei zum Hirsch, ebenfalls sehr zu empfehlen; Restaurationen und Bierbrauereien in grosser Anzahl. Privatwohnungen. Bäder: kalt, warm, Fichtennadeln und Douchen in sämtlichen Hotels. Flussbad (Schwimmbad in Kabinetten und offen). Milch- und Molkenkuren.

Aerzte: Dr. Jaeckle und Dr. Lefholz. Apotheke, Post und Telegraph. Gelegenheit zu Jagd und Fischfang. Spaziergänge sind mannigfach vorhanden in den herrlichen Tannen- und Fichtenwäldern: Farrenkopf, Prechthal, Schonachthal, Schramberg, Berneckthal, Benzene, Ofenbachthal, Ziegelkopf, Althornbergfelsen, Triberg u. s. w.

Hundseck. Luftkurhotel und Pension, 900 m ü. M. 2¹/₂ Stunden von Station Bühl.

Das Gertelbachthal, eine erst 1889 zugänglich gemachte Schlucht, beginnt oberhalb Bühlerthal in direkter Richtung gegen Hundseck und ist in Folge seiner grossen Naturschönheiten das Ziel zahlreicher Touristen. „Es dürfte selten in des Schwarzwalds Gauen ein Ort gefunden werden, der in solchem Masse das idyllisch Schöne mit dem Grossartigen verbindet!“

Bis zum Eingange des Thales benützt man von Bühl aus einen Wagen, alsdann besteigt man die Schlucht. Gleich beim Eintritt wird der Besucher von typischen Granitblöcken empfangen, welche mit zunehmender Höhe an gigantischer Grösse und romantischer Schichtung zu wachsen scheinen. Zwischen diesen hindurch und über diese hinweg schäumt mit wildem Tosen in hunderten von Kaskaden der klare Gertelbach.

Nach etwa 40 Minuten hat man den letzten, in fünf Etagen geteilten, grossartigen Wasserfall auf den dem Felsenmeer mühsam abgerungenen Stufen und Brücken erstiegen, verlässt alsdann den Wasserlauf und erreicht in einer halben Stunde das Kurhaus Hundseck.

Das Anwesen ist neu, mehrmals vergrössert und liegt inmitten der herrlichsten und ausgedehntesten Tannenwaldungen, in einer für seinen Zweck ausserordentlich günstigen Höhenlage von 900 m ü. M., welche durch die ringsum aufsteigenden Bergkuppen vollständig geschützt wird. Kreuzungspunkt der so beliebten Touren: Baden-Plättig-Sand-Hornisgrinde und Burgruine Winddeck - Hundsbach - Murgthal. Hundseck ist auch die nächste Station direkt oberhalb des berühmten Gertelbachthals.

Reichlich vorhandene, trockene Waldwege und -Strassen bieten Gelegenheit zu den prächtigsten Spaziergängen und grösseren Touren, welche in der stets reinen und ozonreichen Gebirgsluft nie ermüdend wirken und teilweise die entzückendsten Fernsichten bieten. So konnte das Kurhaus der ausserordentlichen

Frequenzräumlich nicht mehr genügen und musste durch An- und Neubau vergrössert werden. Es besitzt nun 90 sehr schöne Etagezimmer, entsprechenden Speise- und Restaurations-Saal, Damen-Salons, Lesezimmer, Verandas etc. Wasserleitung mit gründlich durchgeführter Canalisation, Bäder, sowie elektrische Beleuchtung dienen allen hygienischen Anforderungen.

Post und Telegraph, sowie Wagen sind im Hause.

Pension von M. 5.— an, inkl. Zimmer. Bis 15. Juni und vom 1. September ab günstigere Arrangements. Streng reelle Preise, sowie ausgezeichnete Verpflegung sind Grundprinzipien der Besitzer Hammer und Maushart.

Hundseck, eine Luftkurstation im wahren Sinne des Wortes, eignet sich nicht nur für längeren Familienaufenthalt, sondern bietet auch den besten Stützpunkt für Touristen.

Immeneich. 638 m ü. M. Station Albbruck.

Der grösste Ort des wildromantischen Albthals, etwa 2 Stunden diesseits des berühmten Sankt Blasien (s. d.), zwischen Niedermühle und Unterkutterau.

Im Sommer täglich zweimal Postverbindung mit Albbruck und St. Blasien. Postagentur mit Telephon.

Gasthaus und Pension zum Adler, sehr empfehlenswert. Neu renoviert. Eigenes Fuhrwerk.

Prachtvolle, im Jahre 1895 im Schwarzwaldstyle erbaute, von Sn. Königlichen Hoheiten dem Grossherzog und der Grossherzogin von Baden der Gemeinde gestiftete Kapelle. Besuch sehr lohnenswert. Herrliche Ausflüge durch die Tannenwaldungen. Bilsteinhöhle, geschichtlich berühmt, in nächster Nähe. Höchenschwand in 1 $\frac{1}{2}$ Stunde zu Fuss zu erreichen.

Kandel. 1243 m ü. M. Luftkurort.

Das Kandel-Rasthaus der Familie J. B. Hertenstein bietet bei bescheidenen Ansprüchen gute Unterkunft. In unmittelbarer Nähe des Waldes gelegen, ist es zu

Luftkuren sehr zu empfehlen, da die Luft dünn, rein und staubfrei ist. Die Aussicht ist bekannt. Nächste Eisenbahnstation ist Waldkirch in Baden. Von dort ist der Aufstieg nicht beschwerlich. Man geht stets durch prächtigen Wald.

Kandern, am Fusse des Blauen. 353 m. ü. M. Sommerfrische.

Vorm. ärar. Eisengrubenbetrieb in der Gegend und hier Hüttenwerk.

Kandern war im MA. Sitz eines freien Gerichts, 1810 zur Stadt erhoben und Amtssitz (bis 1820). Gefecht an der Scheideck zwischen Freischärlern und Truppen 20. April 1848. (Ortsverzeichnis.)

Anmutiges, freundliches Städtchen am Fusse des Blauen, rings von bewaldeten Bergen umschlossen, gegen rauhe Nord- und Ostwinde geschützt. Kandern wurde deshalb von Geh. Rat Kussmaul, welcher in früheren Jahren hier praktizierte, das Badische Nizza genannt und seinen Lungenkranken zur Kur empfohlen.

Kandern bietet in seinen prächtigen Spaziergängen in Nadel- und Laubholzwäldern einen angenehmen und billigen Aufenthalt. Ausflüge nach Bürgeln, Schloss Sausenhard und auf den Blauen.

Lange abseits der Verkehrsstrasse gelegen, hat Kandern und das Kanderthal neuerdings die ersehnte Nebenbahn erhalten und als Touristenplatz raschen Aufschwung genommen.

Kappel, am Fusse des Hochfirst, 890 m ü. M. Luftkurort mit Alpenaussicht.

War stets Bestandteil der Herrschaft Lenzkirch, mit der es 1491 an Fürstenberg kam. (Ortsverzeichnis.)

An den Strassenzügen des Schwarzwaldhochplateaus gelegen, bietet Kappel einen der schönsten Rundblicke des gesamten Schwarzwalds.

Gasthaus zum Sternchen, an der Strasse von Neustadt nach Lenzkirch, 8—10 Fremdenzimmer, Pension 3¹/₂—5 M.

Zu den Spaziergängen zählt Rechenfels, Hürrenhof. Kappeler Höhe mit Pavillon und prachtvoller Aussicht auf die Bayerischen, Tiroler und Schweizer Berge. Hochfirst ebenfalls mit wunderbarem Alpenpanorama.

Kappel hat Postverbindung mit der Eisenbahnstation Neustadt der Höllenthalbahn.

Kirnhalden, bei Kenzingen, Bad und Luftkurort, in waldigen Ausläufern des badischen Schwarzwaldes.

246 m ü. M.

5 Breisgau, Herrschaft Uesenberg; Schloss Kirnhalden war Sitz eines eig. Adels, der im 12. Jahrhundert, wahrscheinlich mit dem Minnesänger v. Kürenberg, erlosch. Nach ihnen bewohnten die Burg als Sesslehen die Meiger v. Kürenberg. Wo heute das Bad steht, befand sich ehem. ein kleines Paulinerkloster zum hl. Kreuz, das durch den Bauernkrieg, Brand und anderes Unglück so verarmte, dass es 1582 schon ein „alt verfallen Klösterlein“ genannt wird. Die Gebäude wurden 1585 an Kloster Wonnenthal verkauft, das 1669 die Wallfahrtskirche und 1717 das Badhaus errichtete. Nach Aufhebung von Wonnenthal kam die Kürnhalde an d. v. Kageneck. — Schauinsland 1879 S. 51 ff. (Ortsverzeichnis).

Kirnhalden gehört zu den angenehmsten kleineren Kurorten des badischen Schwarzwaldes. Inmitten üppiger Buchen- und Tannenwaldungen, empfiehlt es sich durch seine reine, kräftigende Bergluft, ländliche Ruhe, reizende und gegen Winde vollkommen geschützte Lage in einem kleinen, romantischen Seitenthale des Bleichthales insbesondere als Sommerfrische und Waldkurort.

Die Quelle zählt zu jenen chemisch-indifferenten, welche ihrer erprobten Heilwirkungen wegen auch als Mineralquellen bezeichnet werden. Von jeher wurde das Bad mit Erfolg angewendet bei rheumatisch-arthritischen Leiden, paralytischen Zuständen, chronischen Hautkrankheiten, Hypochondrie, Hysterie und Neurasthenie (Dr. Heyfelder), bei Nervenschmerzen, Blutarmut, Brust- und Lungenleiden. Insbesondere waren es Rekonvaleszenten oder geistig und körperlich

„angegriffene“ und geschwächte Personen, welche hier Ruhe, Erholung und Heilung fanden.

An Stelle des früheren Badhauses erhebt sich ein stattlicher, behaglich eingerichteter Neubau mit 70 Zimmern und Salons, sowie schönen Sälen. Die neu-erstellten Bäder genügen allen Anforderungen des jetzigen Heilverfahrens; ausgestattet für elektrische Behandlung, Massage, Inhalation, Mineral-, Fichten-nadel-, Sol-, Salz- und Kohlensäurebäder, elektrische- und Heissluftbäder, Douchen etc. — Milch-, Molken- und Kefyrkuren.

Unmittelbare Nähe des Waldes, schattige Anlagen, angenehme Ausflüge mit nahegelegener Fernsicht in Rheinthal und Schwarzwaldgebirge, Gelegenheit zu Jagd und Fischerei, gesunde Wohnung, beste Verpflegung, aufmerksame Bedienung und mässige Preise dürften jedem Kurgast den angenehmsten Aufenthalt sichern. Pension 3—6 M. Familienwohnungen billigst.

Analyse der Mineralquelle:

Temperatur der Quelle bei 15 Lufttemperatur 10,4 C.

Bestandteile in 10 000 Teilen:

Zweifach kohlenaurer Kalk	0,4430
Zweifach kohlenzure Magnesia	0,0280
Zweifach kohlenzures Eisenoxydul	0,0007
Schwefelsaurer Kalk	0,0025
Schwefelsaures Kali	0,0282
Chlorkalium	0,0083
Chlornatrium	0,0273
Kieselerde	0,1049
	0,6429

Gasförmige Bestandteile in 10 Liter:

Gesamtmenge der Kohlensäure	1270 Cc.
Halbgebundene Kohlensäure	600
Ganz- und halbgeb. Kohlensäure	1200
Ausserdem Spuren von organischen Substanzen.	

Prospekte und nähere Auskunft durch den Besitzer J. Ganss, gleichzeitig Wirt zum Deutschen Kaiser in Freiburg i. Br.

Arzt, Post und Telegraph im Hause. Telephon-Verbindung mit Kenzingen. Wagen im Hause und auf Bestellung an der Bahn.

Kleingemünd, am Neckar. 125 m ü. M. Luftkurort.

War bis 1860 mit Neckargemünd verbunden und teilte dessen Schicksale. Kleingemünd ist entstanden infolge der hier seit alter Zeit bestehenden Neckarfähre, welche den Verkehr mit dem Odenwald vermittelte. (Ortsverzeichnis.)

Neckargemünd gegenüber, am Fusse des Odenwaldes, reizend zwischen Gärten und Bäumen gelegen, verdient auch Kleingemünd als Luftkurort genannt zu werden.

Das Gasthaus und Pension zur Krone entspricht bescheidenen Anforderungen, ist sehr gut eingerichtet und den ganzen Sommer über von Familien besucht, welche ruhig in guter Luft auf dem Lande zu leben wünschen. Die Verpflegung wird sehr gelobt.

Spaziergänge und Ausflüge: Neckarthal, Schwalbenest, Neckarsteinach, Dilsberg, Schönauf, Ziegelhausen, Kohlhof, Königstuhl, Heidelberg.

Kleingemünd ist mit der Eisenbahnstation Neckargemünd durch die seit uralter Zeit bestehende Neckarfähre verbunden.

Klein-Laufenburg am Rh. 333 m ü. M. Sommerfrische.

War ehemals mit der jetzt schweizerischen Stadt Gross-Laufenburg Sitz einer Herrschaft, welche zu Ende des 12. Jahrhunderts als Stift-Säckingisches Lehen an die v. Habsburg überging. Seit 1386 österreichisch, wurde es 1802 von Gross-L. getrennt und kam 1806 an Baden. Oberhalb der Stadt auf steilem Felsen der Herrensitz v. Ofteringen. (Ortsverzeichnis.)

Unmittelbar am Rhein gelegen, bietet das mittelalterliche Städtchen Klein-Laufenburg angenehmen Sommeraufenthalt. Sehr zu empfehlen ist der Gasthof zur Post (Besitzer Karl Rink).

Dem badischen Klein-Laufenburg gegenüber liegt jenseits des Rheins das schweizerische Gross-Laufenburg, woselbst sich eine vortreffliche Badeanstalt bei Suter-Felder, Hotel Solbad, nebst Restauration und geschützter Terrasse befindet.

Klein-Laufenburg ist Station der Bahnlinie Basel-Konstanz.

Kniebis. 973 m ü. M. Luftkurort.

Auf der Höhe des Kniebispasses, aus zerstreuten Häusern bestehend.

Kloster Herrenalb überlässt 1267 dem Grafen Heinrich von Fürstenberg die der Wanderer wegen errichtete Kapelle auf dem „Kniebuz“ und dieser gründete 1278 daselbst ein Franziskanerkloster, das 1534 v. H. Ulrich von Württemberg aufgehoben wurde. Von den drei Schanzen, der Alexanderschanze (1734), der Schwaben- oder Rossbühlschanze (1796) und der Schwedenschanze liegt blos die letztere auf badischem Gebiete. Eine Ansiedelung auf der Höhe dieses wichtigen schon von den Römern benützten Passes fand erst zu Anfang dieses Jahrhunderts statt.

An der badisch-württembergischen Kniebisstrasse, die vom Renchthal in die Höhe führt, liegt bei Föhrenwaldungen das Gasthaus zur Alexanderschanze, bei gutem Sommerwetter viel besucht. 10 Gastzimmer mit 20 Betten; guter Mittagstisch, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Reine Weine, Bier und Milch.

Kniebis hat Postverbindung mit Griesbach und Freudenstadt.

Nach Rippoldsau $1\frac{1}{4}$, nach Oppenau $2\frac{1}{2}$ Stunden.

Königsfeld. 763 m ü. M. Luftkurort.

Kam 1810 von Württemberg an Baden. 1807 Herrnhuterkolonie (evangelische Brüdergemeinde) mit Erziehungsanstalt gegründet.

Königsfeld, durch seine Erziehungsanstalten in Baden und Württemberg und darüber hinaus bekannt, ist durch Lage, Beschaffenheit von Ort und Umgegend zum Luftkurorte wie geschaffen. Es hat sich denn auch ohne Zuthun der Gemeinbehörden zum Kurorte entwickelt.

Der kleine, äusserst saubere und freundliche Ort liegt auf der östlichen Schwarzwaldhochebene inmitten von üppigen Tannenwäldern. Die Luft ist rein, staubfrei, ozonreich und wirkt reizend und belebend auf das Nervensystem. Für Kranke mit schweren Lungen- oder Herzleiden ist der Aufenthalt nicht geeignet, da zu wenig Schutz gegen rauhere Winde

vorhanden. Dagegen ist der Einfluss der Luft vom grössten Vorteile bei Nervenleiden (Nervenschwäche), Hysterie, Blutarmut, für Rekonvaleszenten, Skrophulöse, sowie Brustkranke in den Anfangsstadien (mit gutem Ernährungszustande). Kein Kurort des Schwarzwaldes hat so herrliche Nadelwälder in unmittelbarster Nähe, die ohne Bergsteigen zu erreichen sind, während andere, etwas entfernter liegende Waldungen für Terrainkuren etc. geeignete Steigungen darbieten. Der Ort gruppiert sich um einen grossen mit Bäumen und Anlagen besetzten Platz.

Gegen Süden der Gasthof der Brüdergemeinde (Binder), gegen Norden der Kirchensaal (tägl. Gottesdienste). Grössere Gebäude: Mädchenanstalt, Knabenanstalt; das Schwesternhaus mit praktischem Mädchenpensionat, die Handlung der Brüdergemeinde C. W. Just & Cie. (Versandtgeschäft, Cigarren, Thee, Kaffee, Spezialitäten.)

Der Gasthof der Brüdergemeinde (Binder) mit 36 Fremdenzimmern, 60 Betten, ist ein altes gerühmtes Haus mit vortrefflicher Küche und edlen Weinen. (Neubau geplant.) Pension täglich 4—6 M. Fuhrwerke zu Ausflügen. Bäder (auch Solbäder). — Milch und Trinkwasser vorzüglich.

Ferner: Fremdenpensionen Sapel und Volland. Ausserdem viele gesunde Privatwohnungen.

Der rauschenden Vergnügungen abgewandte Charakter der Brüdergemeinde ist geeignet, Nervenkranken und Erholungsbedürftigen wohlthätige, anderswo nicht leicht zu findende Ruhe zu bieten. Dicht am Orte Anlagen und Spazierwege durch die Wälder. (Verschönerungsverein.)

Station Peterzell—Königsfeld der Schwarzwaldbahn. 4malige Omnibusverbindung ($\frac{1}{2}$ Stunde), Postamt, Telegraph, Apotheke. Arzt.

Konstanz, am Ausfluss des Rheins aus dem Bodensee. 400 m ü. M. Seebad.

Ursprüngl. Pfahlbauten, als Römerkastell vermutlich v. K. Constantius Chlorus 304 stärker befestigt und nach ihm benannt, kam K. nach Vertreibung der Römer an die Alemannen und dann zum austrasischen Reich der Franken. Erste urkundliche Erwähnung 553 bei Gründung des grossen Bistums. Durch Bemühung der Bischöfe und ihrer adeligen Vasallen wurde K. bald Mittelpunkt weltlichen und geistlichen Verkehrs. Die Geschlechter (Adel) und Zünfte gerieten oft hart aneinander; innere Unruhen herrschten lange Zeit. Judenverfolgungen 1312 bis 1448; auch der Städtebund (1388) und der Appenzellerkrieg (1403) beeinträchtigten K's. friedliche Entwicklung. Neuen Glanz erlebte die Stadt bei der Kirchenversammlung 1414 bis 1418: Papst-Krönung v. Martin V. Hus und Hieronymus verbrannt. Der blühende Handel mit Leinwand (*tela de Costanza*) nahm nach und nach ab. Kaiser Maximilian, der dreimal die Stadt besuchte, hielt dort 1507 einen Reichstag und erteilte ihr 1510 wichtige Privilegien; die Reformation fand eifrige Anhänger (Ambrosius Blarer). Beitritt zum schmalkald. Bund, Verwerfung des Interims und Zurückschlagung der spanischen Truppen setzten Konstanz in offene Feindschaft mit Bischof und Kaiser. Erst nach erfolgter Achterklärung unterwarf sich K., so dass es 1548 österreichisch wurde. Der 30jährige Krieg brachte viel Elend, aber auch glänzende Verteidigung der Stadt gegen die span. Truppen. 1740—45 von den Franzosen besetzt und stark gebrandschatzt. 1777 Besuch von Kaiser Joseph II. Zuzug der Genfer Kolonie. Konstanz kam 1805 an Baden. Eiselein, Geschichte und Beschreibung der Stadt Konstanz 1851. Marmon Geschichte und Topographie der Stadt K. 1860. (Ortsverzeichnis.)

Konstanz ist bei seinem milden Klima und seiner wunderbaren Lage am „Schwäbischen Meer“ ein angenehmer Aufenthalt nicht nur in der eigentlichen Reisezeit, sondern auch im Frühjahr und Herbst. Behagliches Leben und Geselligkeit, Sommertheater, täglich Abendkonzert im Stadtgarten. Station der Badischen Bahn und der Schweizerischen Nordostbahn; Dampfbootverbindungen nach allen Richtungen des Sees. Gelegenheit zu zahlreichen und mannigfaltigen Ausflügen nach der Schweiz und nach Baden.

Städtisches Seebad mit Schwimmschulen. Warme Bäder im Inselhotel und Konstanzer Hof, Nervenheilanstalt des Dr. G. Fischer, letztere in elegantester

Ausstattung, auch für russische und römisch-irische Bäder eingerichtet.

Die Nervenheilanstalt — ehemals Badhotel — unter Leitung des Dr. Fischer ist eine der renommiertesten in Süddeutschland. Aufnahme finden Nervenranke, Morphinisten u. a. Geistesranke sind ausgeschlossen. Lage und Einrichtung, vor allem aber die ärztliche Leitung ausgezeichnet.

Gasthöfe für Touristen innerhalb der Stadt sind Hotel Halm, Hecht, Krone, Schönebeck, Schnetzer, Badischer Hof, Falken, Barbarossa und Gasthaus zum Lamm. Im grossen Styl das weltbekannte Insel-Hotel, unmittelbar an der Stadt auf einer Insel gelegen.

Kybbad b. Kappel. 450 m ü. M.

Station Littenweiler der Höllenthalbahn.

Das Wirtshaus ist hübsch gelegen und hat ein meistens von Landleuten besuchtes Bad, („Bauernbädle“), welches Gästen mit bescheidenen Mitteln Unterkunft gewährt. Spaziergänge in reicher Auswahl.

Langenbrücken. 130 m ü. M. Mineralbad (Alkal. Schwefel-Bitterquelle).

Gehaltreichste Schwefelquelle in Süddeutschland, am Rande des Kraich-Hügellandes.

Name wohl von den „langen Brücken“ längs der Vorberge des Hügellandes. Den von Kisslau gehörig, die es 1241 an Speyer verkauften. 1766 gründete Kardinal von Hutten hier eine Badeanstalt. 1808 wurde das Bad wieder hergestellt.

Die Kuranstalt (Besitzer Sigel, Arzt Dr. Ziegelmeyer) liegt in der Nähe der Bahnstation Langenbrücken in einem sehr schönen Parke, gegen Wind geschützt. Das Logierhotel hat 70 geräumige, sonnige Zimmer, Speisesaal, Billardzimmer, Musikzimmer und reservierte Zimmer.

Südlich im Park liegen die Bäder mit 30 Kabinetten;

östlich der Inhalationspavillon zur Einatmung von trockenem Gas, Gas mit Wasserstaub und Gas mit Dampf. Neben dem Inhalationsraum ist der Garten; parallel zieht sich ein gedeckter Säulengang hin, der bei ungünstiger Witterung als Wandelbahn dient und ausserdem zum Quellentempel führt. Durch die sogenannte grosse Promenade, einem prächtigen Laubgang, gelangt man zu dem Pavillon der Kurmusik.

Die neue Schwefelquelle bei Langenbrücken (Waldquelle) zeigt neben dem bedeutenden Gehalt an Schwefelwasserstoffgas und Kohlensäure insbesondere einen ungewöhnlichen Reichtum an Magnesiasalzen.

Dieses kalte, alkalisch-salinische Schwefelwasser enthält in 10000 Teilen nach Geh. Rat Bunsen:

Zweifach kohlen sauren Kalk	3,4055
Zweifach kohlen saure Magnesia	2,6503
Wasserfreien, schwefel sauren Kalk	3,1478
Schwefel saure Magnesia	5,0528
Schwefel saures Natron	2,1245
„ Kali	0,2072
Phosphor sauren Kalk	0,2157
(Dreibasisch in Kohlensäure gelöst.)	
Chlorkalium	0,1358
Schwefeleisen	0,0459
(in Schwefelcalcium gelöst.)	
Schwefelcalcium	0,0569
Thonerde	0,0414
Kieselerde	0,1735
Freie Kohlensäure	2,3561
Freien Schwefelwasserstoff	0,0994
Spuren von organischen Stoffen und von Fluorcalcium.	

19,7128

A. Für die Bade-Kur in Langenbrücken gelten nachstehende Indikationen:

Neben der Thermalmethode kommt noch die spezifische Wirkung des auf die Haut deponierten Schwefels in Betracht. — Hautpflege. — Reinheit der Haut. — Bäder. — Douchen. — Irrigationen.

Affektionen der äussern Haut. — Chronische Hautkrankheiten, atypische und kontagiöse Exsudativprozesse, Hypertrophien und Neurosen, z. B. Lichen sp., Herpes,

Ekzem, Acne, Pityriasis, Impetigo, Psoriasis, Furunkulose, Prurigo etc., Syphiliden.

Chronische Rheumen und gichtische Affektionen: Hautreiz und — in Verbindung mit der Trinkkur — Beschleunigung des Stoffwechsels, erhöhte Nierenfunktion, gesteigerte Resorption.

B. Inhalationen. Gasbad-Inhalationskur. Spezialbehandlung durch Heilgymnastik, Klinik für Halsleiden, Okularinspektion, sorgfältige Untersuchungstechnik, Laryngoskopie. Inhalationen von trockenem Gas, von Gas mit Wasserstaub, von Gas mit Dampf.

Indikationen: Affektionen der inneren (Schleim-) Haut: Erkrankungen der sichtbaren Schleimhäute der Mundhöhle, Pharynxkatarrh, des Kehlkopfs, Heiserkeit, der Luftröhre; Lungenerweiterungen (chronische Katarrhe der Respirationsorgane, resp. deren Schleimhaut; des Kehlkopfs, der Luftröhre, Bronchialkatarrhe, Keuchhusten, Emphysem, Asthmaformen).

C. Trinkkur und Gargarismen. — Verbesserung der Säfte durch Blutreinigung. — Grosse und kleine Becherkur. — Das Gas des getrunkenen Mineralwassers gelangt unmittelbar durch Diffusion in das Pfortaderblut; zerstörender Einfluss auf Blutzellen. — Anschwellung hyperämischer Unterleibsorgane.

Indikationen: Hyperämien der Leber. — Leberanschwellung. — Stasen im Pfortadersystem. Abdominalplethora. — Hämorrhoidalzustände. — Chronische Metallvergiftungen und Lähmungen. — Lues. — Quecksilber, Blei, Arsen. — Pustulöse Ausschläge suspekter Natur, manifestierter und larvierter Art.

Dauer der Kur durchschnittlich 3—4 Wochen.

Spaziergänge und Fahrten in die umgebenden, prachtvollen Laub- und Nadelholzwaldungen.

Orte in unmittelbarer Nähe: Kislau, Mingolsheim, Letzenberg, Stettfeld, Seuthern, Bruchsal.

Im fernerem: Heidelberg, Schwetzingen, Speyer, Karlsruhe, Baden.

Langenbrücken ist Station der Hauptlinie der Badischen Eisenbahn. Von Heidelberg oder Karlsruhe je circa 50 Minuten Fahrzeit.

Lautenbach. 217 m ü. M. Luftkurort.

Bildete 1225 die Grenzscheide für den Zehntbezirk zwischen Oberkirch und Oppenau. Die schöne von Hans Hertwig aus Bergzabern im spätgotischen Stil erbaute Kapelle wurde 1471 begonnen und 1482 eingeweiht. Bis 1780 befand sich zu Lautenbach eine von Bischof Franz Egon zu Strassburg gegründete Eisenschmelze. (Ortsverzeichnis.)

Lautenbach liegt in dem engen Thale der wilden Rench, wo die sanften Rebhügel verschwinden und kahle Felsen an deren Stelle treten.

Der Ort hat sich in kurzer Zeit durch seine klimatischen Vorzüge und durch die unmittelbare Nähe schöner Waldungen und hübscher Promenaden zu einem namentlich von Elsässischen Familien besuchten Luftkurort erhoben.

Spaziergänge und Ausflüge können viele von Lautenbach aus unternommen werden: Spähneplatz, als Ausgangspunkt zahlreicher Fusswanderungen. Ueber den Mooskopf nach Oppenau, über Südkopf nach Nordrach-Fabrik, Katzenstein, Hochkopf, nach Gengenbach über Brandeck, nach Offenburg.

Lautenbach ist Station der Renchthalbahn.

Lenzkirch. 810 m ü. M. Ländlicher Sommeraufenthalt,

im badischen Schwarzwald, an dem Haslachbach.

Erstm. im 12. Jahrhundert genannt, war Sitz von zähring. Ministerialen, wohl Stammverwandten der spätern Herren von Lenzkirch, der Ritter v. Urach, deren Burg bei Ober-Lenzkirch in Ruinen liegt. Von Berthold von Urach kam die Herrschaft Lenzkirch käuflich an Graf Egon v. Freiburg. Später war die Herrschaft im Besitze der v. Blumenegg, welche dieselbe 1491 an die Fürstenberger verkauften. Diese bildeten aus ihr ein eigenes Amt, das aber schon im 16. Jahrhundert mit dem Neustädter vereinigt wurde. Auch der Johanniterorden war in dieser Herrschaft reich begütert. Lenzkirch beteiligte sich

1524—25 stark am Bauernkrieg und erlitt 1667, 1713 und 1813 grosses Brandunglück. Seit dem 18. Jahrhundert Hauptsitz der Schwarzwälder Uhrenindustrie. — (Rombach, Gesch. und Beschr. von Lenzkirch 1843.

Das stille, reinliche Städtchen mit seinen gut erhaltenen Gebäuden und hübschen Gärten macht auf jeden Besucher einen günstigen Eindruck. Viele prächtige Waldwege mit Ruhebänken ganz in der Nähe des Ortes bieten in geschützter Lage schöne Abwechslungen mit herrlichen Aussichtspunkten.

Die Luft ist rein und bietet morgens und abends im Sommer eine wohlthuende Frische.

Der Gasthof zum Adler von Arnold Tritscheller hat 24 gut möblierte, teils neu eingerichtete Zimmer mit 36 Betten, giebt bei längerem Aufenthalt Pension mit Zimmer von M. 4.50 an, ohne Zimmer von M. 3.60 an. Ein neuerbauter hübscher Speisesaal fasst 100 Personen. Durch die steigende Frequenz veranlasst, sind nahe dem Gasthof in ruhiger Lage sehr komfortable Privatwohnungen mit etwa 60 Betten hergerichtet. Gelobt wird die von J. Isele mit 8 möblierten Zimmern, sehr guten Betten, einer Küche im II. Stock, Alles neu eingerichtet, mit gegen Osten anschliessendem, grossen Garten und Pavillon.

Die günstige Lage Lenzkirchs eignet sich besonders für längeren Aufenthalt mit Ausflügen; die Wege sind sehr gut unterhalten und nach Regen sofort trocken und begehbar. Equipagen im Adler.

Viele empfehlenswerte Spaziergänge in der Nähe und in weiterer Entfernung: Die Waldanlagen am Stöckleberg, im Wäldchen zwischen Lenzkirch und Unterlenzkirch. Sommerberg, Schlossruine Urach, zur Brauerei Rogg in Unterlenzkirch, Urseewald, zum Hochschirm. Nach Kappel, nach Mühlingen und Saig, zum Hochfirstturm (prachtvolle Alpen- und Rundschau), Rechenfels, Raithenbuch, Falkau, Schluchsee, Dresselbach, Fischbach u. s. w., meistens mit Alpenaussicht.

Telegraph, Arzt, Apotheke, kalkfreies, reines Quellwasser, Schwimmbad, warme und Solbäder sind vorhanden.

Lenzkirch erreicht man am bequemsten von der Bahnstation Titisee (s. d.) in 1 Stunde, oder von der Station Neustadt in 1 1/2 Stunden. An beiden Stationen ist Postanschluss; auf Wunsch sind auf der Station Equipagen bereit. Ferner sind Postverbindungen täglich zweimal mit Bonndorf, Steinabad und Weizen, einmal mit Schluchsee, St. Blasien und Albbruck.

Lichtenthal. 230 m ü. M. Luftkurort, Vorort von Baden-Baden, unmittelbar anschliessend.

Der Ort, etwa 4000 Einwohner, hiess früher Beuern (Buren) und hat seinen Namen von dem Kloster Lichtenthal. Das Dorf wurde 1245 von den Markgrafen Hermann und Rudolph von Baden dem Kloster Lichtenthal vergabt, das 1243—1245 von Irmengard, der Witwe des Markgrafen Hermann von Baden, Enkelin Heinrichs des Löwen, gestiftet und erbaut wurde. Die Stifterin starb in diesem Kloster im Jahre 1260 als stille Büsserin. Bei dem Klostergebäude befindet sich die von Markgraf Rudolph im Jahre 1288 gestiftete Fürstenkapelle, in welcher dieser und viele seiner Nachkommen begraben liegen. Dieses Erbbegräbnis der Markgrafen von Baden umschliesst die Grabmäler von 49 Ahnen des badischen Fürstenhauses und wurde im Jahre 1830 renoviert. Daher die Inschrift auf dem Chorbogen:

Badensium primus Rudolfus construxit 1288

Badensium primus Leopoldus restauravit 1830.

Klosterkirche und Fürstenkapelle, sowie die Gemälde sind Sehenswürdigkeiten. Mit dem Kloster verbunden ist das Stulz'sche Waisenhaus, so genannt von seinem Stifter, dem Schneider Georg Stulz, der sich in London grosse Reichtümer erwarb.

„Glanzreiche Sonne, dir sei Preis!

Doch wem du bist zu licht, zu heiss,

Der flieh mit seinen Wunden ins lichte Thal,

Vom Zauberstrahl des Monds verklärt, nach Lichtenthal.

Gewiss er wird gesunden!“

Justinus Kerner.

Durch die geschichtlich berühmte, grossartige Lichtenthaler Allee, welche beim Englischen Hof in Baden-Baden ihren Anfang nimmt, gelangt man in einer halben Stunde zu den ersten Häusern Lichtenthals. Die Lichtenthaler Allee ist die gesuchteste Promenade aller Kurgäste und Passanten, in ihr spielt sich während der Hochsaison ein grosser Teil des vornehmen Kurlebens ab.

Durch seine gesunde Luft, in unmittelbarer Nähe des schönsten Waldes mit einem Reichtum von prächtigen, schattigen Spaziergängen, ist Lichtenthal als Luftkurort im Sommer sehr stark besucht. Mit allen Annehmlichkeiten einer Sommerfrische verbindet sich noch die unmittelbare Nähe von Baden-Baden, wo die notwendigen Zerstreuungen des Badeslebens in reichster Abwechslung zu finden sind.

Dem Luftkurort Lichtenthal kommen bei seiner Höhenlage von circa 230 m ü. M. die Indikationen für die subalpinen Kurorte zu. Es wird durch naheliegende Höhen vor Winden geschützt, ist von Tannen- und Laubwaldungen umgeben, so dass die wohlthuenden Einflüsse des Waldes sich zum Klima noch hinzugesellen.

Die Luft zeigt eine angenehme, wohlthuende Frische, ist reich an Ozon, hat einen hohen Feuchtigkeitsgehalt, günstige Mitteltemperatur und wirkt wohlthuend auf das Nervensystem und die gereizte Schleimhaut der Atmungsorgane.

Fasst man die speziellere Verwendung der klimatischen Eigenschaften Lichtenthals zusammen, so werden sie mit denjenigen von Baden-Baden, unter Berücksichtigung der konstitutionellen Eigentümlichkeiten des Patienten, gegen folgende Krankheiten und krankhaften Zustände als geeignet und wohlthätig erscheinen:

Krankheiten der Respirationsorgane, Skrophulose, Gicht und Rheumatismus, Herzkrankheiten, Krankheiten der Verdauungsorgane, des Nervensystems, Erkrankungen des Blutes, Bleichsucht, Blutarmut und verwandte Krankheiten.

Lichtenthal hat sehr empfehlenswerthe Gasthöfe, welche im Sommer zahlreiche Gäste beherbergen. Es stehen auch viele, gute Privatwohnungen zu Diensten. Fremden ist jederzeit freie Besichtigung der ständigen Ausstellung sämtlicher Erzeugnisse der Kunst und

Industrie von China und Japan in Villa Maus, Hauptstrasse No. 35, gestattet, ebenso die Schülerausstellung der Waisenanstalt.

Mit Baden ist Lichtenthal im Sommer durch Omnibuswagen verbunden, die mehrmals des Tages hin- und herfahren. Einer nimmt die Fremden schon am Bahnhof auf; die anderen haben Haltestellen an verschiedenen Punkten der Stadt und der Lichtenthaler Allee.

Lichtenthal hat, wie Baden, eine prachtvolle Umgebung und reizende Spaziergänge. Dicht hinter dem Kloster steigt der steile, mit Tannenwald bewachsene „Cäcilienberg“ empor, mit Aussicht in die Thäler von Oberbeuern und Geroldsau und mit den hohen Schwarzwaldbergen im Hintergrunde. An der schön gelegenen Kirche vorbei führen ein Fussweg und Fahrweg auf ein kleines Plateau, — die sog. Seelach. Dasselbst befindet sich eine einfache, aber gute Wirtschaft, die auch zum Aufenthalt für Luftkuren einladet und gute Milch bietet. An der Strasse von Lichtenthal nach Ebersteinschloss steht das Gasthaus zum „Waldhorn“, mit seinem originellen Aushängeschild, dem Kopfe des früheren Wirtes, von einem witzigen, französischen Künstler drastisch modelliert. Eine Strecke weiter thalaufwärts liegt höchst malerisch an Stelle der ehemaligen Gaisbacher Sägemühle die von dem verstorbenen Banquier Haldenwang gegründete Fischzucht-Anstalt, gewöhnlich „Fischkultur“ genannt. Die Anstalt hat ein Restaurant in geschmackvollem Schweizerstil und Wohnräume zur Aufnahme von Luftkurgästen.

Nahe hat man zum Geroldsauer Thal. In Geroldsau, bei dem gleichnamigen Wasserfall, hat die Stadtgemeinde Baden eine neue Restaurationshütte erbaut. Vorher kommt man zur Geroldsauer Mühle mit guter Restauration und Schwimmbad-Einrichtung. Am Geroldsauer Wasserfall vorbei, der Gerlach entlang, führt der Weg nach Plättig, Sand und Herrenwies. Von Geroldsau

von dem Punkte, wo die Strasse links nach dem Wasserfall abbiegt, gelangt rechts man in $1\frac{1}{2}$ Stunden nach Neuweier und von da in $\frac{3}{4}$ Stunden nach der Bahnstation Steinbach.

Liel, am Blauen. 291 m ü. M. Badeanstalt und Luftkurort.

Es kam 952 an Kloster Einsiedeln, 1150 an Kloster Beinweil, 1426 an die Karthause zu St. Margarethen bei Basel, als deren Kastenvögte damals die Herren v. Baden erscheinen. Im Besitze der letzteren, die 1830 im Mannesstamm ausstarben und von den Freih. v. Türckheim-Baden beerbt wurden, blieb Liel bis zum Anfall an Baden. Uralte Kapelle. (Ortsverzeichnis.)

Das Kurhaus ist seit einigen Jahren in Privatgebrauch, doch werden im Badhause Bäder verabreicht. Das ausgezeichnete Mineralwasser (eisenhaltig), welches sich bei Husten, Heiserkeit, Affektionen, und auch bei Harn- und Nierenleiden sehr wirksam zeigt, wird als Heil- und Tafelwasser nach allen Ländern versandt und zeichnet sich sowohl durch seine guten Eigenschaften als durch Billigkeit aus. Unterkunft findet man in einigen Wirthschaften und in Privatwohnungen. Liel hat eine reine, gesunde Luft. Schon dieserhalb wäre der Aufenthalt sehr zu empfehlen.

Zahlreiche Spaziergänge und Ausflüge, z. B. nach dem Blauen, nach Kloster Bürgeln etc.

Omnibus-Verbindung mit der ca. 3 Kilometer entfernten Station Schliengen.

Lierbachthal bei Oppenau im Renchthal.

360 m ü. M. Sommerfrische.

Der Bach, unter dem Namen Nortwasser 1196 erw. im Allerheil. Stiftungsbrief, bildet in seinem hinteren Teile, dem Grintbach, bei den Büttenschrofen die Allerheiliger Wasserfälle. (Ortsverzeichnis.)

Sommerfrischlern, welche ruhig und zurückgezogen leben wollen, sei Gasthaus und Pension zur Taube bestens empfohlen, $\frac{1}{2}$ Stunde von Oppenau entfernt,

von schattigen Anlagen umgeben, mit schön angelegten Spaziergängen in den in unmittelbarer Nähe gelegenen Buchen- und Tannenwaldungen. Auch Stützpunkt für die äusserst zahlreichen Ausflüge in die Umgegend. Preise für Zimmer und Pension billig. Post, Telephon, Bäder und Fuhrwerk im Hause.

In Lierbachthal befindet sich eine Mineralquelle, deren Bestandteile in folgendem nach Geh. Rat Bunsen angegeben sind.

Temperatur der Quelle bei 10° 6 C. Lufttemperatur . 11,7° C.
Spezifisches Gewicht des Quellwassers bei 15° C. . . 1,00195

doppelt kohlensaurer Kalk	5,7405
„ „ Strontian	0,0765
„ kohlensaure Magnesia	2,2360
„ kohlensaures Manganoxydul	0,0071
„ „ Eisenoxydul	0,2324
„ „ Natron	7,7108
dreibasisch phosphorsaurer Kalk	0,0136
Chlormagnesium	0,4734
Chlorkalium	0,0449
Chlornatrium	0,0701
schwefelsaures Kali	0,6168
„ „ Natron	2,4813
Kieselsäure	0,2009
Thonerde	0,0144
Arseniksaure Salze	
Kupfer- und Kobaltsalze }	Spuren.
organische Substanz	
freie Kohlensäure	16,3762
Stickstoff	0,0259
Sauerstoff	0,0010
Grubengas	Spuren.

Summe der Bestandteile in 10,000 Teilen Wasser 36,3218

Ein Liter Wasser enthält:

bei 0° C. und Cm. 76 Druck in cbtm. 832,694 Kohlensäure
0,069 Sauerstoff
2,067 Stickstoff.

Analyse des frei aufsteigenden Gases.

84,71 Kohlensäure.
0,25 Sauerstoff.
15,04 Stickstoff.
0,00 Grubengas.

100,00

Nächste Eisenbahnstation ist Oppenau an der Renchthalbahn.

Littenweiler, im untern Dreisamthale, unweit Freiburg. 324 m ü. M. Mineralbad und Luftkurort.

Besitzung der v. Falkenstein, von denen es an die Snewlin v. Landeck, im 15. Jahrhundert an Hans Ulrich Meyer v. Freiburg, zuletzt in den gemeinschaftlichen Besitz der Deutsch-Ordenscommende Freiburg und der Grafen Sickingen kam. (Ortsverzeichnis.)

Das Anwesen liegt in der Nähe der Bahnstation Littenweiler, der ersten der Höllenthalbahn, ebenso nahe an reichen Tannenwaldungen mit bequemen Wegen und Sitzbänken, als auch an Wiesen und Aeckern mit Obstbäumen.

Vor dem Hotel befindet sich ein schattiger Park aus Kastanien und Tannenbäumen. Durch den Park fließt ein Bächlein von reinem Quellwasser. Längs demselben ist für Kinder ein von Tannen ganz beschatteter Spielplatz angelegt.

Das ganze Anwesen ist gegen Nord und West angelehnt an einen Berg mit schöner Kultur, somit gedeckt und geschützt. Gegen Süd und Ost hat man schöne Aussicht auf die Berge und in die Thäler des nahen Schwarzwaldes, so dass selbst bei schlechtem Wetter die Zimmer angenehmen Aufenthalt bieten. Die Einrichtung der letzteren ist eine den jetzigen Ansprüchen gemäss komfortable.

Badeinrichtungen gestatten den Gästen einige Arten von Bädern zu gebrauchen. Das Wasser hierzu liefert eine unmittelbar aus dem Urgebirge (Gneis-Felsen) reichlich fließende Quelle. Dieselbe enthält nach der Analyse von Hofrat Fromherz folgende Bestandteile:

	Gran.
Doppeltkohlensaures Eisenoxydul	0,304
„ kohlensauren Kalk	0,381
„ kohlensaure Bittererde	0,444
„ kohlensaures Manganoxydul (Spuren)	
Schwefelsaures Natron mit schwefelsaurem	
Kali	0,031
Chlor-Natrium	0,367
Chlor-Calcium	0,001
Kieselerde	0,066
zusammen	1,594
Gran im Pfund Wasser.	

Milchkur ist sehr leicht ermöglicht, indem zu diesem Zwecke eigene Kühe bester Sorte gehalten werden.

Der Verkehr mit dem nahe gelegenen Freiburg wird vermittelt durch Stellwagen, von denen während des Sommers jede Stunde einer ankommt und einer abgeht.

Zu entfernteren Ausflügen werden Einspänner und Zweispänner vom Hotel aus besorgt.

Nahe gelegene bequeme Fusspartien in der Thalebene, selbst für ältere und schwache Personen, sowie für kleinere Kinder leicht ausführbar:

Auf schattigem Wege, eine Viertelstunde in der Richtung gegen Freiburg, der Waldsee, unmittelbar an ausgedehntem Tannenwald liegend, mit schönen Anlagen und Einrichtungen für Gondelfahrten. Gegen Süden Dorf Kappel; gegen Osten das industriereiche Dorf Ebnet, Schloss mit Park. Weiterhin Zarten und Kirchzarten; Oberried, Holzschleiferei und Silberbergwerk, in der Richtung gegen den Feldberg. Südöstlich von Littenweiler ist der Eingang in das wildromantische Höllenthal, durch welches die Eisenbahn am Titisee vorbei bis zu dem Industriestädtchen Neustadt führt. Weiter im Gebirge oben St. Peter, mit altem Kloster, jetzt Priester-Seminar; die dortige Kirche mit zwei Türmen ist ein verkleinertes Abbild der Peterskirche zu Rom. Nördlich von Ebnet führt ein schattiger Waldweg an der Karthause vorüber, den Berg hinan, zu der Wallfahrtskapelle St. Ottilien.

Der Pensionspreis 5 M. aufwärts, exklusive Getränke. Bei grösseren Familien und Kindern werden besondere Vereinbarungen gestellt.

Littenweiler ist die erste Station der Höllenthalbahn oberhalb Freiburg i. B.

Löcherberg. 340 m ü. M. Station Oppenau.

Die Renchthalstrasse führt aufwärts den Bach entlang zwischen stattlichen Bauernhöfen und Sägemühlen,

an Ibach vorbei, in 5 km nach Löcherberg, dann weiterhin nach Freiernbach, Petersthal, Griesbach und den berühmten Renthalkurorten.

In Löcherberg Gasthaus zum Pflug empfehlenswert.

Schloss-Marbach am Bodensee. 450 m ü. M.
Dr. Smith's Heilanstalt (Temperenz-Sanatorium)
für Nerven-, Alkohol- und Morfium-Kranke.

Die von Marbach wurden schon im Jahre 1254 urkundlich erwähnt. Das Schloss als Eigentum des Reichenauer Propstes Mangold von Brandis wurde 1369 von den Konstanzern erobert und verbrannt, kam von der Reichenau an die von Ulm 1409 und ist gegenwärtig im Privatbesitz. Eigener Adel noch im 15. Jahrhundert. (Ortsverzeichnis.)

Infolge der Beobachtung, dass bei einer Reihe von Nervenkrankheiten verhältnissmässig geringe Quantitäten alkoholhaltiger Getränke unangenehme Erscheinungen von Congestion, Unruhe, Zittern, ja noch mehr, direkt epileptische Anfälle auslösen — dass ferner Kranke, deren Intoleranz gegen Alkohol zu einer chronischen Vergiftung geführt hat, beim Trinken geringer Dosen derartig beeinflusst werden, dass sie nun trotz aller guten Vorsätze und aller guten Einsicht dem Triebe, weiter zu trinken, nicht mehr widerstehen können, wurde die Nervenheilanstalt „Schloss Marbach“ vollständig nach dem Principe der völligen Alkoholabstinenz weitergeführt.

Die Erfolge dieser alkoholfreien Behandlung sind nun im hohen Grade überraschende geworden. Der Umstand, dass die Anstalt fortwährend vergrössert werden muss, beweist, — abgesehen von der Zustimmung aus den massgebendsten wissenschaftlichen Kreisen — wie sehr mit dieser Einrichtung einer zeitgemässen Notwendigkeit nachgekommen ist.

Gelang es verhältnissmässig leicht, in der Anstalt selbst bei dem Vorbilde des Arztes und seiner Familie die Alkoholabstinenz einzuhalten, so ergaben sich naturgemäss im Anfang grosse Schwierigkeiten, diese Abstinenz auch ausserhalb derselben durchzuführen.

Nachdem aber durch peinlichste Kontrolle und rücksichtsloses Ausmerzen einsichtsloser und demgemäss

auch unheilbarer Kranken, ein von der Notwendigkeit der Abstinenz für ihren Zustand fest überzeugter Stamm von Patienten geschaffen, die auf jeden neu Aufgenommenen einen unberechenbar günstigen moralischen Einfluss ausüben, sind jetzt nur noch ganz ausnahmsweise schlechte Erfahrungen in dieser Hinsicht gemacht worden.

Nach dem ersten Konstatieren eines Rückfalles erfolgt eine eingehende Besprechung der Folgen, nach dem zweiten werden die Angehörigen, ohne den Patienten davon in Kenntniss zu setzen, benachrichtigt, dass sie für anderweitige Unterkunft desselben Sorge tragen.

Die Erfahrungen haben ergeben, dass jemand, der unter den so ungemein günstigen Verhältnissen zweimal den Versuch macht, sich Alkohol zu verschaffen, für eine offene Behandlung nicht mehr zugänglich ist, und zunächst einige Monate in einer geschlossenen Anstalt untergebracht werden muss.

Bis jetzt werden 3⁰/₁₀ der aufgenommenen Kranken gerechnet, die auf diesem Wege wieder entfernt werden müssen; bei längerem Bestehen der Anstalt dürfte sich dieser Prozentsatz noch reduzieren.

Schloss Marbach ist bei seiner absolut isolierten Lage auf einer etwa 50 m über dem Bodensee gelegenen Anhöhe, weit von jeder Stadt entfernt, ganz besonders zur Durchführung der beabsichtigten Kuren geeignet.

In der näheren und weiteren Umgebung ist für alkoholfreie Getränke gesorgt. Den Wirten ist seitens der Grossherzogl. Badischen Regierung die Verabreichung von alkoholischen Getränken an unsere Kurgäste bei Konzessionsentziehung untersagt. Der Besuch der durch lohnende Ruder- und Segeltouren erreichbaren Schweizerorte jenseits des Sees ist nur gestattet, wenn zuverlässige Patienten an der Tour teilnehmen. —

Die innere Einrichtung des Hauses ist eine durchweg elegante, zum Teil luxuriöse, die es besonders Patienten der höheren Stände möglich macht, eine

ihrer Erkrankung entsprechende Spezialanstalt aufzusuchen, ohne auf zu viel gewohnten Komfort verzichten zu müssen.

Die therapeutische Einrichtung ist derart, dass es möglich ist, allen Indikationen, die dem Arzte bei der Behandlung entgegen treten, völlig individualisierend gerecht zu werden.

Ausser den unerlässlichen Einrichtungen für Kaltwasserbehandlung und den Apparaten zur Anwendung der Elektrizität in ihren verschiedenen Formen wurde die Benutzung der hydroelektrischen Bäder, wie sie sich in den letzten Jahren so ausserordentlich fördernd auf die Anregung darniederliegender, nervöser Funktionen gezeigt haben, vorgesehen.

Da besonders bei Alkohol- und Morfiumvergiftung auch die Kreislauforgane meist in einer Weise geschädigt sind, dass man noch vor kurzer Zeit glaubte, es mit irreparablen Zuständen zu thun zu haben, wurde zur Behandlung dieser ein besonderer Saal mit schwedischen heilgymnastischen Apparaten geschaffen, dessen rationelle Benutzung, kombiniert mit Massagen, systematischen Terrainkuren auf besonders hierzu angelegten Terrainwegen, und vor allem natürlich mit Alkoholabstinenz, eine Heilung von Zuständen noch zu einer Zeit ermöglicht, wo bei früheren Behandlungsmethoden ein tödtlicher Ausgang nach Wochen zu berechnen war.

Zur Unterhaltung der Patienten dienen: Ruder- und Segelsport, Fischerei, Feld-, Wald- und Wasserjagd, Waldspaziergänge. Lawn-Tennis- und Croquetplätze stehen im Freien, prachtvolle Kegelbahn und Schiessstand unter Dach und heizbar den Kranken zur Verfügung. Billard-, Musik- und Gesellschaftszimmer machen bei schlechtem Wetter den Aufenthalt im Hause behaglich.

Wo es möglich ist, wird zu geistiger Beschäftigung Anregung gegeben; die Ausübung einer Reihe von Liebhaberkünsten (Holzschnitzerei, Einlegearbeiten,

Brandmalerei u. s. f.) hilft über eine Reihe von müssigen Stunden nützlich hinweg.

Aufnahme in der Anstalt finden alle Nervenkranken, deren Leiden eine längere Behandlung bei Alkoholabstinenz notwendig oder wünschenswert macht, sowie Alkohol- und Morfiumkranke mit allen Komplikationen, ausgenommen unheilbare oder solche Fälle, bei denen es sich um moralischen Schwachsinn (moral insanity) handelt.

Ueber die zur Kur notwendige Zeit lässt sich, ohne den Patienten gesehen zu haben, nichts sagen. Nur so viel steht fest, dass eine Zeit, wie sie noch vor wenigen Jahren als unbedingt notwendig galt, eine Zeit von 9 bis 18 Monaten, im allgemeinen viel zu hoch gegriffen ist. Es konnten Kranke nach einigen Wochen entlassen werden, die sich absolut abstinert gehalten haben. Bei Anderen dagegen zeigte sich Erfolg erst nach wiederholter, längerer Kur.

Es muss dementsprechend schon das Vertrauen in Anspruch genommen werden, keinem Patienten einen längeren Aufenthalt anzuraten, als zur Erreichung eines dauernden Erfolges notwendig erscheint und können demgemäss, um nicht durch einsichtslos unterbrochene und dadurch vergebliche Versuche das Vertrauen in solche Kuren überhaupt zu erschüttern, keine Aufnahmen gemacht werden, bei denen der Kranke nicht einen genügenden Aufenthalt vorsehen hat.

Es wird jetzt, so lange noch wenig Einsicht und Kenntniss vorhanden ist, den Patienten eine Zeit von 8 Tagen eingeräumt, welche sie probeweise in der Anstalt bleiben können, und wird erst nach Ablauf dieser 8 Tage die mündliche Zustimmung zu einer genügend langen Kur verlangt. In dieser Zeit ist es auch in vielen Fällen schon möglich, von event. aussichtslosen Kuren abzuraten.

Unbedingt verlangt wird bei der Aufnahme aber der freie Entschluss.

Wer trotz aller Symptome, die ihm geistiges und körperliches Elend der schlimmsten Art in nahe Aussicht stellen, nicht gesund werden will, dem kann auch in dieser Anstalt nicht geholfen werden.

Ausserhalb einer Anstalt, die nicht besonders hierzu eingerichtet, ist es allerdings auch beim besten Willen einfach unmöglich, dem Alkohol entsagen zu lernen.

Es handelt sich hierbei eben nicht um die Frage, dass einer „moralisch so weit herunter ist“, wie man dies immer und immer wieder von einsichtslosen Angehörigen zu hören bekommt, sondern darum, dass eine psychische Erkrankung im Spiele ist, die darin besteht, dass durch die geringsten Dosen Alkohol jedesmal eine unwiderstehliche Sucht nach immer grösseren Quantitäten erzeugt wird. Dieser macht nun entweder die absoluteste Aussichtslosigkeit mehr zu bekommen, oder die durch sinnlose Berauschtigkeit gegebene Unmöglichkeit, mehr in sich aufzunehmen, erst ein Ende. Die ebenso durch das Gift geschwächte Energie gestattet keinen selbständigen Entschluss, kein Aufraffen aus dem gewohnten Schlendrian mehr.

Diese Einsicht einer vorliegenden psychischen Erkrankung hat endlich dazu geführt, die Sache ärztlich aufzufassen und ärztlich geleitete Anstalten zur Behandlung der Kranken zu gründen.

In den meisten Fällen ist hier nur nötig, die erste Zeit den Patienten zu beobachten; sobald er Anschluss an andere, bereits gefestigte Mitpatienten gewonnen hat, beweist sich auch dies als weiter unnötig. Es ist ganz auffallend, wie wenig Anstalts-Zwang dazu gehört, solche noch vielfach für unheilbar gehaltene Zustände zum Verschwinden zu bringen. Eine Erkrankung, wie die Dipsomanie (Quartaltrunksucht), die draussen gar nicht zu beeinflussen und auch in den meisten Lehrbüchern der Psychiatrie heute noch als unheilbar angeführt ist, giebt eine so günstige Prognose, dass 90% und mehr mit Sicherheit bei genügend langer

Anstaltsbehandlung geheilt werden. Insgesamt werden auf Schloss Marbach zur Zeit 70⁰/₀ definitive Heilungen gerechnet.

Näheres über diese Punkte ist in verschiedenen wissenschaftlichen Veröffentlichungen niedergelegt.

Interessenten sind noch besonders auf das Buch von Dr. Smith „Die Alkoholfrage“ aufmerksam zu machen, in der speziell die Alkoholvergiftung und deren Behandlung eine ausführliche Besprechung zu Teil geworden ist. —

Etwas, worauf in der Anstalt ganz besonders Gewicht gelegt wird, ist die Aufrechterhaltung eines absolut guten Tones und die strikte Befolgung der Hausordnung. Bei fast allen Zuständen, die mit narkotischen Vergiftungen im Zusammenhange stehen, ist für den Erkrankten eine grosse Gefahr vorhanden, auf gesellschaftliche Rücksichten und Formen weniger Gewicht zu legen, als dies seiner Erziehung und dem früheren Leben in den gewohnten Kreisen entspricht.

Dadurch nun, dass strenge darauf geachtet wird, dass im Verkehr Alles dem gesellschaftlichen Codex entspricht, kommt jedem neu Eingetretenen sofort das häufig mehr oder weniger beeinträchtigte Gefühl seiner eigentlichen Stellung wieder voll und ganz zum Bewusstsein.

Bei der Verpflegung, die besonders reichlich vorgesehen ist, (in der Regel braucht der Alkoholabstinent bis zur Erreichung seines gestörten Gleichgewichts mehrere Monate lang etwa die doppelte bis dreifache Menge fester Nahrung), wird alles direkt reizende in der Zubereitung vermieden. Dass die Speisen aber auf andere Weise so schmackhaft wie möglich zubereitet auf den Tisch kommen, ist selbstverständlich.

Extraspeisen werden nur auf ärztliche Verordnung gegeben und nicht berechnet. Ebenso wird nur auf ärztliche Anordnung auf den Zimmern serviert, nicht gegen höhere Berechnung.

An Getränken werden ausserdem noch verabreicht:

Ungegohrer Traubensaft (Amplosia), kohlensaure Wasser, Mineralwasser, Limonaden verschiedener Art.

Die Kosten betragen pro Tag M. 8.— für Verpflegung, ärztliche Behandlung, Gebrauch der Kurmittel, Bäder etc. Zimmer sind von M. 2.— bis M. 10.— vorhanden, Salon mit Schlafzimmer M. 15.—

Für die erste Consultation werden M. 20.— berechnet.

Heizung M. 0,60—1,00 pro Tag je nach der Grösse des Zimmers; für eine eigene Lampe auf dem Zimmer werden monatlich M. 6.— in Anrechnung gebracht. Weitere Kosten erwachsen von Seiten der Anstalt dem Patienten nicht.

Da zur Zeit höchstens 25 Patienten gleichzeitig aufgenommen werden, kann eine zweite Klasse nicht eingerichtet werden. Bei Kranken, die ihrer gesellschaftlichen Stellung entsprechend hieher passen, deren Mittel aber beschränkter sind, kann auf Verwendung des Hausarztes hin ein Pensionsnachlass eintreten, doch vorwiegend nur im Winter.

Der Pensionspreis wird für gewöhnlich monatlich pränumerando geregelt.

Einmal zwecks besserer Orientierung über Verlauf etc. der Erkrankung ist es wünschenswert, dass womöglich der Hausarzt, jedenfalls aber ein Familienmitglied den Kranken in die Anstalt begleitet. Dann aber ist dies häufig geradezu notwendig, wenn zu fürchten steht, dass der Patient mit seiner Energie an einer der letzten Bahnstationen zu Ende ist.

Die Reise geschieht im Sommer am besten von Schaffhausen oder Konstanz mit den Dampfschiffen der Untersee-Rhein-Gesellschaft, von denen täglich je 3 nach jeder Richtung fahren, nach der Station Wangen oder Gaienhofen, an welchen Orten nach vorheriger Anmeldung ein Wagen bereit steht. Im Winter, bei eingeschränktem Dampfschiffverkehr empfiehlt es sich, nach der Station Radolfzell (Bad. Staatsbahn) zu fahren und sich von dort mit dem Wagen abholen zu lassen.

Da es besonders im Sommer nicht mehr möglich war, der Nachfrage nach Plätzen zu genügen, wurde ein Neubau erstellt, welcher Ende Mai 1896 eröffnet wird und welcher speziell der Aufnahme von Damen dienen soll. Diese Dependance „Bella Vista“ steht in allem unter der Leitung der Hauptanstalt und ist in gleichem vornehmen Stil gehalten.

Die Ausgänge der Patienten unterliegen ärztlicher Kontrolle, mit Ausnahme der in unmittelbarer Nähe der Anstalt stattfindenden Waldspaziergänge. Grössere Partien in die nahe gelegenen Schweizer Gebiete (Zürichersee, Vierwaldstättersee mit Rigi und Pilatus, Ragaz mit Taminaschlucht etc.), sowie zu den Hauptsehenswürdigkeiten der unmittelbaren Umgebung (Hohentwiel, Rheinfall bei Schaffhausen, Reichenau, Arenenberg, Mainau, Bodensee) werden häufig unter Führung des Arztes arrangiert und sichern jedem Besucher eine dauernde Erinnerung an unsere schöne Gegend. Die hieraus erwachsenden Kosten werden unter den Teilnehmern repartiert.

Post und Telegraph: Wangen (Baden).

Eisenbahn: Radolfzell (Bad. Staatsbahn); Steckborn, Stein a. Rhein, Hemmishofen, (Schweiz. Nordostbahn).

Dampfschiff: Wangen, Gaienhofen, am Bodensee (Untersee).

Ärztliche Briefe sind an den dirigierenden Arzt zu richten, geschäftliche an die Verwaltung der Anstalt.

Besitzer und dirigierender Arzt ist Dr. Smith.

Marzell. 884 m ü. M. Luftkurort.

Im oberen Kanderthal, am östlichen Fusse des Blauen.

Urk. Marticelle, gehörte zur Herrschaft Sausenberg; doch hatten an Dorf und Kirchensatz der 1379 Bürgeln einverleibten Pfarrei die von Schönau bis 1368 teil. (Ortsverzeichnis.)

Im Gasthof zur Sonne gute Unterkunft bei billigen Preisen.

Marzell hat zweimalige Postverbindung mit Bahnstation Kanderne.

Menzenschwand. 844 m ü. M. Luftkurort.**Am südlichen Fusse des Feldbergs.**

Bestandteil des St. Blas. Zwinges und Bannes (s. d.) und eine der 4 Vogteien bis zum Anfall an Baden. Geburtsort d. beiden Maler Winterhalter. (Ortsverzeichnis.)

Menzenschwand, 1 $\frac{1}{2}$ Stunde von St. Blasien entfernt, liegt am Eingange des durch seine Naturschönheiten bekannten Albthales.

Gegen Norden lagert sich der Feldberg (1495 m) in breiten, mächtigen Massen vor, an dessen Fuss die Alb entspringt. Vom Feldberg aus ziehen zu beiden Seiten des Flüsschens gewaltige Höhenzüge hin, so dass das Thal nur nach Süden hin geöffnet und vor ungesunden, rauhen Winden geschützt ist. Infolge dieser ausserordentlich günstigen Lage ist das Klima ein mildes. Die staubfreie, würzige Gebirgsluft wirkt kräftigend und belebend, ebenso die wohlthuende Ruhe und Stille der ländlichen Umgebung. Es ist der Aufenthalt daher Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftigen auf das Wärmste zu empfehlen. Auch als Uebergangstation in höher gelegene alpine Plätze eignet sich der Ort, sowie zu Nachkuren nach Bädergebrauch etc.

Das **Kurhaus zum Adler**, in den letzten Jahren bedeutend vergrössert, ist den Wünschen der Neuzeit entsprechend mit allem Komfort ausgestattet. Es enthält ausser zahlreichen Fremdenzimmern geräumigen Speisesaal, Lese-Zimmer, Gesellschaftsräume, nebst Douche - Badeeinrichtungen. In der Umgebung des Hauses befinden sich Garten und Anlagen. Der Wald mit gutgepflegten Wegen, Ruheplätzen und Aussichtspunkten ist in der Nähe. Zu kleineren und grösseren Bergpartien und Ausflügen ist mannigfache Abwechslung. Gelegenheit zur Forellenfischerei und Jagd.

Ausflüge von mindestens $\frac{1}{2}$ Tag: St. Blasien, Bernau, Feldberg, Lenzkirch, Titisee, Todtmoos, Schluchsee. Je 1 Tag beanspruchend: Höchenschwand, das romantische Schlüchtthal, das berühmte Albthal, deren Strasse durch sechs grossartige Felstunnels führt.

Pensionspreise: Frühstück, Mittagstisch (mit 5 Gängen) und Nachtessen 4 M., Kinder unter 10 Jahren billiger; Zimmer je nach Lage und Ausstattung 1—4 M.

Reiseverbindungen: Nächste Bahnstationen Titisee (Höllenthal), Albbruck (Albthal), Todtnau (Wiesenthal) mit jeweiligem Postanschluss nach St. Blasien, wo, ebenso wie an den Bahnstationen auf Wunsch Wagen bereit stehen.

Mosbach. 158 m ü. M. Erholungs- u. Luftkurort.

Alte Stadt. Wahrscheinlich aus römischer Ansiedelung hervorgewachsen und zur Zeit des Kaisers Rudolf (1273—1291) mit dem Stadtrecht begabt. Kaiser Ruprecht vereinigte sie mit seinem Lande der Kurpfalz und dessen Sohn Otto I., der hier seine Residenz aufschlug, wurde der Stifter der pfalzgräfl. Mosbach'schen Seitenlinie. Nach deren Aussterben kam die Stadt wieder an die Kurpfalz, 1803 wurde sie leiningisch, 1806 badisch.

Anmutige Lage an der letzten Biegung des Elzthals gegen das Neckarthal hin.

Die manigfaltige Gliederung der Berge macht die Landschaft um die Stadt reich an lieblichen Bildern und überraschenden Ausblicken; hervorzuheben ist der stattliche, die Thalbiegung scharf markierende, Henschelberg und der ihm gegenüberliegende Hardtwald, von dessen Höhe man eine prächtige Aussicht auf den Katzenbuckel und Königstuhl etc. genießt.

Bekannt ist die gesunde, reine Luft, die sich durch die Wälder und den Bach immer wieder erfrischt.

Durch Verschönerungsverein, Odenwaldklub und das Erholungs- und Luftkurort-Komitée ist Gelegenheit geboten zu bequemen näheren Spaziergängen auf den Bergen und in den Wäldern.

Als Eisenbahnstation sehr geeignet zu weiteren Ausflügen in das Neckarthal aufwärts (Hornberg „guter Wein“, Guttenberg, Gundelsheim, Wimpfen, Heilbronn) und abwärts (Minneburg, Zwingenberg mit Wolfsschlucht Eberbach). Auch Chaisen leicht zu haben.

Als Kreisstadt mehrerlei Bequemlichkeiten und gesellige Genüsse.

Mosbach ist besonders für Beamte, Industrielle, Kaufleute etc., welche vorübergehend Ruhe suchen, sehr zu empfehlen.

Das Erholungs- und Luftkurort-Komitée ist bestrebt, den Fremden den Aufenthalt in Mosbach möglichst angenehm zu machen und wolle man sich an dieses wenden.

Auskunft erteilt das Bürgermeisteramt.

Müllheim. 232 m ü. M. Bad.

Müllheim gehörte zur Herrschaft Badenweiler und teilte deren Schicksale, erhielt 1698 Marktgerechtigkeit. 1725 wurde der Sitz des Amtes hierher verlegt und 1810 wurde es zur Stadt erhoben (vgl. Kandern). Aus dem im MA. öfters erwähnten Ortsadel der v. Mülnheim ist das Elsässer Adelsgeschlecht v. Müllenheim hervorgegangen. Fecht, südw. Schwarzw. Martini, Erinnerungen. (Ortsverzeichnis.)

Müllheim ist eine schön gelegene Amtsstadt im Herzen des Markgräflerlandes, mit bedeutendem Reb- bau und Weinhandel. Im Südosten der Stadt, um- geben von Wald und Wiesen, liegt das Badhaus (Thermen-Ausläufer der Badenweiler Quelle.) Mit Be- nutzung dieser Quelle wurde dank einer edlen Stiftung ein auf's Komfortabelste eingerichtetes, grosses, geschlossenes Schwimmbad, verbunden mit Einzelbädern und Sturz- bad erbaut, das nicht verfehlen wird, Fremde zu längerem Aufenthalt zu veranlassen. Vortreffliche Gasthöfe bieten angenehme Unterkunft, insbesondere Gasthof zur Post und Gasthof zum Löwen und in der Nähe des Bahnhofs das Bahnhof-Hotel. In allen dreien sind Wagen für Kurgäste und Touristen zu haben. Schon Hebel sang von Müllheim:

„Z'Müllen uf der Poscht,
 „Tusig sappermoscht,
 „Trinkt mer nit a guete Wi?
 „Lauft er nit wie Baumöl i,
 „Z'Müllen uf der Post?“

Thatsächlich trinkt man hier herrliche Weissweine, man verlange z. B.: „Reckenhager“, oder „Felsenstückler“.

Herrliche Spaziergänge, Jagd und Fischerei, Ausflüge nach Badenweiler, Blauen, Bürgeln, Belchen, nach dem nahen Elsass, Basel und Freiburg.

Müllheim ist Bahnstation der Linie Frankfurt-Basel und Ausgangspunkt der Linie Müllheim-Mülhausen.

Mummelsee-Hotel. 1040 m ü. M.

20 Minuten vom Aussichtsturm Hornisgrinde.

Vgl. den Aufsatz *Wolfsbrunnen*. Am Nixen umschwärmten malerischen Mummelsee steht jetzt ein neu erbautes Hotel mit hohen, luftigen Balkonzimmern nach dem See, Post und Telegraph, Gelegenheit zum Kahnfahren und Fischen. Eigentümer: E. Ronecker. Von Station Achern aus 20 km.

Von Baden-Baden leichte Tagestour: Plättig, Sand, Hundseck, Untersmatt, Hornisgrinde, Mummelsee 6 Stunden. — Von Achern über Erlenbad, Sasbachwalden, Gaishölle, Brigittenschloss, Breitenbronnen, Mummelsee 4½ Stunden. — Von Allerheiligen, Bosenstein, Hinterseebach, Wolfsbrunnen, Mummelsee 3 Stunden. Von Allerheiligen über Melkereikopf, Wildsee, Eckle, Mummelsee 4 Stunden.

Neckarelz. 154 m ü. M. Sommerfrische.

Entstanden aus einer römischen Ansiedelung, als Alantia 781 im Lorsch. Urk.-Buch erw., wird Aliza 976 mit der Abtei Mosbach dem Domstift Worms verliehen. 1277 verkaufte Boppo v. Düren Güter und Pfarrsatz — Würzburger Lehen — 1312 Gerhard v. Thalheim (Dallau) gen. Zollenstein Zehnte, die er vom Grafen Albert v. Düren zu Lehen trug, an das Stift Mosbach; 1377 verkaufte Margaretha Schenkin v. Erbach, Gemahlin Konrads v. Weinsberg, Neckarelz an Ruprecht v. der Pfalz, und ebenso trug Haus v. Hirschhorn 1395 seinen Anteil an der Burg der Pfalz zu Lehen auf und gab ⅓ an derselben Herzog Otto zu Mosbach. 1500 kam Neckarelz ganz an Pfalz, 1803 an Leiningen. (Das Grossherzogtum Baden in geogr., naturwiss., geschicht., wirtschaftl. und staatl. Hinsicht.)

Ringsum von zum Teil bewaldeten Bergen umgeben, bildet die Gegend eine kesselartige Erweiterung des Neckarthales und ist einer der schönsten Punkte

desselben. Durch seine Höhenlage, die Nähe des Neckars und der Waldungen, welche die West- und Südwestwinde (seltener Nord oder Ost) herabmindern, eignet sich der Platz zu einem sedativen klimatischen Kurort. Als Station der Odenwaldbahn und Knotenpunkt von 4 Bahnen, bietet Neckarelz bei ländlicher Ruhe die Annehmlichkeit vortrefflicher Verkehrsverhältnisse. Auch prächtige Ausflüge machen Neckarelz zu einem angenehmen Sommeraufenthalt. Als Merkwürdigkeit ist die von den Templern gegründete alte katholische Kirche mit altertümlichen Wandgemälden zu nennen. Von der 40 m hohen Eisenbahnbrücke erreicht man bald die Nothburga-Kapelle aus dem 10. Jahrhundert.

Viele Ausflüge können per Boot auf dem Neckar oder per Bahn oder Wagen ausgeführt werden.

Nach Schloss Zwingenberg. Nach Ruine Minnaburg. (Restaur.) Nach den Schlössern Ehrenberg und Guttenberg.

Nach Schloss Hornegg (Kaltwasserheilanstalt nach Kneipp u. a.; auf Wunsch Behandlung von dort aus).

Spaziergänge: Nach Schloss Hornberg, Ruine, Restaur., herrliche Aussicht, 1 Stunde. Nach Schloss Neuburg, hübsch gelegen, schöne Aussicht, $\frac{1}{2}$ Stunde. Nach dem Schreckhof, herrliche Aussicht, 20 Minuten, nach dem Finkenhof im Odenwald ($\frac{3}{4}$ Stunden). Nach Mosbach $\frac{1}{2}$ Stunde. Schöne Spazier- und Fahrwege. Flussbad. Gelegenheit zur Jagd und Fischerei.

Die rührige Sektion Neckarelz des Odenwald-Klub leistet viel durch Anbringen von Wegweisern, Verbessern von Wegen etc. etc.

Pension Kling, in der Nähe des Bahnhofs in Verbindung mit der Bahnhofs-Restaurations, bietet gute Küche, reine Weine und vorzügliches Bier vom Fass. Luftige, hübsch möblierte Zimmer. Bad im Hause. Pension nach Uebereinkunft von 4 $\frac{1}{2}$ M. an, mit Licht und Bedienung.

Neckargemünd. 129 m ü. M. Sommerfrische und Luftkurort.

Am Neckar und an der Elsenz.

Kommt als Gemündi schon 988 vor. Damals verlieh Otto III. dem Bischof Hildebald v. Worms den grossen Königsbann in den Forsten zwischen Neckar und Elsenz (aufwärts bis in die Gegend von Eppingen) und der Gartach oder Limbach. Die Stadt Neckargemünd gehörte dem Reiche unmittelbar zu. Durch die sog. Rupertinische Konstitution von 1395 kam Neckargemünd nebst Burg Reichenstein ständig an Kurpfalz. Die jetzt evangel. (gotische) Hauptkirche zu St. Udalrich gehörte vor der Reformation zum Wormser Landkapitel Waibstadt. Unterhalb Neckargemünd bestand die Kapelle z. uns. lieb. Frauen (jetzt sog. Kapellengärten). 1622 wurde Neckargemünd von Tilly erstürmt, im Orleanischen Kriege von Melac hart bedrängt. (Das Grossherzogtum Baden in geogr., naturwiss., geschichtl., wirtschaftl. und staatl. Hinsicht.)

Wenn man von Heidelberg her die Odenwaldbahn benützt, so erreicht man nach einer Fahrt von einer Viertelstunde durch das sich verengende Neckarthal, den Bahnhof Neckargemünd und sieht in einer Entfernung von 5 Minuten das Städtchen vor sich liegen.

Auf der Landstrasse ostwärts wandernd, gelangt man durch das Vorstädtchen über die Elsenz, von welcher man eine hübsche Aussicht flussaufwärts auf Mühlen, Inseln und auf einen kleinen Wasserfall hat, in die Stadt Neckargemünd.

Das Klima von Neckargemünd wird im allgemeinen gekennzeichnet durch seine Lage und seine Erhebung über die Meeresfläche. Der Anspruch Neckargemünds, in neuerer Zeit als Luftkurort zu gelten, beruht ausserdem auf einer Kombination günstiger Verhältnisse lokaler Natur, wie sie an anderen Orten nicht so leicht vereinigt sind.

Neckargemünd bildet den Mittelpunkt eines Thalkessels, welcher nach allen Seiten hin von 250—500 m hohen Bergen umgeben ist, deren Einschliessungsring nur nach Süden durch zwei Einschnitte unterbrochen ist.

An Gasthofen sind besonders zu empfehlen: Hotel zum Hirsch und Hotel und Pension zur Pfalz.

In beiden gute Verpflegung von 3.50 M. an mit Wohnung.

In Neckargemünd befindet sich die weithin bekannte Weingrosshandlung von J. F. Menzer, deren Kellereien und Einrichtungen gerne gezeigt werden. Griechische Weinstube zur Stadt Athen, am Neckar gelegen.

Badeanstalt, Flussbäder im Neckar. Warme Wannenbäder.

Ausflüge: Zum Bockfelsen und Tillystein, zur Burg Reichenstein und Römerschanze. Rundgang im Hollmuth, Oberer Stadtwald, Dilsberg, Langenzell, Elsenzthal, Schiesshaus. Kümmeibacher Hof, Waldhilsbach. Kohlhof. Schlierbach, Ziegelhausen, Schöna, Heidelberg etc.

Neckargemünd ist Knotenpunkt der Odenwaldbahn und Neckarthalbahn.

Neusatzeck, bei Bühl. 452 m ü. M. Luftkurort.

30 Minuten südöstlich von Alt-Windeck.

Neusatzeck liegt 2, resp. 1½ Stunden von den Bahnstationen Bühl und Ottersweier.

— Zweistöckiges Kurhaus mit einem neuen, schönen Flügelbau mit sehr hohen, luftigen Fremdenzimmern.

Der Aufenthalt eignet sich besonders für Personen, die in kräftiger, guter Waldluft, fern vom Getümmel der Welt, sich erholen wollen.

Sehr gutes Wasser und ausgezeichnete Milch.

Spaziergänge und Ausflüge: Neusatz, Schlossruine Alt-Windeck, Kappelwindeck und die Luftkurorte Hundseck, Plättig, Sand, Wiedenfelsen, Herrenwies und Mummelsee.

Neustadt. 827 m ü. M. Luftkurort.

Gründung des Hauses Fürstenberg, dem Neustadt bis 1806 ohne Unterbrechung angehörte. Neustadt nahm starken Anteil am Bauernkriege 1524/25 und hatte in den Kriegen mit den

Schweden und Franzosen viel zu leiden. 1669—1802 Kapuzinerkloster. Der noch 1508 selbständige Ort Gutach ist in Neustadt aufgegangen. (Ortsverzeichnis.)

Neustadt, Endstation der überaus interessanten Höllenthalbahn, freundliches Amtsstädtchen von 2400 Einwohnern, ist auf beiden Seiten der Wutach gelegen, an deren nördlichem, terrassenförmigem Aufstieg die malerisch gelegene Oberstadt sich aufbaut. Es beherbergt ein heiteres, betriebsames, wohlhabendes und vielgewandertes Völkchen. In Neustadt werden fast alle europäischen Sprachen geredet. Uhrenfabriken, Cellulose- und Schraubenfabrik, Tuchfabrik, Gerbereien, Dampfsägemühle. — Katholische und evangelische Kirche. Volks- und erweiterte Schulen, Gewerbeschule, Wasserleitung mit Hydranten, Feuerwehr, Spital, Aerzte, Apotheke, eine städtische Badeanstalt.

Nach Norden durch den Höchstberg (1010 m), im Osten durch den Rudenberg (980 m) und im Süden durch den Hochfirst (1190 m) geschützt, ist Neustadt nur nach der Westseite offen, was den milden Westwinden freien Zutritt gewährt. Herrliche Tannenwäldungen bedecken ringsum die Berge. Die durch sie erzeugte, würzige Luft, im Vereine mit der Luftverdünnung der Höhenlage und mit der staubfreien Atmosphäre sind jene unsichtbaren Heilpotenzen, welche bei Schwächezuständen der mannigfaltigsten Art wunderbare Erfolge erzielen. Dahin sind zu zählen: Zustände der Nervosität (Schlaflosigkeit, Zittern), Blutarmut, Verdauungs- und Atmungsstörungen, gleichviel ob letztere durch Herzleiden, Asthma oder Tuberkulose bedingt sind. — Die stets kühlen Abende machen eine vorsichtige Bekleidung erforderlich.

Gasthöfe: Hotel Adler zur Post mit Garten. Englische und französische Konversation. Fuhrwerk zu jeder Zeit, Omnibus am Bahnhof. — Gasthof zur Krone; Droschken und Portier am Bahnhof. — Bierlokale: „Engel“ mit herrlicher, geschlossener Terrasse, Kegelbahn und dem Museumslokal (Billard), zu dem

Fremde leicht Zutritt erhalten, ferner „Spritzenhäusle“ etc.

Spaziergänge und Ausflüge: 1. Höllenthal (12 km), 2. Titisee (7 km), 3. Saig, Pfarrdorf und besuchter Luftkurort (8 km), 4. der Hochfirst mit eisernem Aussichtsturm (1190 m) 10 km, 5. der Turner (1036 m) mit Aussicht auf den Kandel (13 km), 6. der Feldberg (1495 m) 14 km.

Von Neustadt, welches Kopfstation der noch zu verlängernden Höllenthalbahn ist, hat man täglich drei Mal Fahrpostgelegenheit zur Bregthalbahn. Auch werden dorthin jederzeit auf Bestellung Privatfuhrwerke vom Gasthof zur Krone abgesandt.

Nordrach. 300 m ü. M. Luftkurort.

Das Thal Nordrach hatte einen eigenen Vogt und Zwölfergericht. Weil aber die Leute nicht als Bürger, sondern bloß als Unterthanen der Stadt Zell galten, konnten sie nicht in den Rat gewählt werden. Schon im MA. trieb man hier Bergbau auf silberhalt. Erze und 1838 bestanden noch der Amalienstollen im Mösbach, der Karlsstollen im Mürrenbach und der Stefanienstollen im Entersbach.

Weithin zerstreute, malerische Thalgemeinde mit Post- und Telegraphenstation und circa 1500 Einwohnern, freundlicher Luftkurort am südlichen Fusse der 900 m hohen Moos (Aussichtsturm), im gleichnamigen Thale des Schwarzwaldes, $1\frac{3}{4}$ Stunden von der Station Biberach-Zell der Schwarzwaldbahn. Das Thal ist ringsum mit tannenbewachsenen Höhen umschlossen, deshalb gegen kalte Windzüge aus Norden und Osten geschützt.

Die Temperatur erreicht im Sommer nie eine belästigende Höhe.

Völlig nebelfreie Lage, geringe Schwankungen in der Tagestemperatur, daher vielbesuchter Aufenthaltsort für Rekonvaleszenten.

Ferner übt das Thal durch seine idyllische Ruhe und die immergrünen Höhen einen beruhigenden und erquickenden Einfluss auf ein erschöpftes und geschwächtes Nervensystem. Hierzu kommt noch die

allgemein anerkannte Wirkung kalter Bäder, welche durch das unmittelbar bei der „Linde“ gelegene, neu errichtete Flussbad bequem zugänglich ist.

Nordrach kann mithin als geeigneter Aufenthaltsort für Nervenleidenden, Rekonvaleszenten, sowie für alle an Katarrhen der Luftwege, an Blutarmut und Verdauungsbeschwerden Leidenden besonders empfohlen werden.

Fischfang, Jagd, Fuhrwerk zu Spazierfahrten. Zahlreiche Spaziergänge und Ausflüge: nach Fabrik Nordrach im gleichen Thale mit Lungenheilanstalt von Dr. Walther; nach Zell a. H., Gengenbach, Oberharmersbach, Oppenau, Petersthal, Griesbach; Wolfach, Hornberg, Triberg, nach dem Mooskopf mit neuerbautem Aussichtsturm und prachtvoller Aussicht etc. Zwischen Nordrach und Zell a. H. täglich 2mal Post-Omnibus.

Empfehlenswert: Gasthaus und Pension zur Linde, dessen Besitzer, L. Spitzmüller, für mässige Preise ausgezeichnete Unterkunft gewährt.

Arzt: Dr. med. Hettinger.

Eisenbahnstation für Nordrach ist Biberach-Zell.

Lungenheilanstalt Nordrach. (Nordrach-Fabrik.)

Mitten im Mooswald, 450 m hoch gelegen, eingeschlossen von prachtvoll bewaldeten, bis 878 m hohen Bergen (Aussichtsturm).

Die Anstalt, geleitet von Dr. Otto Walther ist Sommer und Winter geöffnet, besitzt Dampfheizung und elektrische Beleuchtung, sowie warme und kalte Wasserleitung an Waschtisch und Douche in jedem Zimmer.

Es werden ausschliesslich Lungenkranke und Skrophulöse (bes. auch Kinder) aufgenommen und solche, welche in Gefahr sind, lungenkrank zu werden.

Die Behandlung ist hygienisch-diätetisch, streng individualisierend. Bei der kleinen Anzahl (40) Kranker werden überraschende Erfolge bei dieser unheilvollen Krankheit erzielt.

Pensionspreis, welcher alles in sich begreift,
10 Mark täglich.

Oberkirch. 195 m ü. M. Luftkurort.

An der Oeffnung des Renchthales in der Rhein- ebene, an der Rench.

Kam mit dem Renchthal an Graf Egon von Urach, der 1234 von K. Heinrich die Belehnung erhielt; 1288 ist Oberkirch noch Dorf; 1303 verkauften die Fürstenberg die „merketstadt“ Oberkirch mit der Fürsteneck an den Bischof v. Strassburg. 1326 erhielt Oberkirch das Offenburger Stadtrecht, Mauern und Graben. 1399 wurde Oberkirch mit dazu gehörigen Gütern der Stadt Strassburg versetzt. 1593 wurde das Amt Oberkirch, zu dem die Gerichte Kappel, Sasbach, Oppenau, Ulm und Renchen gehörten, vom Administrator Hans Georg v. Brandenburg zugeteilt und von diesem 1604 an Württemberg verpfändet; 1664 von Bischof Franz Egon mit 450 000 fl., die Prinz Karl Heinrich v. Lothringen geliehen, eingelöst, 1683 vom Kaiser dem Bischof von Strassburg entzogen und an Baden gegeben, 1697 restituirt, nach Säkularisierung des fürstbisch. strassburgischen Gebiets abermals Baden zugeteilt. Vergl. Oberndorf. (Das Grossherzogtum Baden in geogr., naturwiss., geschichtl., wirtschaftl. und staatl. Hinsicht.)

Das hübsche Städtchen Oberkirch (2800 Einwohner) liegt auf dem rechten Ufer der Rench, am Ausgange des Thales, dessen Richtung vorwiegend südöstlich-nordwestlich ist. — Dicht an die südlichen Ausläufer der (über 690 m hohen) reich bewaldeten Schwend herangerückt, an welche sich gegen Osten der Sohlberg (788 m) anschliesst, ist die Stadt und ihre Umgebung vor den rauhen und austrocknenden Nord- und Nordostwinden vollkommen geschützt, wogegen den milden und feuchten West- und Südwinden der Zutritt nicht verwehrt wird.

Der vorzugsweise aus Granit bestehende Boden ist sehr durchlässig, so dass selbst nach heftigen Regengüssen die sehr gut unterhaltenen Wege rasch wieder trocken und gangbar sind.

Die Regenmengen sind durchschnittlich gering, während die mittlere Jahrestemperatur relativ hoch ist; namentlich im Hochsommer macht sich der Vor-

zug der Abkühlung durch den regelmässig nachts wehenden „Thalwind“ geltend.

Am schönsten ist der Aufenthalt im Frühjahre, wenn die zahllosen Obst- (namentlich Kirsch-)Bäume in reicher Blüte prangen.

Oberkirch eignet sich insbesondere als Luftkurort für alle Erholungsbedürftigen, auch für brustleidende, blutarme, nervös heruntergestimmte, oder in Rekoneszenz nach schwerer Krankheit befindliche Patienten (Fluss- und Wannenbäder; Milch- und Traubenkur).

Da hier im Frühjahr und Herbst warme und milde Temperaturen herrscht, während höher gelegene Luftkurorte rauh und kalt sind, scheint Oberkirch so recht zu einer Uebergangsstation geschaffen zu sein für Patienten, welche einen zu schroffen Uebergang von der Niederung nach dem Höhenkurort (oder umgekehrt) nicht ertragen, oder für solche, welche auf der Reise von oder nach einem der südlichen Winterkurorte begriffen sind.

Drei Aerzte: Dr. Baumgartner, Künzig, Bezirks-Arzt Hassmann. Für Kneippkuren: Dr. Kaiser. Apotheke.

Gute Pension ist im Gasthof zur Linde mit grossem, schattigem Garten, geräumigem Speisesaal und Vorbau mit schöner Aussicht auf das Gebirge, welche auch durch die freie Lage des Hauses beinahe von allen Gastzimmern genossen werden kann; eigenes Fuhrwerk.

Ferner als gute Gasthöfe sind zu nennen: Schwarzer Adler, Bär und Schwan.

Die bald sanft, bald steil aufsteigenden Wege bieten reiche Gelegenheit zu Spaziergängen und Ausflügen in die nahen Waldungen, meist Nadelholz.

Besonders hervorzuheben: Schwalbenstein, Gaisbach, Schauenburg-Ruine mit schöner Aussicht, Tiergarten, Ringelbach, Waldulm (vorzügliche Weinorte), Ruine Fürsteneck, St. Wendel (Wallfahrtskapelle), Staufenberg (Schloss des Prinzen Wilhelm von Baden),

auf die Schwend, Schärtenkopf, Moosturm mit wunderschönen Ausblicken. Sehr zu empfehlen ist der Weg von Achern über Kuzenstein, Ringelbach, Oberkirch. Hübscher Tagesgang: Bahnhof Hubacker, Bad Sulzbach Braunberg (Aussicht ins Lierbachthal), Wasserfälle und Ruine Allerheiligen (2 $\frac{1}{2}$ Stunden), von da zurück über den Sohlberg (Eselsbrunnen), Spitzenberg, Schwend, v. Haberschen Anlagen, Oberkirch (3 Stunden). Fahrt von Oberkirch über Oppenau durch das Lierbachthal nach den Wasserfällen und Ruine Allerheiligen, von da über Braunberg und Bad Sulzbach nach Hubacker, Lautenbach oder Oberkirch (12 M. ohne Trinkgeld.)

Oberkirch ist Station der Badischen Renchthalbahn.

Oberried. 457 m ü. M. Luftkurort.

Gehörte zur Mark Zarten. Von Rudolf von Thengen, der vom Kloster St. Gallen damit belehnt war, erbten 1252 den Ort Konrad Snewlin und Ludwig v. Munzingen. Letzterer vergabte ihn den Wilhelmitern, die im oberen Thal ein Kloster gründeten. 1729 kam Oberried an St. Blasien. (Ortsverzeichnis.)

Oberried — etwa 600 Einwohner — wird in ungefähr 1 Stunde zu Fuss von Kirchzarten im Höllenthal, unweit Freiburg durch ein schönes, breites Thal, auf dessen einer Seite die Brugga und auf der andern der Osterbach fließt, erreicht.

In Oberried ist das Gasthaus zum Sternen (Post) von K. A. Kreutz empfehlenswert, wo immer Fahrgelegenheit nach dem schönen Zastler-, St. Wilhelmthal und Schauinsland billigst vorhanden ist.

Ober-Sasbach. 160 bis 300 m ü. M.

Mortenau, Herrschaft Oberkirch, Gericht Sasbach. Die Scheidung in Ober- und Nieder-Sasbach schon im 14. Jahrhundert erfolgt. 1713 verkaufte Friedrich Reifsteg zu Baden das sog. Schelzberger Hofgut an Kl. Schwarzach und dieses erbaute 1714 eine Kapelle daselbst. (Ortsverzeichnis.)

Reizend und zerstreut gelegene Berggemeinde, 4 km von der Bahnstation Achern, in verschiedenen, gegen rauhe Winde geschützten Thalmulden verteilt,

was eine ziemlich gleichmässige, milde Temperatur bedingt. Vermöge seiner ausserordentlich zahlreichen Obstbäume und ausgedehnten Wiesenflächen, was eine Vermehrung des Sauerstoffgehaltes der Luft erzeugt, vermöge des stillen Friedens und der sanften Ruhe, die über dem paradiesischen Thale herrscht, ist Ober-Sasbach eine wirksame Sommerfrische für überreizte Städter, müde Rekonvaleszenten, erholungsbedürftige Frauen.

Es befinden sich in Ober-Sasbach 2 gute Wirtschaften mit Pensionsgelegenheit: „Löwe“ mit 4 Fremdenzimmern, „Wirtschaft zur Grässelsmühle“ mit 8 Fremdenzimmern. Verpflegung in beiden einfach, gut und preiswürdig.

Postomnibusverbindung täglich 2mal mit Eisenbahnstation Achern. Post, Telephon.

Oberweiler. 341 m ü. M. Luftkurort.

Bildete bis 1815 einen Teil der Vogtei Badenweiler. Dorf im Weilerthal, 713 Einwohner, Sitz eines Oberförsters, Station der Nebenbahn Müllheim i. B. — Badenweiler. Post- und Telegraphenstation.

Unmittelbar unter Badenweiler gelegen, hat es vor diesem den Vorzug, geschützter und ruhiger zu liegen, und wird von vielen Kurgästen Badenweilers aufgesucht, die billiger wohnen wollen. Gasthöfe: Ochs, Wilder Mann, Hasenburg. Rasthaus Venedey (Pension Neubrand). Privatwohnungen. Bäder (im Kurhaus Oberweiler s. u.). Die 8 laufenden, öffentlichen Brunnen führen Badenweiler Thermalwasser.

Kurhaus Oberweiler. 360 m ü. M.

Am oberen Ende des Ortes mit Blick auf das gegenüberliegende Badenweiler und die ausgedehnte Bergkette des Hochblauen liegt die 1893 neu erbaute Kuranstalt, inmitten eines grösseren Parkes zwischen Matten und dem Walde, vor Staub und durch den

im Norden aufsteigenden Berg gegen die rauheren Winde aus Ost, Nord und Nordwest, sowie gegen den Rheinnebel geschützt. Im Walde ebene und verschieden ansteigende, weite Spazierwege mit Bänken. Klima: das Badenweilers nur noch milder; die Lage des Kurhauses ermöglicht völlige Ansnutzung des Sonnenscheins im Winter (mögliche Sonnenscheindauer Minimum 6 Stunden). Infolge des zeitigen Frühlings und des langen Herbstes, sowie vieler ruhiger und klarer Tage im Winter zur Uebergangsstation und Winterkur besonders geeignet.

Die Einrichtung ist hygienisch und komfortabel zugleich: Fussböden, Tapeten und Möbel sind desinfizierbar; Niederdruckdampfheizung (auch auf den Gängen und Treppen), regulierbare Ventilation, Canalisation, eigene Quellwasser- und Thermalwasserleitung. Zum Zweck der Freiluftkur ziehen sich breite Veranden vor den gesamten Patientenzimmern hin. Einrichtung für Wannen-, Dampf- und elektrische Bäder und Elektrotherapie überhaupt.

Zur ärztlichen Behandlung gelangen vor allem akute und chronische Erkrankungen der Atmungsorgane, wie Katarrhe des Kehlkopfs und der Bronchien, Verdichtungen im Lungengewebe, Phthise, aber nur im Anfangsstadium und sogenannte Prophylaktiker; ferner verschiedene Affektionen des Nervensystems, namentlich Neurasthenie bei reizbarer Constitution; auch rheumatische und konstitutionelle Erkrankungen, wie Gicht, Diabetes, schliesslich Bleichsucht und Anämien und Erkrankungen des Herzmuskels, sowie leichtere Fälle von Morphinismus etc. Das Kurhaus eignet sich auch zum Aufenthalt von Rekonvaleszenten alles Art und für solche, welche an geistiger Ueberanstrengung leiden.

Die Behandlung erfolgt durch die beiden Aerzte der Anstalt in streng individualisierender Weise nach den modernen rationellen Methoden der Therapie: Hydro- und Elektrotheraphie, Massage und Heilgymnastik u. s. w. Es kommen zur Anwendung die

verschiedenen Arten von Diätkuren (Milch eigener Kühe; Kefir im Kurhaus bereitet), Bäderkuren, Trinkkuren (Mineralwässer), Terrainkuren (Terrainkarte käuflich), Entziehungskuren. Bei der Behandlung Lungenkranker werden die Brehmer-Dettweilerschen Grundsätze befolgt.

Preise: 1 Zimmer einschliesslich Bedienung, Heizung und Licht 20—25 M. wöchentlich; Verpflegung (Frühstück, Mittagessen und Abendessen) 4 M. täglich; ärztliche Behandlung (Visiten und Ordinationen) 1 M. täglich; Verpflegung eines eigenen Wärters bzw. Wärterin 3 M. täglich; Kurtaxe 1 M. wöchentlich. Besonders berechnet werden: Getränke, Medikamente, Bäder und Abreibungen, ärztliche Maassnahmen wie Elektrisieren und Massieren, sowie besonders grosse Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe (z. B. Nachtbesuche) und die erste Consultation nebst Untersuchung. Aerztlich verordnete Extradiät im Rahmen der 3 Hauptmahlzeiten wird nicht besonders berechnet, wohl aber, wenn Mittag- oder Abendessen ohne ärztliche Anordnung nicht an der gemeinsamen Tafel eingenommen werden. Die Abrechnung geschieht wöchentlich, ebenso wird um Kündigung von Woche zu Woche gebeten. Für Entziehungskuren ist ein Aufenthalt von mindestens 8 Wochen erforderlich. Bei längerem Aufenthalt können besondere Vereinbarungen getroffen werden.

Verbindung: Von der Schnellzugsstation Müllheim i. B. entweder mittelst der Nebenbahn Müllheim-Badenweiler in 30 Minuten bis Station Hasenburg oder im Wagen in 45 Minuten.

Prospekte auf Verlangen portofrei.

Adresse: „Kurhaus Oberweiler (Baden)“.

Rudolph Vogel, prakt. Arzt, Besitzer.

Dr. med. Johannes Thiele.

Oppenau. 276 m ü. M. Kleines Stahlbad und Luftkurort.

An der Rench und Lierbach.

Herrschaft Oberkirch. 1225 wurde „Noppenowe“ zu einer Pfarrei erhoben; 1316 verpfändete K. Friedrich die Dörfer Renchen, Sasbach und Oppenau dem Bischof Joh. v. Strassburg, der Oppenau zur Stadt erhob und mit Mauern umgab. Unmittelbar bei dem Orte stand Schloss Friedberg, das der Bischof 1319 vom Kl. Allerheiligen erwarb. Oppenau teilte fortan die Geschichte von Oberkirch, wurde 1689 von den Franzosen geplündert und niedergebrannt, während der Revolution von den Thalbauern gestürmt, die über die Misswirtschaft des bischöflichen Strassburgischen Vogtes erbost waren. Im Oppenauer Thal trieb man im 16. Jahrhundert Bergbau. Gruben im Bechtoldsbach, St. Michelsfundgrube, neben der Steig zu Noppenow, zum hl. Kreuz im Dettelbach, beim Weg zum Antegast, zu den hl. drei Königen etc. — K. Leopold erneuerte 1701 der Stadt ihre Rechte und Gewohnheiten nach dem Vertrage von 1526; 1667 erhielt Oppenau den Johannismarkt, 1758 zwei weitere Jahrmärkte und einen Wochenmarkt. (Das Grossherzogtum Baden in geogr., naturwiss., geschichtl., wirtschaftl. und staatl. Hinsicht.)

Das überaus freundliche Städtchen liegt in einer von allen Seiten durch waldige Höhen geschützten Thalmulde. In wenigen Minuten erreicht man prachtvollen Tannenwald. Mehrere gute Gasthäuser geben Unterkunft. Als Rastplatz für Ausflüge nach Kniebis, Renchthal u. s. w. ist Oppenau sehr beliebt. Die biedere Landestracht der Renchthäler ist in der ganzen Gegend erhalten.

Spaziergänge und Ausflüge von Oppenau sind mannigfach, genannt sei hier der Pavillon auf dem Scheibenfelsen, der Pavillon auf dem Bacherles-Eck mit einem Blick auf die Vereinigung der Thäler des Lierbachs und der Maisach; Lierbachthal, Antogast und die Renchthalbäder; Kniebis etc.

Oppenau ist Endstation der Renchthalbahn und Ausgangspunkt der Postverbindungen mit den Renchthalbädern. Daher lebhafter Verkehr in der schönen Jahreszeit.

Ottenhöfen, im Acherthal. 311 m ü. M. Luftkurort,

früher zur Herrschaft Oberkirch, Gericht Kappelrodeck gehörend, hiess im 14. und 15. Jahrhundert „in den Höfen“. Der Name Ettenhoven erscheint erstmals um 1550.

Grosses Pfarrdorf in schöner Lage in einem grünen, lieblichen Thalkessel, ganz von Bergen umgeben, gegen kalte Winde geschützt, zu einem längeren Aufenthalt sehr zu empfehlen. Ottenhöfen liegt im Gebiet der Hornisgrinde und aller Ausflüge, die an diese malerische Gegend sich knüpfen lassen. Von Ottenhöfen aus bieten fächerartig gelegene Seitenthäler und Berghöhen schöne Auswahl kleinerer oder grösserer Ausflüge in Laub- und Nadelholzwaldungen. In den Gasthöfen Engel, Erbprinz, Linde, Pflug, Wagen gutes Unterkommen mit billigen Pensionspreisen.

Das Gasthaus zum Engel hat von allen Seiten freie Aussicht, geräumigen Speisesaal, schöne Zimmer mit neuer Einrichtung, gedeckte Kegelbahn, Gartenwirtschaft, bequemes Flussbad und warme Bäder.

Das Gasthaus zur Linde hat gedeckte Kegelbahn, grossen schattigen Garten, Veranda mit schöner Aussicht auf das Gebirge, welche wegen der freien Lage des Hauses beinahe von allen Gastzimmern aus genossen werden kann. Badeanstalt. Eigenes Fuhrwerk.

Das Gasthaus zum Pflug liegt im Schatten mächtiger Linden; neu eingerichtete Zimmer, grosser schattiger Wirtschaftsgarten mit schöner Sommerhalle, Break, Gesellschaftswagen.

Das Gasthaus zum Wagen, umgeben von Waldungen. Bäder im Hause, Mittelpunkt schöner Gebirgs-Ausflüge; Pension, wie auch in den andern Gasthäusern.

Kleinere Ausflüge, von $\frac{1}{2}$ bis 2 Stunden Entfernung: Edelfrauengrab, Blöchereck, Allerheiligen, Unterwasser, Sohlberg, Heidenbach, Wolfersbach, Langeck, Simmersbach, Schwend, Lauenbach, Sommereck, Blaubronn, Bürstenstein, Schloss Kappelrodeck, Furschenbach, Mutttert, Zieselberg, Brigittenschloss, Grimmerswald, Seebach, Wolfsbrunnen, Ruhstein,

Hubersloch, Eichhaldefirst, Brentenschrofen. Diese Touren haben prachtvolle Rund- und Fernsichten.

Grössere Tagestouren:

1. Durch Hubersloch oder Edelfrauengrab auf Eichhaldefirst und Brentenschrofen, von da auf Ruhstein und Wildsee, dann über Wolfsbrunnen, Seebach zurück; vom Brentenschrofen nach Allerheiligen und über Unterwasser zurück, 5—6 Stunden.

2. Ueber Blöchereck (schattiger Waldweg) nach Allerheiligen, über Sohlberg (Eselsbrunnen) zurück durch Heidenbach, 6 Stunden.

3. Ueber Unterwasser durch Atzelbach, Sohlberg nach Bad Sulzbach, über Altschmatt, Heidenbach oder Lautenbach, Spitzenberg, Simmersbach zurück, 5—6 Stunden.

4. Durch Simmersbach auf obere Schwend, von den Haber'schen Anlagen oder der obern Schwend über Ruine Schauenburg nach Oberkirch, über Ringelbach, Waldulm, oder über Blaubronn, Lauenbach zurück, 6—7 Stunden.

5. Ueber Brigittenschloss nach Sasbachwalden und über Kappelrodeck zurück, 6 Stunden.

6. Ueber Muttart, Schönbüch, Breitenbrunnen auf die Hornisgrinde zum Mummelsee, über Wolfsbrunnen, Seebach zurück, 7 Stunden.

Tagestouren per Wagen:

1. Ueber Allerheiligen, Oppenau in die Renchthalbäder, über Oberkirch zurück.

2. Ueber Allerheiligen nach Bad Sulzbach, über Oberkirch zurück.

3. Ueber Wolfsbrunnen, Breitenbrunnen zum Brigittenschloss, über Sasbachwalden oder Erlenbad und Achern zurück.

4. Prachtvolle Gebirgstour über Wolfsbrunnen, Breitenbrunnen auf Hundseck, von hier Abstecher zu Fuss in die Wasserfälle Gertelbach, dann über die Ruine Alt-Windeck, Lauf, Erlenbad, Achern zurück.

Touren per Wagen für 2 Tage:

5. Ueber Wolfsbrunnen, Ruhstein, Freudenstadt

nach Rippoldsau, zurück über Kniebis, Buhlbach, Ruhstein oder durch die Renchthalbäder nach Oppenau und dann über Allerheiligen oder Oberkirch.

6. Ueber Wolfsbrunnen bis Baiersbronn, der Murg entlang über Schönmünzach, Forbach nach Gernsbach, zurück über Schloss Eberstein, Lichtenthal, Plättig, Sand, Hundseck, Breitenbronnen.

7. Ueber Wolfsbrunnen, Breitenbronnen, Unterstmatt, Hundsbach, Forbach nach Gernsbach.

Ottenhöfen hat Post- und Telegraphenstation, täglich zweimalige Omnibusverbindung mit der 11 km entfernten Bahnstation Achern.

Bad Petersthal, im Renchthal. 420 m ü. M. Eisen- und lithionhaltiges Mineralbad. Erdig-salinische, gasreiche Eisensäuerlinge. Klimatischer Luft- und Terrain-Kurort.

Der Ort Petersthal ist schon 1290 urkundlich erwähnt. Der Sauerbrunnen ist etwas später bekannt geworden. Im Jahre 1580 ward die Quelle in einen viereckigen Kasten gefasst, um dieselbe gegen Schädigung des Renchflusses zu schützen und das Wasser besser schöpfen zu können. Im 18. Jahrhundert kam das Bad an das Kloster Schuttern, das ein neues, grosses Kurhaus erbaute. Petersthal mit seinen zerstreuten Häusern zählt 1800 Einwohner und ist Sitz einer Bezirksforstei und Pfarrei. Mehrere Abbildungen des Bades Petersthal aus früheren Jahrhunderten, 1575—1648—1750, 1833 sind im Badehause aufbewahrt.

Das sogen. Dorf Petersthal, d. h. die Kirche mit Umgebung, liegt in anmutiger Thalerweiterung an der Einmündung des Bärenthals in das Renchthal, am Fusse des Uberskopfes. Wegen seiner klimatischen Vorzüge, des Reichtums und der Mannigfaltigkeit der von den Bädern Freiersbach und Petersthal gebotenen Kurmittel, wegen der grossen Auswahl guter Wohnungen und preiswürdiger Verpflegung in Gast- und Privathäusern, wegen der Geselligkeit, Ungezwungenheit und Behaglichkeit des Lebens, ist Petersthal ein beliebter und viel auf-

gesuchter Aufenthaltsort und Sammelplatz von Sommergästen.

In der schmucken Dorfkirche ist ein sehenswertes Altarbild aus dem Kloster Allerheiligen, vor derselben ein steinernes Kruzifix von Bildhauer Knittel in Freiburg i. B.

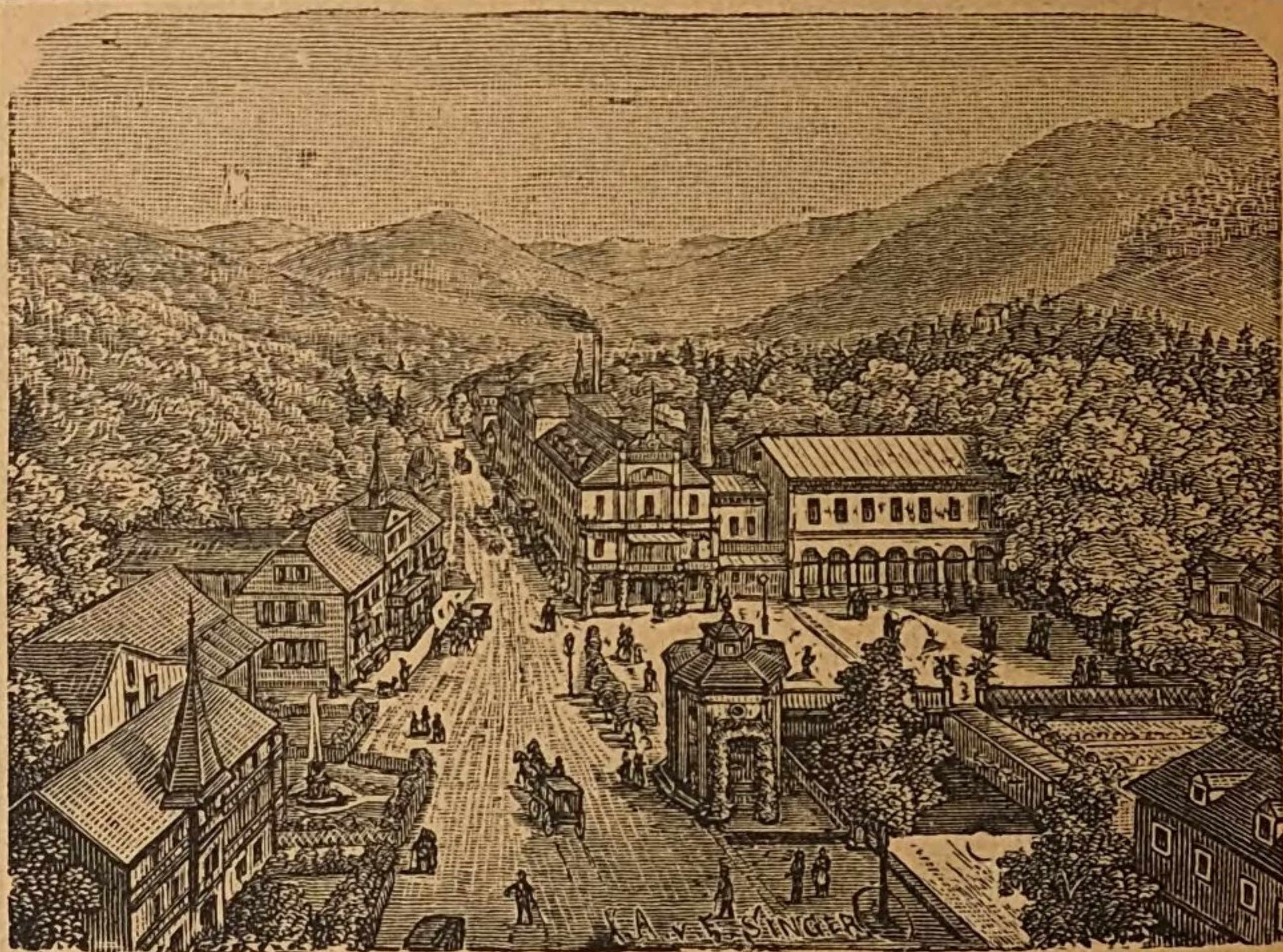
Das Klima von Petersthal ist warm, sehr heiter, ziemlich feucht, mit relativ hohem Barometerstand. Die Luft ist absolut staubfrei, der weil vorwiegende Teil der das Renchthal einschliessenden Berge aus Gneiss, Granit und Porphyry gebildet ist, und diese Gesteinsarten zwar dem Verwitterungsprozess ausgesetzt sind, die Partikelchen aber zu schwer sind, um in losem Fluge bei Wind in der Luft herumzuwirbeln. Was an leichteren Substanzen den Gesteinen beigemischt ist, wird durch die nächtlichen Niederschläge zu Boden gerissen und der Atmosphäre entführt. Geringer Luftzug fördert endlich die Staubbefreiheit. Die Richtung des Thales von Osten nach Westen schützt dasselbe vollständig vor Nordwinden.

5 Quellen, 4 gefasste und die ungefasste sehr reichliche Badquelle liefern das Mineralwasser zu den Bädern.

Das Bad Petersthal liegt am nordöstlichen Ende des Dorfes Petersthal, in einer Thalerweiterung von lieblichem, anmutigem Landschaftscharakter. In nächster Umgebung sind hübsche Parkanlagen, der prächtige, uralte Kastanienhain und hinter demselben Tannenwald-Anlagen mit vielverzweigten, gutgepflegten Promenaden. Wie in den Renchbädern, machen sich in Petersthal günstige Klimaverhältnisse, Höhenlage, erfrischende, balsamische Waldluft, grosse Auswahl herrlicher Spaziergänge, angenehmer gesellschaftlicher Verkehr als besondere Vorzüge für den geltend, welcher kein Luxusbad aufsucht, sondern einen Heilort.

Das 80 m lange Kurhaus, das Hauptgebäude des Bades Petersthal, ist auf dem rechten Ufer der Rench,

zum Teil über ihr selbst errichtet. Im Partere enthält dasselbe einige Logierzimmer, die Portierstube (Fremden-



buch), Geschäftszimmer, Küche, die Trinkhalle mit 3 Quellen und die Badekabinette.

3 Quellen, die Peters-, Roberts- und Salzquelle entsprudeln in schöner und zweckmässiger Fassung, durch den Reichtum der Kohlensäure wie kochend, den Felsritzen des Gesteins, ebenso die nicht gefasste, sauerwasserreiche Badequelle nebenan, die als grosses Wasserbassin zur Speisung der Bäder dient und den Ablauf der anderen Quellen aufnimmt. Durch Motor-kraft wird es in die Baderäume geleitet. Die ersteren liegen in einem 2 Meter unter dem Fussboden gelegenen, viereckigen Raum, zu dem eine Doppeltreppe hinabführt. An der Gallerie über den Quellen versammeln sich die Kurgäste, denen die gefüllten Gläser von dem Brunnendiener überreicht werden.

Im zweiten und dritten Stock des Langhauses sind nur Logierzimmer. Ein prächtiger, über der Rensch gelegener Anbau enthält im Parterre den grossen

Kur- und Frühstückssaal mit einem Freskogemälde des Malers Canon. Ueber diesem befindet sich der zwei Stockwerk hohe Speisesaal. Dem Kurhaus schräg gegenüber steht das alte Haus, früher Posthaus genannt, das als Wohnung für den Besitzer dient. Es enthält ebener Erde ein Restaurant, einen Damensaal, im übrigen Teil Logierzimmer und Magazinräume. Etwas unterhalb erhebt sich, in schmuckem Schweizerstil erbaut, die Villa mit hochelegant eingerichteten Appartements.

Auf dem Platze vor dem Kurhause, inmitten schöner Gartenanlagen zwischen Renchfluss und Landstrasse steht der Brunnentempel der Sophien- oder Lithionquelle, in dessen Tiefe, 3 Meter unter dem Flussbett, die Quelle sprudelt.

Diese Quelle wurde so benannt zu Ehren der 1835 im Renchthal anwesenden Grossherzogin Sophie von Baden.

Rechts von der Strasse, oberhalb des Wohnhauses, befindet sich das behagliche Rauch- und Billardzimmer.

Zu den Kurmitteln Petersthal's zählen in erster Reihe die natürlichen äusserst kohlenensäurereichen Stahlquellen, von denen die 3 Haupttrinkquellen, Petersquelle, Salzquelle und Sophien- oder Lithionquelle vorzugsweise in Betracht kommen; ferner die kräftigen eisenhaltigen Mineralwasserbäder, und endlich die vorzügliche ozonreiche, staubfreie Waldluft, wobei auch die gute Verpflegung im Badhotel nicht vergessen werden darf.

Die Petersquelle ist in ihrem Kohlen säuregehalt von keiner anderen Eisenquelle Deutschlands übertroffen.

Die Petersquelle ist, wie auch die übrigen Quellen, ausserordentlich leicht verdaulich, selbst für geschwächte Verdauungsapparate, weil jede Spur von Gyps fehlt. Darin übertrifft diese Stahlquelle bei weitem die von Pyrmont, Schwalbach, Griesbach und Rippoldsau, die nur starken Verdauungswerkzeugen zugemutet werden dürfen. Bei dem Gebrauch der Petersquelle

Analysen der Quellen des Bades Petersthal:

ausgeführt Mai 1854 von dem Geheimen Rat Dr. Bunsen, Direktor des Che- mischen Laboratoriums zu Heidelberg.			ausgeführt März 1891 von der Grossh. Bad. Lebens- mittel-Prüfungsstation d. tech- nischen Hochschule zu Karlsruhe, den Hofr. Prof. Dr. Bunte und Dr. Rupp.		
Sophien- Quelle.	Peters- Quelle.	Salz- Quelle.	Sophien- Quelle.	Peters- Quelle.	Salz- Quelle.
in 1000 Theilen = 1 Kilogramm:			in 1000 Theilen = 1 Kilogramm:		
0,0440	0,0461	0,0451	0,0453	0,0457	0,0446
Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren
0,3872	0,4558	0,5840	0,4382	0,4608	0,4830
1,3773	1,5251	1,5078	1,3521	1,5921	1,6470
0,0653	0,0600	0,0366	0,0606	0,0900	0,0480
0,0144	0,0060	0,0028	0,0271	0,0113	0,0055
0,0975	0,0746	0,0785	0,0945	0,1032	0,0843
0,6721	0,7902	0,8525	0,6586	0,7120	0,7784
0,0304	0,0395	0,0456	0,0164	0,0330	0,0307
0,0033	0,0071	0,0035	0,0026	0,0020	0,0019
0,0892	0,0904	0,0885	0,0023	0,0030	0,0025
Spuren	Spuren	Spuren	0,0865	0,0889	0,0900
Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren
2,5180	2,5243	2,6000	Spuren	Spuren	Spuren
0,0005	—	0,0010	1,8410	2,5320	2,5089
5,2992	5,6191	5,8459	0,0005	—	0,0010
			4,6257	5,6650	5,7258
Zweifach kohlenr. Eisenoxydul . . .			Zweifach kohlenr. Eisenoxydul . . .		
" " Manganoxydul . . .			" " Manganoxydul . . .		
" " Magnesia . . .			" " Magnesia . . .		
" " Kalk . . .			" " Kalk . . .		
" " Natron . . .			" " Natron . . .		
" " Lithion . . .			" " Lithion . . .		
Schwefelsaures Kali . . .			Schwefelsaures Kali . . .		
" Natron . . .			" Natron . . .		
Chornatrium . . .			Chornatrium . . .		
{Dreibasisch phosphorsaurer Kalk . . .			{Dreibasisch phosphorsaurer Kalk . . .		
{Thonerde . . .			{Thonerde . . .		
Kieselsäure . . .			Kieselsäure . . .		
Organische Substanzen . . .			Organische Substanzen . . .		
Arsenik . . .			Arsenik . . .		
Freie Kohlensäure . . .			Freie Kohlensäure . . .		
Freier Stickstoff . . .			Freier Stickstoff . . .		
. . . Summe der Bestandteile . . .			. . . Summe der Bestandteile . . .		

steigert sich der Appetit und regelt sich die Darmfunktion, wodurch der Blutbildung Vorschub geleistet wird.

2. Die Sophienquelle oder Lithionquelle ist wohl der kräftigste Lithionsäuerling Deutschlands, in Bezug auf Qualität der Bestandteile dem Georg-Victorsbrunnen in Wildungen nahezu identisch, während sie diesen besonders im Lithiongehalt weit überragt.

Doppelt kohlensaures Lithion enthalten in 1000 Gramm:

1. Die Assmannshäuser Therme	0,0278 Gr.
2. Die Kaiser Friedrichquelle zu Offenbach	0,0200
3. Der Oberbrunnen zu Salzbrunn	0,0130
4. Die Natron-Lithionquelle zu Ems	0,0100
(Wilhelmsquelle.)	
5. Kronenquelle zu Salzbrunn	0,0099
6. Natronlithionquelle zu Weilbach	0,0094
7. König Ottosquelle zu Giesshübel	0,0093
8. Mineralquelle zu Fachingen	0,0072
9. „ „ Niederselters	0,0050
10. Das Kränchen zu Ems	0,0040
11. Der Georg-Victorsbrunnen zu Wildungen	0,0000
12. Die Sophienquelle zu Petersthal	0,0271
13. Die San Salvatorquelle in Ungarn	0,0228

Von diesen bekanntesten lithionhaltigen Säuerlingen überragt also keiner die Sophienquelle Petersthal's an beregtem Bestandteil. Lithion ist in doppelt so grosser Menge hier vorhanden als in dem im Aufblühen begriffenen Oberbrunnen zu Salzbrunn. Nur die Assmannshäuser Quelle steht um ein Minimales höher, ist aber kein Säuerling, sondern eine Therme. Wir haben allerdings in Deutschland noch viele lithionhaltige Quellen, wo dieses Salz als Chlorlithium in noch reichlicherer Menge vorkommt; allein diesem steht nicht jene therapeutische Wirkung auf das urpoetische System zu, die dem doppeltkohlensauren Lithion eigen ist.

Die Sophienquelle ist ebenfalls gypsfrei und leichtverdaulich, und gegen Leber-, Nieren-, Blasenleiden, sowie gegen Gicht und chron. Rheumatismus wirksam.

3. Die Salzquelle ist ein an Kohlensäure

reicher Säuerling mit vorwiegendem Gehalt an Magnesia und Glaubersalz, besonders wirksam gegen Unterleibsleiden und Anschwellungen daselbst und bei Frauenkrankheiten.

Zur Ergänzung der natürlichen Quellen wird nach Geh. Rat Bunsens Angabe und Anleitung die sogenannte Magnesine aus der Salzquelle unter Zuleitung von natürlicher, aus der Petersquelle aufgefangener Kohlensäure und unter Zuthat von salinischen Bestandteilen (schwefelsaure Magnesia, schwefelsaures Natron und etwas Kochsalz) als weiteres Kurmittel künstlich bereitet und mit bestem Erfolg, ähnlich wie in Marienbad und Karlsbad, bei Trägheit des Darmes etc. gebraucht.

Die Bäder sind theils Vollbäder, Douchebäder, darunter die aufsteigende Vaginal-Douche, Gassprudelbäder, theils Fichtennadelbäder, theils Moor-, Salz- und Solbäder, endlich Schwimmbäder mit Flusswasser.

Die Bäder enthalten nur Mineralwasser und werden nach Schwarz'scher Methode durch Dampf erwärmt, was den Vorzug hat, dass die Bestandteile und besonders die Kohlensäure nicht ausscheiden und ihre Wirkungen auf die Haut nicht verloren gehen.

Indikationen für Petersthaler Trink- und Badekuren sind: Bleichsucht, Blutleere, Störungen in den Verdauungsorganen, chronischer Magenkatarrh, Leberanschwellungen (Hämorrhoiden), Katarrhe der Harnorgane, Erkrankungen der Nieren, chronischer Blasenkatarrh, Harngries, Störungen in den Geschlechtsorganen des männlichen und weiblichen Geschlechts, Katarrhe und chronische Anschwellungen der Gebärmutter, Unfruchtbarkeit der Frauen, Störungen im Nervensystem, Gicht und Zuckerkrankheit, sowie Entfernung zurückgebliebener Exsudatreste nach Entzündungen.

Leitender Arzt ist Dr. med. G. Kimmig, dem das Anwesen, von dessen Vater begründet, durch Erbschaft

zufiel. Ausserdem ist noch ein Arzt im Orte ansässig.

Grössere und kürzere Spaziergänge lassen sich nach allen Richtungen angenehm und mühelos auf zweckmässig angelegten und gut unterhaltenen Waldwegen ausführen, von welchen besonders folgende erwähnenswert sind: der Kilchberg-Bärenthalweg, Kesslerweg, Durbenfreiersbachweg, Badekanzelweg, Hirschsprung, Ueberskopf, Glaswaldseeweg, Holchen-thalweg (Wasserfall), Bühl-Blumenthalweg, durch den Bästenbach nach dem Braunberg mit herrlicher Aussicht u. s. w., endlich grössere Ausflüge nach den andern Kniebisbädern, zu den berühmten Wasserfällen und Klosterruinen Allerheiligen, sowie auf den Kniebis.

Das Publikum, welches das Bad Petersthal besucht, gehört allen Ständen und allen Ländern an. Selbst überseeische Gäste sind nicht selten. Hohe und höchste Herrschaften haben hier Kuren gemacht. In früheren Jahren z. B. die Familie des Markgrafen Wilhelm von Baden wiederholt; die Grossherzogliche Familie (1863), die russische Kaiserfamilie (1871). Alle waren stets zu mehrwöchentlichem Aufenthalt im Bade Petersthal.

Bad Petersthal hat täglich mehrmalige Postverbindung mit der Badischen Eisenbahnstation Oppenau und der Württembergischen Station Freudenstadt.

Pforzheim, a. d. Enz und Nagold, 275 m ü. M.

Wasserheilanstalt von Dr. Friederich.

Enzgau, Markgrafschaft Baden. Römische Funde. 1085 besass Pforzheim bereits Marktrecht; um 1150 gehörte es dem Hohenstaufen Friedrich v. Schwaben, gegen Ende des Jahrhunderts dem Pfalzgrafen bei Rhein und nach 1220 dem Markgrafen Hermann v. Baden; 1395 schlossen hier die Fürsten ein Bündnis gegen die Schlegler; 1418 weilte K. Sigismund einige Tage zu Pforzheim und 1473 Friedrich III. 1486, 1491 und 1500 erneuert Markgraf Christof I. die Stadtordnung; 1502 Errichtung einer Druckerei; Markgraf Ernst I. verlegt 1535 seine Residenz nach Pforzheim und 1565 nach Durlach; 1556 Einführung der Reformation. Im 30j. Krieg war Pforzheim bald von den Kaiser-

lichen, bald von den Schweden besetzt, damals ging auch die Altstadt mit dem Hirsauer- oder Kapellenhof in Flammen auf. 1689 von den Franzosen in Brand gesteckt, erlitt Pforzheim 1691, 1692—95 von denselben schwere Drangsale. Erbrechung der fürstl. Gruft in der Schlosskirche. 1698 war Pforzheim nochmals vorübergehend Residenz. 1714 wurde ein Waisenhaus gegründet, aber 1773 in ein Siechen-, Irren- und Zuchthaus verwandelt, bis 1804 Zuchthaus und Siechenanstalt getrennt wurden. 1460 wurde die Pfarrkirche zur Stiftskirche erhoben und eine Lateinschule gegründet. Joh. Reuchlin 1460—70 daselbst. 1601 Religionsunruhen wegen Einführung der reform. Lehre; 1823 Errichtung der kathol. Pfarrei; 1839 kommt zu dem Pädagogium eine Bürgerschule, 1882 das Progymnasium zu einem Gymnasium erhoben. — Pflüger, Geschichte der Stadt Pforzheim 1862.

Pforzheim, Stadt mit 35 000 Einwohnern, liegt am Eingang dreier Schwarzwaldthäler (Enz-, Nagold- und Würmthal) und ist Station der Bahnlinie Karlsruhe-Stuttgart. Seit 1767 wird eine schwungvolle Bijouteriefabrikation betrieben, die viel Verdienst in die Gegend bringt.

Die Anstalt liegt, von Gärten umgeben, in dem Stadtteil, welcher sich direkt an den Schwarzwald anlehnt, ist solid gebaut und bequem eingerichtet.

Die Wasserheilanstalt von Dr. Friederich nimmt folgende Leidenden auf:

1. Brustkranke (Kr. mit Herzleiden, chron. Lungenkatarrh, Asthma, Emphysem, chron. Kehlkopfkatarrh).

2. Nervenkrankte (Kr. mit Neurasthenie, Hysterie, Hypochondrie, Neuralgien, Chorea minor, beginnenden Lähmungen etc.).

3. Unterleibskranke (Kr. mit chron. Magen- und Darmkatarrh, Leber- und Nierenleiden, gewissen Frauenkrankheiten).

4. Kranke mit Rheumatismus, Gicht, Blutarmut, Zuckerkrankheit, Skrophulosis, Korpulenz und ähnliche Leiden.

In der Anstalt befinden sich: 1. Douchen aller Art, Einrichtungen für Abreibungen, Halbbäder, Stahl-, Sol-, Moorbäder (Franzensbader Moorerde), Fichtennadelbäder etc., ein elektrisches Bad, ein Kastendampfbad,

ein römisch-irisches und russisches Dampfbad, ein Bassin (Wasserwärme 16—18° R.) etc.

2. Ein heilgymnastischer Saal mit Dr. Zander'schen Apparaten.

3. Ein Inhalatorium wie in Bad Ems. Die Einatemungsflüssigkeit wird mittelst Wassermotors zerstäubt.

4. Ein grosser Geigel'scher Apparat zur Atmung mit verdichteter und verdünnter Luft.

Lokale Elektrisation und manuelle Massage findet in den geeigneten Fällen Anwendung.

Auf die Verpflegung wird besondere Sorgfalt verwendet und dem individuellen Bedürfnis des Einzelnen genau Rechnung getragen.

Der dirigierende Arzt und Besitzer der Anstalt, Dr. Friederich, überwacht jede einzelne Kuranwendung. Ein geschultes Wartpersonal steht ihm zur Seite.

Spaziergänge und Ausflüge.

In wenigen Minuten erreicht man von der Anstalt aus den Stadtgarten. Ein Spaziergang nach dem ca. 10 Minuten entfernten Würmthal mit seinem murmelnden Wasser, den steilen Bergabhängen, schönen Wegen gehört zu den lohnendsten. Ebenso schön ist es im Nagoldthal und in den Wäldern des Enzthals, welche in einer halben Stunde bequem zu erreichen sind. Ausflüge für mehrere Stunden sind solche nach Liebenzell, Teinach, Wildbad, Maulbronn, Karlsruhe etc.

Der Pensionspreis beträgt monatlich 100—150 M., je nach den Ansprüchen.

Die Anstalt ist während des ganzen Jahres geöffnet. Die Bäder befinden sich im Hause selbst, es ist also im Winter jede Erkältungsgefahr beim Gebrauch einer Badkur ausgeschlossen.

Plättig, Oberer. 777 m ü. M. Luftkurort.

Vor wenigen Jahren noch ein einfaches Häuschen, umfasst jetzt das Kurhaus Weis, zwei Hotels, im Schweizerstil neu erbaut. Im prächtigen Tannenwald

gelegen, mit schöner Aussicht auf das Rheinthäl, hat es 60 gut eingerichtete Fremdenzimmer mit über 100 Betten, Speisesaal, altdeutsche Bierstube, auch Badezimmer; Pension von 5 M. an, wird sehr gelobt.

Das Klima ist im Winter und Frühling oft milder als im Thal, im Sommer sehr erfrischend. Spaziergänge sind: Kohlbergfelsen (prächtiger Aussichtsturm), Unterer Plättig (Forsthaus), Sand, Wiedenfelsen, Herrenwies, Herrenwieser See, Badener Höhe, Hundseck, Mehliskopf u. a. Dann hinab ins Bühlerthal, oder ins Murgthal.

Plättig hat Postanstalt und Telegraphenstelle, Telephonverbindung mit Bühl und wird von da durch Bühlerthal, wie auch von Baden-Baden durch das Grobachthal in 3 Stnnden erreicht. Es gehört zu dem berühmten Komplex von Luftkurorten Plättig—Sand—Herrenwies—Hundseck—Wiedenfelsen, die alle in wenigen Jahren rasch emporblühten und immer stärkere Frequenz aufweisen.

Radolfzell, 400 m ü. M. Luftkurort mit Badeanstalt.

Schon um 650 sollen hier Fischerhütten gestanden haben. Als Ratolf, Bischof von Verona, 834 auf die Reichenau kam, erhielt er die Erlaubnis, in der Nähe eine Zelle mit einem Kirchlein zu bauen, woher die Stadt ihren Namen ableitet. Die Ansiedelung, welche mit dem Tode Ratolfs 874 an die Reichenau kam, wuchs rasch empor. Das Chorherrenstift, das aus Ratolfs Gründung sich entwickelte, bestand bis 1809. Radolfzell war Hauptort der Hegauer Ritterschaft; im 13. Jahrhundert mit Wall und Graben umgeben, kam es unter Albrecht I. an Oesterreich und bekam neben anderen Privilegien das Münzrecht. Die Reichsvogtei, 1389 an die v. Klingenbergs verpfändet, kam 1462 pfandweise an die Stadt. Während des Konst. Konzils sass Papst Johann XXIII. hier gefangen. Um dieselbe Zeit wurde Radolfzell freie Reichsstadt, unterwarf sich jedoch 1454 wieder der österreich. Herrschaft. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts war Radolfzell auf einige Jahre Sitz des Konst. und auch des Freib. Bischofs. Die Stadt hatte im Schweizer- und Bauernkrieg viel zu leiden und erhielt wegen seiner tapfern Haltung vom Kaiser Ferdinand ein neues Wappen und 1529 das Jagdrecht. Während der Reformation blieb Radolfzell katholisch und wurde Zufluchtsort verschiedener Aebte und des Konst. Domkapitels; es erwarb 1538 alle Rechte, welche bisher Kloster Reichenau dort besass, 1539 das Dorf Friedingen, 1545 das Dorf Hausen a. d. Aach.

1576 wurde die Universität Freiburg der Pest wegen auf kurze Zeit hierher verlegt. Radolfzell wurde auch im 30j. und im Franzosenkrieg hat bedrängt. 1805 württemb. und 1810 badisch. Die Geschichte der Stadt beschäftigt die Forscher und wird d. Zt. vom Freiburger Stadtarchivar Dr. Albert bearbeitet. — Walchner, Gesch. der Stadt R.; v. Weech, das Archiv der Stadt R. Zeitschr. für Gesch. d. Oberrh. Bd. 37. — (Das Grossherzogtum Baden in geogr., naturwiss., geschichtl., wirtsch. und staatl. Hinsicht.)

Das geschichtlich berühmte, alte Radolfzell bietet im Sommer einen recht angenehmen Aufenthalt, als Standquartier für viele Touren zu Fuss und zu Wasser nach den schönsten Stellen der Ufer und Höhen des Zellersees und des Untersees, worüber wir auf die Fremdenführer von Konstanz und Gegend verweisen.

Auf der Halbinsel Mettnau befindet sich des verstorbenen Dichters Scheffels Landgut mit Villa „Seehalde“:

O Radolfzell, du altes Nest,
Mit deinen Wackenmauern,
Wie lernt man hier aufs allerbest
Entsagen dem Brüten und Trauern.

Besonders hingewiesen sei auf die neuhergestellte und praktisch eingerichtete Badeanstalt am Zellersee, in lieblicher Lage und von drei Seiten mit Reben umgeben. Dasselbst sind in Männer- und Frauenabteilungen warme Bäder, Solbäder und Seebäder zu haben; die monatliche Durchschnittstemperatur der letzteren in der Badezeit beträgt 17—22° R.

Gasthöfe: Zum Schiff, dem Bahngebäude gegenüber. Zur Post, bei der Kirche. Zur Krone und zum Kreuz, einander gegenüber, an der Strasse, die nach Konstanz führt. Zum Löwen, gegenüber dem alten Schulhause. Zum Lamm, hinter dem Rathause. Zum Rössle, Poststrasse. Zum Schwert (mit Biergarten), ausserhalb der Stadt an der Landstrasse nach Singen. Zum Adler, in der Seegasse.

Restaurationen: Bahnhof, Josef, Poststrasse, in der Nähe vom „Rössle“. Bauer (mit Biergarten), ausserhalb der Stadt an der Strasse nach Singen.

Zum Hirsch, neben der alten Post („Sonne“), mit Konditorei, Germania.

Biergärten: Restauration Baur, Bierbrauerei Hölle, Restauration Germania und Gasthof zum Schwert (s. o.).

Wein: in den Gasthäusern und in einer Wein-Restauration in der Höllengasse.

Brauereien: von Sauter & Schuler, am oberen Kirch- und Marktplatze; Brauerei zur Hölle in der Höllengasse, mit sehenswertem Scheffelsaale, früher Stammkneipe Scheffels. Spezialität: Champagnerbier.

Radolfzell ist Station der Eisenbahnlinie Basel-Singen-Konstanz.

Rappenu. 237 m ü. M. Grossherzogl. Ludwigs-saline, Solbad.

Am Mühlbach, westlich vom Neckar.

Hat vorrömische Hügelgräber; einst eigenen Adel; später kam Rappenu durch Kauf von der Stadt Wimpfen an die von Gemmingen-Hornberg, welche 1601 das Schloss erbauten.

Das Solbad Rappenu, 240 m ü. M., wurde bald nach Auffindung des Salzlagers 1822 eingerichtet und erfreut sich eines stets wachsenden Besuches.

Dasselbe hat eine relativ hohe, freie Lage auf einem die Umgebung überragenden Hügel, bewegte, reine, staubfreie Luft von nie extrem hoher Temperatur.

Den Kurgästen ist im „Gasthof zur Saline“ mit seinen Dependancen, sowie in einigen Privatwohnungen angenehmes Unterkommen geboten. In dem schön gelegenen und zweckmässig angelegten Garten des Gasthofes kann man sich während des ganzen Tages aufhalten.

Die Verpflegung im „Gasthof zur Saline“ ist anerkannt vorzüglich.

Die Bade-Anstalt steht unter Aufsicht der Grossh. Saline-Verwaltung. Das Badehaus enthält ausser den Kabinetten für Einzelbäder einige Doppel-Kabinette,

ferner ein Kabinett mit Douche-Einrichtung und einen Inhalations-Apparat nach Mollenkopf'schem System.

Die Sole stammt von einem Steinsalzlager im unteren Muschelkalk, wird aus Bohrlöchern durch Pumpen gewonnen und ist vollständig mit Kochsalz gesättigt.

Nach der Analyse des Geh. Rat Bunsen in Heidelberg befinden sich in 10 000 Teilen Sole:

Chlornatrium (Kochsalz)	. 2574,0400
Schwefelsaurer Kalk	 18,2100
Zweifach kohlensaurer Kalk	. 2,1546
Chlorkalcium	 6,9040
Chlormagnesium	 4,9760
Chlorkalium	 12,4600
Bromkalium	 0,0052
Chlorlithium	 0,0041
Chlorrubidium	 0,0012
Kohlensaures Strontian	 0,1181
Borsaure Magnesia	 0,0039
Freie Kohlensäure	 0,6744
Stickstoff	 0,1781
Sauerstoff	 0,0767
Spezifisches Gewicht 1,2000—1,2065	

Der Sole-Gehalt wird aräometrisch bestimmt und entspricht

1 Grad	= circa 10 Liter Sole	= 3 Kg. Salz.
2 "	" 20 " "	6 " "
3 "	" 30 " "	9 " "
u. s. w.		

Die Kur wird hauptsächlich gebraucht bei Skrophulose in ihren verschiedensten Formen, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Gelenksleiden, Hautkrankheiten, Lähmungserscheinungen, Folgezustände von Rheumatismus u. s. w., überhaupt bei allen Zuständen, wo es gilt, Exsudate zu resorbieren, also bei Pleuritis u. s. w.

Die Sole wird in Bädern, Douche, Umschlägen, zur Gurgelung, Inhalation und auch innerlich angewandt.

Es werden jährlich ca. 6000 Bäder abgegeben.

Der Badearzt wohnt bei der Saline; eine Apotheke befindet sich in dem Dorfe Rappenu.

Das Solbad Rappenau liegt 3 Kilometer von dem reizenden Neckarthale entfernt, welches zu Ausflügen reichliche und lohnende Gelegenheit bietet, z. B. nach Wimpfen, Heilbronn, Guttenberg, Hornberg etc., in 1—2 Stunden teils zu Fuss, teils zu Wagen oder mit der Eisenbahn zu erreichen.

Rappenau ist Station der Zweigbahn Heilbronn-Heidelberg.

Rheinfelden. 282 m ü. M. Solbad, Luftkurort.

Badische Station bei Rheinfelden a. Rhein, gegenüber der schweizerischen Station Rheinfelden.

Einer der schönsten Punkte des Obern Rheinthals zwischen Basel und Konstanz ist wohl der Halteplatz „bei Rheinfelden“ auf badischem Gebiet, gegenüber dem Schweizer Städtchen Rheinfelden im Aargau.

In unmittelbarer Nähe des Badischen Bahnhofes und auf deutschem Gebiet liegt reizend das Solbad Hotel Bellevue. Das berühmte und grossartig eingerichtete Etablissement des Herrn J. V. Dietschy in Schweizerisch-Rheinfelden ist weltbekannt. Gelobt wird Hotel und Pension zum Schützen nebst prächtigem Garten, ebenfalls in Schweizerisch-Rheinfelden.

Das Hotel Bellevue umfasst zwei stattliche Gebäude. Im Erdgeschoss sind die Badzimmer, Inhalations- und Doucheeinrichtungen untergebracht. Neben allem Komfort sind sie sonnig, hoch und geräumig. Das Hotel besitzt ein eigenes elektrotherapeutisches Kabinett. Von demselben aus wird das elektrische Bad reguliert. Es sind auch Einrichtungen für russische und türkische Bäder getroffen.

Ein grosser, hoher Speisesaal, Gesellschafts- und Lesezimmer befinden sich eine Treppe hoch.

Die Zimmer sind durchweg aufs komfortabelste ausgestattet, hoch und hell. Veranden und Balkone

teilweise von grosser Ausdehnung. Post und Telegraph in dem Hauptgebäude.

Besondere Sorgfalt wird auf feine und kräftige Küche und gute, reine Weine verwendet. Restaurationslokale für Damen und Herren, schattige Gartenrestauration für Kurgäste, grosse Parkanlagen um das Hotel, Spielplätze für Kinder. Das Hotel Bellevue eignet sich vermöge seiner erhöhten Lage und ausgezeichneten Luft besonders auch zu Luftkuren.

Badeärzte in Rheinfelden: Dr. Fetzner, Dr. Wieland und Dr. Müller.

Die Sole von Rheinfelden wird aus einer Tiefe von 120 m heraufgepumpt, ist hell, klar und geruchlos, von stark-salzigem Geschmack, und hat eine Temperatur von 7--8° R.

Rheinfeldens Sole ist eine der stärksten, die man kennt.

Analyse der Sole und Mutterlauge von Professor Dr. Bolley in Zürich:

1. Das spezifische Gewicht der Sole bei 14° C. mittelst des Tausendgranfläschchens bestimmt, beträgt 1205,69; der Liter Sole wiegt demnach 1205,69 Gramm.

Der Liter Sole enthält bei 110° C. getrocknetem Rückstand 320,116 Gramm:

Chlornatrium	311,6320
Chloraluminium	0,6382
Chlormagnesium	0,3240
Schwefelsauren Kalk	5,9653
Kohlensauren Kalk	0,1834
Kieselsäure	0,0870
Phosphorsäure	Spuren
Eisensäure	Spuren
Summe fester Bestandteile	<u>318,8299</u>
Freie Kohlensäure	0,2015

2. Das spezifische Gewicht der Mutterlauge beträgt 1209,78. Ein Liter Mutterlauge enthält bei 110° C. getrocknetem Rückstand 325,37 Gramm:

Chlornatrium	310,187
Chloraluminium	0,094
Chlormagnesium	3,3689
Chlorkalcium	2,144
Schwefelsauren Kalk	0,94
Kohlensaures Natron	0,108
Schwefelsaures Eisenoxydul	0,0103
Kieselsäure	0,0113
Chlorlithium	Spuren
Summe fester Bestandteile	<u>316,8635</u>

Die Krankheiten, bei denen die einfachen Sol-Bäder sich eines wohlbegründeten Rufes erfreuen, sind vor allem:

Die Skrophulose in allen ihren Formen und Folgen. Gicht mit ihren Ablagerungen. Chronischer Muskel- und Gelenkrheumatismus mit seinen Folgezuständen. Englische Krankheit. Frauenkrankheiten. Hyperämie der Unterleibs-Organen. Allgemeine Schwäche und Ernährungsstörungen. Chronische Katarrhe der Respirationsorgane, resp. des Kehlkopfes. Bei Syphilis in den späteren Stadien. Nervenkrankheiten, besonders in Kombination mit elektrischen Bädern und lokaler Applikation der Elektrizität, insbesondere bei: Allgemeiner, nervöser Schwäche, Neurasthenie, Hypochondrie, Hysterie, Cerebral- und Spinalirritation und Angeconeurosen, bei muskelatrophischen und paralytischen Zuständen peripheren Ursprungs, Neuralgien und Krampfzuständen.

Bei entsprechenden Fällen treten Trinkkuren von Mineralwasser, Milch und Molken zur Vervollständigung der Kur hinzu.

Die Bäder werden sämtlich mit dem weichen Rheinwasser bereitet, welches den Effekt der Solbäder erhöht.

Ein sehr schöner Spaziergang in nächster Nähe: die Salinen Rheinfelden und Ryburg, ferner die Eremitage mit ihren sehr interessanten, grossen Nagelfluhgrotten, das Känzeli.

Hübsch und lohnend sind Ausflüge nach den Ruinen Schauenburg und Farnsburg, dann nach dem

Oertchen Augst mit den Ruinen der römischen Augusta Rauracorum.

Auf dem rechten Rheinufer und auf deutschem Gebiete das Missionsinstitut Chrischona, das Wiesenthal mit Schloss Rötteln.

Riedichen, Bahnstation Zell im Wiesenthal, Sommerfrische und Luftkurort. 670 m ü. M.

Von Obst- und Baumgärten und Wiesen malerisch umgeben, ausserordentlich geschützt an dem Schullochbach, einem Zuflusse der von Hebel besungenen „Wiese“, liegt das Dorf Riedichen, von der Bahnstation Atzenbach etwa $\frac{1}{2}$ Stunde, von der Stadt Zell eine schwache Stunde entfernt. Die herrliche, reine Bergluft, frei von den rauhen Winden der freien Höhe und von den Dünsten des Thales, ist so mild, dass sich der Ort, wie von ärztlicher und sachverständiger Seite wiederholt anerkannt, als Sommerfrische und Erholungsstation für Genesende und für Personen mit schwacher Brust etc. trefflich eignet. Auch wird die ungestörte ländliche Stille Allen denen willkommen sein, denen es wirklich um körperliche und geistige Erholung zu thun ist.

Gelegenheit zu hübschen Spaziergängen ist genügend geboten, da der Wald nahe ist. Besonders bieten die ausgedehnten Nadelwaldungen der „hohen Möhr“ bequeme, ausgedehnte Waldspaziergänge. Unterhalb des Dorfes bildet der Schullochbach einen stattlichen Wasserfall. Schöne Aussicht auf Rheinthal, Jura und Alpen wird bequem in 20 Minuten erreicht. Hervorragende Aussichtspunkte ganz in der Nähe sind das „Hörnle“, ($\frac{3}{4}$ Stunde) und der neue Aussichtsturm auf der „hohen Möhr“, (1 Stunde). Gelegenheit zu genussreichen Halbtagsstouren bieten: das wilde Wehrathal, das liebliche Wiesenthal, das Haselbachthal, die berühmte Hasler Höhle, der Eichener See, Hausen, Geburtsort des alemannischen Dichters Hebel u. s. w. Ein Besuch des Belchen, Feldbergs, Titisees,

Feldsees etc. kann bequem in einem Tage abgemacht werden. Für des Leibes Wohl ist in dem neuerbauten Gasthause „Zur Sonne“ bei bescheidenen Ansprüchen bestens gesorgt: Pension mit Zimmer und Bedienung kostet nur täglich 3 Mark. Gelegenheit zu warmen und kalten Bädern, Kneipp'schen Güssen und Waschungen ist im Hause geboten.

**Riedlingen. 307 m ü. M. Im Feuerbachthale,
Schwefelquelle. 20° C.**

Mit Holzen kirchlich verbunden, ist 972 als Rihninga unter den Orten erw., wo Kloster Einsiedeln Güter besass; gehörte zur Herrschaft Röteln, doch war Kirchensatz und Wittum seit 1356 dem Freib. Johanniterhause zuständig. Erzgruben z. Zt. nicht im Betrieb. (Ortsverzeichnis.)

Riedlingen ist $\frac{3}{4}$ Stunde von Station Kandern und $1\frac{3}{4}$ Stunde von Station Schliengen, vom Dorfe Riedlingen ist das Bad seitwärts 20 Minuten entfernt.

Bis gegen Mitte dieses Jahrhunderts war Riedlingen ein vielbesuchtes und wegen seiner Heilquelle berühmtes Bad.

Von da ab wechselten die Besitzer, und der Fremdenbesuch liess nach.

In neuerer Zeit ist Bad Riedlingen wieder ein beliebter Ausflugsort; es wurde vom jetzigen Eigentümer bedeutend verbessert.

Personen, welche in gesunder Luft und ruhigem Landaufenthalt, in wald- und wiesenreicher Gegend Schwefelbäder benutzen wollen, ist das Bad zu empfehlen.

**Rippoldsau. 586 m ü. M. Im oberen Wolfthale.
Klimatischer Kurort. Bad, salinische Stahlsäuer-
linge und Natronsäuerlinge.**

Wann und von wem die Zelle in „Rippoldszowe“ gegründet wurde, weiss man nicht; sie war aber 1150 bekannt. 1756 wurden Klösterlein und Kirche neu aufgebaut. Das Bad, $\frac{1}{4}$ Stunde oberhalb des Klösterleins, war schon 1490 bekannt, kam 1670 von dem Grafen von Fürstenberg an den Abt von Gengenbach, 1690 wieder an Fürstenberg und 1824 an die Familie Goeringer, welcher es heute noch gehört.

Der Kurort Rippoldsau liegt in einem romantischen Gebirgsthale des Badischen Schwarzwaldes, am Fusse des Kniebis, von welchem sich das Rippoldsaues-Schapbacher Thal in einer Längenausdehnung von 5 Stunden in malerischen Krümmungen dahinzieht, um bei der Amtsstadt Wolfach in das Kinzigthal zu münden. In einer Erweiterung dieses lieblichen Thales liegen die Kurgebäude von Otto Goeringer mit den Mineralquellen, theils freundlich ländlich, theils in modernem Stil errichtet, von schattigen Anlagen und duftigen Tannenwaldungen umgeben.

Rippoldsau besitzt, seiner Höhenlage entsprechend, ein kräftiges, aber keineswegs rauhes Gebirgsklima. Seine hohe und zugleich vor Winden geschützte Lage, seine erfrischende, ozonreiche Tannen- und Gebirgsluft verleihen ihm therapeutische Vorzüge als klimatischer Kurort. Mittlere Jahrestemperatur der Monate Mai-September 7° C.

Zu dem Häuserkomplexe gehören das Gasthaus, der Brunnenbau mit den Mineralquellen, der Badbau mit den Bädern, der Speisesaal mit der Küche, der Fürstenbau, das Doktorhaus, ausserdem verschiedene Oekonomie-Gebäulichkeiten. Neues Konversationshaus und neue Bäder, Moor-, Dampf-, Mineral- und elektrische Bäder.

Nachdem die 250 Zimmer, namentlich während der Höhe der Saison, sich als unzureichend erwiesen hatten, liess der verstorbene Fritz Goeringer den Neubau errichten. Im Renaissancestil geschmackvoll und massiv von Stein gebaut, ohne Wirtschaftsräume, ausschliesslich für Wohnzwecke bestimmt, enthält dieser Neubau 56 Wohnräume, die sehr komfortabel, zum Teil sogar sehr luxuriös ausgestattet sind.

Vor dem Hofraume erstreckt sich eine dreifache Reihe herrlicher, alter Lindenbäume. Diese Lindenallee dient vorzugsweise zur Morgenpromenade während des Kurtrinkens. Auch an warmen, sonnigen Nachmittagen wird dieses schattige Laubgewölbe als Aufenthalt und als Kaffeeplatz aufgesucht.

An das Ende der Lindenallee, an welcher sich die Spielplätze für Lawn-Tennis, Croquet u. dgl. sowie Schiessplatz befinden, schliesst sich links, eine längs der Landstrasse angepflanzte Reihe meist exotischer Bäume, die Victoria-Promenade als Verlängerung der Lindenallee, an. Die Bäume haben eine beträchtliche Höhe erreicht und gewähren Schutz gegen die Sonnenstrahlen, so dass dieser Spaziergang nach dem 20 Minuten entfernten Klösterle und Gasthaus zum Erbprinzen der häufigste und beliebteste ist, namentlich wenn die Witterung den Aufenthalt in den Waldungen weniger gestattet.

Die durch Geh. Rat Bunsen ausgeführten Analysen der Mineralquellen ergaben folgende Resultate:

Salinische Stahlsäuerlinge.

	Josephs- Quelle	Wenzels- Quelle	Leopolds- Quelle	Bad- Quelle
Temperatur	10, 0 c. 1,0035	9, 8 c. 1,0034	8, 0 c. 1,0036	8, 0 c. 1,0034
Spezifisches Gewicht .	bei 14,0 c.	bei 14,1 c.	bei 14,1 c.	bei 15,0 c.
	Gran	Gran	Gran	Gran
Zweif. kohlen. Kalk .	12,939	11,167	14,953	12,723
„ „ Magnesia .	0,543	0,800	2,888	0,594
„ „ Eisenoxydul .	0,395	0,944	0,455	0,349
„ „ Manganoxyd. .	0,033	0,023	0,078	0,000
Schwefelsaurer Kalk .	0,428	0,442	0,134	0,161
Schwefelsaur. Magnesia	1,866	1,399	0,150	1,075
Schwefelsaures Natron	9,316	9,132	6,769	10,496
„ „ Kali .	0,465	0,356	0,271	0,518
Phosphorsaurer Kalk .	—	—	0,136	—
Chlormagnesium . .	0,650	0,528	0,336	0,463
Thonerde	0,034	0,133	0,020	0,035
Kieselsäure	0,439	0,747	0,663	0,452
Freie Kohlensäure . .	14,936	15,203	15,985	15,335
Freier Stickstoff . .	0,003348	0,020535	0,003079	—
„ Sauerstoff . .	—	—	0,000350	—
Spuren von Lithion . .	—	—	0,000	—
„ „ Arsenik . .	0,000	—	0,000	0,000
„ „ Phosphors. .	—	—	—	0,000
„ „ organ. Stoffen	0,000	—	0,000	0,000
	42,047348	39,894535	42,841429	42,171

Das Wasser dieser Quellen ist vollkommen klar

und farblos, stark perlend, im Geschmack erfrischend, angenehm, säuerlich-prickelnd, gelind zusammenziehend.

Die Josephs-Quelle ist am reichsten an festen Bestandteilen und charakterisiert sich bei nicht unbeträchtlichem Eisengehalt durch Vorherrschen von Glaubersalz. Sie ruft daher rascheren Stoffwechsel und vermehrte Ausscheidungen hervor und zeigt sich vorzugsweise wirksam, wenn bei mässiger Anregung der Absonderungen zugleich stärkende Wirkung beabsichtigt wird.

Auch als diätetisches Getränk ist das Rippoldsaueser Sauerwasser berühmt und beliebt; mit Zucker und Wein vermengt, ist es ein wohlschmeckendes, moussierendes Getränk.

Die Leopolds- und Wenzels-Quelle gehören bei bedeutendem Gehalt an kohlensaurem Eisenoxydul zu den kräftigsten, salinischen Stahlsäuerlingen Deutschlands.

Die Mineralwasserbäder werden mittelst heisser Dämpfe nach Schwarz'scher Methode erwärmt, und haben dadurch bedeutend an Wirksamkeit gewonnen. Hierzu treten die neueingerichteten Moor- und elektrischen Bäder, ähnlich denen in Langenschwalbach und Franzensbad. Dazu kommen Regen-, Strahl- und aufsteigende Douchen von verschiedener Temperatur.

Ausser diesen natürlichen Kurmitteln hat Rippoldsau noch künstlich dargestellte Mineralwasser, und zwar Natronsäuerlinge aus der Josephs- und Leopolds-Quelle. Die aus der Josephs-Quelle dargestellte Natroine, die Schwefel-Natroine aus dem Wasser der Leopolds-Quelle, werden nach bestimmten Vorschriften chemisch modifiziert.

Ausserdem sind zu nennen die Pastillen von Rippoldsau.

Wenzels- und Josephs-Quelle kommen zur Anwendung bei Blutmangel, Bleichsucht, Schwächezuständen nach Blutverlust, bei Menstruations-Störungen und Schleimflüssen. Die Josephs-Quelle zeigt sich vorzugsweise wirksam in Krankheiten der Verdauungs-

organe, Magenleiden, Unterleibsstockungen, Leberleiden, Hypochondrie und Hysterie, Krankheiten des Nervensystems. Ebenso empfiehlt sich diese Quelle als vorzügliches Getränk und Tafelwasser. — Die Natroine wird hauptsächlich angewendet bei vermehrter Säurebildung, Hämorrhoiden, Sodbrennen, Verstopfung und bei katarrhalischen Zuständen der Schleimhäute.

Die Schwefel-Natroine kommt besonders zur Anwendung, wo nebst den salinischen Bestandteilen der Schwefelwasserstoff in grösserer Quantität seine Wirkung hervorbringen soll.

Die beliebtesten Spaziergänge, abgesehen von den Anlagen und der Lindenallee, sind die auch für schwächliche Kurgäste zugänglichen, höchst bequem angelegten, mit vielen Ruhebänken versehenen Wege in den Fichten- und Nadelwäldungen, welche die Kuranstalt rings umgeben. Längs der Bergwand am Saume des Waldes und durch denselben wandert man zum Klösterle; auch die gegen Burgbach sich hinziehenden Promenaden sind bevorzugt. Der Kasselstein, das Reichenbacherthal, der Burgbachfels mit Wasserfall, die schönen, wildromantischen Holzwald-, Wolf- und Absbachthäler, die Holzwälderhöhe, der Wildsee und das Seebachthal sind ebenfalls sehr lohnende, vielbesuchte Spaziergänge. Zu entfernteren Ausflügen sind geeignet: der als Gebirgspass bekannte Kniebis mit seinen Schanzen, die Renchbäder, Freudenstadt, die Wasserfälle von Allerheiligen und Triberg.

Rippoldsau hat Post und Omnibus nach der badischen Bahnstation Wolfach und nach der württembergischen Bahnstation Freudenstadt. Wagen werden auf vorherige Bestellung nach Freudenstadt, Wolfach oder Oppenau geschickt.

Rothenfels, 139 m ü. M. Klimatischer Kurort.

Am Eingang des Murgthales.

Bad Elisabethenquelle, eisenhaltiger Natron-säuerling, Mineralbad und Flussbäder.

Aelteste Pfarrei im Murgthal; an Markgraf Rudolf von

Baden 1368 verkauft. 1789 wurde die vorhandene Eisenschmelze von Markgraf Karl Friedrich angekauft und in eine Steingutfabrik verwandelt; 1840 fasste man die Elisabethenquelle und errichtete in der Nähe des markgr. Jagdschlusses eine Badeanstalt. (Das Grossherzogtum Baden in geogr., naturwiss., geschichtl., wirtschaftl. und staatl. Hinsicht.)

Dorf Rothenfels liegt auf dem rechten Ufer der Murg; Bad und Gasthaus zur Elisabethenquelle auf dem linken Murgufer, wohin ein eiserner Steg führt.

Von Baden-Baden, von Gernsbach, Rastatt und Karlsruhe aus kommen im Sommer tagtäglich Ausflügler nach diesem reizenden Waldplätzchen.

Das Badhotel zur Elisabethenquelle liegt am Fusse des Schanzenberges, von Tannenwaldungen rings umgeben. Im Schweizerstil erbaut, hat es über 25 gute Fremdenzimmer, Balkone, grosse Veranda, neu eingerichteten, schönen Speisesaal und Gartenanlagen.

Pension von 5 Mark an, je nach Auswahl der Zimmer. Eigene Kühe zur Milchkur. Forellenfischerei.

Eigenes Badhaus mit 14 Wannen, Flussbad in den Anlagen beim Haus. Trinkhalle.

Die Mineralquelle wurde beim Suchen nach Steinkohlen entdeckt und enthält nach der Analyse von Geh. Rat Bunsen nachstehende Bestandteile:

a) Bestandteile überhaupt:

	In 10 000 Gr. (10 Liter.)
Zweifach kohlensaurer Kalk	2,511
„ kohlensaure Magnesia	0,118
„ kohlensaures Eisenoxydul	0,024
„ kohlensaures Manganoxydul	Spur
„ kohlensaures Ammoniumoxyd	0,061
Schwefelsaurer Kalk	2,330
Phosphorsaurer Kalk	0,026
Chlorkalcium	1,608
Chlormagnesium	1,500
Chlornatrium	40,755
Chlorkalium	1,237
Bromnatrium	Spur
Salpetersaures Ammoniumoxydul	0,014
Kieselerde	0,181

Thonerde		0,007
Propionsäureverbindungen		Spur
Freie Kohlensäure		1,065
Stickstoff		Spur
Sauerstoff		Spur
		51,437 Gramm.

b) Gasförmige Bestandteile

(bei 0° C. und 0,76 m Quecksilberdruck):

Ganz gebundene Kohlensäure	0,834 Gr. = 404 CC.
Halb gebundene Kohlensäure	0,834 „ = 404 „
Freie Kohlensäure	1,065 „ = 541 „
Stickstoff und Sauerstoff	. . . Spuren.

Das spezifische Gewicht des Rothenfelser Wassers beträgt 1,0038 bei 13° 3 C. (10° 6 R.)

Die Temperatur des Wassers, mit einem kalibrierten Normalthermometer gemessen, beträgt 19° 3 C. (15° 4 R.)

Die Quelle wird zu Trink- und Badekuren benutzt gegen Skrophulose, Bleichsucht und Frauenkrankheiten, gegen Magen- und Darmkatarrhe.

Die Umgebung von Rothenfels ist reizend (vgl. Gernsbach und Baden-Baden) und bietet eine Auswahl schöner Spaziergänge: Murgthal von Gernsbach bis Forbach, Ebersteinschloss, Ebersteinburg, Alt Schloss bei Baden-Baden, Favorite etc. etc.

Rothenfels ist Station der badischen Murgthalbahn.

Rothaus. 972 m ü. M. Luftkurort.

Rothaus liegt am Hochwald, wo schöne Fusswege angelegt sind, und welcher schöne Aussicht auf die Alpen bietet.

Entfernung von Seebrugg (s. d.) 5 Kilometer.

Gutes Wirtshaus, welches etwa 20 Personen Logis gewähren kann, mässige Preise, stand früher unter Leitung des beliebten Sängers Grüninger. Grosse ärarische Brauerei.

Säckingen am Rhein. 294 m ü. M. Mineral- und Solbad.

Jod-, Brom- und Lithionhaltige Kochsalzterme, 29° C.

„Secconia“ ist hervorgegangen aus der Stiftung des hl. Fridolin von 522. Urspr. ein Doppelkl., seit dem 11. Jahrh. adeliges Damenstift, im 13. Jahrh. gefürstet, Franziskanerinnenkl. 1340—1782. Augustiuerkl. Bruderhof beim Stift bis 1458. Kollegiatstift zum hl. Hilarius und Fridolin. Kirche und Kloster mehrmals durch Feuer zerstört. Die heutige Stiftskirche mit den Gebeinen des hl. Fridolin ist 1726 erbaut. Neue evang. Kirche. Schloss der Freiherren v. Schönau, jetzt im Privatbesitz des Herrn Bally. Das Mineralbad schon 1433 erwähnt. In der Nähe von S. liegt der durch Scheffels Trompeter v. Säckingen bekannte Waldsee. — (Ortsverzeichnis.)

Das Mineral- und Solbad Säckingen liegt in dem herrlichen Rheinthal an den Abhängen des Schwarzwaldes und des Juragebirges; das rechte Rheinufer ist badisch, das andere schweizerisch. Durch Scheffels Dichtung „Der Trompeter von Säckingen“, sowie durch Nessler's Oper hat Säckingen einen Ruf erlangt, der alljährlich viele Hunderte von Fremden anlockt. Die wunderliebliche Lage des industriereichen Städtchens und die günstigen gesellschaftlichen Verhältnisse fesseln manchen Wanderer für längere Zeit, zumal die Zugverbindungen vortreffliche sind. Dazu besitzt noch Säckingen Heilquellen.

Analyse der wärmeren Quellen von Säckingen nach Geh. Rat Bunsen.

Die Quellentemperatur betrug bei 3° 53 C. 29,5°
Das spezifische Gewicht des Wassers 1,00261.

Dasselbe enthält in 10 000 Gewichtsteilen:

Doppelt kohlensaures Natron		0,2435
„ kohlensaures Kali		3,5492
„ kohlensaure Magnesia		0,2966
„ kohlensaures Eisenoxydul		0,0418
„ „ Manganoxydul		Spur
Chlornatrium		23,8867
Chlormagnesium		0,2448
Chlorlithium		0,2705
Chlorammonium		0,2957
Bromnatrium		0,1178

Schwefelsaures Kali		0,7830
„ Natron		1,1063
Schwefelsauren Strontian		0,0259
„ Baryt		Spur
Borsaures Natron		0,0820
Kieselsäure		0,3170
Thonerde		Spur
Chlorcäsium		Spur
Chlorrubidium		Spur
Salpetersaures Kali		Spur
Organische Substanzen in unbest. Menge		<u>Spur</u>
		31,2608

In 10 000 Kubikcentimetern enthält das Wasser:

Kohlensäure	. . .	728. 7 Cc.
Sauerstoff	. . .	7. 9 Cc.
Stickstoff	. . .	0. 1 Cc.
		<u>736. 7 Cc.</u>

Das frei in der Quelle aufsteigende Gas zeigt folgende Zusammensetzung in Prozenten:

Kohlensäure		6. 2.
Sauerstoff		2. 9.
Stickstoff		90. 9.
		<u>100. 0.</u>

Die Mineralquelle von Säckingen, die vermöge ihres vorwiegenden Gehalts an Chlornatrium als Kochsalztherme aufzufassen ist, wird zu Trink- und Badekuren sowohl, als auch zu Inhalationen mittelst Zerstäubungsapparates mit Erfolg angewendet:

bei chronischen Katarrhen der Rachenschleimhaut und der Atmungswerkzeuge, in chronischen, namentlich pleuritischen Exsudaten, bei chronischem Muskelrheumatismus, bei chronischen Hautausschlägen, bei Skropheln.

Altrenommiertes Mineral- und Solbad im Hotel zum Löwen beim Bahnhof. Pension $3\frac{1}{2}$ —4 M. Ferner Hotel zum Schützen. Gesunde, freie Lage und gut möblierte Zimmer. Der Gasthof zum Goldenen Knopf ist bei bescheidenen Ansprüchen zu empfehlen.

Eine Kastanienallee mit Sitzbänken führt zum Ursprung der Mineralquelle; das Wasser wird warm,

wie es aus der Erde kommt, getrunken. Von da gelangt man in kurzer Zeit zu dem, in hochgelegener Tannenwaldung zwischen Felsen ruhenden, sog. Scheffelsee, (mit Gondeln und Schwänen und dem Dampfer Hidigeigei), Lieblingsaufenthalt der Kurgäste und seiner Schönheit wegen stark besucht. (Sehr gute Restauration.) Lohnend ist ein Spaziergang nach dem gegenüber liegenden Schweizer Ort Stein (Gasthof zum Adler.)

Entferntere Ausflüge: das romantisch gelegene Laufenburg (s. d.) mit seinem tosenden Rheinfall, die Harpolinger Burgruinen, die neue Kunststrasse des Albthals; die Hasler Tropfsteinhöhle; Murg-, Wehra- und Schlüchthal. Besonders sei auf Brennet aufmerksam gemacht (sog. Forellenstation). Fremde versäumen nicht, dort im Gasthaus zum Kreuz einzukehren. Reisenden ins Murgthal ist das Gasthaus zum Adler in Murg, Reisenden ins Wehrathal der Gasthof zum Adler in Wehr empfohlen.

Säckingen ist Station der Badischen Bahnlinie Basel-Konstanz und Ausgangsstation der Strategischen Bahn Basel-Lörrach-Säckingen, sowie durch die hölzerne gedeckte Rheinbrücke mit dem gegenüberliegenden Schweizerischen Ort Stein (Linien: Stein-Zürich und Stein-Basel) verbunden.

Saig. 990 m ü. M. Luftkurort.

Auf der Hochebene des oberhalb Höllenthals.

Saig liegt ca. 30 Minuten von der Station Titi-see entfernt, ist also an der Verkehrsstrasse.

Das Gasthaus zum Ochsen, mit Dependance, hat 24 Fremdenzimmer, 2 Säle und Badeeinrichtung, grossen, schattigen Garten beim Hause. Pension bei guter Verpflegung M. 4,50 bis M. 5.—.

Spaziergänge: die Saiger Höhe, der Aussichtsturm auf dem Hochfirst 1190 m ü. M. mit wunderschönem

Panorama, in 30 Minuten zu erreichen; die Kappler Höhe.

Ausserdem bietet Saig grosse Abwechslung an Nachmittagstouren zu Wagen und zu Fuss.

Post und Telegraph im Ochsen.

St. Blasien, 772 m ü. M. Sommerfrische, Luft- und Terrain-Kurort.

Im obern Albthal, südlicher Schwarzwald.

Im 10. Jahrhundert gegründet, erhielt das Benediktinerkloster erst später den Namen St. Blasien. Kaiser Otto I. schenkte ihm umfangreichen Besitz. Unter dem ersten Abt Beringer von Hohenschwanden wurde wissenschaftliches Streben angeregt und das Kloster unter dessen Nachfolgern zu ansehnlicher Bedeutung gebracht. 1322 verzehrte eine Feuersbrunst sämtliche Gebäude. Die Schweizerkriege brachten vielerlei Unglück. 1525 wurde das Kloster von den Bauern überfallen und geplündert.

Zur höchsten Blüte kam St. Blasien unter Fürstabt Gerbert, der das 1768 abgebrannte Kloster und die Kirche nach Muster des Pantheon in Rom neu und in glänzender Weise wieder aufbaute und auch durch litterarische und wissenschaftliche Thätigkeit sich auszeichnete. Weithin erstreckte sich der Blasianische Besitz. Derselbe umfasst zur Zeit der höchsten Blüte des Klosters 2 Herrschaften und 8 Aemter. 1125 ging das im Namen der Bischöfe von Basel von den Freiherren von Wehr ausgeübte Schirmamt an die Herzoge von Zähringen, dann an Oesterreich über. 1612 ward der Abt reichsunmittelbar, seit 1746 führte er den Titel eines Reichsfürsten. 1806 wurde das Kloster aufgehoben, 1874 die Kirche abermals teilweise durch Feuer zerstört und aus Staatsmitteln wieder hergestellt.

St. Blasien, mit seinem Wahrzeichen, der nach dem Pantheon in Rom gebauten Kuppelkirche, ist in einer muldenartigen Erweiterung des schönsten der vom Feldberg nach dem Rhein auslaufenden Gebirgsthäler, des hochromantischen, an die Schynstrasse und Via mala erinnernden Albthales, in saftiges Grün gebettet. Die braune Scholle des Ackers kommt nur als Seltenheit vor. Der Ort teilt mit den meisten Stiftungen welterfahrener Heidenapostel das beneidenswerte Schicksal, ebenso günstig als schön gelegen zu sein.

Fünf bis sechs Stunden von den Eisenbahnstationen Albbruck, Waldshut und Titisee, $3\frac{1}{2}$ bis $4\frac{1}{2}$ Stunden vom Gipfel des 1500 Meter hohen Feldbergs entfernt und von diesem mächtigen Gebirgsstock vor rauhen Winden bewahrt, ist St. Blasien ein kleiner Marktflecken mit ca. 70 von seinen denkmalartigen Bauten beherrschten Wohnhäusern, Sitz eines Amtsgerichts und Bezirksamtes, eines Notariates, zweier Bezirksforsteien, eines Bezirksarztes und verschiedener Grossh. Behörden, einer Post- und Telegraphenstation und einer Apotheke.

Seine Lage ist eine fast unerreicht vorzügliche, nicht nur was die Reize des albdurchflossenen Thaies anbelangt, sondern auch in Bezug auf Mannigfaltigkeit und Reichtum seiner Umgebung.

Ringsum erheben sich vom Scheitel bis zum Fuss in immergrünem Kranze stolz prangende Berge, durchzogen von prächtigen, wohlgepflegten Spazierwegen, die Berg und Thal nach allen Seiten erschliessen.

Eine kurze Wanderung von $\frac{3}{4}$ Stunden genügt, um die herrlichste Aussicht auf die höchsten Schwarzwaldberge, den Feldberg, Belchen, Blössling u. a., sowie auf die Schneegebirge der Schweiz von den Tiroler Alpen bis zur Jungfrau zu eröffnen.

Grundcharakter St. Blasiens ist eine schweigsam vornehme und doch anheimelnde Ruhe. Es wird deshalb gerne von solchen aufgesucht, welche müde oder krank fern vom Getriebe der Eisenbahnen und vom Getöse des Lebens sich zurückziehen, jedoch keineswegs gewillt sind, auf Komfort zu verzichten, wie er z. B. in den reich ausgestatteten Räumen des „Hotel und Kurhaus St. Blasien“, eines Anwesens ersten Ranges, vertreten ist.

St. Blasiens Klima vereinigt die Vorzüge des Wald- und Gebirgsklimas glücklich in sich. Der Reichtum der Wälder an Ozon, die Reinheit und der mässige Feuchtigkeitsgehalt der Luft, die vor rauhen Winden

geschützte Lage, die geringen Schwankungen der Luftwärme, kräftige Besonnung und vorzügliche Bodenbeschaffenheit (meist Porphyr und Granit), die rasche Abtrocknung des Bodens nach Niederschlägen, geben dem Klima trotz seiner Höhenlage von 772 Metern zwar kräftigen und anregenden (tonisierenden) Charakter, der aber mild genannt werden muss. Unter Anregung des allgemeinen Stoffwechsels und Förderung der Ernährung übt es wohlthätigen, nicht stürmischen Reiz auf das Nervensystem aus.

St. Blasien ist deshalb längst eine beliebte Sommerfrische für Gesunde und Erholungsbedürftige, und kommt auch ein in neuerer Zeit wegen seiner im Winter auffällig günstigen Klima- und Terrainverhältnisse bei Aerzten und Autoritäten immer mehr als klimatischer und Terrainkurort zur Geltung.

Infolge der vorzüglichen Bodenbeschaffenheit, der kräftigen Besonnung, des raschen Freiwerdens des Thals von Schnee und Nässe und seiner verhältnismässig hohen Frühlingswärmegrade ist St. Blasien eine geeignete Frühjahrsstation.

Auch als Uebergangsstation von alpinen Kurorten, wie Davos, St. Moritz u. a., oder umgekehrt von der Riviera, Montreux, Meran, Wiesbaden, Soden, Baden-Baden u. a. in höheren Lagen, empfiehlt sich St. Blasien vermöge seiner geschützten Gebirgslage als subalpiner Kurort.

Die mittlere Luftwärme beträgt nach vieljährigen, amtlichen Beobachtungen im Monatsmittel:

	Celsius		Celsius
Januar	— 5,3	Juli	+ 14,65
Februar	— 2,15	August	+ 13,2
März	+ 1,18	September	+ 10,28
April	+ 6	Oktober	+ 6,73
Mai	+ 9,86	November	+ 2,15
Juni	+ 12,91	Dezember	— 2,64

Das Jahresmittel beträgt 5,5° C.; zum Vergleich: Baden-Baden 8,9°, Vevey 8,4°, Meran 9,6°, Venedig 12° C.

Die mittlere Wintertemperatur von $-1,35^{\circ}\text{C}$. verbürgt ein von häufiger Schneeschmelze freies und an den Kraftvorrat Kranker keine allzu — grossen Anforderungen stellendes Klima.

St. Blasiens Klima ist angezeigt bei Erkrankungen des Nervensystems, besonders bei den durch die gesellschaftlichen Verhältnisse der Grosstädte erzeugten nervösen Ueberreizungs- und Erschöpfungszuständen, Schwächezuständen des Gehirns und des Rückenmarks (cerebrale und spinale Neurasthenie). Bei Krankheiten der Kreislauforgane: Stauungen im Venensystem, Kraftabnahme und Verfettung des Herzmuskels, Engung des Lungenkreislaufs, Herzmuskelerkrankungen leichter Art, Arteriaclerose, Fettherz. Krankheiten der Atmungsorgane: Katarrhe, Asthma, Emphysem, Residuen schwerer Pleuritiden, chron. Lungenleiden.

Konstitutionskrankheiten, wie Bleichsucht, besonders die mit Menstruationsstörungen einhergehende Blutarmut, Schwächezustände nach schweren Krankheiten. Dann auch Skrophulose leichtern Grades, Fettsucht, Intoxicationszustände mit Morfium, Nicotin, Alkohol (schonende Entziehungskuren), ferner Diabetes, harnsaure Diathese und Gicht.

Endlich auch Empfindlichkeit, Neigung zu häufigen Erkältungen, besonders bei zarter Konstitution — vorsichtige Abhärtungskuren.

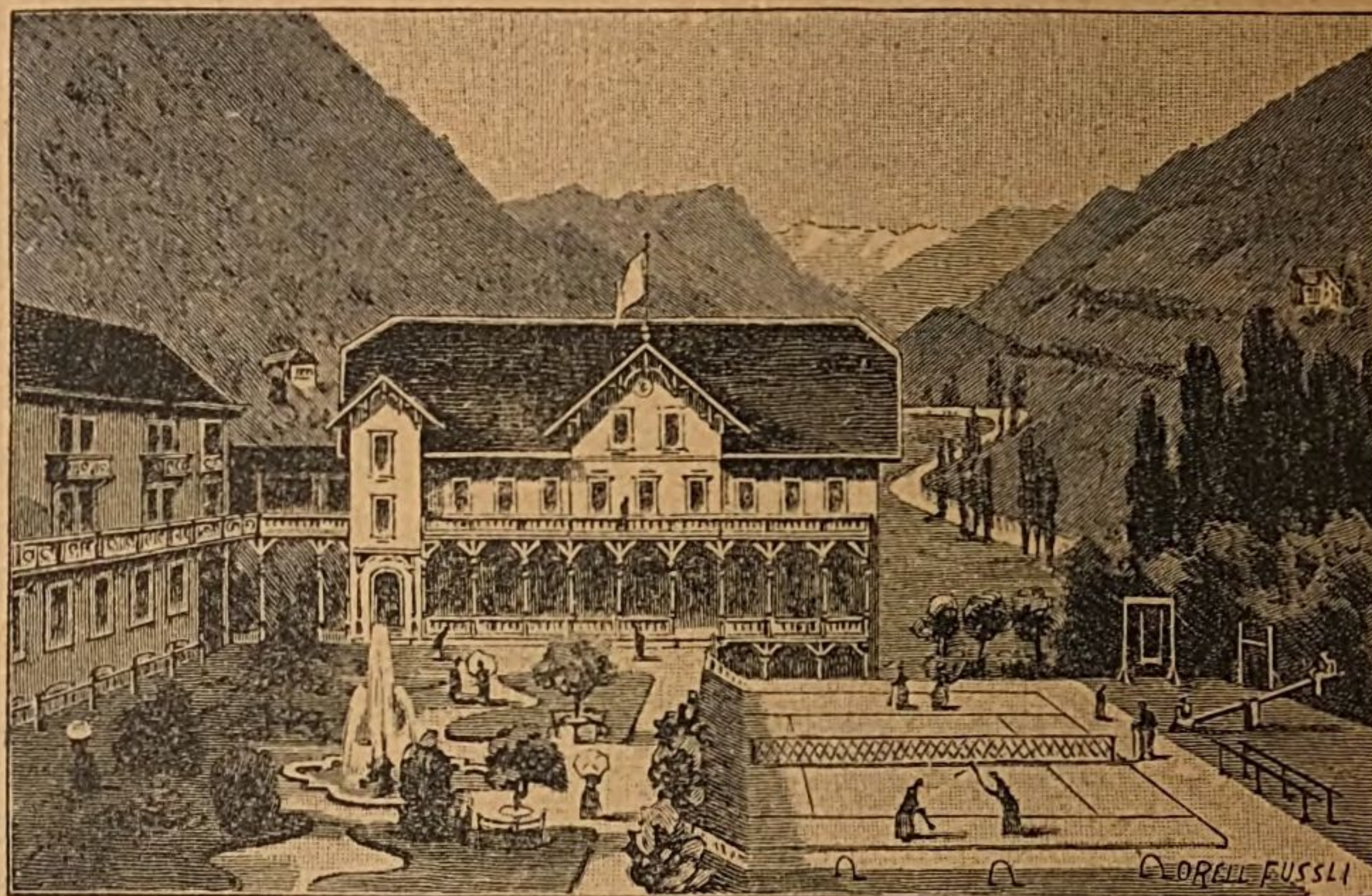
Chronische Katarrhe und Atonien der Verdauungsorgane, besonders Obstipation.

Rheumatische Erkrankungen jeder Art.

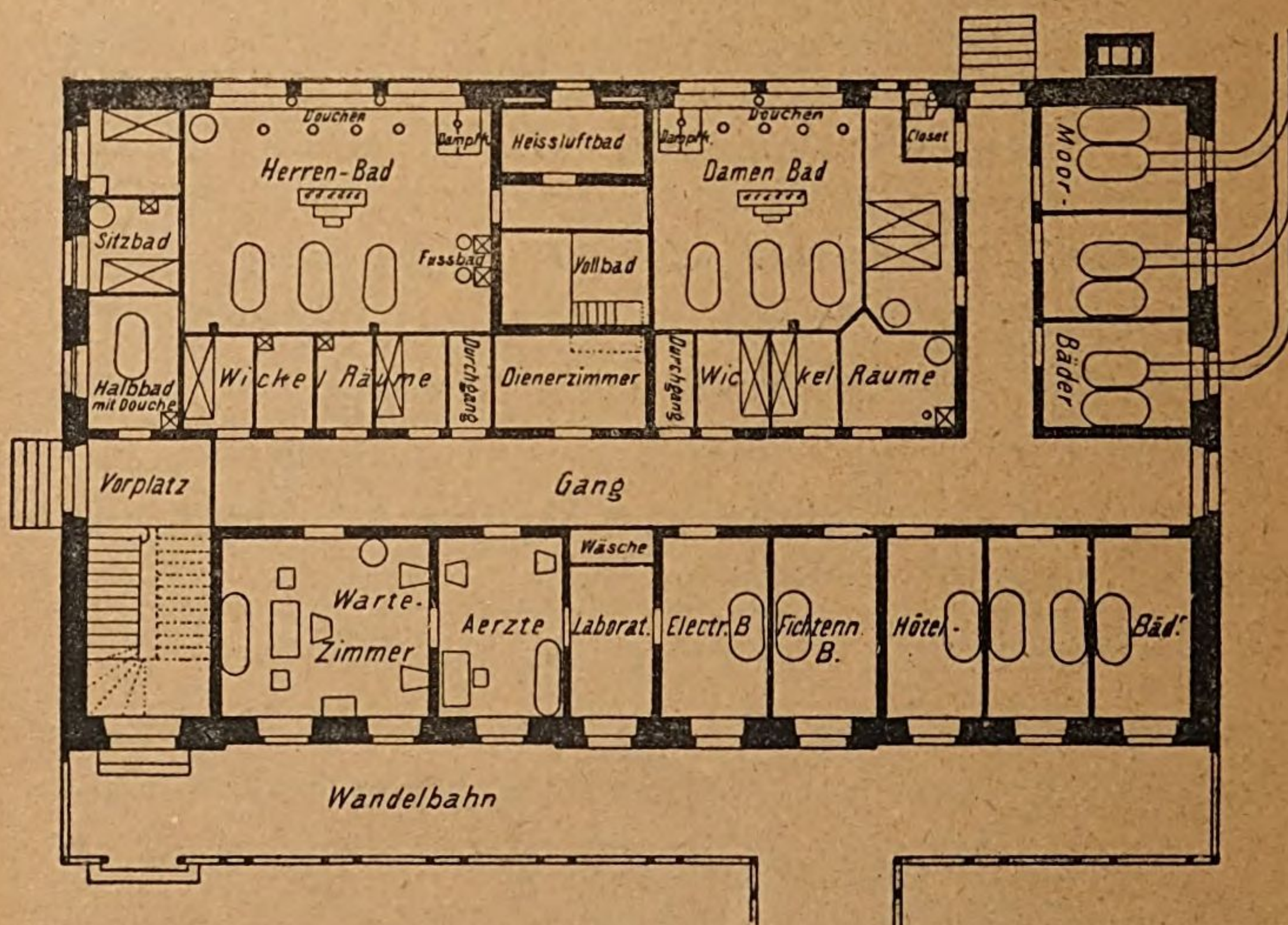
Kurärzte St. Blasiens: Grossh. Bezirksarzt Dr. Baader, Dr. med. Determann, Dr. med. Sander.

Bäder, Douchen und Massage in der nach den neuesten Grundsätzen eingerichteten, auf der Südseite des Kurhauses zu ebener Erde gelegenen, mit den Zimmern in zweckmässiger Verbindung stehenden, neuen

Wasserheilanstalt des „Hotel und Kurhaus St. Blasien.“



Aeussere Ansicht der Wasserheilanstalt.



Innere Ansicht der Wasserheilanstalt. I. Stock.

Vollständige Einrichtung für das gesamte Wasserheilverfahren für Damen und Herren in getrennten Räumen.

Halb- und Sitzbäder, fließende Sitz- und Fussbäder, Vollbad mit beständigem Zu- und Abfluss. Dampf- und Heissluftbäder. Gemeinsame Douchebatterien mit genauer Regelung der Temperatur und des Druckes vermittelt neuer Mischhähne. — Regen-, Strahl-, Fächer-, Sitz-, Dampf- und schottische Douchen. — Ruhig gelegene Räume für Einpackungen und zum Ausruhen.

Moorbäder nach neuestem System (Moor aus Franzensbad), Sol- und Fichtennadelbäder (Sole aus der Saline Rheinfelden) Sandbäder, elektrische Bäder. — Vollständige Einrichtung zur Anwendung galvanischer, faradischer und statischer Elektrizität (Franklinisation). — Geigelscher Doppelventilator. Alle sonstigen in Betracht kommenden Apparate sind vorhanden.

Reine, ozonhaltige Wald- und Gebirgsluft bei entsprechendem Höhenklima (selbst im Hochsommer zur Mittagszeit noch wohlthuende Frische). Milchwirtschaft in eigener Meierei des Kurhauses unter ärztlicher Oberaufsicht. Sämtliche Arten von Mineralwasser zu Trinkkuren in der Klosterapotheke. Infolge der reichsten Auswahl von Spazierwegen mit jeglichem Grad von Steigung, Absteckung der Wegstrecken nach der Zeit mittelst Markierungszeichen an Bäumen, Felsen, Hütten u. a., Gelegenheit zur planmässigen Uebung und gesundheitlichen Verwertung des Bergsteigens nach der Oertel'schen Lehre.

Leitender Arzt: Dr. D e t e r m a n n. — II. Arzt: Dr. S c h w ö r e r. — Ein Assistenzarzt. — Schwedische Heilgymnastik und Massage durch Herrn und Frau C a s p e r A n d r é.

Hotel und Kurhaus St. Blasien,

Haus I. Ranges

besteht aus einer Gruppe von fünf freistehenden, wovon vier durch gedeckten Gang unter sich verbundenen

Gebäuden, liegt malerisch zwischen Bergen, inmitten von Thal, Park und mit alten, schattenspendenden Bäumen besetzten Gärten an den Ufern der Alb, ist mit allen Annehmlichkeiten eines Gasthofes ersten Ranges versehen, mit prächtig ausgestatteten Gesellschaftsräumen, Bädern u. s. w., mit heizbaren, einfachen bis feinsten Zimmern und Salons (180 an Zahl), die Unterkunft für etwa 270 Personen gewähren.

Das „Kurhaus“ bildet die Mitte der ganzen Gebäudeflucht und die eigentliche Bekrönung der übrigen Bauten. Nach allen Seiten hin frei gelegen, besteht es einerseits wieder zunächst aus dem 1892/93 in geschmackvollem, modernem Stile aufgeführten, massiven Hauptbau.

Auf granitnem Sockel erheben sich 3 Stockwerke, 31,50 m lang, 16 bzw. 22 m breit. An der südlichen, gegen den „Klostergasthof“ gerichteten Ecke ist der Bau mit einem Turme, an der nördlichen, an die Alb sich anlehnenden Seite mit einem zierlichen Erker abgeschlossen.

Vor dem grossen Speisesaal zu ebener Erde läuft gegen Ost eine gedeckte Terrasse mit 30 Tischen, die mit Schutzvorrichtungen versehen, in einen niedlichen, wasserbelebten, längs der Alb sich hinziehenden Vorgarten führt. Bei ungünstiger Witterung ist sie ein beliebter Aufenthaltsort der Gäste, und ermöglicht es auch, unabhängig von den Launen der Witterung, mit dem Blick ins Grüne im Freien zu speisen.

Von der Strasse aus steigen wir durch die mächtige Eingangspforte in einen geräumigen, stilgerecht ausgeführten Eingangsraum (Vestibül), mit saalartigen Anordnungen.

Hauptzier des Baues ist der Speisesaal für 250 Personen. Die Lüftungsvorrichtungen sind nach den neuesten Erfahrungen getroffen. Die Decke wird von korinthischen Säulen getragen, die Wände zieren noch aus der Klosterzeit stammende Bilder der Aebte.

An diesen Hauptteil des Kurhauses schliesst sich nach Westen ein Anbau mit den übrigen Wirts- und

Gesellschaftsräumen und 37 Zimmern; Rauch-, Lesezimmer mit Zeitschriften des In- und Auslandes, Unterhaltungszimmer, Musiksaal mit Pianino und einer kleinen Bühne für die Kurkapelle bei Tanz und Konzerten, sowie die Restauration. Längs der Gesellschaftsräume zieht sich eine unmittelbar nach Süden gelegene, jeweils mit den einzelnen Räumen in Verbindung stehende Veranda.

Beide Häuser enthalten 81 mit allen Bequemlichkeiten ausgestattete Fremdenzimmer und Salons.

Hinter dem Kurhaus liegt ein fünfter Kurgarten mit Springbrunnen und prächtiger Aussicht ins Menzenschwander Thal und auf die beiden Spiesshörner. An den Garten schliesst sich ein grosser Platz für Croquet- und Netzballspiel (Lawn-tennis), und Kinderspielplatz an.

Der noch aus der Klosterzeit stammende massive „Klostergasthof“ ist nur wenige Schritte vom Kurhaus getrennt.

Unter Abt Meinrad 1767 erbaut, lehnt er sich an einen mit dem Walde verbundenen Park, der durch zwei Springbrunnen belebt ist.

Er enthält 51, in Bezug auf gesundheitliche Vorzüge denen des Kurhauses nicht nachstehende Zimmer, worunter 29 Südzimmer. Vor seiner Südfront läuft eine 25 Meter lange, gedeckte Veranda.

Mit dem Klostergasthof verbunden ist [eine „Bayerische Bierstube“.

Die „Friedrich-Luisen-Ruhe“, mit dem Kurhaus durch gedeckten Steg über die Alb verbunden, ein niedliches, in ländlichem Holzbaustil gehaltenes Schweizerhaus in ausserordentlich bevorzugter Lage, enthält 35 Zimmer. Ausser einem hübschen Vorgärtchen besitzt es einen grossen, an der Alb sich hinziehenden Garten mit schattigen Anlagen, Blumenbeeten und herrlicher Aussicht in das hintere Albthal.

Unmittelbar hinter der „Wasserheilanstalt, die Seite 193 beschrieben ist, liegt die Milchkuranstalt des „Hotel und Kurhaus St. Blasien“ unter ärztlicher Oberaufsicht. Abgabe der Milch morgens von 6—7¹/₂, abends von 4¹/₂—6 Uhr, gegen Milchkarten.

Die Restauration zum Felsenkeller befindet sich am Ostausgang des Orts.

Die Preise der Zimmer bewegen sich in der Hauptkurzeit zwischen 2 Mark und 6 Mark pro Tag und Bett. **In jedem Zimmer befindet sich ein Anschlag des festen Zimmerpreises.** In der Hauptkurzeit (Juli, August) ist es ratsam, die Zimmer vorher zu bestellen.

Pension im „Hotel und Kurhaus“ (bei einem Aufenthalt von über 8 Tagen), inbegriffen Frühstück, Mittag- und Abendessen: täglich die Person (ausschl. Zimmer, einschl. Bedienung und elektrische Beleuchtung) M. 5.—; Kinder unter 10 Jahren M. 3.50, Dienerschaft M. 4.— mit Wein.

Vom 1. September bis 15. Juni bedeutend ermässigte Preise, mit 25% Rabatt.

Sämtliche Räume des Anwesens sind elektrisch beleuchtet.

Das Sanatorium St. Blasien.

Heilanstalt für Lungenkranke.

1881 gegründet von Dr. Paul Haufe, seit 1895 in Besitz und unter ärztlicher Leitung des Dr. med. Albert Sander, liegt erhöht über dem Ort an einem der schönsten Punkte St. Blasiens, gegen Nord und Ost völlig geschützt, unmittelbar am Walde. Von wohlgefügten Gartenanlagen umgeben, sind die Anstaltsgebäude, welche sich in ihrem Aeussern durch geschmackvolle ansprechende Bauart, im Innern durch solide Eleganz und reichen Comfort auszeichnen, mit einander durch eine gedeckte Glas-Wandelbahn verbunden. Zwischen beiden Anstaltsgebäuden befindet sich eine elegante, nur nach Süden offene, aus Eisen und Glas erbaute Liegehalle, welche den Kranken in jeder Jahreszeit und bei jeder Witterung dauernden Aufenthalt im Freien gestattet. Ausserdem hat jedes Stockwerk eine grosse, gedeckte Veranda und die Mehrzahl der Zimmer besondere Balkone. Die gemeinsamen Räume (2 Speisesäle, eleganter Unterhaltungssalon, Lesezimmer und

Spielzimmer, sowie die Krankenzimmer sind mit allen für Leidende nötige Bequemlichkeiten ausgestattet. Alle Einrichtungen der Anstalt — Ventilation, Heizung, Wasserspülung, Canalisation, Fussbodenbelag, Dampfdesinfektionsapparate — entsprechen den strengsten Anforderungen der modernen Hygiene. Elektrische Beleuchtung der ganzen Anstalt, auch der Hallen.

Kurmittel.

Die Behandlung der Kranken ist eine hygienisch diätetische. Sie besteht in erster Linie in methodischer Freiluftkur, d. h. einer rationellen Ausnutzung der frischen, staubfreien Waldluft, teils durch Benutzung der in der Liegehalle, auf den Veranden und Balkons, sowie im Walde aufgestellten, zahlreichen Liegesessel, teils durch methodisches Gehen und Bergsteigen. Weitere Heilfaktoren bilden die durch reichhaltige, ausgesucht kräftige Verpflegung bewirkte Ernährung, sowie eine vorsichtige, jedem Fall angepasste Kaltwasserbehandlung (Abreibungen, Bäder, Douschen, im besonderen Douch- und Badehause), ausgeführt von geschultem Personal unter Leitung und Aufsicht des Arztes.

Die Heilanstalt ist für 50 Kranke eingerichtet und nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter gleichmässig besucht, da längst der Nachweis erbracht ist, dass eine Winterkur im deutschen Gebirge dieselben Erfolge hat, wie ein Aufenthalt im Schweizer Hochgebirge und unzweifelhaft für heilbare Lungenkranke von weit grösserem Nutzen ist, als ein Winteraufenthalt in dem verweichlichenden Klima der südlichen Kurorte.

Ausser den obengenannten grossen Anstalten befinden sich mehrere Pensionen und Privatlogis in St. Blasien, z. B. Hotel zum Hirschen, Hotel Krone, Pension Rittmeister, Waldeck und Malzacher, Haus Jünger, Liebler, Kreuzer und Ebner. Gute, bequeme Unterkunft und teilweise Beköstigung bei mässigen Preisen.

Unterhaltung.

Konzerte der Kurkapelle täglich zweimal, abwechselnd in den Anlagen und am Tuskulum; zeitweise

Konzerte von auswärtigen Künstlern. — Musiksaal. — Pianino. — Grosses Unterhaltungszimmer. — Rauch-, Billard-, Lesezimmer mit Zeitschriften des In- und Auslandes. — Lawn-tennis-, Croquet-, Kegel- und andere Spiele. — Riesenspringbrunnen (Sprunghöhe 180 Fuss).

Jagd: Ende April Auerhahnjagd. Am 24. August Eröffnung der allgemeinen Jagd.

Gelegenheit zur Angelfischerei und zum Forellenfang.

Spaziergänge.

Im Besitze alter Anlagen und schattenspendender Baumgänge, sowie einer fast unerschöpflichen Menge von Spazierwegen mit Ruhebänken (über 400) und Schutzhütten, die eine schattige Verbindung mit dem bis an Häuser und Gärten vorspringenden Wald bilden, erfüllt St. Blasien eine der ersten und wesentlichsten Bedingungen eines Luftkurortes.

Insbesondere geben die dicht an die Wohnhäuser und Gasthöfe anschliessenden Anlagen und Gärten dem Kurgaste, sofern er nicht weit gehen will oder kann, die beste Gelegenheit, in kühlem Laubgewölbe bequem auszuruhen und die heilsame Luft in nächster Nähe der Wohnung einzuatmen.

Die günstige Lage St. Blasiens macht ausserdem den Ort zu einem vortrefflichen Stützpunkt für Ausflüge verschiedenster Zusammensetzung und Zeitdauer. Der Kurgast kann bei grösster Auswahl seiner Spaziergänge immer wieder im Rundgange nach Hause gelangen.

1. Tuskulum-Wasserfall, 10 Minuten östlich vom Orte, auf dem rechten Albufer, lieblicher Waldweg ohne Steigung, Ruheplatz mit Anlagen, Bänken und Schutzhütte. Im Sommer Konzerte. Früher Lust- und Badeplatz der Mönche. Von da nach der Schmelze, Wirtshaus.

2. Die Windbergwasserfälle, $\frac{1}{4}$ Stude, eine Kette malerischer, kleiner, über Felsgerölle stürzender Fälle des Windbergbaches; denselben entlang angenehmer Fussweg inmitten des Waldes; von da nach dem Windberghof und Sandboden.

3. Grossherzogin Luisen-Ruhe. Neuangelegter Waldweg von eigenartiger, alpiner Schönheit. Schutzhütte.

4. Calvarienberg, 10 Minuten. Steinernes Kreuz. Schönste Aussicht auf St. Blasien. Etwa 100 Fuss höher, unweit davon:

5. Weissenstein, Ruheplatz mit Schutzhütte auf steil abfallendem Felsen. Aussichtspunkt.

6. Werderhöhe, runder, mit vielen Ruhebänken versehener Platz, inmitten des Waldes.

7. Philosophenweg, sonnig, parallel der Albthalstrasse, mit prächtigen Blicken auf das Thal.

8. Blasiwälderstrasse. Muster einer schönen Wald- und Gebirgsstrasse.

9. Bötzmättle und Küchenmeisters-Wiese.

10. Sandboden, $\frac{3}{4}$ Stunde. Schutzhütte mit Ruhebänken. Brunnen. Alpenaussicht.

11. Grossherzog-Friedrich-Tanne. Terrasse mit Bänken und Brunnen. Prächtiger Blick auf die Abteikirche.

12. Erbgrossherzog Friedrichplatz, 50 Minuten. Aussichtsreiche, hübsche Anlage mitten im Walde.

13. Heuberger Tuskulum, 50 Minuten. Unter Abt Cölestin II. 1747 erbautes Lusthaus, jetzt zerfallen. Herrliche Aussicht.

14. Lehenkopf (1040 m), 50 Minuten, mit Aussichtsturm. Umfassende Schwarzwaldrundsicht und Alpenaussicht.

15. Klausur und Lusthauskopf, 50 Minuten. (960 m).

16. Urberg, 1 Stunde, mit der romantischen Bildsteinfluh und neu erschlossenen Bildsteinhöhle $1\frac{3}{4}$ Stunde. Alpenfernsicht. Auf Hoheck (1040 m) schönste Alpenaussicht.

17. Höhenschwand, 1 St. 10 Min., (1015 m) Alpenaussicht.

18. Muchenland. 1 St. 10 Min. Prächtige Waldstrasse, immer im Walde.

19. Mutterslehen. $1\frac{1}{2}$ St.

Viele dieser Wege sind als Terrainkurwege mit

entsprechenden an Felsen, Bäumen, Hütten oder sonst angebrachten Zeichen versehen.

Weitere **Ausflüge:**

1. Menzenschwand.
2. Seebruck — Schluchsee — Titisee.
3. Aha am Ende des Schluchsees.
4. Albthal bis Tiefenstein. Durch liebliche Wiesen-
gründe, eingefasst von hohen Bergen, kommt man immer
enger an steilen Felswänden vorbei; tief unten die
rauschende Alb; durch tiefe Bergeinschnitte und 6
Tunnels hindurch gelangt man in die Rheinebene. An
Schynstrasse und Via-mala erinnert diese Strasse.

Reiseverbindungen.

Postverbindung mit den Eisenbahnstationen **Albbruck** und Waldshut der Bahn Basel-Konstanz, sowie mit **Titisee** der Höllenthalbahn.

Kürzeste Linie von Freiburg aus: mittelst der Höllenthalbahn bis Titisee, von da mittelst Post oder Wagen über Schluchsee und Häusern. Fahrzeit Freiburg-St. Blasien: beiläufig 6 Stunden.

Die Fahrzeit St. Blasien-Albbruck oder St. Blasien-Titisee ist ungefähr die gleiche (3 $\frac{1}{2}$ bis 4 Stunden). Schriftliche oder telegraphische Bestellung von Wagen des Hotels an die Eisenbahnstation ist behufs sicherer Beförderung in der Hauptkurzeit unbedingt erforderlich.

Feste Preise: Albbruck-St. Blasien 20 M., Titisee-St. Blasien 22 M., und je 2 M. Trinkgeld.

Grössere Koffer werden am besten Station Albbruck oder Titisee vorausgeschickt, und an die betreffenden Gasthöfe adressiert. — In denselben bequeme Landauer und Fahrstühle.

Gottesdienst.

Katholischer und protestantischer Gottesdienst.
English divine Service.

Litteratur.

„Spazierwege und Ausflüge von St. Blasien“ mit 2 Abbildungen und 3 Karten, worunter eine Terrain-

Kurkarte 1 : 24000 in 8 Farbentönen, und einem Anhang „Geschichte des Klosters St. Blasien“ von A. Buisson, Freiburg i. Br. G. Rogoczy (J. Schugt), 1893.

St. Georgen i. Schw. 864 m ü. M. Luftkurort.
Zweithöchste Station der Schwarzwaldbahn.

Altes Benediktinerkloster. 1536 von H. Ulrich v. Württemberg aufgehoben. Die Mönche lebten zuerst zu Rottweil und seit 1649 zu Villingen, wo sie 1690 ein neues Kloster bauten, während zu St. Georgen lutherische Aebte eingesetzt wurden. Als 1806 St. Georgen an Baden kam, wurde das Klosteramt aufgelöst und ein Teil der Orte zu dem Amte Hornberg, der andere zu Rottweil gezogen. 1865 ist die Kirche samt dem grössten Teil des Dorfes abgebrannt. (Ortsverzeichnis.)

Eine halbe Stunde von Sommerau und seinem interessanten 1700 m langen Kehrtunnel, fährt die Schwarzwaldbahn bei St. Georgen i. Schw. an, einem grossen und gewerbthätigen Marktflecken. Die umliegenden Höhen bieten einen Ueberblick über die wundervolle Schwarzwaldbahn (Rappenfels), sowie Aussicht auf die Rauhe Alb und auf das Schweizer Gebirge. Rossberg mit Aussicht über die Rauhe Alb und Hohenzollern; schattiger Spaziergang durch den Röhlinwald zum Grossenbauer; Aussicht auf die Schweizer Alpen; eine Stunde von St. Georgen durchs Brigachthal zum Herzbauerhof an den Donau-Ursprung.

Von St. Georgen nach Schramberg 19—20 km durch das bekannte romantische Berneckthal.

Vom Donau-Ursprung an den Kesselberg mit Aussicht. Verschiedene Fabriken: Uhren-, Emaille-, mechanische-, Schraubenfabriken u. a. — Gewerbehalle.

Gut und billig ist das Gasthaus zum Adler; ebenso die Restauration am Bahnhof.

St. Märgen, 890 m ü. M. Auf dem Schwarzwalde.
Beliebte Sommerfrische.

Das 1118 am Fusse des Kandel von dem Strassburger Domprobst Bruno v. Hohenberg errichtete Chorherrenstift des Augustinerordens hiess bis in das 15. Jahrhundert hinein St.

Marienzell. Daher der jetzige Name Sankt Marien. Die Vogtei ging 1293 an die Freib. Patrizierfamilie der Turner über, 1318 an die Snewlin, 1372 an die v. Blumeneck, und 1450 wieder an die Snewlin. 1370 wurde Kl. St. M. mit dem Allerheiligenkloster zu Freiburg vereinigt, 1462 an die Stadt Freiburg verkauft, worauf die Mönche nach Freiburg übersiedelten und seit 1696 in dem „Schutterhofe“ daselbst wohnten. 1725 wurde das verlassene Kl., das 1518 abgebrannt war, wieder aufgebaut und bis zu seiner Aufhebung 1807 bewohnt. — Bader, Schicksale des Kl. St. M., Diöcesanarchiv II 212.

St. Märgen ist eine beliebte Sommerfrische und Station für Ausflüge in den Schwarzwald.

Unter den Gasthäusern sind zu erwähnen: Hirsch, Krone, Rössle und Pension Wehrle, — alle gut und gediegen.

Interessante Ausflüge sind: Nach St. Peter (s. d.); nach Waldau und Breitnau, über den Kapfenberg zum Zweribachwasserfall, ins Wildgutachthal, nach Glashütten.

St. Märgen hat Postverbindung mit Station Kirchzarten der Höllenthalbahn.

St. Peter. 772 m ü. M. Auf dem Schwarzwalde. Billige Sommerfrische.

1091 wurde von H. Berthold II. von Zähringen das Benediktinerkloster von Weilheim unter Teck hierher verlegt. Von seinem Stifter zur Familiengrabstätte bestimmt und reich begabt, erwarb das Kl. nach und nach verschiedene Grundherrschaften, nebst Patronaten und Gehöften. 1644 und 1678 wurde das Kl. in Asche gelegt, 1806 aufgehoben, die Gebäulichkeiten zu Kanzleien benützt, bis man 1844 das erzbisch. Priesterseminar dahin verlegte. Die Kirche ist 1727 im Zopfstil erbaut. (Das Grossherzogtum Baden in geogr., naturwiss., wirtschaftl. und staatl. Hinsicht.)

St. Peter hat, wie alle hochgelegenen Schwarzwald-Sommerfrischen, eine reine Luft und selbst in den heissesten Sommermonaten zuträgliche Temperatur.

Das Gasthaus zum Hirsch giebt einfache, aber gute Pension.

St. Peter ist Mittelpunkt vieler schöner Spaziergänge und Ausflüge, z. B. auf den Lindenberg, durchs Glotterthal nach dem Glotterbad, nach Suggenthal,

nach St. Märgen, in das Simonswälderthal, zum Zweribachwasserfall, über den Kandel, oder über den Rosskopf nach Freiburg etc. etc.

St. Peter hat Postverbindung mit der Station Kirchzarten der Höllenthalbahn.

Sand. 828 m ü. M. Luftkurort.

Unmittelbar von prächtigen Tannenwaldungen umgeben, bietet der Höhenkurort „Sand“ einen äusserst günstigen Ausgangspunkt zu kleineren und grösseren Spaziergängen und Ausflügen, aber auch einen idyllischen Sommeraufenthalt. Die in einer Stunde erreichbare Badener Höhe mit dem 30 m hohen Friedrichsturm, bietet einen wundervollen Rundblick. Berühmt sind die $\frac{1}{2}$ Stunde entfernten Gertelbach-Wasserfälle. Von Baden-Baden ist der „Sand“ in 3 Stunden, von der Eisenbahnstation Bühl in $2\frac{1}{2}$ Stunden zu erreichen. Stellwagen und Omnibusverbindung. Eine grosse gesellschaftliche Annehmlichkeit gewährt die Nähe der ebenfalls weithin bekannten Luftkurhotels Plättig, Hundseck, Herrenwies und Wiedenfelsen, zu denen mannigfaltige Wege und Pfade führen. Im Sommer sind oft 3—400 Kurgäste auf diesen herrlichen Höhen versammelt.

Das grosse, neuerbaute, allen modernen Anforderungen entsprechende Hotel des Herrn F. A. Maier verfügt über 75 gute, teilweise heizbare Zimmer, darunter viele mit Balkon, und 120 Betten. Im Erdgeschoss grosser heller Speisesaal für etwa 200 Personen; daneben Damen- und Billardsalon; ausserdem im alten Haus, Kneip-, Frühstücks- und Lesezimmer. Die ganze Westseite ist von einer schönen gedeckten Veranda mit prachtvoller Aussicht ins Rheinthaleingenommen.

Wasserleitung in allen Stockwerken.

Postamt mit Telegraph, Bäder, Wagen und Pferde im Hause selbst. Spazierwege mit Ruhebänken in reichlicher Menge.

Ein Arzt aus Bühlerthal ist während der Saison täglich anwesend.

Pension, je nach Grösse und Lage der Zimmer, 5—7 Mark pro Person und Tag.

Verpflegung und Weine seit Jahren als vorzüglich anerkannt. Starker Besuch aus Frankfurt, Mannheim, Karlsruhe, Stuttgart, Strassburg.

Das Klima ist das der Höhe entsprechende. Besonders ist hervorzuheben, dass der „Sand“ gegen Nord- und Ostwinde vollkommen geschützt ist.

Sasbachwalden. 127—630 m ü. M.

Kommt seit dem 14. Jahrhundert in Urkunden von Allerheiligen öfters als Sasswahlen vor, daher im Volksmund noch „Saaschwalle“. (Ortsverzeichnis.)

Anmutig und wildromantisch liegt das katholische Pfarrdorf Sasbachwalden, teils an den steilen Abfällen der Hornisgrind, ihren letzten Ausläufer, den „Brigittenberg“ bis auf 630 m Höhe mit seinen Gehöften umkreisend, teils folgt es mit seinen „Zinken“ dem durch die wild eingerissene „Gaishölle“ in mächtigen Stürzen zu Thal polternden „Brandbach“ bis zu 127 m herab. Ausgedehnte Laubholzbestände, Edelkastanien, Buchen, Birken, untermischt mit Tannen, grüne, duftige Berghalden und Matten, lebhafte Forellenbäche, bedingen eine herrliche, ozonreiche, erfrischende Luft. Ringsum ansteigende Höhen schützen gegen rauhe Nord- und Ostwinde und gegen stürmischen Süd. Das Thal öffnet sich nur nach Westen.

Berühmte Weinkultur (Schelzberger).

Gasthäuser: „Rebstock“ von Habich Wwe.; altberühmtes einfaches Haus mit guter Küche und guten Weinen. Billige Pension. Fuhrwerk.

„Badischer Hof“ von Bruder, einfach, billig und gut; selbstgezogene treffliche Weine.

„Sonne“ (mit Bierbrauerei) von Bohnert, gutes Haus.

Privatwohnungen bei Bäcker Fallert und im Schulhause.

Täglich 2mal Post aus der 4 km entfernten Hauptbahnstation Achern.

Spaziergänge für alle Grade der Bergliebhaberei sind in reichlichster Auswahl vorhanden z. B.: Gais-
hölle, Bischenberg (Wirtschaft), Brigittenschloss, Brand-
matte, Breitenbrunnen, Hornisgrinde, Mummelsee,
Wolfsbrunnen, Kroppenkopf-Murberg; von Breiten-
brunnen über Hochkopf nach Hundseck, Herrenwies,
Sand, Plättig etc.; oder von Breitenbrunnen über
Hundsbach durchs Raummünzachthal ins Murgthal;
durch Schwarzenbachthal zurück über Herrenwies;
Kappelrodeck über „Eck“ und „Bernhardshöfe“; über
„Eck“ auf den „Bienenbuckel“ nach Oberachern und
Achern; über „Murberg“, „alte Gott“, „Winterbach“
nach Erlenbad, auf der „Waldstrasse“ zurück; „Birken-
höfe“, „Schönbuch“, „Katzenstein“.

Schappach (Amt Wolfach.) 419 m ü. M.

Sommerfrische.

Gehörte zum Schlosse Rumberg, dessen Ruinen noch sicht-
bar, und kam 1490 und 1499 durch Kauf mit den beiden
Kirchensätzen zu Schappach und zu St. Roman an die Grafen
v. Fürstenberg; 1492 fand man am Schmitzberg Silbererz und
1775 waren im Schappacher Revier 13 Gruben im Betrieb.
(Ortsverzeichnis.)

Das reizend gelegene, um seine alte Kirche
romantisch gruppierte Dorf Schappach wurde in den
letzten Jahren vor andern Orten des Kinzigthals ge-
nannt wegen seiner hübschen Landestracht. Durch
Holzhandel ist die etwa 1300 Seelen zählende, wohl-
habende, Gemeinde bekannt, nicht minder aber wegen
ihrer vortrefflichen und beim lebhaften Wagen- und
Touristenverkehr sehr besuchten Wirtschaften. Im
Gasthaus zum Ochsen, das bestens empfohlen sei,
kann man bei längerem oder kürzerem Aufenthalt gute,
billige Unterkunft finden.

Das Wildschappachthal ladet zu Spaziergängen

ein, nicht minder die altbekannten Orten der Kinzigthal- und der Gäubahn, auch Wolfach, Rippoldsau und die Kniebisbäder, Schiltach, Alpirsbach, Freudenstadt etc.

Schenkenzell (Amt Wolfach). 357 m ü. M. Sommerfrische.

War im 13. Jahrhundert ein geroldseck. Lehen der Schenken v. Zell, nach deren Erlöschen kamen Schloss und Zubehör an die Edelknechte Hulwer v. S.; 1498 verkaufte Gangolf v. Geroldseck Schloss und Stadt an Graf Wolf v. Fürstenberg. (Ortsverzeichnis.)

An der Mündung des Thales der kleinen Kinzig, kaum eine Stunde von Schiltach (s. d.) entfernt, liegt Schenkenzell am Fusse der Schlossruine Schenkenzell, welche sich auf einem Bergvorsprung gerade über der Kinzig befindet.

Schenkenzell ist jetzt Bahnstation der Linie Wolfach-Freudenstadt.

Das Gasthaus zum Ochsen in Schenkenzell gewährt angenehmen Aufenthalt bei mässigen Preisen.

Schenkenzell ist ringsum von schönen Tannenwäldungen umgeben. Herrliche Spaziergänge in dieselben, sowie nach Wittichen, Kaltbrunn, Reinerzau, Alpirsbach etc.

Schiltach im Kinzigthal (Schwarzwald), 341 m ü. M. Luftkurort.

1280 kommen Herren von Schiltach vor; nachher kam Schiltach in den Besitz des Grafen Eberhard von Württemberg, ferner der Urslinger, an welche das Wappen der Stadt (drei rote Schilde in silbernem Feld) erinnert. Später kam es an den Grafen von Geroldseck, dann an Württemberg, bis es 1810 dem Grossherzogtum Baden einverleibt wurde. Das Städtchen war Festung, deren Ringmauern noch zu sehen sind.

Schiltach, ein trauliches Städtchen von altertümlichem Aussehen, liegt am Zusammenfluss der Schiltach und der Kinzig, sehr romantisch, in ganz engem Thale, wie in einem Kessel von den bewaldeten Bergen umgeben.

Schöne, in byzantinischem Stile erbaute evangelische Kirche.

Tuchfabriken, Holzhandel und Sägemühlen.

Schiltach ist Knotenpunkt der Badischen und der Württembergischen Staatsbahn.

Schluchsee. 952 m ü. M. Luft- und Terrain- kurort, Seebad.

**Am See gleichen Namens zwischen St. Blasien
und Lenzkirch.**

Bildete den Hauptbestandteil der St. Blasien'schen Reichsvogtei Schluchsee, die aus einer Vergabung der Grafen von Rheinfelden an Kloster St. Blasien entstand. Das Haus Fürstenberg hatte in derselben Hoheits- und andere Rechte. Schluchsee kam 1806 an das Grossherzogtum Baden.

Der Schluchsee liegt höher als der Titisee, nämlich 900 m ü. M. und ist 28 m tief. Oberhalb dieses romantischen Wasserbeckens befindet sich das schöne Pfarrdorf Schluchsee, 16 km von Titisee (Station der Höllenthalbahn), 30 km von Albbruck (Waldshut-Basel). Das Terrain ist hügelig, ohne schroffe Steigungen, prachtvoller Wald in unmittelbarer Nähe von Dorf und See. Zahlreiche, gut beschaffene Wege mit Wegweisern und vielen Bänken werden selbst den verwöhntesten Kurgast befriedigen. Ausblick auf die Alpen, 15 Minuten entfernt (Jungfrau-Blick); prachtvolles Alpenpanorama, 4 km weit. Auch die weitere Umgebung Schluchsees giebt Anlass zu dankenswerten Ausflügen.

Das Klima charakterisiert sich als mittleres Höhenklima, welches die wichtigsten vitalen Funktionen energisch anregt, aber weniger stürmisch als im Hochgebirge.

Schluchsee passt nicht für Personen mit geringer Widerstandsfähigkeit, Erethismus, fortschreitenden Entzündungsprozessen der Respirationsorgane, oder mit erheblichen, organischen Leiden des Herzens und der grossen Gefässe. Dagegen übt es günstigen Einfluss

aus auf Personen, die eines stärkenden, ruhigen und stillen Aufenthaltes bedürfen, also bei geistiger Ueberanstrengung, deprimierenden Gemütsaffekten, schwächlicher Konstitution, Blutarmut, Basedow'scher Krankheit, chronischen Leiden des gesamten Respirationstraktus, Skrophulose und phthisischer Beanlagung, Verdauungsstörungen, Nervenaffektionen und asthmatischen Anfällen, sowie bei Folgekrankheiten von Malaria-Infektion. Besonders günstig wirkt Schluchsee bei Rekonvaleszenten mit in der Lösung verzögerten Pneumonien, mit pneumonischen und pleuritischen Exsudatresten und bei Nervenschwachen.

Die Terrain- und klimatischen Verhältnisse eignen sich sehr zur (Oertel'schen) Behandlung von Stoffwechsel- und Kreislaufstörungen. Für Lungen- und Herzgymnastik bieten die Wege, welche viele Kilometer weit nur durch Wald führen, die nötigen Steigungsverhältnisse.

Schluchsee eignet sich ferner als Uebergangsstation vom und zum Hochgebirge. Unter Aufsicht des Arztes durchgeführte hydro- und elektrotherapeutische Prozeduren, Massage etc. unterstützen in geeigneten Fällen die klimatischen Einflüsse. Milch-, Molken-, Kumys- und Kefir-Kuren.

Behaglichen Aufenthalt bietet der Gasthof zum Sternen von A. Hilss, mit schattigen Gartenanlagen, feinen Wohnungen (80 Fremdenbetten und Salons), guter Küche und trefflichen Weinen bei mässigen Preisen, Lese- und Rauchkabinetten. Equipagen, Bäder im Hause, Privatwohnungen, Post, Telegraph, Postverbindungen nach Titisee, Albbruck, Thiengen, Donaueschingen. Das Jagd- und Fischereirecht des Gasthofbesitzers wird bereitwilligst jedem zugestanden und dürfte somit manchem Kurgaste angenehme Abwechslung bieten.

Der Kurarzt Dr. Rieth (Winter in San Remo) erteilt auf Verlangen spezielle Auskunft.

Schonach. 887 m ü. M. Luftkurort.

War eine Vogtei der Herrschaft Triberg. Die Pfarrei, in welche auch Triberg bis 1513 gehörte, ist sehr alt. (Ortsverzeichnis.)

Schonach ist auf einem Hochplateau des Schwarzwaldes eine Stunde oberhalb Triberg gelegen (s. d.).

Es gehört zu jenen hochgelegenen Orten des Schwarzwaldes, welche als Luftkurorte immer mehr in Aufnahme kommen. Die Luft ist stärkend und frisch. Sehr gute Pension im Gasthof zum Rebstock von 4 Mark an; gut möblierte Zimmer, Milchkur. Zahlreiche Spaziergänge und Ausflüge (s. Schönwald).

Schonach hat täglich zweimal Postverbindung mit Triberg.

Schönau, im Wiesenthal. 542 m ü. M. Sommerfrische.

Im Mittelalter Sitz eines St. Blas. Amtes, gehörte Schönau seit 1367 mit dem oberen Wiesenthal zu Oesterreich und bildete einen der „zugewandten Orte“ d. Hauensteiner Einung. — (Ortsverzeichnis.)

Das malerische Schönau liegt am Fusse des Belchen in reizendem Thalkessel, rings von hohen Bergen gegen alle Winde geschützt. Jetzt Station der Wiesenthalbahn, eignet sich Schönau als ruhiger Landaufenthalt besonders für Familien. Von Station Krotzingen kann man auch zu Fuss über die Krinne in 6 Stunden, zu Wagen über die Wiedener Eck in 6 Stunden, von Freiburg zu Fuss über Schauinsland, Halde, Nothschrei, Todtnau in 7 Stunden, zu Wagen über Oberried, Todtnau ebenfalls in 7 Stunden nach Schönau gelangen, einer wirklich „schönen Au“.

Der beliebteste Ausflug ist nach dem Belchen (s. d.); ferner nach Windböllen, Neuenweg etc., in die Thäler der kleinen Wiese; zum Sattelwasen (Alpenaussicht); nach Todtmoos, nach dem rauhen Herrenschwand etc. etc.

Das Gasthaus zur Sonne (E. Wissler) hat

komfortabel eingerichtete Fremdenzimmer mit Balkons, Badezimmer, schattige Terrasse, Gartenanlagen mit schattigen und schöne Gebirgsaussicht bietenden Ruheplätzen. Pensionspreis M. 4 bis M. 4.50. Bequeme und lohnende Gelegenheit zur Forellenfischerei. Ferner: Gasthaus zum Ochsen, mit guter Gartenwirtschaft, Pension von M. 3 an.

Schönwald. 983 m ü. M. Luftkurort.

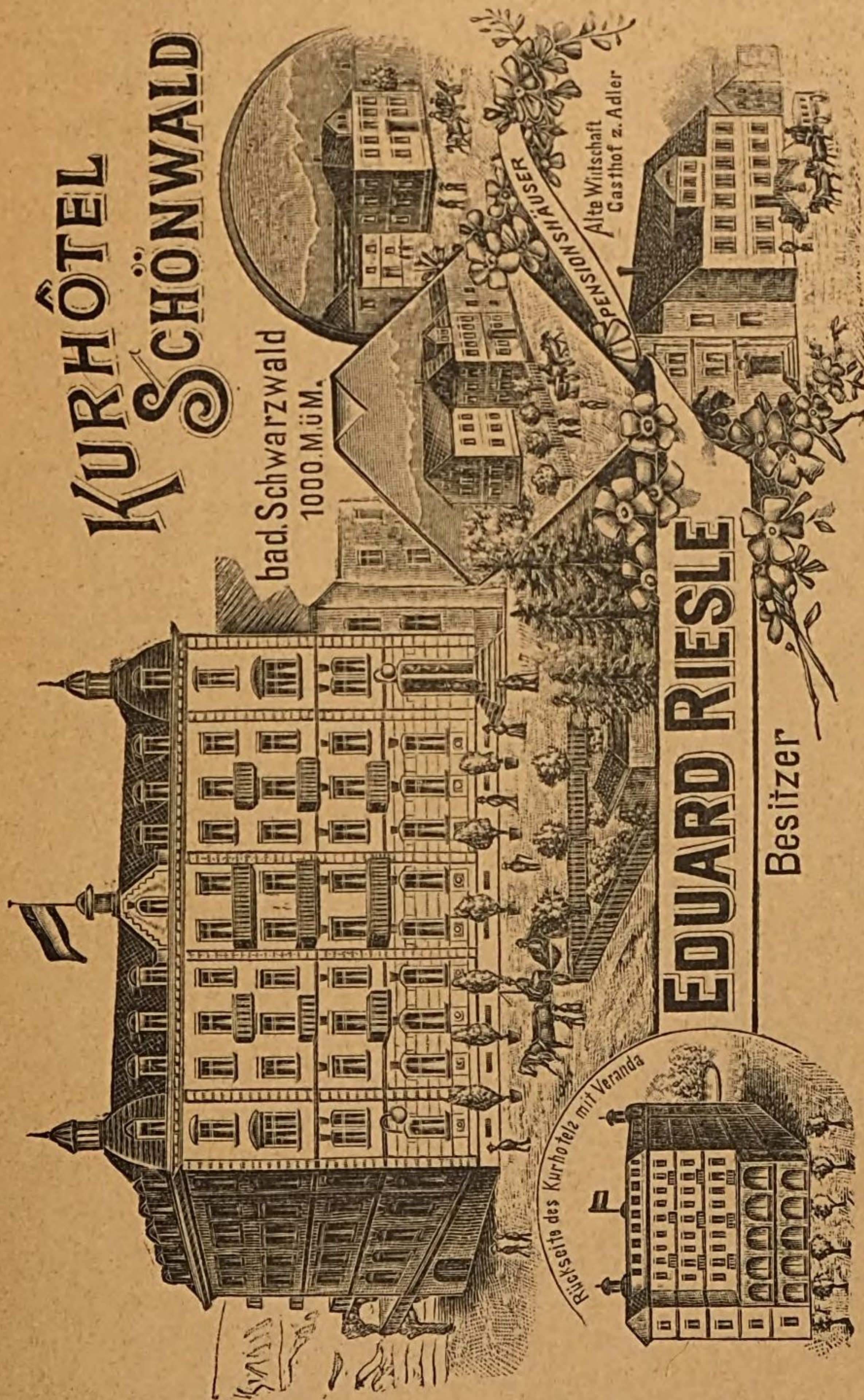
**Auf dem Hochplateau des Schwarzwaldes,
zwischen Triberg und Furtwangen.**

Der idyllisch gelegene Ort gehört unstreitig zu den hervorragendsten Luftkurorten des bad. Schwarzwaldes. Das infolge des grossen Brandes von 1890 fast ganz neu erbaute Dorf mit seinen hübschen Häusern, saubern Strassen, überall von Wiesen und prächtigen Tannenwäldern umgeben, ist wie von der Natur dazu geschaffen. Die reine, ozonreiche Luft, das kalkfreie Quellwasser und die vorzügliche Bodenbeschaffenheit (Porphyr und Granit) mit damit verbundener rascher Abtrocknung des Bodens nach Niederschlägen, verschaffen Schönwald eine Berühmtheit als Luftkurort.

Schönwald zählt unter die subalpinen Kurorte mit Gebirgsklima, das mit dem Waldklima vereinigt, erquickenden und beruhigenden Einfluss auf den Organismus bietet, und ist hauptsächlich jenen — die an Erkrankungen des Nervensystems und die durch die gesellschaftlichen Verhältnisse der Grossstädte erzeugten nervösen Ueberreizungen und Erschöpfungszustände leiden — sehr zu empfehlen. Grosse Heilerfolge wurden schon von Bleichsüchtigen, Verdauungsschwachen, Phthisiker und Skrophulosen erzielt. Infolge des günstigen Bodens, der kräftigen Besonnung, und dadurch raschem Freiwerden der Thalmulde von Schnee und Nässe ist Schönwald auch eine geeignete Frühjahrsstation, zumal seine vorzügliche Lage vor rauhen Winden schützt, und die Luft trotz der 983 m eine solche zu nennen ist.

Kur-Hotel Schönwald

besteht aus einem ganz massiven, 4 Stock hohen, freistehenden, imposanten Bau, der im Erdgeschoss



einen prächtigen Speisesaal für 250 Personen — wohl einer der schönsten des ganzen Schwarzwaldes — Damensalon und Lesezimmer enthält. Von diese

läuft gegen Osten eine gedeckte, grosse Veranda. Dieselbe bildet, namentlich bei ungünstiger Witterung, nicht nur einen beliebten Aufenthaltsort der Gäste, sondern ermöglicht es auch, unabhängig von den Launen des Wetters, mit dem Blick in's Grüne im Freien zu sitzen. — Die übrigen Stockwerke umfassen 60 Fremdenzimmer und Salons mit 100 Betten, die mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet sind, so dass allen Anforderungen, auch jenen der höchsten Stände entsprochen werden kann. Das Hotel hat 18 Balkons und in allen Räumen **elektrische** Beleuchtung. Eine grosse Annehmlichkeit ist die Centralheizung, durch welche alle Räume zu jedem beliebigen Grade erwärmt werden können. Mit diesem massiven Hauptbau ist der Gasthof Adler verbunden, in welchem sich Billard-, Restaurations- und 15 Fremdenzimmer befinden. Ferner umfasst das Etablissement 5 ganz ruhig neben dem Hotel gelegene Pensions-Häuser. Im ganzen verfügt Kur-Hotel Schönwald über 180 Zimmer mit 280 Betten. Pensionspreis mit Zimmer von M. 4 bis M. 6. — Bäder (Kiefernadel, Salz, Douchen) sind im Kur-Hotel neu eingerichtet. — Beim Hotel Gartenhalle, Promenadenplatz mit anschliessendem Lawn-Tennis, sowie Kinderspielplatz.

Der Gasthof zum Hirsch (Fritz Siedle) mit geräumigen Zimmern und guter Möblierung ist ebenfalls sehr zu empfehlen. Er hat schöne Gartenanlagen.

Schönwald wird von den Aerzten seiner Lage wegen immer mehr empfohlen, und hat seit Erstellung des Kur-Hotels einen riesigen Aufschwung genommen.

Spaziergänge: Bis zum Kreuz auf der Escheck (s. d.), wo Wasserscheide zwischen Donau und Rhein und lohnende Aussicht. Durchs Hinterschutzenbachthal nach Furtwangen (Gasthof zum Ochsen und Gasthof zur Stadt Freiburg in Neu-Eck, billig und gut). Nach der Martinskapelle; nach Brend (prächtige Alpenschau, über 1100 m hoch). In der Nähe der Martinskapelle ist der Ursprung der Breg, einer der Donauquellen.

Von den meisten der Punkte führen Waldwege oder Fahrstrassen (z. B. durch das Griesbachthal) ins Simonswälderthal hinab. Als beliebter Ausflugsort zwischen Schönwald und Triberg ist das Gasthaus zur Linde zu nennen. Gegen Osten schöner Spaziergang nach dem Stöklewald (28 m hoher Aussichtsturm), Alpenaussicht, prächtiges Panorama.

Schönwald hat Post- und Telegraphenstation und Fahrpostverbindung mit Furtwangen und Triberg.

Schweighof. 427 m ü. M. Sommerfrische und Luftkurort.

Gehörte stets zur Vogtei und Herrschaft Badenweiler und ist jetzt für die dortigen Gäste, sowie für diejenigen Sulzburgs sehr beliebter Ausflugspunkt. Das Gasthaus zur Sonne hat schöne Fremdenzimmer, Gartenwirtschaft, gute Küche, reine Weine, freundliche und aufmerksame Bedienung, bei billigen Preisen.

Spaziergänge nach Sulzburg und Badenweiler durch Tannenwaldungen.

Schweighof ist von Station Hasenburg bei Oberweiler nur 15 Minuten entfernt.

Schweigmatt. 800 m ü. M. Klimatischer Luftkurort.

**Kurhaus im Wiesenthal, Eisenbahnstation
Hausen-Raitbach der Linie Basel-Zell.**

Schweigmatt ist ein aus mehreren Häusergruppen bestehendes, in einer waldigen Hochthalmulde gelegenes Dorf, beherrscht von dem altbekannten Kurhaus. Das Kurhaus Schweigmatt liegt am südwestlichen Abhänge der hohen Möhr, einem der äussersten gegen den Rhein auslaufenden, urgebirgischen Vorposten des Schwarzwaldes.

Es ist ein nach allen Seiten hin freistehender, auf Granitfundamenten aufgeführter, stattlicher Bau, der im Erdgeschoss Speisesaal, Billard- und Lesezimmer und Damensalon enthält. Aus dem Speise- und Damensaal führen hohe Glastüren auf die an der

Südseite des Hauses angebrachten Balkons, aus dem Billardsaal auf eine weite gedeckte und windgeschützte Terrasse. In einem Kellerlokal unter derselben ist eine gewöhnliche Wirtschaft. Die unteren Räumlichkeiten enthalten Küche, Keller etc., in den oberen Räumen befinden sich die Fremdenzimmer. Gegen Westen ist ein Neubau aufgeführt, der gedeckte Wandelbahn, Bäderanlagen und Kinderspielsaal enthält. In einem Anbau, Villa Hans genannt, sind zu ebener Erde bequeme Fremdenzimmer, im ersten Stock solche mit einfacher Ausstattung für Passanten und Kurgäste mit bescheidenen Ansprüchen. Die Fremdenzimmer und Salons des Kurhauses selber bieten seit dem Umbau 1890/91 jeden Komfort. Die Räume für eigene und fremde Bedienung, Personal etc. sind im Souterrain. Durch besondere Korridore, Treppen und Thüren verkehrt das Personal, ohne die Gäste irgendwie zu belästigen. Im ganzen verfügt Kurhaus Schweigmatt über 70 Fremdenzimmer mit zusammen 110 Betten. Pensionspreis mit Zimmer von M. 4.80 an.

Bäder, kalt und warm, Douchen etc. sind neu und gut eingerichtet, ebenso die Kloseteinrichtung im ganzen Haus vermittelt einer Hochdruckwasserleitung. Bei schlechtem Wetter und abends steht den Kindern ein eigener Spielsaal zur Verfügung.

Aufnahme finden Kurgäste ausser in dem Kurhaus selbst noch in mehreren nahen Bauernhöfen, wo 60—80 Personen untergebracht werden können. Diese Bauernpensionen sind sehr billig, aber nur für bescheidene Ansprüche.

Wesentliche Vorzüge des Kurhauses Schweigmatt sind die freie Lage und die in weitem Halbbogen dasselbe umspannenden, herrlichen, ozonduftenden Tannenwaldungen. Die staubfreie, erfrischende Luft, das kalkfreie, vorzügliche Trinkwasser, die gute, kräftigende Milch, die vor Nord- und Westwinden geschützte Lage des Kurhauses, ein Bergklima, wie man es nicht besser finden kann, bilden die Indikationen für das Kurhaus Schweigmatt. Bei Ernährungs-

störungen aller Arten, besonders solchen, welche auf Blutmangel beruhen, bei nervösen Störungen aus geistiger Ueberanstrengung im Berufe für Rekonvaleszenten nach schweren Krankheiten, chronische Katarrhe der Schleimhaut der Luftwege und chronische Lungenkrankheiten mit noch hinreichendem Kräftevorrat ist ein Aufenthalt in Schweigmatt heilsam. Asthmatiker finden Erleichterung und Kräftigung. Für Herzmuskulgymnastik sind alle Bedingungen vorhanden, wie sie die Oertel'sche Theorie zur Heilung von Fettherz und Fettsucht verlangt.

Eine grosse Auswahl von Spaziergängen bietet sich in nächster Nähe des Kurhauses Schweigmatt.

Für Ziele ein- und mehrstündiger Spaziergänge eignen sich die untern Höfe (Scheuermatt, Sattelhof, Kehrengaben), Kürnberg. In Hasel ist der Höhlenwirt stets bereit, den Besuchern die Wunder der berühmten Erdmannshöhle zu erschliessen. Ferner: das bergumschlossene Dörflein Glashütten im lieblichen Haselthälchen, die prächtigen Aussichtsberge „Auf Eck“ und „Hörnli“ bei Gersbach und dieses wohlhabende Bergdorf selbst (vgl. daselbst). Ein Fussweg führt von Schweigmatt nach Fahrnau und Schopfheim, eine schattige Strasse über Raitbach nach Hausen, dem Geburtsort des gemüthlichen Heimatsängers Hebel. Die „Hohe Möhr“ (1000 m) hat durch den Schwarzwaldverein einen Aussichtsturm erhalten, von dessen Plattform man eine Aussicht nach den Schwarzwaldbergen und den Schweizer Alpen geniesst, wie sie kein zweiter Punkt bieten kann. Alpenaussicht ist namentlich im August sehr häufig.

Kurhaus Schweigmatt hat zweimalige Postverbindung mit Station Hausen der Wiesenthalbahn, sowie Telephon-Anschluss an die Linie Schopfheim-Gersbach. Eine Posthilfsstelle ist im Kurhaus selbst.

Von Zell i. W. führen hübsche Waldwege mit mässiger Steigung zum Kurhaus in 1—2 Stunden. Von Hausen und Fahrnau ist es ebenso leicht und rasch zu erreichen. Wagen für Ausflügler sind an

besten in Schopfheim, für Pensionäre im Kurhaus selbst zu bestellen. Von Basel aus wird das reizende Schweigmatt viel besucht.

Seebruck, am Schluchsee. 914 m ü. M. Sommerfrische und Bad.

Am Südostrande des Schluchsees (s. d.) am Ausflusse der Schwarzach, am Knotenpunkt der Landstrasse St. Blasien-Lenzkirch-Freiburg liegt der Kurort Seebruck. Früher Klostergasthof zu St. Blasien gehörig, steht das neu eingerichtete Gasthaus von Jehle in ausgezeichneter, von waldigen Höhen gegen rauhe Winde geschützter Lage, die prächtige Aussicht auf den See und die Schwarzachschlucht gewährt; 20 geräumige Fremdenzimmer. Warme und kalte Bäder nebst Douchen, freie Seebäder, Milchkur, Schiffahrt, Fischfang, Jagd stehen den Sommerfrischlern zu Gebot.

Die geschützte Lage und die zahlreichen Waldspaziergänge, sowie die gute Ventilation des hochgelegenen Thales durch Ost- und Westwinde haben Seebruck eine besondere Bedeutung verliehen für solche, die aus der Schweiz kommen und hier Nachkur halten wollen. Auch dient es als heilsame Ruhestätte für Nervöse und Asthmatiker, für Blutarme und Magenranke.

Spaziergänge: Auf der Seestrasse am See entlang, reizender Weg; nach der schönen Buche; nach der Eisenbreche; zur Holzfaserstoffabrik im Schwarzachthale, zur wildromantischen Teufelsküche im obern Schwarzachthale. Auf den Hochstauen (1086 m) mit herrlicher Rundschau auf die Alpenkette.

Oestlich von Seebruck liegt Rothaus (s. d.), das in neuerer Zeit auch als Luftkurort geschätzt wird.

Seebruck hat Postverbindung mit Bahnstation Titisee.

Singen am Hohentwiel. 432 m ü. M.

Erste Erwähnung 772 bei Uebertragung an St. Gallen; Kloster Allerheiligen und die Reichenau waren hier begütert.

Singen kam an die v. Klingenberg, später an die v. Friedingen und Bodman, im 30j. Krieg an die v. Rost und durch diese an die Grafen v. Enzenberg. Eig. Adel, der im Anfang des 12. Jahrhunderts nach dem Hohentwiel zog. (Ortsverzeichnis.)

Singen, früher keltische Niederlassung, jetzt gewerbfleißiger Ort und Endstation der badischen Schwarzwaldbahn, wichtiger Knotenpunkt badischer, schweizerischer und württembergischer Bahnlinien, liegt am Fusse des Hohentwiel.

Eine Stunde vom Bahnhof Singen erhebt sich der steile, weithin sichtbare, isoliert aus der Ebene aufsteigende Phonolithkegel mit der durch Scheffel's „Ekkehard“ weltbekannt gewordenen Ruine „Hohentwiel“. Dieselbe ist württembergische Staatsdomäne und etwa 690 m ü. M.

Gasthöfe: „Hotel Ekkehard“, billiges Familien- und Touristen-Hotel, 4 Minuten vom Bahnhof mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet. Bier vom Fass. Schattiger Wirtschaftsgarten. Auf Verlangen Fuhrwerk nach dem Hohentwiel.

Inmitten des Ortes: „Krone“ mit Speisesaal und Sommerwirtschaft, gutem Tisch, aufmerksamer Bedienung. Verschiedene Biere.

Sehr empfehlenswert ist auch der Gasthof zum Adler, in der Nähe des Bahnhofs, ebenso die ausgezeichnete Bahnhofsrestauration Singen mit sehr starkem Verkehr.

Sirnitz. 991 m ü. M. Klimat. Kurort, Sommerfrische, 10 km von Badenweiler.

Die Sirnitz ist Knotenpunkt verschiedener Wege: nach Müllheim, Bad Sulzburg, Badenweiler, Wiesenthal, Kanderthal etc. Die Verbindung mit Schweighof und Badenweiler vermittelt die dicht am rauschenden Klemmbach sich hinziehende alte, und eine auf der rechten Thalseite weniger steile neue Fahrstrasse, welche ganz den Eindruck einer Alpenstrasse macht.

Wegen ihrer landschaftlichen Schönheit wird die Sirnitz von Badenweiler aus gern besucht.

Wegen ihrer Höhenlage in geschütztem, sonnigen, waldumgebenen Hochthale eignet sich die Sirnitz zu klimatischen Kuren in Fällen von Anämie, Chlorose, chron. Lungenaffektionen u. s. w., bei torpider Konstitution. Früher wiederholt mit Erfolg benutzt, ist zur Zeit wegen der etwas primitiven Unterkunftsverhältnisse im Gasthaus zum Auerhahn der Aufenthalt wohl in erster Linie Gästen mit bescheidenen Ansprüchen zu empfehlen.

In der Nähe viele prachtvolle Waldwege mit schöner Aussicht, z. B. Stuhle (1047 m) mit Blick ins kleine Wiesenthal und auf einen Teil der Alpen; Sirnitzhöhe (Aussicht ins Münsterthal und auf den Belchen).

Stahlbad bei Weinheim a. d. Bergstrasse. 137 m ü. M.

Reizend liegt an der Bergstrasse, unweit Heidelberg und Mannheim, das Städtchen Weinheim.

Das Klima ist ein vorzügliches, da hohe Hügel gegen schädliche Windströmungen Schutz gewähren.

Eine vor etwa 60 Jahren entdeckte, zum Trinken und Baden eingerichtete Mineralquelle ist an Eisenoxydul reicher als 50 andere bekannte Stahlquellen. Selbst Schwalbach und Pyrmont erreichen den Gehalt nicht.

Die Analyse von Prof. Geiger in Heidelberg; und eine neuere von Dr. Carl Bissinger in Mannheim, weisen der Weinheimer Quelle ihren Platz unter den sehr stark eisenhaltigen, kohlensauren Wassern an.

Das Wasser enthält:

Bestandteile:	In 1 Liter = 1000 Gramm.
Chlornatrium	0,01139 Gramm
Schwefelsauren Kalk	0,00152 "
Kohlensauren Kalk	0,35373 "
Chlormagnesium	0,00886 "
Kohlensaure Magnesia	0,00781 "

Thonerde	0,00222	Gramm
Schwefelsaures Kali	0,00058	"
Kohlensaures Eisenoxydul	0,13262	"
Kieselsäure	0,00521	"
Organische Stoffe	0,00456	"
Kohlensäure	0,3480	"
Temperatur	9,5°	Celsius.

Indikationen: Mangelhafte Blutbildung, Chlorose, Anämie; die von diesen konstitutionellen Erkrankungen bedingten Zustände: fehlerhafte Menstruation, Schwäche der Genitalien mit ihren Folgen, Diarrhoe, Schleimhämmorrhoiden, Würmer, Schwäche des lymphatischen Systems und der Drüsen, Skropheln, englische Krankheit, Gicht, Rheumatismus.

Contraindikationen sind aber: Vollblütigkeit, congestive Zustände, Anlage zur Hektik, Verstopfungen, Verhärtungen der Eingeweide, sowie der äusseren Drüsen, Schwangerschaft in den ersten Monaten.

Begründer des Stahlbades ist Albert Frhr. von Toussaint in Mannheim. Dasselbe ist nunmehr im Besitz des Herrn Fr. Jos. Heisel in Berlin.

Staufen, 290 m ü. M. Sommerfrische.

Das Städtchen entstand aus einer Ansiedelung unterhalb der Burg Staufen; zähringisches, später gräfl.-freib., zuletzt österr. Lehen der von Staufen, deren Linie 1602 erlosch, wodurch Staufen samt der Herrschaft an Oesterreich heimfiel. 1628 an Oberst Hannibal v. Schauenburg verpfändet, 1722 v. Oesterreich eingelöst und mit Kirchhofen 1738 an St. Blasien verkauft. Wurde 1806 badisch. 1848 Gefecht gegen die aufständischen Freischärler.

Für Sommerfrischler dürfte wohl nicht ein günstigerer Platz gefunden werden, als das auch durch seine anregende, einheimische Gesellschaft bekannte Staufen, ein freundliches Amtsstädtchen am Eingange in das herrliche, vielbesuchte Münsterthal, sehr geschützt gelegen. Reine Luft, ringsum Reben und naher Wald (im Herbst ausgezeichnete Gelegenheit zur Traubenkur), gutes Wasser. In nächster Nähe (10 Minuten) das altberühmte Heilbad Grunern (Gicht und Rheumatismus). In der Stadt selbst jetzt eine vielbe-

nutzte Kneipp'sche Wasserheilanstalt, über welche das Staufener Kurkomite Auskunft giebt.

Das weitbekannte Gasthaus zum Kreuz und Post (Schladerer) bietet an Wohnung, Küche und Keller das allerbeste. Gute Fahrgelegenheiten. Lohnende Spaziergänge von $\frac{1}{2}$ bis 4 Stunden: Schlossberg mit Ruine, Metzenbacher Höhe mit Pavillon, Messerschmiedfelsen mit prachtvoller Rundsicht, Münsterthal. Ausflüge nach dem Belchen $3\frac{1}{2}$ —4 Stunden. Badenweiler. Freiburg, durch das schöne Hexenthal.

Staufen ist Station der Nebenbahn Krotzingen-Sulzburg, die beim ersteren Ort von der Hauptbahnlinie Freiburg-Basel sich abzweigt.

Stockach, 494 m ü. M. Im Hegau, eine Stunde vom Bodensee.

Um Mitte des 11. Jahrhunderts von Leibeigenen des Kl. Allerheiligen bewohnt; 1287 in Besitz der Grafen v. Nellenburg; 1465 an Oesterreich verkauft; 1499 von den Schweizern vergebens belagert; 1525 tapfere Verteidigung gegen Bauern und Schweizer. Stockach litt im 30j. Krieg sehr viel, wurde 1703 im span. Krieg geplündert und verbrannt; 1796 bis 1815 sehr hart mitgenommen; 1799 Hauptquartier des Erzherzogs Karl. Stiftung des Narrengerichts („Geckenzunft“) zu Anf. des 14. Jahrh.

Stockach ist als Verkehrspunkt von seiner einstigen Bedeutung herabgesunken, obwohl die Hauptstrassen aus Schwaben, Schweiz und Breisgau sich immer noch dort kreuzen. Beherrscht wird das anmutige Städtlein von den Ruinen der Nellenburg auf einem alten Bergkegel, der wundervolle Aussicht bietet.

In den Gasthöfen zur Post (Adler) und Löwen finden Touristen und Familien gute Unterkunft und Verpflegung. Im Nellenbad sind warme Bäder mit Douche-Einrichtung zu haben. Stockachs gesunde, kräftigende Luft ist Rekonvaleszenten sehr zu empfehlen.

In der Nähe sind hübsche Punkte mit Alpenaussicht, mannigfaltige Spaziergänge und vorzüglich unterhaltene Waldspazierwege; ferner Ausflüge nach Ueberlingen (s. d.) und auf den Bodensee; nach Radolfzell etc. etc.

Stockach ist Bahnstation.

Stühlingen im Klettgau. 455 m ü. M.**Station der Wutachthalbahn.**

Die Wutach, der bedeutendste Wasserlauf des südlichen Schwarzwalds, führt ihren Namen, sobald sie sich mit der Haslach vereinigt hat. In vielen Krümmungen durchbricht der Fluss ein 4 Stunden langes Thal durch waldgekrönte Kalkfelsen, um dann am Randen vorüber sich dem Rheine zuzuwenden, nachdem sie die Schlücht und Schwarza aufgenommen hat.

Diese Wutach-, Schlücht- und Schwarzathäler gehören zu den malerischsten des Schwarzwalds; das erstere ist geologisch von grössten Interesse wegen der Flusslaufänderung, welche die Wutach erlitten haben muss. Das eigentliche Wutachthal ist bei hohem Wasserstand schwer zugänglich, obschon von Bad Boll-Tannegg aus (s. d.) viel besucht; das Thal, durch welches die Bahn führt, ist aber wiesenreich und lieblich, da der Flusslauf korrigiert ist. Vorletzte Station ist das uralte Städtchen Stühlingen, herrlich am Rande der Stühlinger Alb gelegen, und in zwei Teile zerfallend: Dorf Stühlingen unten am Fuss, Stadt Stühlingen mit dem Kloster an der Mitte des Berghangs, überragt vom Schlosse Hohenlupfen mit herrlicher Alpenaussicht.

Als Sommerfrische ist Stühlingen noch nicht genug gewürdigt.

Ausflüge von Stühlingen aus: Kalvarienberg, Schloss Hohenlupfen. Nach Weizen; nach Achdorf ins obere Wutachthal. Nach Ober- und Unterhallau, über die Hausener Höhe und St. Morizkirche. Hinüber in die nahe Schweiz nach Schleithem und ins Begginger Thal, wo römische Reste und alemannische Leichenfelder entdeckt wurden. — Auf den Randen und die Randenburg, von da nach Neuhausen (Rheinfall) und Schaffhausen. Auf dem Randen grossartiges Panorama über Hegau, Alpen und Schwarzwald. — Ueber Weizen nach Bonndorf oder über Hohenlupfen und Bettmaringen.

Suggenthal, 248 m ü. M. Am Eingang des Elzthales. Bad und klimatischer Kurort mit Eisenquelle.

Graf Egon von Freiburg erlaubte 1284, einen Wassergraben zu machen zu den Silberbergwerken von Suggenthal, welche Leitung später durch Wolkenbruch zerstört wurde. Das Bad wird schon 1481 erwähnt. (Ortsverzeichnis.)

Bad Suggenthal ist einer der beliebtesten Ausflugsorte von Freiburg und Waldkirch aus, ebenso aus der ganzen Umgegend. Es liegt an der schönen Fahrstrasse Freiburg-Waldkirch, unweit der Lokalbahnstation Buchholz.

Das idyllisch gelegene Bad-Etablissement (Eigentümer: Tritscheller-Reich), ist ein hübsches Gebäude mit 30 Fremdenzimmern, schönem Speisesaal, Tanzsaal und grossem, schattigen Garten. Im angebauten Badhaus befinden sich 20 Badekabinette, die mit dem Mineralwasser gespeist werden. Ausserdem Flussbäder in der Elz. Vortreffliche Restauration, Milch und Molken im Hause. Forellenfischerei.

Die unmittelbare Nähe der Tannenwaldungen und die durch die Bergabhänge ringsum geschützte Lage machen Suggenthal zu einem gesuchten klimatischen Kurort, namentlich für Rekonvaleszenten.

Unter der grossen Auswahl prächtiger Spaziergänge führen wir nur an: durch den Engewald nach Waldkirch mit Burg Kastelberg; nach dem Mauracherberge mit der alten Severinskapelle; nach Sexau u. s. w.

Sulzbach, 324 m ü. M. Therme des Renchthals.

Sulzbach wird schon im 13. Jahrhundert in Allerheiligen'schen Urkunden erwähnt, als Badeort seit der 16. Jahrhundert.

Bad Sulzbach liegt 324 m ü. M. in einem anmutigen, idyllischen Seitenthälchen des unteren Renchthals, welches oberhalb Lautenbach in nordöstlicher Richtung sich erstreckt, beiderseits von 500—600 m hohen Bergen umschlossen.

Dadurch gegen Winde geschützt, hat Sulzbach ein

äusserst mildes und angenehmes Klima, welches die Wirkung der Bäder sehr unterstützt. Es fehlen insbesondere die im Renchthal, wie in allen Langthälern, dem Sonnenuntergang folgenden, feuchtkalten Luftströmungen mit schroffem Temperaturwechsel. Bei diesen günstigen klimatischen Verhältnissen beginnt die Sulzbacher Badesaison schon Mitte Mai und dauert bis Mitte Oktober an.

Analyse von Sulzbach Wasser nach Geh. Rat Bunsen:

Das Wasser enthält in 10000 Gramm (in 1 bad. Pfund zu 500 Gramm):

Zweifach kohlensaurer Kalk	2,6172	2,010
Zweifach kohlensaure Magnesia	1,4292	1,098
Zweifach kohlensaures Eisenoxydul	0,0999	0,077
Zweifach kohlensaures Natron	5,3676	4,122
Dreibasisch phosphorsauren Kalk	0,0391	0,030
Chlornatrium	1,4897	1,144
Schwefelsaures Kali	0,4868	0,374
Schwefelsaures Natron	7,6888	6,043
Freie Kohlensäure	3,1226	2,398
Spuren von Eisensäure	0,0000	0,000
„ „ Thonerde	0,0000	0,000
„ „ kohlensaurem Manganoxydul	0,0000	0,000
„ „ Lithion	0,0000	0,000
„ „ Arsenik	0,0000	0,000
„ „ organischen Substanzen	0,0000	0,000
	<u>225,209</u>	<u>17,296</u>

An Gas enthält das Wasser in 10000 Gramm:

	Kubikcent.	Kubikcent. in bad. Pfd.
Freie Kohlensäure	1587,75	2,9403
Halbgebundene Kohlensäure	1471,06	3,7243
Halb u. ganz gebundene Kohlensäure	2942,12	5,4486

Die Temperatur der Quelle ist nach Kolreuther $+ 17^{\circ}$ R., das spezifische Gewicht beträgt bei $+ 14,1^{\circ}$ C. = 1,0024.

Die Sulzbacher Quelle teilt im allgemeinen die Indikationen der anderen lauen Wildbäder.

Nach Helfft sind Wildbäder da indiziert, wo es sich um Anregung des Nervensystems und der gesamten organischen Arbeit des Körpers handelt, durch mehr oder weniger milde auf die Haut und deren Nerven wirkende Reizmittel. Sie eignen sich demnach

bei allen Erkrankungen des Nervensystems, bei welchen höhere Temperaturgrade erschlaffend, kühlere dagegen allzu sehr reizend, bei gesunkener Reaktionskraft selbst erschöpfend wirken, überhaupt, wo Ueberreizung oder reizbare Schwäche vorliegt. Bad Sulzbach findet somit seine Indikation:

- bei Schwächezuständen verschiedener Art;
- bei Krankheiten des Nervensystems;
- bei rheumatischen und gichtischen Leiden;
- bei einer Reihe weiblicher Sexualerkrankungen;
- bei Formen von Chlorose und Skrophulose, welche mit reizbarer Schwäche des Nervensystems verbunden sind;
- bei chronischen Hautkrankheiten;
- bei Residuen von Entzündungen und Verwundungen, namentlich nach Knochenbrüchen, Verrenkungen, Schussverletzungen;
- zum innerlichen Gebrauch bei Cardialgien, bei manchen Formen von chronischem Magenkatarrh, bei Katarrhen der Schleimhäute des Schlundes, der Luftröhre und der Bronchien, bei Störungen der Leberthätigkeit (Leberstockungen, Gallensteinbildungen, Katarrhen der Schleimhaut der Gallenwege), Katarrhen des Nierenbeckens und der Blase.

Die windgeschützte, ruhige Lage, die erhebliche Höhenlage bei mildem Klima, die reine Bergluft, die Nähe der Wälder, die schöne Umgebung, die ländlich bescheidenen Verhältnisse, die stille Abgeschiedenheit bei grosser Nähe der Hauptverkehrswege, und last not least die vorzügliche Gelegenheit zu Milch- und Molkenkur empfehlen Bad Sulzbach ausserdem auch für Brustkranke, Bleichsüchtige, Blutarme.

Für solche, welche mit dem Gebrauch der Sulzbacher Bäder den innerlichen Gebrauch von Stahlwässern verbinden wollen, ist die Nähe der berühmten Stahlquellen und die Möglichkeit, solche in frischester Füllung jederzeit zu beziehen, nicht zu unterschätzen. Ueberhaupt werden während der Saison in Bad Sulz-

bach die gebräuchlichsten Mineralwässer vorrätig gehalten.

Spaziergänge in nächster Umgebung: Badköpfe mit dem Pavillon und schöner Aussicht auf Thal und Bad Sulzbach, $\frac{1}{4}$ Stunde entfernt. Das Ramsbacher-
eck, von den Badegästen „Pilatus“ getauft, $\frac{1}{2}$ Stunde. Das Sulzbacherköpfe, $\frac{3}{4}$ Stunde, mit Aussicht ins Renchthal. Der Braunsberg, $\frac{3}{4}$ Stunde, ebenso Altschmatt und Busameck, die Höhen nördlich von Sulzbach. Ruine Neuenstein oberhalb Hubackerhof.

Sulzbach ist $\frac{1}{4}$ Stunde von der Station Hubacker der Renchthalbahn entfernt. Zu den Hauptzügen fährt während der Saison ein Wagen nach der Bahnstation.

Bad Sulzburg, 462 m ü. M. Salinische Therme 15° R.

Station der Nebenbahn Krozingen-Sulzburg.

Kam 1393 von den Erben der Usenberger an die Markgr. v. Hachberg, gehörte zur Herrschaft Hachberg und fiel mit dieser 1418 an die Markgrafschaft Baden. Die Bergwerke bei Sulzburg, schon 1028 urk. erwähnt, waren im 18. Jahrhundert noch in Betrieb. Am Eingang des Thales erhebt sich der Kastenbergr mit uralten Befestigungsresten und berühmten Rebenanlagen. Die Stadt war Residenz der Markgr. Ernst und Georg Friedrich. Fecht, südwestl. Schwarzwald; Martini, Sulzburg. (Das Grossherzogtum Baden in geogr., naturwiss., geschichtl., wirtschaftl. und staatl. Hinsicht.)

Bad Sulzburg ist vom Städtchen Sulzburg aus in ca. $\frac{1}{2}$ Stunde durch das romantisch abwechselnde Sulzbachthal leicht erreichbar. Das sehr lieblich und friedlich gelegene Badhotel mit altbewährten Bädern bietet einen behaglichen und billigen Aufenthalt und ist zur Sommerfrischzeit wegen seiner gesunden, reinen Waldluft und windgeschützten Lage stark besucht.

Zu empfehlen ist Bad Sulzburg allen durch vorausgegangene Krankheiten geschwächten, sowie bleichsüchtigen, an Blutmangel und Nervenschwäche leidenden Personen, insbesondere aber bei rheumatischen und gichtischen Leiden.

Nach den Untersuchungen des Herrn Hofrat Dr.

Werber enthält die Quelle: kohlen-saures und schwefel-saures Natron, Chlornatrium, kohlen-sauren Kalk, Kieselerde und Spuren von Eisen.

Hübsche Waldspaziergänge und Ausflüge: z. B. nach dem Belchen (1413 m), dem schönsten der Schwarzwaldgipfel (s. d.); Münsterthal, Staufen, Schweighof, Blauen, Bürgeln, Badenweiler, Müllheim etc.

Thurmberg-Durlach. 255 m ü. M.

Die geschichtlichen Anfänge der den Ausgang des Pfinzthales in die weite Rheinebene beherrschenden Burg, zuerst aus romanischer, dann aus gothischer Zeit, von welcher nur noch der mächtige Bergfried (Thurm) aus frühgothischer Zeit wohl erhalten ist, lassen sich nur noch bis in das 13. Jahrhundert zurückverfolgen. Im Jahre 1272 war die Burg unter Rudolf I. v. Baden (1243—1288) markgräfllich badisch und hiess „Burg Grecingen“, nach dem dazu gehörigen, urkundlich schon im Jahre 991 erwähnten Orte Grötzingen. Um das Jahr 1274 wurde der Thurmberg von Kaiser Rudolf von Habsburg erobert, aber nicht zerstört, sondern dem Markgrafen zurück gegeben, denn derselbe datiert noch in dem gleichen Jahre 1274 eine Urkunde „in castro nostro Grecingin“. Fünf Jahre später war die Burg indessen zu dem bedeutender gewordenen Durlach geschlagen und hiess „castellum Türlac“, welches im Jahre 1279 durch Konrad III. von Lichtenberg, Bischof v. Strassburg erobert und durch Feuer zerstört wurde.

Auf den Trümmern der romanischen entstand darnach eine neue Burg, frühgothischen Styles. Wann diese wieder zerstört wurde, ist genau nicht mehr bekannt. Im 16. Jahrhundert schon ist nur noch von dem allein stehen gebliebenen Wart- oder Wachtthurm die Rede. 1689 wurde dessen Spitzdach und inneres Holzwerk, Treppen etc. von den Franzosen durch Feuer zerstört und erst wieder Anfang unseres Jahrhunderts durch Holztreppe zugänglich gemacht. Der

moderne Aufschwung des Thurmberges datiert vom Jahre 1888, der Eröffnung der Drahtseilbahn. E. Wagner, Veröffentlichungen der Gr. Bad. Sammlungen für Altertum etc. schreibt 1895 „Viel bekannt und weithin gesehen erhebt sich unmittelbar östlich von der Stadt Durlach zu einer Höhe von 140 m ansteigend der „Thurmberg“. Er wird in der weiten Umgebung, vor allem von Seiten der nahen Residenzstadt Karlsruhe, wegen der guten Höhenluft und der herrlichen Aussicht über den Schwarzwald und die malerische Kette des Hardtgebirges und der Vogesen immer mehr geschätzt und gewürdigt, zumal seit eine Drahtseilbahn mühelosen Aufstieg gestattet und der Besucher oben in zwei Restaurationen gastliche Aufnahme findet. ■ ■

Dr. Thom. Chatiau schreibt in „Karlsruhe und seine Umgebung:“ „Die Perle von Durlach ist der Thurmberg (255 Meter), wohin auf dem Westabhang



des Berges eine Drahtseilbahn führt; sie ist 320 Meter lang, zweispurig und mit 3 Schienen und 2 Zahnstangengeleisen versehen. Die Linie führt über 3 Viaducte und hat zu Beginn 31⁰/₀, in der oberen Hälfte 35⁰/₀ Steigung.

Das Drahtseil, aus dem feinsten Tiegelgussstahl, hat 3 Centim. Durchmesser und bietet nach amtlicher

Feststellung 11fache Sicherheit; ausserdem hat jeder Wagen zwei Bremsen, von welchen jede einzelne genügen würde, das Fahrzeug momentan festzustellen, selbst wenn es das Seil verloren hätte. Die normale Fahrgeschwindigkeit ist $1\frac{1}{2}$ Meter in der Secunde. Man kann sich in der That nichts Ueberraschenderes denken, als wenn man, langsam im Waggon der Drahtseilbahn emporsteigend, in wenigen Minuten die begrenzte Thallandschaft übergehen sieht in jenen reichen und herrlichen Rundblick, welchen ein neuerer Lokalforscher, Inspektor a. D. J. Näher, der Verfasser auch eines illustrierten Buches, „Die Umgebung von Karlsruhe“, in einem sorgfältig aufgenommenen „Panorama vom Thurmberg“ festgehalten hat. Die Besteigung des Thurmes erhöht den Reiz der Rundschau insofern, als hier oben auch noch der Blick in den württembergischen Schwarzwald und in den Kraichgau (Steinsburg bei Weiler) bis zum Odenwald (Katzenbuckel und Melibokus) erschlossen ist. Der stolze wetterharte Bergfried und eine mächtige Schildmauer, stehen möglicherweise auf den Fundamenten einer Römerwarte. Das Vorhandene ist zweifellos mittelalterlichen Ursprungs und bildet vielleicht den Rest jener Hohenburg, welche dem Gründer von Gottesau gehörte. Unter der Ruine und in deren Schutz haben sich zwei moderne Restaurants angesiedelt, welche gern besucht werden. Von der Thurmberghöhe führen prächtige Waldwege nach dem herrlichen, mit altehrwürdigen, hohen Tannen, Buchen und Eichen bestandenen Staatsforste „Rittnert“.

Durch die, seitens der ebenfalls im Aufschwung begriffenen Stadt Durlach, gegenwärtig im Bau befindlichen Wasserleitung wird auch der Thurmberg mit bestem Quellwasser versorgt werden und dann der Einrichtung heilkräftiger Badeinrichtungen auf der Höhe des Berges nichts mehr im Wege stehen. Der „Thurmberg“ dürfte daher bald in jeder Hinsicht in die Reihe der beliebtesten Luftkurorte eintreten.

Tiefenstein. 498 m ü. M. Sommerfrische.

Das Eisenwerk teilte die Schicksale der Albbrucker Werke. Nahe dabei die Trümmer der Burg Tiefenstein, 1272 durch Rudolf v. Habsburg zerstört. Das Geschlecht Tiefenstein erlosch zu Anfang des 14. Jahrhunderts. (Ortsverzeichnis.)

Tiefenstein liegt im hochromantischen Albthale, durch welches eine Strasse mit 5 Felsentunnels führt, 6 Kilometer von der Eisenbahnstation Albbruck, (Linie Basel-Konstanz), in ruhiger geschützter Lage, ringsum mit Tannen- und Buchenwald umgeben. Forellenfischerei. Kurgästen und Touristen empfiehlt sich der Gasthof zur Krone bestens. Neu renoviert und eröffnet am 1. Mai 1893. Elektrische Beleuchtung u. s. w.

Zweimal täglich Postverbindung mit Albbruck, St. Blasien und Görwihl.

Titisee. 858 m ü. M. Sehr besuchter, feiner Luftkurort; freies Bad im Titisee.**Station der Höllenthalbahn.**

Die Hälfte des „Titunse“ kam um 1100 durch Schenkung an Kl. Schaffhausen und gehörte später zur Herrschaft Lenzkirch, mit der sie 1491 an Fürstenberg kam. Die andere Hälfte gehörte zur Herrschaft Sickingen, jetzt zur Grossherzogl. Domäne. (Ortsverzeichnis.)

Am Fusse der Vorberge des von Hebel gefeierten Feldbergs, liegt der Titisee gebettet. Lage, Klima und Umgebung verschafften ihm den Namen „Perle des Schwarzwaldes“. Der See liegt in einer Höhe von 855 Meter, hat eine Länge von einer halben und eine Breite von einer Viertelstunde. Begrenzt von zwei bewaldeten Bergen und angebautem Hügelland, stösst er nach Ost und West an zwei liebliche Thäler, das romantische Bärenthal mit dem forellenreichen Feldbergbach und das gegen Neustadt sich hinziehende Gutachthal. Der See speist sich aus den Quellen des Feldbergs. Auf seiner glänzenden Fläche zeichnen sich bei Windstille durch den Widerschein des dunkeln Tannenwaldes und der grünen Wiesengründe

zauberhafte Spiegelbilder. Bei mässigem Windeshauch erscheinen leicht gekräuselte Wellen, die durch den Wechsel der verschiedensten Färbungen in rot, blau und grün einen ergötzenden Anblick gewähren.

Das Baden in diesem milden Wasser ist überaus angenehm und erfrischend, die Schifffahrt ganz gefahrlos und das Landen an allen Uferstellen leicht auszuführen.

Die anderorts lästige Sommerhitze wird am Titisee durch die Höhenlage sehr gemildert; die Nächte sind angenehm kühl.

Wegen dichter Wälder und Mangel an Wegen nicht leicht zugänglich, war früher der Titisee unbeachtet. Erst seit neuerer Zeit sind seine Vorzüge gewürdigt. Nunmehr sind gute Wege nach allen Richtungen angelegt, auch eine neue Feldbergstrasse und man gelangt durch gute Poststrassen und die Höllenthalbahn leicht überall hin.

Als im Jahre 1873 das erste Hotel am See entstand, überstieg der massenhafte Besuch alle Erwartungen, so dass bald noch zwei Hotels erbaut wurden. Jetzt ist der Titisee besucht und geschätzt wie wenige im Lande. Alles was an andern Orten Gäste herbeizieht und zugleich förderlich auf die Gesundheit wirkt, findet sich am Titisee vereint.

1. Das Schwarzwald-Hotel von Friedrich Jaeger, 1886 erbaut und 1893 durch Anbau vergrössert, auf das Komfortabelste ausgestattet und mit den neuesten und besten Einrichtungen versehen, liegt 2 Minuten vom Bahnhof Titisee an der Hauptverkehrsstrasse und grenzt mit seinem Garten und seinen schattigen Parkanlagen unmittelbar an den See an. An den beliebtesten Punkten sind Pavillons und Sitzbänke errichtet. Ferner ist ein Spielplatz für Erwachsene und Kinder vorhanden. Eine grosse, mit Laubbäumen angepflanzte Terrasse bietet unvergleichlich schöne Aussicht auf den Titisee und seine Umgebung. — Das Schwarzwald-Hotel enthält zwei elegant eingerichtete Speisesäle für 120 Personen, Lese-, Rauch-, Billard-

und Musikzimmer, eine grosse gedeckte Veranda, Badezimmer, Restaurationslokale und 70 hohe, geräumige Fremdenzimmer, sowie Privatsalons.

Pension für Kurgäste bei einem Aufenthalt von mindestens 8 Tagen von 5—7 Mark.

Badeeinrichtung im See; warme Bäder im Hause.

Die Ausübung der Fischerei wird den Hotelgästen gestattet. Ferner gehört zum Hotel eine Anzahl Gondeln, welche durch Ruderfahrten angenehme Unterhaltung und gesunde Leibesübung gewähren. Wagen stehen jederzeit nach allen Richtungen zur Verfügung. Für Herrschaften, welche eigenes Fuhrwerk mitbringen, sind abgetheilte Stallungen und Wagenremisen vorhanden.

Post- und Telegraphenamt am Bahnhof, 2 Minuten vom Schwarzwald-Hotel. Briefe und Zeitungen werden dreimal täglich im Hotel ausgegeben.

2. Hotel und Pension Titisee von Adelbert Faller, ist das zuerst gegründete. Der im Jahre 1873 errichtete geräumige, 1883 um mehr als das Doppelte vergrösserte Bau ist mit allem Komfort eingerichtet. Sechs Minuten vom Bahnhof Titisee entfernt und unberührt von dem Getriebe der Eisenbahn, liegt dieses berühmte Hotel am östlichen Ufer des Sees, mit Totalansicht auf diesen, sowie auf die Berge und Thäler, bis zum Feldberg und Neustadt. Der grosse, schön angelegte Garten zieht sich weit an dem See hin, hat gut beschattete Wege, Laubgänge, Pavillons und Terrassen, und reizende stille Plätzchen am Ufer. Wer sich ausserhalb vergnügen will, findet ganz in der Nähe schattige Wälder, und viele Aussichtspunkte auf nahe und entferntere Berge und Anhöhen.

Das Hotel selbst enthält, ausser einem grossen Saal für 120 Personen und den Restaurationsräumen 52 elegante Fremdenzimmer mit 80 Betten. Badeeinrichtungen für warme Bäder im Haus und für Bäder im See.

Gondeln für Seefahrten zum Vergnügen oder zu wohlthätigen Leibesübungen. Wagen nach dem Feldberg oder zu nahen und entfernteren Ausflügen. Führer zu

Bergtouren. Gelegenheit zur Fischerei im Feldbergbach und Titisee nach Lösung der vorgeschriebenen Fischkarte. Stete Verbindung mit Post und Telegraph.

Pension (Kost und Wohnung) bei Aufenthalt von mindestens 8 Tagen: 5 bis 6 Mark, je nach Zimmer. Anerkannt gute Küche, reelle Weine. Aufmerksame Bedienung, billige Preise.

3. Gasthof zum Bären, Besitzer E. Dengler. Neben dem Bahnhof und 5 Minuten vom Titisee. Neu gebaut, gut eingerichtet, mit guten Betten, guten Speisen, reinen Weinen, Bier und Milch. Restauration zu jeder Zeit. — Mittagstisch um halb 1 Uhr. Bei längerem Aufenthalt Pension. Bäder im See. Herrliche Tannenluft und prächtige Ausflüge. Fuhrwerke und Führer zu jeder Zeit.

Herr Friedrich Jaeger, Eigentümer des Schwarzwaldhotels, hat im Verlage von Mahlau und Waldschmidt in Frankfurt a. M. einen Titiseeführer in eleganter Ausstattung erscheinen lassen.

Titisee ist Eisenbahn-, Post- und Telegraphenstation. Postwagen täglich zweimal nach Schluchsee, St. Blasien, Albbruck (Bahn), Lenzkirch, Bonndorf.

Todtmoos (Vorder-Todtmoos). 821 m ü. M.

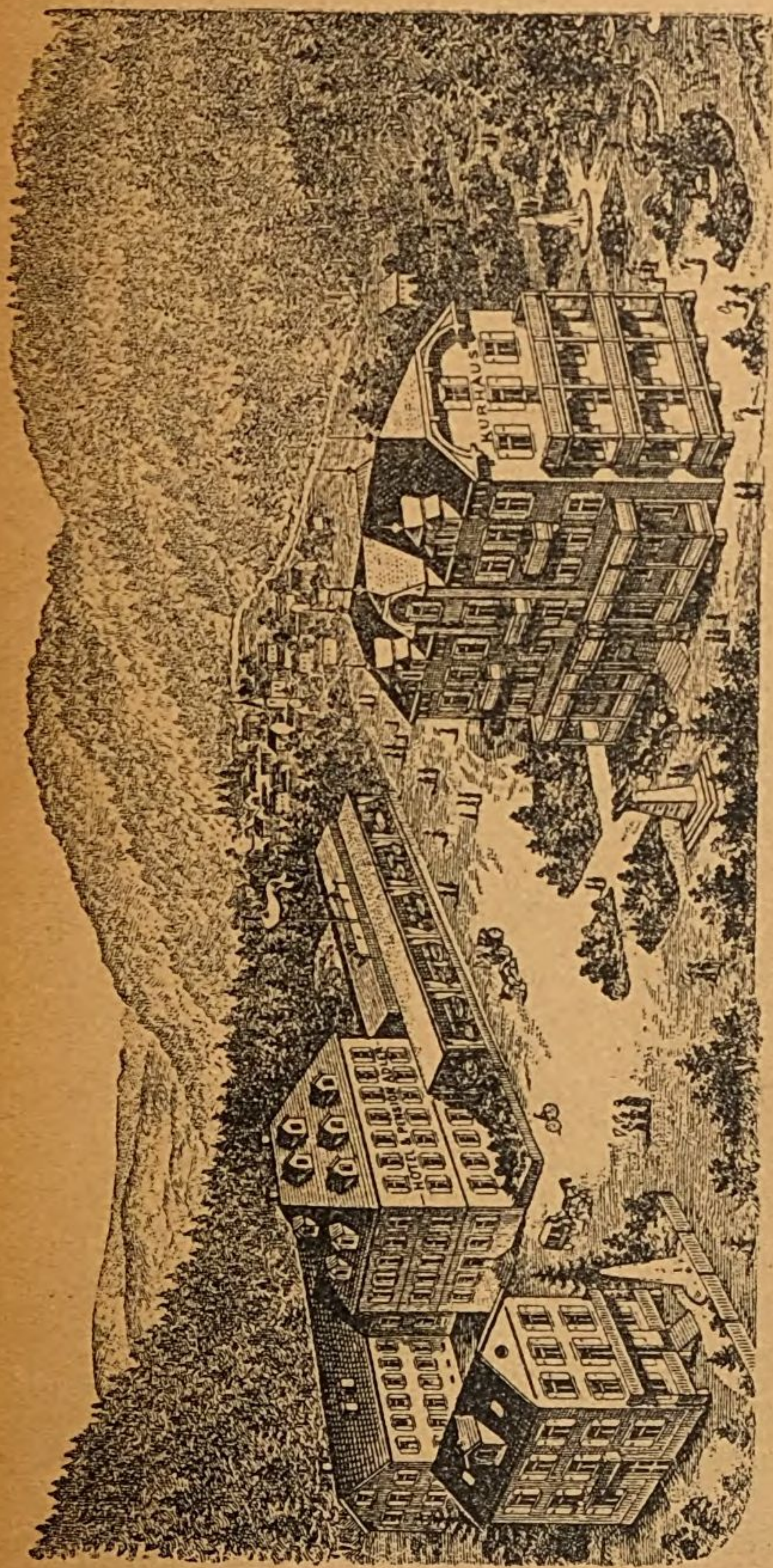
Klimatischer Luftkurort.

Die Thalschaft bildete eine der 3 Vogteien der reichsunmittelbaren Herrschaft Hauenstein. Eine Kirche wurde 1255 von einem Pfarrer Dietrich v. Rickenbach auf dem Bühl zwischen dem Todtenbach und der Wehra der Mutter Gottes zu Ehren infolge eines Wunders errichtet und von Graf Rudolf v. Habsburg mit Besitz ausgestattet. Die jetzige Kirche, 1627 von Blasius II. erbaut und von späteren St. Blasischen Fürstbischöfen verziert, hat noch Wallfahrt. (Das Grossherzogtum Baden in geogr., naturwiss., geschichtl., wirtsch. und staatl. Hinsicht.)

Vorder-Todtmoos liegt im südl. Schwarzwalde, am Zusammenfluss dreier rauschender Gebirgsbäche, welche hier die Wehra bilden. Dieselbe entspringt an dem 1265 m hohen Hochkopf, dem südlichsten Ausläufer des Feldbergs (s. d.) und erreicht dicht

neben der Strasse, in ihrem mittleren Lauf von hohen Granitformationen eingengt, bei Brennet den Rhein.

Vorder-Todtmoos, Mittelpunkt einer aus zerstreut



liegenden Weilern bestehenden politischen [Gemeinde] des Bezirks-
amts St. Blasien, liegt ausserordentlich geschützt gegen Norden, in
einem nur nach Süden offenen Thalkessel, auf dessen Abhängen
weitausgebreitete und wohlgepflegte, mit Laubhölzern untermischte
Tannenhochwäldungen bis unmittelbar an den Ort heranreichen.
Zahlreiche, gut unterhaltene und jährlich neu angelegte Fusswege
und Ruheplätze verschönern den Leidenden und Erholungsbedürftigen
den Aufenthalt. Nahe und ferne Aussichtspunkte auf Alpen und
Schwarzwald sind bequem zu erreichen. Vier neue aus Granit-

und Porphyrgestein erbaute Fahrstrassen, welche nicht
stauben und unmittelbar nach Regen wieder hart und
gangbar sind, verbinden den Kurort mit St. Blasien,
dem oberen Murgthal, dem Wehra- und dem Wiesenthal,

mit Bernau-Menzenschwand-Feldberg, Todtnau-Schauinsland-Feldberg-Freiburg i. Br., mit Schönau-Belchen (1415 m). Eine halbe Stunde entfernt stürzt in male-rischer, mit üppigem Grün bewachsener Felsschlucht ein dreifacher Wasserfall wildtosend in die Tiefe. Derselbe ist von drei Seiten zugänglich gemacht. Einige prachtvolle Spaziergänge führen durch dichte Tannenwaldungen zu einer Kapelle, von deren Höhe die ganze Alpenkette der Tiroler- und Schweizer-Alpen sichtbar ist, und welche die herrlichste Aussicht auf die höchsten Schwarzwaldberge (Feldberg, Belchen u. s. w.) erschliesst.

Das Klima von Todtmoos vereinigt glücklich die Vorzüge des Wald- und Gebirgsklimas. Es übt ganz besonders günstigen Einfluss aus auf Personen, die in Folge geistiger Ueberanstrengung, schwächlicher Konstitution, Bleichsucht, Blutarmut, chronischen (fieberlosen) Lungenleidens, nervöser und organischer Verdauungsstörungen, Pfortader- und Leberstauungen, allgemeiner Nervosität und asthmatischer Zustände nicht nur eines stärkenden, sondern auch eines ruhigen Aufenthalts bedürfen. Für Rekonvaleszenten und Nervenschwache ist Todtmoos von überraschend günstiger Heilwirkung.

Durch die geschützte Lage eignet sich Todtmoos nach Ausspruch bedeutender Autoritäten auch zum Winteraufenthalt. Der Einfluss der Insolation ist im Jannar am intensivsten, da in diesem Monat die Temperatur in der Sonne oft auf 20—25° Réaumur sich steigert. Für Leidende, welche der Sonnenkur bedürfen, sind namentlich die Monate von Mai bis Anfang Oktober zu empfehlen.

Mittlere Temperatur.

	Morgens	Mittags	Abends
Juni	9,5	18,5	10,5
Juli	11,0	19,5	12,5
August	10,5	19,0	10,0
September	9,0	18,8	9,5

Die Luft ist ausserordentlich rein, ozonhaltig, das Wasser kalkfrei. In jedem Gasthaus Milchwirtschaft.

Das Hotel und Pension Adler ist auf das komfortabelste eingerichtet, mit hohen geräumigen Fremdenzimmern, Speisezimmer für 150 Personen, Lese- und Musikzimmer, Veranda, Bade- und Douche-Einrichtung, Wellenbäder, schattige Gärten mit Pavillons und Springbrunnen. Anerkannt gute Küche und reine Weine. Gute, streng reelle Bedienung.

Zahlreiche kleinere Gasthöfe. Schöne Privatwohnungen. Mittagstisch und Abendessen für Insassen von Privatlogis im Hotel. Kuhwarme Milch zu jeder Zeit. Tüchtiger Arzt (Apotheke). Post und Telegraph. Equipagen im Hause.

Zweimalige Postverbindung: Wehr-Todtmoos-St. Blasien durch das höchst romantische Wehrathal.

Von Basel 3 Stunden; Schaffhausen $3\frac{1}{2}$, Zürich 4, Strassburg 6, Karlsruhe 7, Frankfurt a. M. 9, Stuttgart 10, Köln 12, München 14. Leipzig 18, Berlin 20, Hamburg 23 Stunden.

Privatfuhrwerke werden auf Verlangen nach den Stationen Wehr, Zell (Wiesenthal), Murg, Albbruck oder Titisee gesandt.

Ausflüge in die Umgegend:

Einen halben Tag beanspruchend: Wehrathal, Hirschsprung, Brücke, Jägerhäuschen, Hornberg, Fetzembach, Hochkopf, Rütte, Schwarzenbach. Mindestens einen Tag beanspruchend: Schweigmatt, Hasler Höhle, St. Blasien, Menzenschwand, Höchenschwand, Schönau, Todtnau, Belchen, Feldberg, Schluchsee, Titisee.

Zu näherer Auskunft sind stets bereit Kurarzt Dr. Paul und J. Wirthle, zum Adler.

Todtnau, im obern Wiesenthal. 649 m ü. M. Sommerfrische.

Verdankt seine Entstehung den uralten Silberbergwerken, welche in dem ganzen Thale im Betrieb waren. Das Regale derselben kam um 1330 an die Habsburger. Der Ort selbst mit

seinen Nebenorten hatte mit Schönau gemeinsame Thalverfassung. war seit 1113 mit St. Blasien verbunden und bildete seit 1433 eine den Hauensteinern zugewandte Vogtei. Nach dem Anfall an Baden wurde Todtnau 1809 zur Stadt erhoben. (Ortsverzeichnis.)

Von Todtnauberg (s. d.) zieht sich ein interessanter Fussweg mit prachtvoller Aussicht, längs des 360 Fuss hohen Wasserfalls, durch Tannen- und Buchenwäldungen in $\frac{3}{4}$ Stunde hinab nach Todtnau. Der Wasserfall wird seiner Höhe und grossen Wassermassen wegen von Touristen häufig besucht und gehört mit dem Triberger zu den grössten des Schwarzwaldes.

Todtnau, ein Städtchen von 1900 Einwohnern, seit dem Brande von 1876 neu erbaut, liegt in einem Thalkessel, ist vor Winden und Zug geschützt und deshalb Lungenleidenden und Rekonvaleszenten sehr anzuraten. Das Städtchen ist bekannt durch seine Industrie, Bürstenfabrikation, Baumwollspinnerei, Weberei, Papier- und Zunder-Fabrikation. Die prachtvolle Kirche, nach byzantinischem Stile, liegt auf einer Anhöhe und verleiht dem Landschaftsbild einen imposanten Charakter. Eine neue Fahrstrasse führt auf den Feldberg ($2\frac{1}{4}$ Stunden), welcher von Todtnau aus am leichtesten zu besteigen ist.

Von Todtnau aus giebt es eine Menge von Spazierwege in die nahen Wäldungen, in welchen man Stunden weit wandern kann. Todtnau ist auch Stützpunkt für Ausflüge nach dem Feldberg, Schauinsland, Belchen, Herzogenhorn etc.

Das Gasthaus zum Ochsen wird allgemein seiner guten Küche und Pension wegen gelobt; auch Bäder im Hause. Ferner: Gasthof zum Bären.

Todtnau ist Station der Wiesenthalbahn.

Todtnauberg. 1021 m ü. M. Höchstgelegener Luftkurort Badens.

Ist 1114 in einer Schenkung der Waldecker an St. Blasien erw., und wie Todtnau infolge Bergwerkbetriebs entstanden. Der Grubenbetrieb bestand bis ins 16. Jahrhundert. (Ortsverzeichnis.)

Todtnauberg, Luftkurort am südwestlichen Abhänge des Feldbergs in einem freien, nach Süden sich öffnenden Hochthale des Stübenbaches, ist im Norden und Osten durch Berge gegen rauhe Winde geschützt.

Von verschiedenen Punkten in nächster Nähe des Ortes, namentlich vom „Horn“ ($\frac{1}{2}$ Stunde) wo für bequeme Ruheplätze gesorgt und eine Schutzhütte erbaut ist, hat man herrliche Aussicht auf einen grossen Teil der Alpenkette, den Schweizerjura und das hintere Wiesenthal. $\frac{1}{4}$ Stunde südlich von Todtnauberg bildet der Stübenbach den grossartigen, 100 m hohen Todtnauberger Wasserfall.

Prachtvolle Spaziergänge in die nahegelegenen Tannenwaldungen mit guten Wegen, reichlich mit Wegweisern bezeichnet.

Ringsum anziehende Punkte und dankbare Ausflüge: Todtnau ($\frac{3}{4}$ Stunde), die Todtnauer Hütte ($1\frac{1}{2}$ Stunde), der Stübenvasen (1 Stunde). Der Feldbergturm (s. d.) ist in 2 Stunden, der Schauinsland in 3 Stunden, der Belchen in 4 Stunden zu erreichen.

Die Luft ist ausserordentlich rein, das Wasser sehr gut. Während häufig im Spätherbst und Winter kalte Nebel in der Tiefe die Temperatur bedeutend herabdrücken, herrscht in Todtnauberg klarster, warmer Sonnenschein. Die Temperatur erreicht im Hochsommer selten 20° R. und wird dann durch Luftströmungen vom Feldberg und durch die Wälder und kühlen Gebirgswasser aufs angenehmste erfrischt.

Es kommen Todtnauberg nicht nur alle Eigenschaften eines vorzüglichen sommerlichen Luftkurortes in hohem Masse zu; es eignet sich auch durch seine reine, nebelfreie Luft und seine herrliche Besonnung zur Winterzeit zu einer Winterstation für tuberkulöse und dyskrasische Leiden. Die natürlichen Bedingungen hierzu stehen denen von Davos und Görbersdorf nicht nach. Es fehlt Todtnauberg eben nur der Ruf dieser berühmten Kurorte und die Reklame.

Mittlere Temperatur in Celsiusgraden:

Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 9 Uhr.	Monatsmittel.
Mai 10.0	11.9	7.8	9.4
Juni 14.3	16.0	11.6	13.4
Juli 14.2	16.9	12.8	14.2
August 15.6	19.4	14.0	15.8
September 9.6	13.8	9.9	10.8

Post und Telephon.

Von der Bahnstation Todtnau im Wiesenthal ist der Kurort in 1 Stunde, von der Station Kirchzarten der Höllenthalbahn in 3 Stunden zu erreichen.

Das neuerbaute, vorzüglich geführte Gasthaus zum Stern bietet 50 Gästen sehr gute Aufnahme bei mässigen Preisen.

Auch im Gasthaus zum Engel (altes Haus im Schwarzwaldstil) findet man bei mässigen Preisen Pension.

Triberg, 686 m ü. M. Beliebter und feiner Luftkurort. Im oberen Thal der Gutach.

Bildete urspr. mit Hornberg zusammen eine Herrschaft, bis sich die jüngere Linie nach Triberg benannte. Nach deren Erlöschen fiel Triberg an Hornberg zurück. Aber infolge von Verkäufen und Verpfändungen wechselte es häufig die Herrschaft, bis es schliesslich 1653 an Oesterreich kam. Das Schloss wurde 1525 und 1643 von den aufständischen Bauern zerstört. 1740 Einführung der Uhrmacherei; 1803 kam Triberg an Baden; 1826 brannte Triberg ab. Die viel besuchte Wallfahrtskirche 1699—1715 erbaut. (Das Grossherzogtum Baden in geogr., naturwiss., geschichtl., wirtsch. und staatl. Hinsicht.)

Das Gebirge, welches Triberg rings umgiebt, ist plutonischen Ursprungs und trägt die wildromantische Physiognomie des Granits. Grossartige Bergformen mit schroffen Wänden und chaotisch aufgetürmten Felsmassen, grossenteils bedeckt mit Rot- und Weisstannenwaldungen erfreuen den Blick. Diese Gebirgswelt ist sehr reich an Bergbächen und Quellen, von welchen die ergiebigsten und besten zur Herstellung einer neuen Wasserleitung gesammelt wurden. Die umgebenden Höhen schützen Triberg vor rauhen Nord- und Ostwinden, während ein durch die Schlucht des Wasserfalls

häufig wehender Lokalwind das Thal ventilirt. Der Temperaturwechsel ist der Natur der Gegend gemäss nicht schroff. Die von beiden Seiten der Thäler gegeneinander reflektierenden und viele Wärme bindenden Felswände und die eine ausserordentliche Taubildung bewirkenden Waldflächen bedingen mässige Tageswärme und mässige Nachtkühle.

Seit Triberg Zentralpunkt der grossartigen Schwarzwaldbahn geworden, ist es zu einem Vorort der Schwarzwälder Uhrenindustrie und zum Luftkurort ersten Ranges erblüht, mit einer Durchschnittsfrequenz von 10—15 000 Gästen.

Die grossen, von unzähligen Quellbächen belebten Tannenwälder, welche Triberg unmittelbar umgeben, sind demzufolge überall durch Weganlagen bequem zugänglich gemacht und mit zahlreichen Ruheplätzen, Aussichtshütten und Pavillons ausgestattet. Unmittelbar oberhalb der Stadt braust der schönste Wasserfall Deutschlands in 7 Kaskaden 103 Meter hoch über malerische Felsgruppen, umrahmt von herrlichem Tannengehölz, in allen seinen Schönheiten durch Wege, Brücken, Stege erschlossen und selbst Schwachen zugänglich.

Als direktes Heilmittel hat Triberg entschieden günstige Wirkung bei den auf mangelhafter Blutbereitung und fehlerhafter Säftemischung beruhenden Krankheiten: Bleichsucht und Skrophulose; ferner bei allgemein entzündlicher Anlage und öfters wiederkehrenden Entzündungskrankheiten (besonders im Kindes- und Jünglingsalter vorkommend); ferner bei chronisch entzündlichen Affektionen der Respirationsorgane, chronischer Heiserkeit, chronischer Tracheitis, Bronchitis, Pleuritis und den krankhaften Produkten dieser sowohl, als der chronischen Pneumonie mit ihrer störenden Rückwirkung auf das Allgemeinbefinden. Ferner finden Unterleibskranke mit Stockungen im Pfortadersystem, träger Verdauung, Hämorrhoidalzuständen, Fettleibigkeit u. s. w. in der kühlen, sauerstoffreichen Luft das sicherste Mittel, sich ihres

Ueberschusses an Kohlenstoff zu entäussern. Neben konsequentem Luftgebrauch wirken Molken mit Karlsbadersalz oder einem abführenden Mineralwasser vermischt. Endlich sind zu erwähnen die Krankheiten des Nervensystems mit vorherrschender Irritabilität, neuralgische Zustände, Hyperästhesien, Keuchhusten, Asthma, ferner hartnäckige Wechselfieber mit den bekannten Sekundärleiden. Für Herzkranke mit noch nicht zu weit vorgeschrittenen Organ-Störungen (Fett-herz, Klappenfallen) dürfte nach den bekannten Oertel-Schweninger'schen Anschauungen Triberg als besonders geeigneter Kurort sich empfehlen.

Triberg ist der natürliche Ausgangspunkt für allerlei lohnende Ausflüge zu Fuss und zu Wagen. Interessante Bergpartien und Aussichtspunkte. Von dem Aussichtsturm auf dem Stücklewaldkopf auch Alpenaussicht.

Aerzte. Apotheke. Badeanstalt.

Für Unterkunft und Komfort der Fremden ist bestens gesorgt: Schwarzwaldhotel (Bieringer), Hotel ersten Ranges, unmittelbar vor dem Wasserfall, hoch und frei gelegen, Bäder im Hause. Gegenüber, hart am Hochwald, von demselben nur durch die Poststrasse getrennt, ebenfalls schön gelegen: Hotel Bellevue, ersten Ranges mit grossem, schattigen Garten und Bädern im Hause. In der Stadt: Hotel Wehrle, Hotel Engel, Hotel Wenger zum Löwen. Gut bürgerlich: Sonne, Adler, Post, Pension Fackler. Gute Restauration am Bahnhof. Café Pfaff. Restauration zur Krone. Rendez-vous der Fremden ist die grosse Terrasse des Hotels Engel. Equipagen für Ausflüge und grössere Touren im Schwarzwaldhotel, Hotel Engel, Hotel Löwen und im Gasthause zur Post und im Rössle.

Unterhaltungen: Gewerbehalle, permanente Ausstellung der Triberger Industrie, Orchestrion etc. etc. Mehrere Billards und Kegelbahnen, reichhaltige Bibliothek der Muscumsgesellschaft. Konzerte der Kurkapelle, des Orchester- und Gesangvereins. Täglich elektrische

und einmal wöchentlich bengalische Wasserfallbeleuchtung.

Regelmässiger katholischer und evangelischer und in der Saison sonntäglich englischer Gottesdienst in eigener Kirche. Eisenbahn, Post, Telegraph. Omnibus sämtlicher Hotels am Bahnhof. Wöchentlich zweimal erscheinende amtliche Fremdenliste und Kurblatt. Auskunft jeglicher Art durch das Kurkomite Triberg.

Der Turner, 1036 m ü. M., Sommerfrische,

liegt an der durch wiederholte Korrektur so rasch beliebt gewordenen Verbindungslinie Triberg (Schwarzwaldbahn) — Titisee (Höllenthalbahn). Die Strasse ist jetzt gut eingefahren und wurde z. B. letzten Sommer von den Grossh. Herrschaften benutzt, Höchstwelche sich sehr befriedigt über die genussreiche Tour äusserten. — Von Triberg über Schönwald nach Furtwangen (2 Std.). Dann westlich hinauf, die Wasserscheide (1000 m) überschreitend, nach Neukirch hinab (1 Std.). Eine Viertelstunde unterhalb dieses Dorfes, (Sägemühle) scharf nach rechts abbiegen, bietet die neuerbaute Strasse und das herab tobende Gewässer des Mühlenbachs dem Wanderer die schöne Naturwaldung des interessanten Hexenthals, durch Dreistegen und Glashütte. Diese Strecke ist der interessanteste Teil der ganzen Route: tiefe Thalsohle mit Strasse und Wildbach, himmelanstrebende, bewaldete Felswände mit angeklebten Wälderhütten, darüber schmaler Streifen blauen Himmels. Dreistegenwirtshaus: Vereinigungspunkt mehrerer Strassen. (Simonswald), Bäche, Berg Rücken, auch dreier Amtsbezirke. Nun links aufwärts durch die romantische Häusergruppe Glashütte (rechts an der Kapelle vorbei) und endlich in 1 Stunde hinauf auf die Hochebene des Turners, nach Süden mit prachtvoller Waldung umgeben, welcher die Reisenden mit ungeahnter, herrlicher Rundschau reich belohnt. Wir überschauen die schönsten Berge des Schwarzwaldes (Kandel, Rohrhardtsberg, Roskopf, Schauins-

land, Feldberg), ferner das Dreisam- und Rheinthal und über den Kaiserstuhl hinaus die stolze Grenzmauer der Vogesen. Dazu reine Luft, billige und gute Verpflegung im Gasthaus zum Turner und treffliche, friedliebende Menschen. Vom Gasthof zum Turner zweigen Strassen ab, durch Spirzen und Waldau. Die Hauptroute aber führt weiter nach Süden, (links an Breitenau vorbei) über Steig nach dem in der Nähe liegenden Titisee (St. Blasien, Schluchsee und Feldberg). Rechts von Steig ins Höllenthal, durch den Waldweg in das Ravenna-Thal. Der nächste vom Wald umgebene Weg am Titisee führt über die Weisstannenhöhe mit prachtvoller Alpen-Aussicht, einer der emporragenden Berggipfel der Umgebung. 1 km vom Turner, rechts an der Kapelle vorbei, bietet sich dem Wanderer eine schöne Thalschlucht dar, der Bruckbach, Josthal, Hölzlebruck und Neustadt.

Briefadresse: Gasthof zum Turner, Post Breitenau (Badischer Schwarzwald).

Ueberlingen, am Bodensee. 410 m ü. M. Mineral- und Seebad. Luftkurort.

Ueberlingen, als Iburinga in frühester Zeit schon bekannt, war unzweifelhaft am römischen Strassenzuge gelegen und um 615 Residenz des Alemannenherzogs Gunzo. Der hl. Gallus stand in naher Beziehung zu dessen Hof und dem damaligen Weiler. Im 12. Jahrhundert entwickelte sich ein städtisches Gemeinwesen. 1397 wurde Ueberlingen Reichsstadt und fiel 1803 an Baden. Die Geschichte Ueberlingens, namentlich im Bauern- und 30jährigen Kriege ist höchst interessant und bedeutend. Die Stadt war stark befestigt und für die Schweden zweimal — 1632 und 1634 — uneinnehmbar. Viele Kaiser besuchten die treue und tapfere Stadt. Kunstgeschichtlich ist sie von hervorragender Bedeutung. Zur Münsterkirche wurde 1353 durch Eberhard Rab der Grundstein gelegt. Ratsaalschnitzwerk von Meister Jakob Russ 1491—94. Stadtkanzlei 1598, Werke mittelalterlicher Kunst. — Stadtbibliothek reich an Inkunabeln. Städtisches Kultur-Museum und Naturalien-Kabinet. Archive.

Die Bezirkshauptstadt Ueberlingen, mit 4200 Einwohnern, liegt am nordöstlichen Ufer des Bodensees, 410 m ü. M., ist Eisenbahn- und Dampfbootstation

und durch Postomnibus mit den Hauptorten des Binnenlandes verbunden. In schönster Umgebung von Obstgärten, Rebgeländen und Waldungen am Abhang eines Bergzugs, der eine natürliche Schutzwehr gegen die rauhen Nord- und Ostwinde bildet, dicht am See, der einen stetig temperierenden Einfluss auf die Atmosphäre übt, besitzt Ueberlingen äusserst mildes, gleichmässiges Klima vor allen Uferorten des Sees und wird von den Kurgästen „Badisch-Nizza“ genannt.

Dieses gesegnete Stückchen Land Ueberlingen ist nicht nur unter die Heilquellen zu zählen, welche zu Trink- und Badekuren Anwendung finden, sondern es besitzt ausserdem noch beachtenswerte Kurmittel in seinem köstlichen Seebad und in seiner weichen, milden, gleichmässigen, aller raschen Uebergänge und jähen Temperaturwechsel entbehrenden Luftbeschaffenheit. Dieses milde Klima und nicht minder die geschützte Lage bieten mehr als irgendwo anders die Möglichkeit für Kranke, sich häufig im Freien aufzuhalten und zu bewegen, die Verdauung zu bessern, die Ernährung zu heben und den Stoffwechsel zu regeln.

Die mittlere Jahrestemperatur beträgt nach siebenjährigen Aufzeichnungen Dr. Schedlers: $9,5^{\circ}$ C., jene des Frühlings $9,24^{\circ}$, des Sommers $18,47^{\circ}$, des Herbstes $9,74^{\circ}$ und des Winters $+ 2,0^{\circ}$. Die Feuchtigkeit der Atmosphäre im Juni und Juli 74 Prozent, im August 78, im Winter 85, im Frühling und Sommer 75, im Herbst 82 und im ganzen Jahr 78,2 Prozent. Von den die Seegegend im allgemeinen belästigenden Nebeln ist wohl kein Ort am ganzen See so verschont, wie Ueberlingen. Umschleiert ein solcher einmal die Bucht, so muss er um 10 Uhr den warmen Sonnenstrahlen weichen. Daher ist Ueberlingen ein ausgezeichnete klimatischer Kurort.

Als Luftkurort eignet sich Ueberlingen für Rekonvaleszenten, Entkräftete und Erholungsbedürftige bei den verschiedenen Krankheiten der Atmungsorgane, des Blutes und Nervensystems, bei den Entwicklungskrankheiten der Kinder etc.

Die Ueberlinger Mineralquelle gehört zu den erdig-salinischen und hat eine Temperatur von 14° C. Im Badhotel sind 10 Badlogen für Wannen- und Douchebäder vorhanden, während den Kurtrinkenden der prachtvolle, parkartige Badgarten mit herrlicher Aussicht auf Seelandschaft und Alpen, mit seiner Trinkhalle, Seepavillon etc. bei jeder Witterung die erforderliche Bewegung in weitester Masse gestattet. Neben dem Mineralwasser werden auch Milch und Molken getrunken, im Spätherbst Traubenkuren gebraucht.

Seebäder können genommen werden in dem zum Badhotel gehörenden Badhause mit Badlogen und Doucheapparaten, sowie in dem nur 5 Minuten entfernten, grossen städtischen Schwimmbad. Ausserdem hat der am See gelegene Gasthof zum Löwen Einrichtungen für Wannen- und Seebäder.

Gross ist der Krankheitskreis für Ueberlingen mit seinen mannigfachen Kurmitteln: Die Mineralquelle wird erfolgreich angewendet bei chronischen Rheumatismen und gichtischen Affektionen, Hautausschlägen und veralteten Geschwüren, Skrophulose etc.

Die Seebäder, deren Temperatur in der geschützten Ueberlinger Bucht längerdauernden Gebrauch gestattet, als an andern Bodensee-Badeorten, empfehlen sich hauptsächlich für Erkrankungen des Nervensystems, Hysterie, Hypochondrie, Migräne, für Schwächezustände infolge chronischer Krankheiten, für Bleichsucht, Menstruationsstörungen, Hautkrankheiten etc.

Ueberlingen besitzt ausser dem am Westende der Stadt gelegenen Badhotel noch viele empfehlenswerte Gasthöfe, treffliche Restaurationen und Weinstuben, gute Bierbrauereien mit Gartenwirtschaften und Kegelbahnen.

Die städtische Kuranstalt, am Westende, an der Strasse nach Ludwigshafen, ist von dem See durch den Park getrennt und besteht aus dem

komfortabel eingerichteten, grossen Badhotel mit 100 Fremdenzimmern und Salons, Konversations- und Speisesälen, Billardzimmer, aus zwei Nebengebäuden, für Aufnahme von Familien und dem Badturm direkt am See, mit den Seezimmern.

Dicht am See und der Dampfschiffslände liegt der Gasthof zum Löwen mit Garten, Saal und 30 Fremdenzimmern mit 50—60 Betten.

In Ueberlingen sind 4 Aerzte und 2 Apotheken.

Spaziergänge und Ausflüge finden sich von Ueberlingen aus in grosser Auswahl. Rings um die Stadt führen die Anlagen mit den in Felsen gehauenen Stadtgräben (ehemaligen Festungsgräben), mit malerischen und Wald-Partien und herrlichen Fernsichten auf Schweizer, Bayrische, Vorarlberger und Tyroler Alpen. Gegen Westen am See Goldbach, Spezgard, westlich Nussdorf, Maurach am See, Insel Mainau, Heiligenberg über Salem etc.

Ueberlingen hat Post und Telegraphenamts und ist Eisenbahn- und Dampfschiffstation.

Eisenbahn: Täglich 6 mal Verbindung mit Radolfzell, Singen und Stockach, Sigmaringen.

Dampfschiffe: Täglich 8 mal ab und an, nach und von den Bodenseehäfen Konstanz, Friedrichshafen, Lindau, Bregenz etc. etc.

Uehlingen im Schlüchtthale. 654 m ü. M. Luftkurort.

Schon 816 werden Güter in „Hullingun“ an St. Gallen vergabt. Eig. Adel. Uehlingen kam im 14. Jahrhundert an die Familie Imthurn, 1458 an Dietrich v. Rumlang zu Gutenberg und 1480 an St. Blasien. (Ortsverzeichnis.)

Das uralte Uehlingen liegt am obern Rande des Uehlinger Thalbeckens, mitten in Obstgärten zu beiden Seiten der munter strömenden Schlucht an der Verengerung des Thales. Der Ort mit gesundem, mildem Klima und vorzüglich eingerichtetem Gasthof (Posthorn), eignet sich ausgezeichnet zu ländlichem Sommeraufenthalt und als Erholungsort.

Nach den Erfahrungen Dr. Spitznagels eignet sich

Uehlingen besonders für langsam Genesende nach schweren Erkrankungen der Lungen und des Brustfells, da bei vollem Schutz gegen Norden doch stete Ventilation in milder Weise vorwaltet, auch zur Bekämpfung der ersten Anlage der Schwindsucht, der Blutarmut, Bleichsucht und nervöser Störungen.

Mitten im Ort steht der Gasthof zum Posthorn, am Kreuzungspunkt der Strassen und an dem von hübschen, neuen Häusern mit zierlichen Gärten umgebenen Platz. Post und Telegraph im Hause. Arzt und Apotheke. Neues Haus mit bester Einrichtung und reellster Verpflegung. Baderäume, Gartenanlagen, Kegelbahn, fremde Biere und freundlichste Bedienung; stets Forellen.

Fünf Minuten östlich vom Ort: Gasthaus zur Alten Post mit Pension, grossem Garten.

Spaziergänge und Ausflüge: Zu der prächtigen Tannengruppe Friederikensruhe, mit Ausblick auf das Wiesenthal. Auf den obern Hau mit Alpenfernsicht auf den Emishard und zum Berghaus Neuhaus, 700 m, herrliche Aussichten. Nach Birkendorf und auf den Bühlberg, 840 m, mit Aussichtspavillon. In das Steinachthal hinab nach Oberlauchringen, über Birkendorf nach Steinabad und Bonndorf, oder Grafenhausen oder Rothaus (s. d.).

Uehlingen hat Postverbindung nach Bonndorf, Thiengen und Schluchsee.

Villingen, 710 m ü. M. Luftkurort.

1326 wurde das 999 zur Stadt erhobene Villingen an Herzog Albrecht von Oesterreich abgetreten, in welchem Hause es bis zur Auflösung des Deutschen Reiches blieb. Im Mittelalter trieb Villingen starken Tuchhandel. Villingen beteiligte sich ruhmvoll an verschiedenen Kriegen, wurde im 30jährigen Kriege dreimal belagert und spielte in ferneren Kriegen eine Rolle bis 1745. Während der Revolution waren viele franz. Emigranten hier sesshaft. 1805 kam Villingen an Württemberg, 1806 an Baden. (Ortsverzeichnis.)

Villingen hat prachtvolle Lage auf der Hochebene, der Baar, der Getreidekammer Badens. Das Münster

aus dem 13. Jahrhundert, das alte Rathaus, das Spital, früher Franziskanerkloster, die Alt-Stadtkirche, romanischen Ursprungs, der Romeasturm, das Nepomukdenkmal zur Erinnerung an eine Belagerung, — das sind die Hauptmerkwürdigkeiten dieser altberühmten, jetzt durch Schwarzwaldindustrie (Orchestrions, Uhren, Majolika) hervorragenden Stadt.

Eiserner Aussichtsturm auf der Wannenhöhe. Schöne Ausflüge durch herrliche Wälder nach Kirnach, Ruine Salvest, Hölzlekönig etc.

Empfehlenswerte Hotels und Restaurationen:

Hotel zur Blume (Post), inmitten der Stadt, Bäder, Fuhrwerk.

Gasthof zum Falken, mitten in der Stadt, Restauration.

Gasthof zum Deutschen Kaiser, in der Nähe des Bahnhofs, Restauration.

Gasthaus zum Deutschen Hof, in der Nähe des Bahnhofs, Restauration.

Restauration zum Paradies, grosser Saal, Sommerhalle, Garten und Kegelbahn.

Villingen ist Station der Schwarzwaldbahn.

Waldau, bei Neustadt i. Schwarzwald. 968 m ü. M. Beliebter Luftkurort.

Eine Rodung des Klosters St. Peter, die schon 1265 bestand. Die Vogtei gehörte noch 1525 Fürstenberg, kam später an Oesterreich. (Ortsverzeichnis.)

Ein Fahrweg von St. Märgen (s. d.) über den einst befestigten „Hohlen Graben“ führt zur freundlichen Häusergruppe von Waldau. Von da gelangt man durch das grüne Langennordrachthal zum Amtssitz Neustadt (s. d.).

Das Gasthaus zur Traube ist ein bekanntes Kurhaus, liegt 10 Minuten vom Lachenhäusle (1077 m), einer der grossartigsten Ansichten des Schwarzwaldes. Etwas weiter davon an einer Strassenkreuzung prächtige Aussicht auf den Feldberg und die das Albthal um-

schliessenden Bergreihen. Darüber hinweg schauen die Schweizeralpen.

Gelegenheit zum Forellenfang.

Waldau hat zweimal Postverbindung mit der Eisenbahnstation Neustadt.

Waldkirch a. d. Elz. 276 m ü. M. Luftkurort.

Gehörte zum Schloss Kastelberg und war mit diesem ein Lehen der von Schwarzenberg vom Kloster Waldkirch. Diese erhoben den aufblühenden Ort 1300 zur Stadt und gaben ihm 1316 sog. Freiburger Recht. Im Jahre 1354 verkauften sie die Herrschaft Kastelberg mit Waldkirch an Martin Malterer, der 1386 in der Schlacht bei Sempach fiel, worauf Oesterreich beides an sich zog. 1566 vereinigte Oesterreich die Herrschaft Kastelberg mit der Stadt zu dem Amte Waldkirch. Seit 1805 ist Waldkirch badisch.

Das freundliche und gewerbfleissige Amtsstädtchen Waldkirch liegt an der Westseite des 1240 m hohen Kandel, inmitten eines Kranzes grünender Gärten und saftiger Wiesen. Von dem klaren Gewässer der fischreichen Elz durchzogen, umrahmt von prächtigen Tannenwäldern, vom majestätisch emporragenden Gebirge, vom freundlich herabblickenden, waldigen Schlossberg mit seiner stolzen Ruine, mit entzückendem Blick auf die üppige, herrliche Ebene des Rheins, gewährt das Städtchen ein reizendes, landschaftliches Bild.

Die südliche Lage, die relative Höhe, die dicht herantretenden und in malerischen Formationen ins Thälchen vorspringenden Wälder, die sich schützend gegen Osten und Norden auftürmenden Gebirge und Höhenzüge machen das Klima Waldkirchs zu einem milden, gelinde anregenden, erfrischenden und kräftigenden. Die offene Lage des Ortes gegen die weite und warme Rheinebene, macht ihn allen Luftströmungen von dorthier zugänglich und ermöglicht in schonender Weise eine wirkungskräftige Ventilation. Die unmittelbare Nachbarschaft des erhabenen Waldgebirges bringt herrliche Kühlung und würzig-balsamische, sauerstoffreiche Tannenluft. Der Aufenthalt ist demnach köstlich und anregend, die Luft erfrischend und erquickend,

Kopf und Herz freier. Kristallhelle Quellen entspringen den Bergen und versorgen die Stadt mit vorzüglichem Trinkwasser. Epidemische Krankheiten sind unbekannt in Waldkirch.

Die Wirkungen des Klimas Waldkirchs äussern sich in einer gewissen Ruhe, mit der sich alle vitalen Funktionen vollziehen, in Herabsetzung von Herz- und Atembewegungen, in Erleichterung des Gesamtstoffwechsels, in Erfrischung und Kräftigung des Nervensystems.

Indiziert ist daher ein Aufenthalt in Waldkirch bei allgemeiner Schwäche und schwerer Rekonvaleszenz, Blutarmut, Chlorose und Skrophulose; besonders bei Herzleiden, nervöser Erregbarkeit des Herzens, Herzschwäche, Herzklopfen, Zirkulationsstörungen, Klappenfehlern mit ungenügender Kompensation, Fett-herz und allgemeiner Fettsucht; ferner bei Nervenleiden, allgemeiner Nervosität, reizbarer Schwäche, Neurasthenie, Hysterie, Hypochondrie. Endlich ist Waldkirch ein seit Jahren vielaufgesuchter Landaufenthalt für Ruhe- und Erholungsbedürftige aller Art, sowie Uebergangsstation von den Niederungen zu den Höhen und umgekehrt.

Die aus Waldkirchs glücklicher Lage naturgemäss sich ergebenden Wege mit jedem Grade von Steigung, Beschattung und Besonnung, machen das Städtchen zum vorzüglichsten Terrainkurort.

Die „Erziehungsanstalt von Dr. Plähn“, ein Pensionat mit sechsklassiger Realschule, begründet 1864 zu Bruchsal als „International-Lehrinstitut“, jetzt mit etwa 100 Pensionären, eine der bedeutendsten in Deutschland, befindet sich in Waldkirch.

Auch ländliche Vergnügungen und Annehmlichkeiten bietet Waldkirch: Jagd, Flussbäder und Forellenfischerei.

Viele zu schönen Aussichtspunkten und Ruheplätzen führende Fusswege durchziehen die einmündenden Seitenthälchen und Wälder. Steigen wir höher in die prächtige Bergwelt, zur Spitze des Kandel, so bietet

sich eine grossartige Rund- und Fernsicht. Ueber die Höhen des Schwarzwaldes schweift der Blick zur herrlichen, grünenden Ebene, hinüber zum Kaiserstuhl, dem Rheinstrom und den blauen Vogesen — gegen Osten erhebt sich das bairische Hochgebirge, im Süden die Kette der Alpen, vom Rüglihorn bis zur Zugspitze.

Waldkirch ist Post-, Telegraphen- und Eisenbahnstation, hat 3 Aerzte, Apotheke und geniesst die Vorteile der nächsten Nähe Freiburgs mit seiner weltberühmten medizinischen Fakultät (s. d.).

Waldshut a. Rhein. 343 m ü. M. Klimatischer Kurort, Rheinbäder.

An Stelle des ehem. Dorfes Stunzingen 1242 durch die Grafen v. Habsburg erbaut, hat Waldshut, wie überhaupt die 4 österr. Waldstädte (Waldshut, Säkingen, Laufenburg und Rheinfelden) eine bewegte Vergangenheit. 1467 vergebliche Belagerung durch die Schweizer. Waldshut litt auch im Bauernkriege 1524/25, bezw. in Folge der wiedertäuferischen Neuerungen des Reformators Balt. Hubmeier und wurde im 30jährigen Krieg von Bernh. von Weimar, 1744 von den Franzosen erobert. Das 1650 gegründete Kapuzinerkloster hat bis etwa 1820 bestanden. Waldshut war längere Zeit Sitz der vorderösterr. Regierung und fiel 1803 mit dem Breisgau an den Herzog von Modena, 1806 an Baden. (Das Grossherzogtum Baden in geogr., naturwiss., geschichtl., wirtschaftl. und staatl. Hinsicht.)

Waldshut, badische Kreisstadt, Sitz zahlreicher Staatsstellen, hat 2600 Einwohner und liegt reizend und idyllisch am Hochgestade des Rheins, zwischen Basel und Schaffhausen, 1 Kilometer unterhalb der Mündung der „Aare“ in den Rhein. Die Stadt mit ihren zwei Thoren hat noch halb mittelalterliches Aussehen. Ausserhalb des alten Weichbilds, in der Nähe des Bahnhofs sind zahlreiche schöne Villen und Neubauten.

Das Rheinufer ist steil ansteigend, so dass das Städtchen, obgleich dicht am Rheine liegend, dessen Niveau um 30 m überragt. Nach der Bergseite zu gelangt man in wenigen Minuten in die Wälder und auf die Anhöhe des Schwarzwaldes.

Waldshut besitzt ein durch seine Höhenlage

(343 m ü. M.) und durch die Nachbarschaft des Hochwaldes gemässigtetes Rheinthalklima. Ueppige Vegetation und ausgedehnte Waldungen erzeugen reine, würzige Luft. Sowohl das Rhein- als Aarthal, wie auch die hier einmündenden Thälchen von Schmitzingen und Gurtweil lassen, selbst bei allgemeiner Windstille, eine Stagnation der Luft nicht zu und sorgen für stete Erneuerung derselben.

Die in einem Halbkreise (von Ost über Nord gegen Nordwest) unmittelbar vorgelagerten Höhenzüge (Aar-, Hungar-Berg und Haspel) schützen das Städtchen vor der Heftigkeit der Nord- und Ostwinde, und scheinen im Hochsommer um etwa $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Stunde das Auf- und Untergehen der Sonne zu verschieben.

Als Kurmittel stehen in Waldshut zu Gebote: Rheinschwimmbad, Rheinzellenbäder, warme Bäder (Hotel Blume), frische Kuh- und Ziegenmilch, sowie die verschiedensten Mineralwasser.

Nach Beschaffenheit des Klimas und nach bisheriger Erfahrung eignet sich der Kuraufenthalt für chronische Lungen- und Kehlkopfleiden, Herzleiden, Blutarmut, Bleichsucht, Nervosität, erschwerte Rekoneszenz etc.

Spaziergänge und Ausflüge in grosser Auswahl: z. B. Promenade nach dem Bahnhof, zur Bernhalde, zum Fahrhaus, durch die Dachsschlucht auf den Calvarienberg, Mayers Höhe, nach Neuhausen (per Bahn 1 Stunde), nach Zürich (1 Stunde), nach Baden in der Schweiz (40 Minuten), nach Albbruck (14 Minuten, in grossem Stil angelegte Holzstoff-Fabrik), Eisenbahnbrücke über die Alb (Rundbogenbau), Eingangspforte zum Albthal. Von der Intlekofer Höhe hat man eine sehr schöne Rundschau; ebenso auch von der nahe gelegenen Mayers-Höhe und auch vom Haspelhäusle.

Waldshut liegt an der Hauptlinie Basel-Konstanz und ist Kopfstation der strategischen Linie Waldshut-Immendingen, sowie der Linie Waldshut-Zürich-Luzern.

Weinheim an der Bergstrasse. Wasserheilanstalt Pfälzer-Hof. 110 m ü. M. Luftkurort.

Otto III. verwilligte i. J. 1000 dem Orte Winenheim einen öffentlichen Markt, Heinrich IV. 1065 eine Münzstätte. Seit 1232 gehörte Weinheim zur Pfalz, die indess über den Besitz mehrfache Streitigkeiten mit dem Erzbischof von Mainz auszufechten hatte. Weinheim teilte sich schon im 14. Jahrhundert in die alte und neue Stadt. Hinter der Stadt auf hohem Berge die Ruinen der Burg Windeck (s. d.). Der Deutschorden war hier begütert. (Ortsverzeichnis.)

Das Städtchen Weinheim ist eines der schönsten der Bergstrasse und liegt auf der grossen Verkehrslinie Heidelberg-Frankfurt (Main-Neckar-Bahn). Hauptanziehungspunkt für Leidende ist neben der anmutigen Lage die Wasserheilanstalt.

Innere Einrichtung besteht aus einem grossen Doucheraum mit freiem Bassin, Regenbäder, Douchen, Sitzbäder, russische und römisch-irische Bäder, Einzelbäder, elektrisches Bad, Massageraum; Gymnastik und Widerstandsbewegungen; Lokaldämpfe.

Ganz bestimmten Indikationen dient der Ruderapparat, der Atmungsstuhl etc.

Eine anstossende Meierei mit Trockenfütterung giebt zu Milchkuren willkommene Gelegenheit.

Im Monat September beginnen Traubenkuren.

Geeignet zur Aufnahme in diese Kuranstalt sind vor allem folgende Krankheitsfälle:

Nervosität und Nervenschwäche verbunden mit Herzklopfen, Schwindelgefühl, Verstimmung, Schlaflosigkeit. — Erkrankung des Gehirns und Rückenmarks. (Geisteskranke ausgeschlossen.) — Nervenschmerzen (Neuralgie und Migräne). — Störung der Verdauung. — Erkrankungen der Blutmischung, als: Rheuma, Gicht, Bleichsucht, Skrophulose. — Verstopfung, Fettsucht etc.

Pensionspreise werden wöchentlich je nach Auswahl des Zimmers von 35, 42 bis 60 Mark berechnet. Hierin ist eingeschlossen: Zimmer, Frühstück, Mittagessen, Nachtessen und die Wasseranwendungen. Dagegen werden Dampfbäder, elektrische Bäder, Massage,

extra berechnet. Nicht in der Anstalt Wohnende haben für Benützung der Wasseranwendungen täglich 2 Mark zu entrichten. Andere Bäder werden nach dem Tarif abgegeben.

Unbemittelten und solchen, welche die Kur in der Zeit vom 1. November bis 1. Mai durchmachen, wird Preisermässigung zugestanden.

Auskunft und Prospekte gratis und franko durch den Besitzer H. Reiffel, oder den dirigierenden Arzt Dr. Karrillon.

Wembach, 540 m ü. M. Luftkurort u. Sommerfrische.

Station der Linie Basel-Zell-Todtnau.

Kurhaus Rabenfels liegt, 540 m ü. M. am Fusse des Belchen, in einer kesselartigen und nur nach Süden offenen Erweiterung des hinteren Wiesenthals. Gegen Nordwinde schützt das Belchenmassiv mit seinem unmittelbar hinter der Anstalt fast lotrecht abfallenden „Rabenfels“, während im Osten und Westen dichtbewaldete Höhenzüge das Thal abschliessen; nach Süden aber breitet sich eine herrliche Schwarzwaldlandschaft aus mit ihrem bunten Wechsel von Dörfern und Wiesen, Wäldern und Schluchten, bis in der Ferne die schwarzgrünen Tannen der „Hohen Möhr“ das Bild begrenzen.

Meilenweit sich ausdehnende Wälder und die durch das Urgebirge bedingte Bodenbeschaffenheit garantieren eine ozonreiche, mässig feuchte und staubfreie Luft; die freie Lage des Kurhauses in dieser Höhe ermöglicht eine intensive Insolation und damit auch im Frühjahr und Herbst viele klare, sonnenwarme Tage. Zur heissen Jahreszeit bewirken allabendlich die vom Belchen und Feldberg kommenden Windfälle merkliches Sinken der Temperatur und kühle Nächte.

Das Klima ist demnach ein Bergklima mit tonisierendem Charakter.

Kurhaus Rabenfels eignet sich daher zunächst für solche, bei denen ein wiederholter, längerer Gebirgs-

aufenthalt der Entwicklung einer speziellen Krankheitsanlage vorbeugen soll; ferner aber auch für widerstandsfähige Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige.

Das Kurhaus ist ein massiver Neubau, umfasst circa 30 Zimmer und ist mit modernem Comfort, Bädern, Douchen und Wasserclosets ausgestattet. Vom Hotel aus führen bequeme, rasch trocknende Wege durch prächtige Garten- und Parkanlagen zu zahlreichen schattigen Ruheplätzen und herrlichen Aussichtspunkten. Für Kräftigere bieten Belchen (1415 m), Feldberg (1495 m), Herzogenhorn (1417 m), Blösling (1312 m) etc. reichliche Gelegenheit zu lohnenden Bergpartien.

Pensionspreis von 4 Mark an.

Prospekte durch den dirig. Arzt und Besitzer B. Langenstein in Zell i. W.

Wiechs. 445 m ü. M. Luftkurort.

Wird 806 in einer St. Galler Schenkungsurkunde Wechsa genannt.

In einem tief eingeschnittenen, alemannischen Thälchen mit frischen Brunnenquellen, am nördlichen Abhange des „Hohenflum“, dem hinteren Ende des Dinkelberges liegt Wiechs mitten in einem Garten von Obstbäumen, wie man ihn selten trifft, und ist deshalb ein vielbesuchter Ausflugsort für die nähere und fernere Umgebung. Es kommt schon in einer alten Urkunde vom Jahre 806 vor. Etwa 1 km oberhalb des Ortes steht auf einer freien Anhöhe ein von der Gemeinde erbauter Aussichtsturm, mit prächtiger Rundschau in die südwestlichen Schwarzwaldberge und Täler, in die Schweizeralpen und den Jura und in die südlichen Vogesen. In der Nähe des Ortes befinden sich auch herrliche Tannen- und Buchenwälder. So kann Wiechs als Luftkurort, besonders für Augenleidende, der grossen Rundschau wegen, empfohlen werden.

Drei gute Gasthäuser zählt Wiechs, nämlich Hoheflum, Krone und Hirsch.

Wiechs liegt 1,5 km von der Eisenbahnstation Schopfheim entfernt.

Wiefenfelsen (Station Bühlerthal) 700 m ü. M. Luftkurhotel.

Am Wiefenfelsen angelehnt, dem schönsten Aussichtspunkt oberhalb Bühlerthal, auf dem Wege von Bühlerthal zu den Luftkurorten Sand, Plättig etc., erhebt sich ein Hotel, gegen Nord- und Ostwinde vollständig geschützt, mitten im schönsten Tannenhochwald, 5 Minuten von den berühmten Gertelbach-Wasserfällen.

Das Hotel ist massiv aus Granitsteinen erbaut und enthält 45 Fremdenzimmer (die meisten mit Balkons) mit 80 Betten, alles aufs modernste eingerichtet.

Ausser den geräumigen, luftigen Speisesälen und dem Lesezimmer, gewährt eine grosse gedeckte Glasveranda auch bei wenig günstiger Witterung angenehmen Aufenthalt.

Zu angenehmen Spaziergängen bieten die nach allen Richtungen gelegenen Hochwaldungen mit bequemen Wegen die schönste Gelegenheit.

Fichtennadel-Bäder, wie auch Bäder mit allen sonstigen Zusätzen und Douchen zu jeder Zeit.

Hausarzt im Hochsommer täglich, sonst nach Bedarf.

Pension incl. Zimmer M. 6.— bis M. 8.—. In Vor- und Nachsaison ermässigte Preise.

Bahnstationen: Baden-Baden 3 Stunden. Bühl (Baden) 2 Stunden.

Post und Telegraph: Bühl (Baden).

Besitzer: Friedr. Rahm.

Wiesloch (Kreis Heidelberg) 125 m ü. M. Sommer- frische. Schwefelquelle.

Einer der ältesten Orte der Gegend, zählt zu den ersten Besitzungen des Kl. Lorsch. Otto d. Gr. gestattete 965 dem Abte

Gerbot daselbst einen öffentlichen Markt zum Nutzen der St. Michaelskirche. Dieses Privilegium wurde von Kaiser Otto III 987 und Heinrich IV. 1067 bestätigt. Schon zuvor waren sämtliche Gefälle dieses Ortes genannter Michaelskirche zugewiesen und K. Heinrich II. nennt solche, als er des Klosters Besitzungen 1023 bestätigte, ein volles Eigentum dieses Gotteshauses. In dem 12. Jahrhundert trat ein gleichnamiges Geschlecht auf; die Besitzungen der Herren zu „Wezzinlohe“ kamen allmählig in den Besitz der Pfalzgrafen. Rudolf I. hat, als das Heidelb. Schloss unter seinem Vater abgebrannt war, zu Wiesloch öfters Hof gehalten. 1317 wird Wiesloch erstm. in Urk. als Stadt (Festung) genannt. 1622 Einnahme der Stadt durch Tilly und Sieg Mansfelds in Gegenwart des Kurfürsten Friedrich V. 1633 siegt hier Horn über Montecuculi. 1645 musste sich die Stadt den Franzosen und bald wieder den Bayern ergeben. Kaum erholt, wurde Wiesloch 1689 von den Franzosen eingeäschert. Der Chor der gotischen Stadtkirche, 1498 erbaut, seit der kurpfälzischen Religionsdeklaration (1705) den Reformierten, nunmehr den Evang. gehörig, blieb unversehrt. (Das Grossherzogtum Baden in geogr., naturwiss., geschichtl., wirtschaftl. und staatl. Hinsicht.)

Das an der Leimbach, etwa $\frac{1}{2}$ Stunde von der gleichnamigen Bahnstation, gelegene alte Amtstädtchen ist vor den rauhen Nord- und Ostwinden durch vorliegende Hügel geschützt und liegt in einem gegen Südost sich öffnenden Seitenthal des Rheinthals, an der Bergstrasse. Es hat, etwa $\frac{1}{2}$ Stunde vor der Stadt, eine gefasste Schwefelquelle, ähnlich der von Langenbrücken. Das Wasser dieser Quelle wird von den Bewohnern Wieslochs und der Umgegend als „Kurwasser“ viel benützt und zwar mit bestem Erfolg gegen für Schwefelwasser indizierte Leiden.

Wiesloch hat schöne Umgebung, Wald ganz in der Nähe der Stadt mit hübschen Anlagen, ferner ein Galmeibergwerk, das jetzt noch betrieben wird, Erzwäsche. Grosse Gewerbthätigkeit, Gerbereien, Cigarren- und Schuhfabrik. Bürgerschule.

Wiesloch bietet Leidenden, welche ruhigen Landaufenthalt aufsuchen, angenehmen und billigen Aufenthalt, und ist bis jetzt nur zu wenig bekannt.

Windeck, Burg Alt-Windeck bei Bühl. 368 m ü. M. Luftkurort.

Burgruine mit zwei wohl erhaltenen Türmen; war Sitz eines adeligen Geschlechts, das seit dem 12. Jahrhundert urk. vorkommt und 1592 im Mannesstamme erlosch. Die Teilnahme der Windecker am Ueberfall im Wildbad und die Gefangennahme des strassb. Domdechanten v. Ochsenstein führten 1370 zur Belagerung der Burg und zur Verwüstung der ganzen Umgegend. Zu Anfang des 14. Jahrhunderts teilte sich das Geschlecht, und die jüngere Linie erbaute das Schloss Neuwindeck bei Lauf. Die Windecker Güter kamen beim Aussterben des Mannesstamms an die v. Fleckenstein und v. Hüffel, das halbe Städtchen Bühl ausgenommen, das Reichslehen war. Burg Windeck, damals schon Ruine, fiel 1723 als bad., früher eberstein. Lehen an Baden heim mit den dazu gehörigen Rebbergen, Feldern und Waldungen. (Das Grossherzogtum Baden in geogr., naturwiss., geschichtl., wirtschaftl. und staatl. Hinsicht.)

Die Burg Alt-Windeck, an welche sich viele Volkssagen knüpfen (vgl. die Schrift v. Beusts), liegt auf einem Bergvorsprung des nördlichen Schwarzwaldes, von dem Amtstädtchen Bühl in südöstlicher Richtung eine Stunde entfernt. Der unvergleichlichen Aussicht wegen ist dieser Punkt namentlich zur schönen Jahreszeit das Ziel vieler Wanderer, welche in dem bei der Burg befindlichen Gasthaus von Eduard Grässel gute und billige Aufnahme, auch für mehrtägigen Aufenthalt, finden.

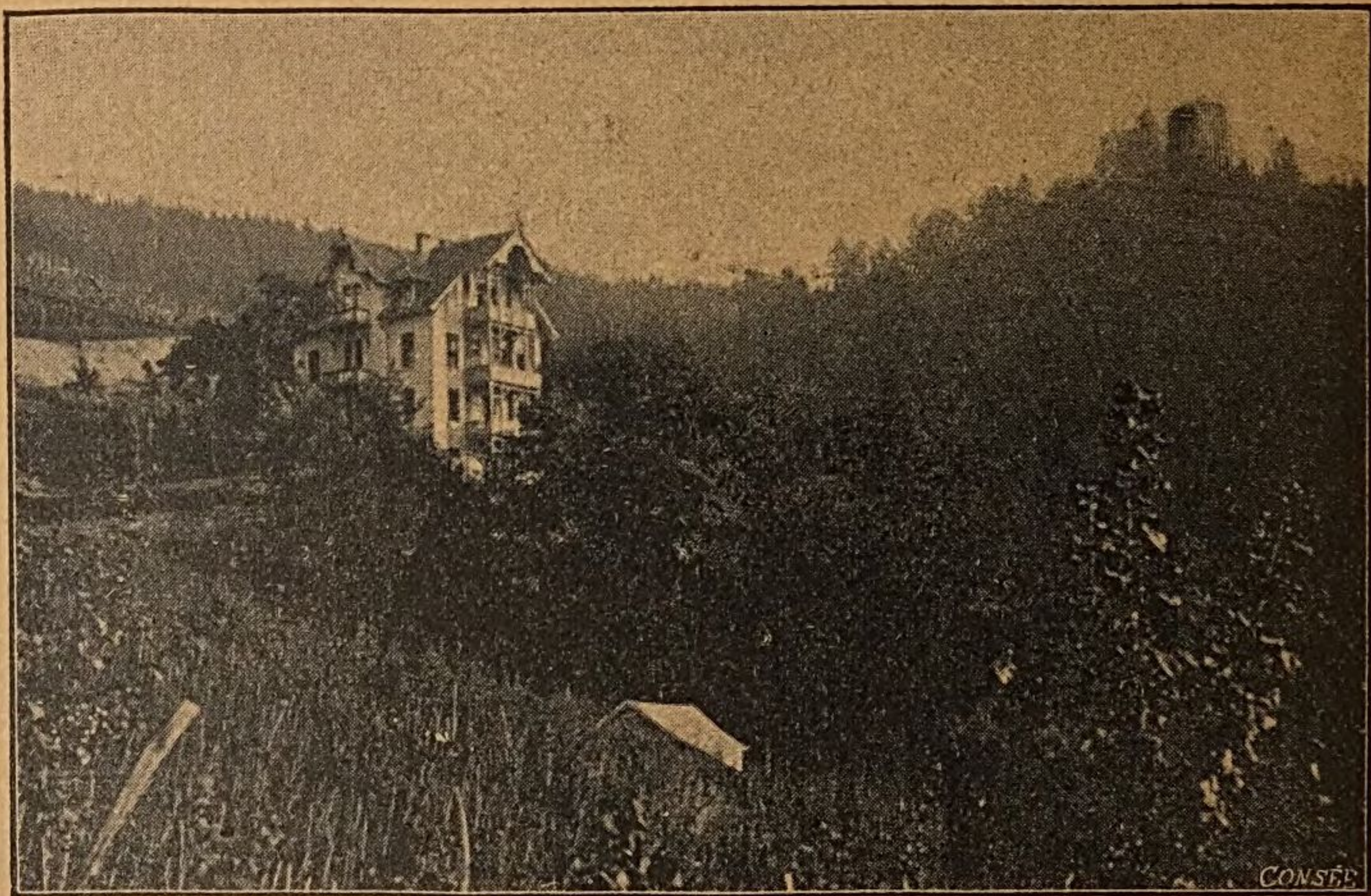
Wonnetrunken umspannt das Auge die ganze blühende Landschaft zwischen Schwarzwald und Vogesen, schweift von der Rheinpfalz bis zum Breisgau, und überblickt unzählige Dörfer, Städte, Burgen und Klöster diesseits und jenseits des Rheinstroms, darunter Strassburg i. E. mit seinem weithin ragenden Münster.

Von Baden-Baden aus ist die Burg in 4, von Achern in 2 $\frac{1}{2}$ Stunden zu erreichen. Sie ist der Stützpunkt lohnender Partien nach Hornisgrinde und Mummelsee, nach den Gertelbachfällen, den Luftkurorten Neusatzeck, Hundseck, Wiedenfelsen, Sand und Plättig, auf den Gipfel des nur $\frac{1}{2}$ Stunde entfernten aussichtsreichen Buchkopf (597 m). Der Eingang zum wildschönen Gertelbachthal ist nur 1 Stunde von Altwindeck entfernt.

Nächste Bahnstationen: Bühl und Ottersweier.

Windeck, Zimpfer-Gut Windeck bei Bühl. 315 m ü. M. Luftkurort und Naturheilanstalt.

Der Besitzer Herr Zimpfer hat ein in seiner Erscheinung einzig dastehendes Luftkur- und Erholungs- haus im mildesten Teile Süddeutschlands, $\frac{3}{4}$ St. von der



Bahnstation Bühl in Baden, in aussichtsreichster, bewaldeter Gegend der Vorberge des Schwarzwaldes, Strassburg gegenüber, etwa 315 m ü. M., unter Heranziehung aller dahinwirkenden Heilfaktoren und möglichst allseitigen Komforts, errichtet.

Ganz der individuellen Natur der Gäste angepasste Naturheilkräfte in Form von Sonnen-, ozonreicher Tannenwaldluft-, temperierte Wannen-, Sturz-, Sitz- und kalkfreier frischer Wellenbäder, Barfusstouren auf sonnendurchwärmten Sandwegen in anmutigem, eigenem Parke und anstossenden Waldungen werden in Anwendung gebracht, verbunden mit einer sehr regelmässigen, leichtverdaulichen nahrhaften Diät, sanitärem Brote aus gewaschenen und geschälten Weizenkörnern, einschliesslich vermittelt des herr-

lichen Obstes hiesiger Gegend, je nach Jahreszeit, Obst- und Traubenkur.

Die Pension ist vorerst nur auf 15—20 Personen berechnet und die tägliche Vergütung den Auslagen nach festgesetzt je nach Ansprüchen und Bedienung der Gäste, von M. 3.50 bis M. 5.50.

Beratungen und Besprechungen finden unentgeltlich jeden Mittwoch und Samstag nachmittags im Kurhause statt.

Hinsichtlich Ausflüge und Verkehrs-Verbindungen sei auf den vorhergehenden Aufsatz über „Windeck (Burg Alt-Windeck)“ hingewiesen.

Wolfach, im Kinzigthal. 265 m ü. M. Kiefernadelbad und Luftkurort.

Wolfa und Wolvahe. urk. erw. 1086, besass eigenen Adel, der Ende des 13. Jahrhunderts ausstarb und von dessen Burgsitz die Ruinen oberhalb der Stadt noch sichtbar sind. Die Güter fielen durch Heirat an die Grafen v. Fürstenberg. Die Stadt hat wiederholt (1485, 1554, 1762, 1799) schwer durch Brand gelitten. (Ortsverzeichnis.)

Das freundliche Städtchen liegt in einem gesegneten Thale, an dem Zusammenfluss der Kinzig und Wolf, da wo das Kinzigthal nach Südwesten sich biegt, wo vom Norden das Wolfthal und von Nordwest das reizende Schapbachthal einmündet. Dank dieser glücklichen Lage ist selbst in der heissesten Sommerzeit der Aufenthalt angenehm, indem die abends und morgens auftretende Frische eine brütende Hitze, wie sie in vielen andern Schwarzwaldthälern auftritt, nicht aufkommen lässt. Es mag nebenbei bemerkt werden, dass bei einer von einer grossen deutschen Zeitschrift veranlassten Abstimmung die Stimmen der meisten Leser Wolfach als die angenehmste Sommerfrische des Schwarzwalds erklärten.

An Gasthöfen in der Stadt ist der Gasthof zum Salmen zu empfehlen. Table d'hôte $1\frac{1}{2}$ Uhr; ausgezeichnete Küche und gute Getränke; Zimmer mit allem Komfort. Ferner empfehlenswert: Krone und

Ochsen. Restaurationen: Gasthaus zum Hirsch und Löwe, woselbst Münchener Bier und Garten, auch der Herrengarten mit schöner Kegelbahn.

Das höher gelegene Kiefernadelbad mit prachtvollem, schattigem Garten enthält im unteren Stockwerk 10 Badekabinette für Regen- und Douchebäder, sowie für Dampfbäder und Inhalationen. Im oberen Stockwerk komfortabel eingerichtete Gastzimmer. In einem Neubau befinden sich neben dem elegant eingerichteten Speisesaal noch Wirtschaftsräumlichkeiten und Gastzimmer.

Es werden folgende Bäder verabreicht: Kiefernadel-Wannenbäder, d. h. warme Bäder mit Beimischung eines in dem Hause selbst aus Kiefernadeln gewonnenen Dekoktes. Dampfbäder (im Dampfkasten), Dampfdouchen, Dampf-Inhalationen und warme und kalte Voll- und Regendouche. Zur Unterstützung der Badekur kommen in Gebrauch die selbstgefertigten Präparate: Kiefernadel-Oel, Kiefernadel-Essenz, Kiefernadel-Seife, Kiefernadel-Salbe, -Wolle u. dergl. Auch Milchkur kann gebraucht werden.

Die hier zur Behandlung kommenden Krankheiten sind zumeist rheumatische und gichtische Leiden, vorzüglich chronischer Natur, Schleimhaut-Affektionen der Atmungs-, Verdauungs- und Geschlechtsorgane; endlich Hautkrankheiten, Lähmungen und Schwächezustände der verschiedensten Art.

Wolfach hat 3 Aerzte, 1 Apotheke.

Kein Ort bietet vielleicht eine solche Menge von lohnenden Ausflügen wie gerade Wolfach. Nahe dem Städtchen sind folgende Ausflüge: auf den Riegelsberg (Käpfelfelsen-Pavillon), nach der Jakobskapelle, im Wolfacher Stadtwald. Nach Langenbach aufs alte Schloss (Pavillon), nach Schapbach, auf den Wolfsberg, auf das Kreuz, auf den Spitzfelsen, ins Kirnbachthal.

Weitere Ausflüge: nach Haslach i. K., auf den Farrenkopf bei Gutach, nach Hornberg, Triberg (s. d.), nach Schiltach, Schenkenzell, Alpirsbach, Kloster Wittichen etc.

Wolfach ist Station der Eisenbahn Hausach-Wolfach-Freudenstadt und hat Postverbindung mit Rippoldsau. Wer in Hausach Halt machen will, kehre im Bahnhof-Hotel (Eigentümerin Frau Louis Müller Wwe.) ein.

**Wolfsbrunnen, b. Mummelsee, Station Achern.
711 m ü. M. Luftkurort.**

Besitzer: E. Ronecker.

Die Gemeinde Seebach, 5 km von Ottenhöfen, hat ihren Namen von dem Abfluss des sagenumwobenen, dichterisch vielfach verherrlichten Mummelsees. In der Nähe befindet sich in einer von ärztlichen Autoritäten als vorzüglich anerkannten, vor Winden geschützten, Lage mitten im Tannenwald, an der Strasse nach Ruhstein und Mummelsee, der Wolfsbrunnen. Das eisenhaltige, nicht 5° R. übersteigende, Wasser ist sehr angenehm und gesund. Dort steht, dicht am Wolfsbrunnen, der gleichnamige Gasthof. Der Erholungsbedürftige findet dort Pension von 4 Mark aufwärts je nach Zimmer, kalte und warme Douche und Wannenbäder, gedeckte Wandel- und Kegelbahn. Post und Telegraph im Hause. Das Kurhaus besitzt 26 Zimmer mit 40 Betten. Waldwege sind reichlich vorhanden und im besten Stand.

Stützpunkt für Ausflüge: Mummelsee, Hornisgrinde. Eckle, Schönmünzach. Breitenbrunnen. Hundseck, Sand, Plättig. Brigittenschloss, Edelfrauengrab. Allerheiligen, und die Wasserfälle. Auch beim sagenreichen Mummelsee (Kahnfahrt und gute Restauration) ist ein Hotel mit hohen, luftigen Balkonzimmern erbaut worden.

Verbindung mit Station Achern, Post bis Ottenhöfen.

Zell am Harmersbach. 225 m ü. M. Sommerfrische.

An der Oeffnung der anmutigen Thäler des Harmersbachs und der Nordrach in das Kinzigthal.

Das Städtchen findet unter dem Namen Celle erste urkundliche Erwähnung 1139. Eine Zeitlang reichsunmittelbar, während des 30jährigen Krieges eingeäschert, seit dem Frieden von Lüneville zu Baden gehörig.

Ringsum mit Tannen- und Fichtenwald umgeben, und von grünen Matten umsäumt, auf denen schöne Hofgüter sich erheben, ist das sehr betriebsame Städtchen im Sommer von vielen Kurgästen und Touristen besucht. Die Gasthäuser Hirsch, Löwen und Raben, sowie das nahe gelegene Kleebad im Wald bieten gute Aufnahme.

Kleebad hat ungefähr jährlich 100 Kurgäste, die sich gewöhnlich wochenlang aufhalten, ausserdem viele Touristen.

In der Nähe viele Aussichtspavillons. Wallfahrtskirche „Maria zur Kette“. Ausflüge in das Nordrach-, in das Harmersbach- und in das Renchthal, nach Hohengeroldseck etc. etc.

Interessante Industrieen: Porzellan, Steingut, Majolika, Granatenbohrerei und -Schleiferei.

Zell am Harmersbach hat Postverbindung mit der nahen Bahnstation Biberach der Schwarzwaldbahn.

Auch in der Restauration beim Bahnhof in Biberach findet man gute Unterkunft.

Zell i. W. 428 m ü. M. Sommerfrische.

Ist in seiner älteren Geschichte mit dem Stift Säckingen verbunden. Das Meieramt des Stiftes kam nach mehrmaligem Lehenwechsel im 15. Jahrhundert an die von Schönau, welche seitdem im Besitze der Grundherrschaft geblieben sind. (O.-V.)

Zell liegt in einem Thalkessel am südlichen Fusse des 960 m hohen Zeller Blauen, und am nördlichen Fusse des 940 m hohen Möhren, vor Nordwinden geschützt. Es ist Endstation der Wiesenthalbahn (Staatsbahn) und Anfangsstation der Zell-Todtnauer Schmalspurbahn, hat etwa 3500 Einw., ca. 1500 Morgen eigene Waldungen, bedeutenden Handel und Industrie (Seidenspinnerei, Gebildweberei, Spezialität: Bunte Jacquards). Sehr hübsche Umgebung mit leicht ansteigenden schönen Wegen und Aussichtspunkten. Insbesondere sind anzuführen: die hübschen Wald-Weganlagen zum Kurhaus Schweigmatt (s. d.) und zum Möhrenturm (1½ Stunde), der überhaupt von Zell aus am leichtesten und bequemsten zu erreichen ist. Der Turm bietet

wundervolle Aussicht. Weitere Aussichtspunkte sind in $\frac{1}{2}$ Stunde: Friedrichshöhe, Schänzle, und in 1 Stunde: zum Aussichtsturm auf Rümmeles-Bühl, 778 m.

Als Stützpunkt für Ausflüge liegt Zell ungemein günstig. Prachtvolle Touren nach Schönaue, Belchen, Todtnau, Feldberg, Todtmoos, Wehrathal, St. Blasien, Badenweiler u. s. w. (s. d.) Bemerkenswert ist noch, dass die Stadtgemeinde und der Schwarzwaldverein nach allen Richtungen herrliche Wege und Spaziergänge angelegt haben, bis jetzt schon 7000—8000 m, und eine grosse Anzahl Ruhebänke. Da die Luft sehr mild und auch ein vorzügliches kalkfreies Trinkwasser vorhanden, so kann es Kurgästen und Touristen wohl anmuten, sich einige Zeit in dem Schwarzwaldstädtchen Zell i. W. niederzulassen. Den nötigen Comfort finden dieselben auch in dem rühmlichst bekannten Hotel zum Löwen, das in den letzten Jahren vielfache Verschönerungen, Neueinrichtungen (z. B. Bäder) erhalten hat. Für bescheidenere Ansprüche sind noch zu empfehlen Gasthaus zum Bahnhof, zum Schwanen, zum Ochsen.

Ziegelhausen, bei Heidelberg. 125 m ü. M. Pension.

Begreift eine Reihe von Domänenwaldungen, welche teils schon kurpfälz. Kameralwälder waren, teils infolge der Zerteilung des Schriesheimer Zent-Almendwaldes unter Gemeinden und Staat durch Vergleich von 1790 herrschaftlich geworden sind. (Das Grossherzogtum Baden in geogr., naturwiss., geschichtl., wirtsch. und staatl. Hinsicht.)

Das Gasthaus und Pension zum Adler, freundlich am Neckar gelegen, hat reizende Aussicht aufs Gebirge. Billige Preise bei guter Bedienung. Telephon im Hause. Von Heidelberg aus vielfach besucht. Gelegenheit zur Kahnfahrt auf dem Neckar. Vortrefflicher Stützpunkt für Ausflüge (vgl. Heidelberg).

Register zum speziellen Teil:

Beschreibung der einzelnen Kurorte

(nach dem Alphabet der Ortsnamen).

	Seite		Seite
Achern	2	Ettenheimmünster	59
Aha	3	Feldberg	61
Allerheiligen	3	Forbach	62
Alt-Breisach	4	Freiburg i. B.	62
Alt-Glashütte	6	Freiersbach	67
Antogast	6	Friedenweiler	71
Baden-Baden	11	Furtwangen	72
Badenweiler	23	Gengenbach	73
Bahlingen	28	Gernsbach	73
Belchen	29	Gersbach	78
Berghaus	29	Glotterbad	81
Bernau	30	Grenzach	87
Birkendorf	31	Gresgen	91
Blauen	31	Griesbach	91
Blumberg	32	Gutach	97
Boll	32	Gütenbach	98
Bollschweil	39	Hammereisenbach	98
Bonndorf mit Steinabad		Harmersbach	99
und Steinamühle	41	Haslach	99
Brandeck	44	Hauingen	100
Breitenbronn	44	Heidelberg	100
Breitnau	45	Heiligenberg	103
Bruckhaus	46	Herrenwies	104
Bubenbach	46	Hinterzarten	105
Buchkopf	47	Höchenschwand	106
Bürgeln	47	Höllenthal	108
Donaueschingen	48	Hornberg	110
Durbach	50	Hundseck	112
Dürrheim	50	Immeneich	113
Eberbach	54	Kandel	113
Ebersteinburg	54	Kandern	114
Edelfrauengrab	56	Kappel	114
Eisenbach	56	Kirnhalden	115
Erlenbruck	57	Kleingemünd	117
Escheck	58	Kl.-Laufenburg	117

ck 20.

ck 20. ck 20.

ck 20. ck 20. ck 20.

	Seite
Kniebis	118
Königsfeld	118
Konstanz	120
Kybbad	121
Langenbrücken	121
Lautenbach	124
Lenzkirch	124
Lichtenthal	126
Liel	129
Lierbachthal	129
Littenweiler	131
Löcherberg	132
Marbach, Schloss	133
Marzell	140
Menzenschwand	141
Mosbach	142
Müllheim	143
Mummelsee	144
Neckarelz	144
Neckargemünd	146
Neusatzeck	147
Neustadt	147
Nordrach	149
Oberkirch	151
Oberried	153
Ober-Sasbach	153
Oberweiler	154
Oppenau	157
Ottenhöfen	158
Petersthal	160
Pforzheim	167
Plättig, Oberer	169
Radolfzell	170
Rappenau	172
Rheinfelden	174
Riedichen	177
Riedlingen	178
Rippoldsau	178
Rothenfels	182
Rothhaus	184
Säckingen	185
Saig	187
St. Blasien	188
St. Georgen	201
St. Märgen	201
St. Peter	202
Sand	203

	Seite
Sasbachwalden	204
Schapbach	205
Schenkenzell	206
Schiltach	206
Schluchsee	207
Schonach	209
Schönau	209
Schönwald	210
Schweighof	213
Schweigmatt	213
Seebruck	216
Singen	216
Sirnitz	217
Stahlbad bei Weinheim	218
Staufen	219
Stockach	220
Stühlingen	221
Suggenthal	222
Sulzbach	222
Sulzburg, Bad	225
Thurau-berg-Durlach	226
Tiefenstein	229
Titisee	229
Todtmoos	232
Todtnau	235
Todtnauberg	236
Triberg	238
Turner	241
Ueberlingen	242
Uehlingen	245
Villingen	246
Waldau	247
Waldkirch	248
Waldshut	250
Weinheim	252
Wembach	253
Wiechs	254
Wiedenfelsen	255
Wiesloch	255
Windeck, Alt-Windeck	257
Windeck, Zimpfer-Gut Windeck	258
Wolfach	259
Wolfsbrunnen	261
Zell a. H.	261
Zell i. W.	262
Ziegelhausen	263

Die näheren Angaben über Kurdirektionen, Kur- und Bade-Etablissements, Hotels, Pensionen, Restaurationen etc. und Bezugsquellen aller Art beliebe man aus dem Inseraten-Anhang zu ersehen. Derselbe zerfällt in drei Abteilungen, nämlich in
Inserate von badischen Orten (rotes Papier),

„ „ ausserbadischen Orten (grünes Papier),

„ „ Büchern, Zeitschriften, Musikalien und ähnlichen
Branchen (grünes Papier),

und die Reihenfolge der Inserate der ersten beiden Abteilungen richtet sich nach dem Alphabet der Orte.

Ausser diesen Inseraten im Anhang befinden sich auch sog. Vorzugs-Inserate zu Anfang und zu Ende dieses Buches.

Sommermeyer's Verlagshandlung

Oos bei Baden-Baden.





Sommermeyer's
Verlagshandlung
in Oos bei Baden-Baden
erteilt auf Anfrage unentgeltlich jede gewünschte
Auskunft über
Kur- und Bade-Etablissements,
Hotels, Pensionen, Restaurationen
etc.
sowie über
Bezugsquellen und Adressen aller Art.

Man beliebe sich schriftlich zu wenden an
Sommermeyer's Verlagshandlung
Expedition der „Kurorte und Heilquellen des
Grossherzogtums Baden“
in Oos bei Baden-Baden.



Verlag von Ferd. Harrach in Kreuznach.

Deutscher Weinbau- u. Weinkellerei-Kalender.

Herausgegeben von Heinrich Würtemberger,
Grossherzogl. Gutsverwalter auf Schloss Eberstein.

Inhalt des VI. Jahrgangs 1896:

Uebersichtskalender.

Notizkalender.

Arbeitskalender (Beschreibung der jeden Monat im Weinberge und im Keller vorzunehmenden Arbeiten).

Aufzeichnungstabellen: Taglohnnotizen. — Tabelle für Taglohnberechnung. — Berechnungs- und Notiztabellen für Rebbau-Arbeit. — Notizen über das Austreiben der Reben im Frühjahr. — Notizen über die Rebenblüte. — Notizen über den Beginn der Traubenreife. — Notizen über die Weinlese. — Notizen über den Ertrag der einzelnen Rebstücke. — Keller- notizen: Einbrennen der Fässer. — Ablassen. — Wein- Einkauf. — Wein-Verkauf. — Tabellen zum Einschreiben kommender Weinversteigerungen. — Leerer Raum für allgemeine Notizen.

Alphabetisch geordnetes Nachschlagebuch über Weinbau und Kellerwirtschaft. Abfüllen der Weine auf Flaschen. — Ablassen des Weines. — Anlage von Weinbergen. — Anzucht von Reben aus Samen. — Aufbewahren der Trauben. — Bedarf an Trauben zu 1 hl Wein. — Bedarf an Wurzelreben für 1 ha Weinbergfläche. — Beerweine. — Bitterwerden der Rotweine. — Blattfallkrankheit. — Bodengeschmack des Weines (Böckser). — Braunwerden des Weines. — Cognac. — Düngen der Weinberge. — Einbrennen der Fässer. — Einwirkung des Kupfers auf die Rebe. — Essigstich. — Fässer, gebrauchte. — Fässer, neue. — Fässer geschimmelte u. s. w. u. s. w.

Nachlage-Tabellen allgemeinen Inhalts.

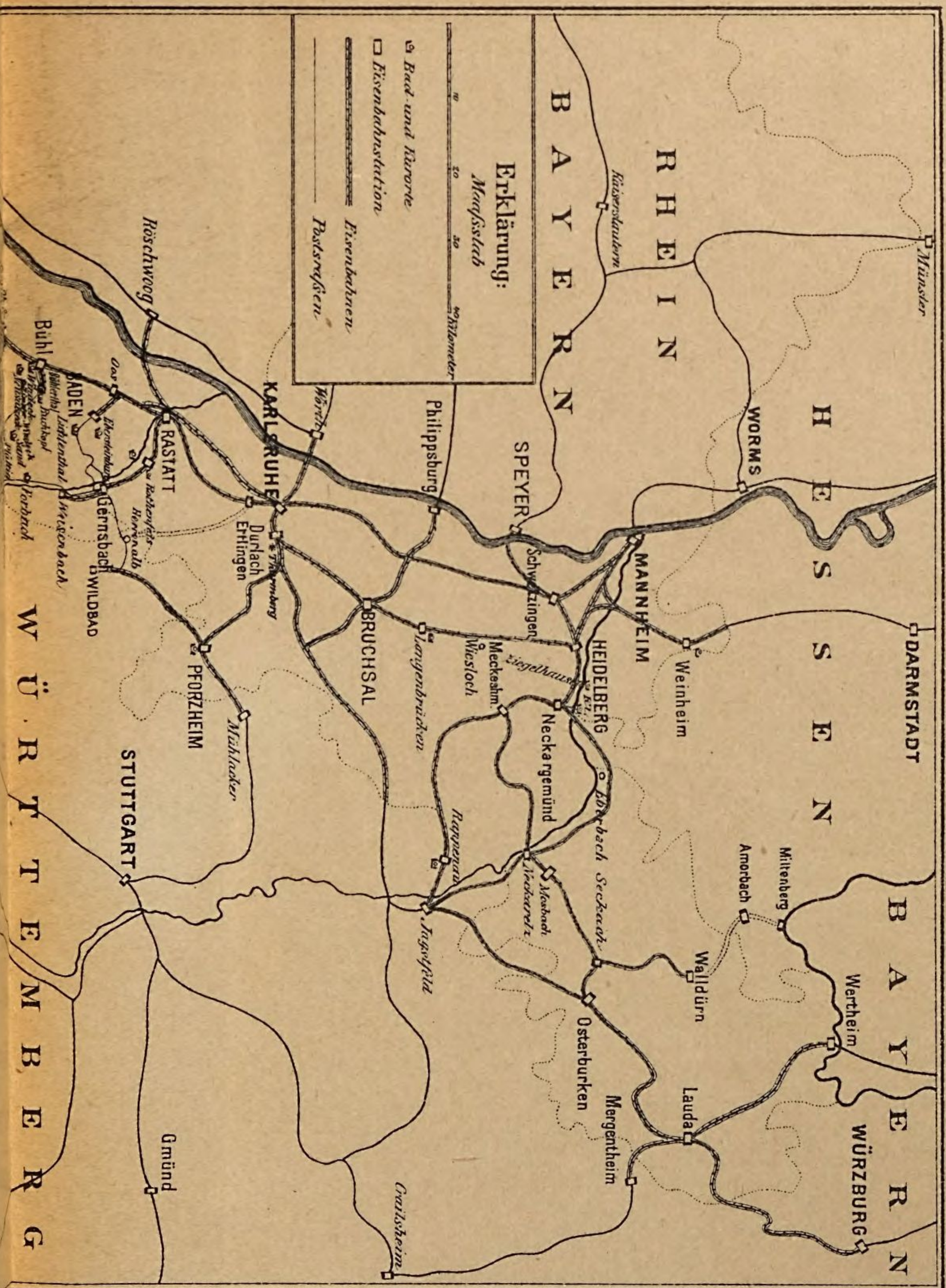
Bezugsquellen-Verzeichnis.

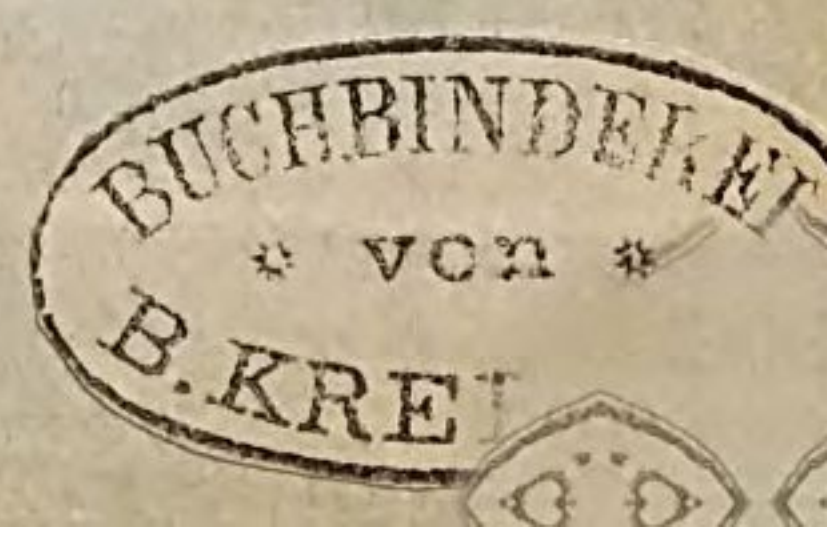
Inserate.

Preis elegant in Leinen gebunden, Taschenkalender-
Format, mit Gummiband, Zentimetermass und
Tasche à Mk. 2.—.

Verlag von Ferd. Harrach in Kreuznach.

Grossherzogthum Baden.







Oeffinger, Hermann,

Die Kurorte und Heilquellen des Grossherzogtums Baden für Aerzte und
Heilbedürftige

Baden-Baden 1896

Bamberg, Staatsbibliothek -- Baln.o.57-a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11830954-8